

# **Veterinärmedizinische Fakultät Leipzig**

11. Leipziger Tierärztekongress

Beiträge zur Geschichte der Veterinärmedizin Mitteldeutschlands – 2022

**100 Jahre Veterinärmedizin an der Universität**

**Leipzig 1923 – 2023**

**Visionen – Chancen – Leistungen**



Herausgeber

**Manfred Füll**

Leipzig, Juli 2022

Abb. Titelseite:

Prof. Dr. Günter Michel, Prodekan für Bildung, Prof. Dr. Herbert Gürtler, Dekan, Prof. Dr. Karl Elze, Prodekan für Veterinärmedizinische Dienste, am 26. April 1990 unmittelbar nach ihrer Wahl durch den Fakultätsrat (Foto M. Fülll)

# **Veterinärmedizinische Fakultät Leipzig**

## **11. Leipziger Tierärztekongress**

Beiträge zur Geschichte der Veterinärmedizin Mitteldeutschlands – 2022

### **100 Jahre Veterinärmedizin an der Universität Leipzig 1923 – 2023**

### **Visionen – Chancen – Leistungen**

Herausgeber

**Manfred Füll**

Veterinärmedizinische Fakultät Leipzig  
Veterinärmedizinhistorische Sammlung  
Rudolf-Breitscheid-Straße 38, 04463 Großpösna

**Beiträge zur Geschichte der Veterinärmedizin Mitteldeutschlands – 2022**  
**100 Jahre Veterinärmedizin an der Universität Leipzig 1923 – 2023:**  
**Visionen – Chancen – Leistungen**

Copyright © 2022 The Authors

All right reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in a retrieval system or transmitted in any form or by any means, electronic, mechanical, photographic, photocopying, recording or otherwise without prior written permission from the copyright holders.

Conference Venue  
Universität Leipzig  
Veterinärmedizinische Fakultät  
11. Leipziger Tierärztekongress  
Leipzig - Neue Messe  
Messeallee 1  
04356 Leipzig

**ISBN 978-3-00-072675-0**

Published by  
Merkur - Druck- und Kopierzentrum GmbH  
& Co. KG  
Firmensitz / Produktionsstätte  
Bitterfelder Str. 5  
04129 Leipzig  
Germany

The publisher is not responsible for damages, which could be a result of content derived from this publication.

The individual contributions in this publication and any liabilities arising from them remain the responsibility of the authors.

## Vorwort

Am 1. Oktober 2023 jährt sich die Eröffnung der Veterinärmedizinischen Fakultät an der Universität Leipzig zum 100. Mal. Diese Umsiedlung von der Tierärztlichen Hochschule Dresden an die sächsische Volluniversität in Leipzig ist vor allem das Verdienst von Wilhelm Ellenberger. Der Hauptgrund für die Verlegung war die angestrebte komplette Integration der Veterinärmedizin in die Landesuniversität und die enge Vernetzung mit Medizin und Naturwissenschaften inkl. Landwirtschaft für eine fortschrittliche Tiermedizin. Ellenberger kämpfte leidenschaftlich für eine Lehre und Forschung auf höchstem wissenschaftlichen Niveau. Seiner Kompetenz und seinem diplomatischen Geschick ist dieser Wechsel zu verdanken.

Herausragende Fachleute der Fakultät, wie C. G. Haubner, A. G. T. Leisering, A. Johne, E. Joest, W. Ellenberger, C. Nieberle, H. Baum, J. Schmidt, O. Röder; A. Scheunert, H.-J. Christoph, E. Kolb, R. Ungemach und H. Gürtler, haben das nationale und internationale Ansehen der Fakultät in Forschung, Lehre und Praxis geprägt. Die schwersten Einschnitte in diese erfolgreiche Entwicklung gab es im 2. Weltkrieg durch die drastische Personalreduzierung und die wiederholten Bombardierungen der Fakultät, die ca. 50% der Gebäude in Schutt und Asche legten. Besonders der Tatkraft und dem unermüdlichen Einsatz von J. Schmidt und O. Röder ist die Erholung von diesen Wunden in der Nachkriegszeit zu verdanken. Die Lehre wurde bald wieder aufgenommen, personelle Lücken geschlossen und Kriegsschäden nach und nach beseitigt. Neue wissenschaftliche Leistungen brachten der Leipziger Fakultät wieder Anerkennung in der Welt.

Gerade diese Leistungen in der Nachkriegszeit, aber auch in den folgenden Jahren, zu beschreiben, ist das Anliegen dieser Broschüre. Wie war die Entwicklung in einzelnen Instituten und Kliniken, was wurde in der Forschung und Publikationstätigkeit, vor allem mit Lehrbüchern, geleistet? Ein besonderer Leuchtturm der Fakultät ist der Leipziger Tierärztekongress, der seit 1998 in diesem Jahr zum 11. Mal stattfindet.

Am Ende dieser Broschüre ist die Festrede von Prof. Dr. Dr. h. c. H. Gürtler zu „Kontinuität und Wandel“ abgedruckt, in der er einen tiefgründigen Rückblick, aber auch eine Orientierung für die Zukunft vornahm. Folgen wir ihm mit dem Bonhoeffer-Zitat: „Möge die Veterinärmedizinische Fakultät Leipzig in all den folgenden Jahren von solch guten Mächten umgeben und behütet sein“.

Leipzig, im Juni 2022

Manfred Fürll

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	5
Inhaltsverzeichnis .....	6
Visionen – Chancen – Leistungen – Start in ein neues Jahrhundert Fakultätsgeschichte.....	9
Thomas W. Vahlenkamp	
Auszug aus den Erinnerungen über die Erneuerung der Universität während meiner Amtszeit.....	13
Peter Gutjahr-Löser	
Einsichten und Ansichten eines Außenstehenden: Würdigung der Leistungen der Tierärztlichen Fakultät der Universität Leipzig kurz nach der Wende .....	17
Hartwig Bostedt	
Die Achse Leipzig-Hannover in der Tiermedizin (20. Jh.) .....	25
Johann Schäffer	
100 Jahre Tierimpfstoffe aus Dessau und Forschungsverbindungen nach Leipzig/Mitteldeutschland.32	
Hans-Joachim Selbitz, Gert Barysch und Heinz Hofmann	
Ohne Physiologie ist Alles Nichts .....	40
Gotthold Gäbel	
Erlebte Historie in der Veterinärphysiologie Leipzig: die AG Physiologie und Biokybernetik .....	46
Brigitta Fürll, Manfred Fürll	
Arthur Scheunert's Erkenntnisse zur Magenverdauung beim Pferd von 1913 aus aktueller Sicht.....	55
Annette Zeyner	
Johne, Joest, Nieberle und Co – eine großartige Ahnengalerie der Pathologie.....	61
Manfred Fürll	
Mit Richter & Götze fing alles ‚richtig‘ an .....	70
Florian Alexander Leimbach, Manfred Fürll	
Klinische Forschung im Wandel der Zeiten – von den Anfängen bis zur Gegenwart .....	82
Silvia Blaschzik	
Was aus den Visionen von 1923 für die „Innere“ wurde .....	91
Manfred Fürll	
Studieren 1947 – ohne Heizung, ohne Bücher, ohne „Paul“.....	100
Eberhardt Gerbeth	
Mein Studium der Veterinärmedizin 1954 -1959 in Leipzig .....	107
Heinz Richter	
Mit Kartoffellesen begann das Veterinärmedizin-Studium.....	130
Gernot Lutz	
Vom Schlosser zum Tierarzt .....	140
Manfred Fürll	

1989 - Start in eine neue Epoche.....	142
Manfred Fürll	
Leipziger Laborfortbildung - Geschichte einer langjährigen Fortbildungsreihe.....	153
Manfred Fürll	
Retrospektive Analyse der in Jahren 1968 – 1999 behandelten Rinder der Medizinischen Tierklinik (MTK) Leipzig.....	159
Anke Philipp, Manfred Fürll	
Veröffentlichungen aus der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig 1923 bis 1983 .....	161
Manfred Fürll	
Dankesworte anlässlich der Goldenen Promotion am 8. 12. 2017 in Leipzig.....	168
Peter Launer	
Dankesrede zur Goldenen Promotion 2022.....	171
Lothar Schulze	
Rückblick - 50 Jahre nach dem Staatsexamen .....	174
Stefan Krippner	
1. Leipziger Tierärztekongress – Aufbruch in eine neue Zeit .....	176
Manfred Fürll	
Buiatrische Kurse und Workshops bei den LTK.....	183
Manfred Fürll	
Der Labmagenverlagerung Paroli bieten.....	188
Manfred Fürll	
Kontinuität und Wandel .....	192
Herbert Gürtler	



**Thomas Vahlenkamp**

Prof. Dr. Dr. med. vet.

**Fachliche**

**Zusatzbezeichnungen:** Fachtierarzt für Virologie, Immunologie sowie Bakteriologie & Mykologie

**Momentan tätig als:**

Universitätsprofessor und Direktor des Instituts für Virologie an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig:

**Schwerpunkte der Tätigkeit:**

Pathogenese von Virusinfektionen bei Katze, Vogel und Schwein

**Bildungsweg:**

Nach Studium in München und langjährigen Forschungsaufenthalten in den Niederlanden und den USA war Prof. Vahlenkamp von 2004-2010 Laborleiter und später Leiter des Instituts für Infektionsmedizin am Friedrich-Loeffler-Institut (FLI), Greifswald-Insel Riems. Seit Oktober 2010 ist er Professor für Virologie an der Universität Leipzig und Direktor des Instituts für Virologie der Veterinärmedizinischen Fakultät.



# **Visionen – Chancen – Leistungen – Start in ein neues Jahrhundert**

## **Fakultätsgeschichte**

Thomas W. Vahlenkamp

Dekan der Veterinärmedizinischen Fakultät, Universität Leipzig

### **Abstract**

Vor fast 100 Jahren zog es die Veterinärmedizinische Fakultät im Jahr 1923 nach wechselvollen Jahren in Dresden an die alma mater lipsiensis. Geheimrat Prof. Dr. Baum, damaliger Dekan, brachte bei seiner Antrittsrede Dankbarkeit für das Erreichte zum Ausdruck. Die Eingliederung in die Universität bezeichnete er als Wendepunkt in der Geschichte der tierärztlichen Lehrstätte Sachsens.

Der Fächerkanon in Leipzig beinhaltet u.a. die Anatomie, Physiologie, Pathologie, innere Tiermedizin, Chirurgie, Gesundheitspflege incl. Tierseuchen und Serologie, Nahrungsmittelkunde, Tierzucht und Geburtskunde. Dies hat sich vor und nach der politischen Wende bis zum heutigen Zeitpunkt aufgrund vielfältiger medizinischer Entdeckungen und auch gesellschaftlicher Entwicklungen um eine Vielzahl an Disziplinen erweitert. Stellvertretend seien hier die moderne Bildgebung, Virologie, Immunologie sowie der Tierschutz genannt.

Nun stehen wir erneut vor neuen Herausforderungen. Der seit einigen Jahren verfolgte *One-Health* Ansatz mit einer gesamtheitlichen Betrachtung von Mensch, Tier und Umwelt zeigt nachdrücklich, wie elementar die Gesundheit der Tiere mit der des Menschen in Zusammenhang steht. Dies schließt die Infektionsmedizin, den gesamten nutritiven Bereich, das öffentliche Veterinärwesen und die großen Themenfelder der mentalen Gesundheit unmittelbar mit ein. Es gilt eine solide tiermedizinische Ausbildung, einen modernen, anspruchsvollen Klinikbetrieb und eine lebhaft interdisziplinäre Forschungskultur zu verbinden. Sich dieser Herausforderung der gesamtheitlichen Gesundheitsbetrachtung durch unsere Arbeit am und mit Tieren zu stellen wird eine große Herausforderung sein, bei der wir als Tierärzte mit unserem breit angelegten Wissen und gleichzeitig spezialisierter Expertise zunehmend gefragt sein werden.

### **Manuskripttext**

Vor fast 100 Jahren zog es die Veterinärmedizinische Fakultät im Jahr 1923 nach wechselvollen Jahren in Dresden an die alma mater lipsiensis. Geheimrat Prof. Dr. Baum, damaliger Dekan, brachte bei seiner Antrittsrede Dankbarkeit für das Erreichte zum Ausdruck. Die Ein-

gliederung in die Universität bezeichnete er als Wendepunkt in der Geschichte der tierärztlichen Lehrstätte Sachsens.

Die Gründung der tierärztlichen Lehrstätte zunächst als Privatinstitut fiel zeitlich zusammen mit der Gründung vieler tierärztlicher Lehranstalten in fast allen Staaten Europas. Der Anlass zur Einrichtung von Tierarzneischulen gaben in erster Linie verheerende Tierseuchen, die den Viehbestand ernstlich gefährdeten. Vor diesem Hintergrund wurde bereits wenige Jahre nach seiner Gründung in Dresden die Tierarzneischule im Jahr 1780 durch den Staat übernommen. Somit blickte die neu aufgenommene Fakultät bereits auf eine rund 150 jährige Geschichte in Dresden zurück. Herauszuheben sind in diesem historischen Abschnitt eine Reform des Veterinärwesens und der Tierarzneischule Sachsens, die im Jahr 1856 beginnend zur Gründung einer Kommission für das Veterinärwesen führte. Dies hatte zur Folge, dass das Veterinärwesen inklusive der Tierarzneischule vom Medizinalwesen abgetrennt und selbständig gemacht wurde. Die eigenständigere Betrachtung der Veterinärmedizin gab einen enormen auch baulichen Schub für die Tierarzneischule in Dresden, der fortgeführt auch im architektonischen Wurf der Fakultätsgebäude in Leipzig lesbar wurde.

Der Fächerkanon in Leipzig beinhaltete u.a. die Anatomie, Physiologie, Pathologie, innere Tiermedizin, Chirurgie, Gesundheitspflege incl. Tierseuchen und Serologie, Nahrungsmittelkunde, Tierzucht und Geburtshilfe. Dies hat sich vor und nach der politischen Wende bis zum heutigen Zeitpunkt aufgrund vielfältiger medizinischer Entdeckungen und auch gesellschaftlicher Entwicklungen um eine Vielzahl an Disziplinen erweitert. Stellvertretend seien hier die moderne Bildgebung, Virologie, Immunologie sowie der Tierschutz genannt.

Nun stehen wir vor den nächsten 100 Jahren und die aktuelle Pandemie mit einem von Tieren stammenden Coronavirus zeigt erneut eindringlich, wie eng die medizinischen und veterinärmedizinischen Fachrichtungen miteinander verzahnt sind. Pandemien sind erstaunlicherweise in den letzten eineinhalb Dekaden mehrfach aufgetreten. Zunächst war es die Vogelgrippe (Influenzavirus H5N1), die nur verhältnismäßig wenige Fälle in der Humanmedizin nach sich zog, dann war es die Schweinegrippe (Influenzavirus H1N1), die die WHO initial aufgrund der sehr schnellen Verbreitung in der Humanmedizin beunruhigte und nun Covid-19 mit der Folge zuvor wohl bei Vielen nicht vorstellbarer Einschränkungen des persönlichen Lebens. Der seit einigen Jahren insbesondere in der Veterinärmedizin favorisierte *One-Health* Ansatz mit einer gesamtheitlichen Betrachtung von Mensch, Tier und Umwelt zeigt nachdrücklich, wie elementar die Gesundheit der Tiere mit der des Menschen in Zusammenhang steht. Dies schließt die Infektionsmedizin, den gesamten nutritiven Bereich, das öffentliche Veterinärwesen und die großen Themenfelder der mentalen Gesundheit unmittelbar mit ein. Es gilt eine

solide tiermedizinische Ausbildung, einen modernen, anspruchsvollen Klinikbetrieb und eine lebhaft interdisziplinäre Forschungskultur zu verbinden. Sich dieser Herausforderung der gesamtheitlichen Gesundheitsbetrachtung durch unsere Arbeit am und mit Tieren zu stellen wird eine große Herausforderung sein, bei der wir als Tierärzte mit unserem breit angelegten Wissen und gleichzeitig spezialisierter Expertise zunehmend gefragt sein werden.

**Kontaktadresse**

Prof. Dr. Dr. Thomas W. Vahlenkamp, Dekanat  
Veterinärmedizinische Fakultät  
Universität Leipzig  
An den Tierkliniken 19  
04103 Leipzig  
dekan@vetmed.uni-leipzig.de



**Peter Gutjahr-Löser**

Assessor iur; Dr. phil. h.c.

**Kanzler der Universität Leipzig**

1991 bis 2005

**Institution:**

pensioniert

**Schwerpunkt der aktuellen Tätigkeit:**

- Ehrenämter in der Politischen Bildung
- Wissenschaftspolitischer Publizist

**Bildungsweg**

- Studium der Rechtswissenschaft, der Philosophie, der Erziehungs- und der politischen Wissenschaft;
- 1974 bis 1980 Leiter der Akademie für Politik und Zeitgeschehen der Hanns Seidel-Stiftung in München
- 1980 bis 1990 Leiter des Gremienreferats in der Generalverwaltung der Max-Planck-Gesellschaft in München

## **Auszug aus den Erinnerungen über die Erneuerung der Universität während meiner Amtszeit \***

Peter Gutjahr-Löser

\*Kanzler der Universität Leipzig von 1991 bis 2005

Die neue politische Situation hatte schon 1990 zur Auflösung der Sektion Tierproduktion/Veterinärwesen an der Universität Leipzig geführt.

Die mit der Hochschulreform von 1968 verknüpfte Spezialisierung bewirkte bereits damals den Wegfall der „grünen“ landwirtschaftlichen Fächer in Leipzig. Nach der Zusammenlegung mit der Veterinärmedizinischen Fakultät gab es hier nur noch die „rote“ Landwirtschaftswissenschaft.

Den Veterinärwissenschaftlern hatte ihre „Vereinigung“ mit den „Tierproduzenten“ von vornherein nicht gepasst. Sie waren schon immer für eine ethisch-medizinische Grundorientierung eingetreten. Sie unter die Produktivkräfte zu rechnen, war mit ihrem Anspruch, als Ärzte zu gelten, nicht zu vereinbaren. Davon zeugte auch ihr ausgeprägtes historisches Verständnis, von dem ich bereits kurz nach meiner Ankunft Kostproben bekam. Nicht nur, dass unter den Veterinären die akademischen Formen besonders genau geachtet wurden, auch der Kontakt zu den ehemaligen Studenten, die besonders feierliche Form der Aushändigung der Promotionsurkunden und die alljährliche Feier zur Übergabe der goldenen Doktordiplome wurden festlich begangen. Kaum erlaubte es die politische Wetterlage, spalteten sie sich von ihren ungeliebten Sektionsgenossen ab und gründeten – an ihre alte Tradition anknüpfend – ihre eigene Fakultät neu.

Das begann bereits im Januar 1990 alle 16 ordentlichen und drei außerordentliche Professoren unterzeichneten einen an den Rektor der Karl-Marx-Universität und den Vorstand der Sektion gerichteten Aufruf, die Veterinärmedizinische Fakultät wieder zu gründen. Diesem Wunsch entsprach der Senat im Mai 1990, kurz nachdem Professor Dr. Herbert Gürtler zum Dekan, Professor Dr. Günther Michel zum Prodekan für Bildung und Professor Dr. Karl Elze zum Prodekan für veterinärmedizinische Dienste gewählt worden waren und der Interimsrektor Leutert diese Wahl bestätigt hatte.

---

\* Die Veröffentlichung wird gegen Jahresende 2022 erscheinen.

Als ich, wie bereits beschrieben, im März 1991 mein Amt angetreten hatte, suchte mich Prodekan Michel auf und bot an, mir die Fakultätseinrichtungen und ihre Außenstellen zu zeigen.

Kurze Zeit nach dieser Rundfahrt bekam ich einen Anruf vom Dekan, der um einen schnellen Besuch der Fakultät bat: Der **Wissenschaftsrat** wolle eine Kommission entsenden, die darüber zu befinden habe, ob man künftig in Leipzig diese Fakultät noch benötige. Ich solle an einem erfolgreichen Verlauf der Begutachtung mitwirken. Was er mir zeigte, war bedenklich. Schon bei der Rundfahrt hatte ich gesehen, wie erbarmungswürdig der Zustand der Gebäude war. Um es plastisch zu schildern: Ich selbst habe mich damals gescheut, das Treppenhaus eines der Gebäude zu betreten, weil die Stufen ersichtlich so marode waren, dass man bei ihrem Betreten Gefahr lief, ein Stockwerk tiefer zu landen.

Aber dem stand der klare Wille entgegen, sich nicht entmutigen zu lassen. In meinem Beisein organisierte der Dekan eine Aufräumaktion auf dem Gelände der Fakultät, die ihres gleichen sucht. Als zwei Wochen später die Kommission, unter dem Vorsitz des Präsidenten der Klosterkammer aus Loccum, Professor Dr. Axel von Campenhausen, und mit hervorragenden Veterinärmedizinern aus der Bundesrepublik und vielen europäischen Ländern, wie Professor Dr. J. Eckert aus Zürich, erschien, präsentierte sich das Gelände – trotz der nicht zu übersehenden gewaltigen Baumängel und einsturzgefährdeten Gebäude – mustergültig. Die Gutachter, die sich auf die einzelnen Kliniken und Institute aufgeteilt hatten, kamen hinterher hocherfreut auf dem Hof vor dem Zufahrtstor zusammen, wo die Schmiede der Fakultät ihren Stand aufgebaut hatten und mit munteren Klängen Hufeisen zurecht klopfen und Pferdehufe beschlugen. Ein Fässchen Bier und am offenen Grill zubereitete Thüringer Bratwürste rundeten den Tag ab, an dessen Ende die einmütige Empfehlung stand, die Fakultät zu erhalten – wobei die zu lösenden großen Probleme keineswegs verschwiegen, sondern sehr konkret benannt wurden. In dem Empfehlungstext der Kommission hieß es dazu: „Der Wissenschaftsrat empfiehlt, die Veterinärmedizinische Fakultät in Leipzig als selbständige Fakultät zu erhalten und in gewissem Umfang auszubauen.“ Wörtlich hieß es dann: „Die Leipziger Fakultät bietet eine ausreichende wissenschaftliche Basis für diese Empfehlung. ... In Leipzig sollen vorrangig die Fachgebiete des Öffentlichen Veterinärwesens, z. B. Prävention und Kontrolle von Tierseuchen, Überwachung von Schlachthanlagen und Lebensmittelbetrieben ausgebaut werden“.

Der Regelfall war damals, wie bereits berichtet, dass die westlichen Gutachter wohlwollend und großzügig verfahren; sicher auch, weil seinerzeit die Euphorie über die deutsche Wiedervereinigung vieles überdeckte. Ein Gegenbeispiel dazu bildete aber die Landwirtschaftliche Fakultät. Als ich deren Dekan – nach meiner Erfahrung mit den Veterinären – aufforderte,

sich auf den ebenfalls angekündigten Besuch einer Wissenschaftsratskommission gründlich vorzubereiten und in vergleichbarer Weise wie die Veterinäre zu engagieren, wurde mir großspurig bedeutet, man habe alles im Griff, die Fakultät sei so hervorragend, dass keine Gefahr für deren Fortbestand bestehe.

Dieser Hochmut wurde schwer bestraft: Die Fakultät musste geschlossen werden, die Mitarbeiter – einschließlich der Professoren – verloren ihre Arbeitsplätze, die instrumentelle Neuausstattung, die nach der Bildung der Wirtschafts- und Währungsunion im Sommer 1990 schon angeschafft worden war, musste ohne Gegenleistung an die Universität Halle abgegeben werden. Dass wir damals für die neue apparative Ausstattung schon erhebliche Summen aus unseren begrenzten Mitteln für Reparaturen an den Gebäuden investiert hatten, zum Beispiel für die Sanierung der Elektrotechnik, aber auch für Gas-, Wasser und Abwasseranschlüsse, kümmerte die Landwirte in Halle, die „Leipzig beerbten“, natürlich nicht. Im Gegenteil verlangten sie sogar, Leipzig solle die Kosten für den Transfer und den Anschluss der an sie abzugebenden neuen Geräte in Halle übernehmen. Als ich dies hörte, platzte mir der Kragen. Mein Erstaunen über diese Arroganz klärte sich dann aber bei den Zusammenkünften der drei mitteldeutschen Universitätsrektorate im Rahmen des Universitätsbundes Jena – Halle – Leipzig auf. Der für den Transfer in Halle zuständige Prorektor galt unter seinen Kollegen als ein „schwieriger akademischer Bürger“, wie mir seine Kollegen in vornehmer Formulierung und unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertrauten. Aber selbst dieser heftige Streit hat in der Folgezeit das sich entwickelnde gute Einvernehmen mit unserer Schwesteruniversität nicht getrübt, was vor allem an den Rektoren und meinem Kanzlerkollegen Wolfgang Matschke lag, der aus der Verwaltung der Universität München gekommen war.



## **Hartwig Bostedt**

Prof. Dr. Dr. h. c. mult.

**Fachliche Zusatzbezeichnung:** Fachtierarzt für Reproduktionsmedizin

**Institution:** Klinik für Geburtshilfe, Gynäkologie und Andrologie der Groß- und Kleintiere  
mit Tierärztlicher Ambulanz der Justus-Liebig-Universität Gießen

### **Schwerpunkte der Tätigkeit:**

- Tierartenunabhängige Obstetrik
- Neonatologie
- Zuchthygiene
- 

### **Bildungsweg:**

- Studium der Veterinärmedizin: 1958-1963 an der Ludwig-Maximilians-Universität München
- Habilitation 1972 (München)
- ab 1980 Ordinarius für Geburtshilfe, Gynäkologie und Andrologie der Groß- und Kleintiere
- ab 2007 im Ruhestand



# **Einsichten und Ansichten eines Außenstehenden: Würdigung der Leistungen der Tierärztlichen Fakultät der Universität Leipzig kurz**

## **nach der Wende**

Hartwig Bostedt

Klinik für Geburtshilfe, Gynäkologie und Andrologie der Groß- und Kleintiere mit Tierärztlicher Ambulanz der Justus-Liebig-Universität Giessen

Unmittelbar vor dem 100jährigen Jubiläum des Umzuges der Tierärztlichen Hochschule von Dresden nach Leipzig 1923 und der Integration der zukünftigen Veterinärmedizinischen Fakultät in die Leipziger Universitätsstruktur ist es angebracht, auf eine kritische Situation hinzuweisen, die durch die Wiedervereinigung beider deutschen Staaten entstanden ist. Es geht um die Evaluierung der wieder in alter Form 1990 entstandenen Fakultät durch eine Fachkommission des Wissenschaftsrates und deren Resultate. Dabei geht es um die Würdigung der Eigenanstrengung der damaligen Fakultät um die wissenschaftliche Ausrichtung in ihrer Gesamtheit, aber auch um die der einzelnen Fächerzonen sowie um die Lehrkonzepte des Hochschulpersonals.

Wie immer in solchen historisch zu bewertenden Prozessen nimmt die Zahl an lebenden Zeitzeugen kontinuierlich ab, so dass manches in Vergessenheit gerät, was historisch interessant wäre.

Die Jahre der Wende sind bezüglich ihrer Einschnitte für die hiesige Fakultät in verschiedener Weise aufgearbeitet worden, wobei dies naturgemäß und begründet aus differenter Sicht geschah und ihren Niederschlag in einigen Reden, Schriften und Publikationen fand (Burckhardt 1998; Michel 1998; Bergmann und Grün 2008, 2008).

Ich versuche es heute hier zum einen als Mitglied der damaligen Evaluierungskommission. Damit sind die „Einsichten“ gemeint. Zum anderen aber auch als jemand, der zu der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig stets eine persönlich-emotionale, positive Bindung empfand und auch weiterhin empfindet – ausgedrückt in den „Ansichten“.

Die Situation, in der sich die Fakultät kurz nach der Wende befand, sei kurz skizziert, weil deren Fortbestand von mehreren Faktoren tangiert war.

Einen Einbruch erfuhr die Leipziger Fakultät in ihrer eigenständigen Entwicklung im Jahre 1968. Im Zuge der III. Hochschulreform der DDR wurde die Leipziger Fakultät mit Institutionen der hiesigen Landwirtschaftlichen Fakultät, insbesondere mit solchen, die sich der „Tierproduktion“ gewidmet haben, ebenso wie die Fakultät der Humboldt-Universität Berlin,

verschmolzen. Es entstand die „Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin“ und schon aus dem Titel war ableitbar, dass die traditionelle Aufgabe, sich umfassend medizinisch allen Tierarten zuzuwenden, damit, zumindest zum Teil, aufgegeben werden musste, um den neuen staatlich verordneten Hauptaufgaben gerecht zu werden. In der heutigen Universitäts- und Hochschullandschaft ist zu erkennen, dass, den zeitgemäßen Bedingungen Rechnung tragend, alle Vet.-Med. Fakultäten einer gewissen Spezialisierung unterliegen. Der Unterschied ist zu damals nur, dass dies aus Eigeninitiative und nicht durch staatlich geregelte und somit vorgeschriebenen Eingriffe, wie im Falle der II. Hochschulreform 1968 geschehen, vollzogen wird.

Dieses der Leipziger Fakultät oktroyierte politische Zweckdenken, nämlich die Vernetzung zwischen veterinärmedizinischen Belangen und den Forderungen aus dem Betriebszweig Tierproduktion der Agrarwissenschaften hat allerdings auch vorzeigbare wichtige, in praxi umsetzbare Erkenntnisse gebracht, was wiederum für den Geist und das wissenschaftliche Potenzial der Fakultät, auch unter den gegebenen Verhältnissen, sprach.

Unmittelbar nach Sichtbarwerden und Vollzug der Wende hat eine Gruppe von Hochschulangehörigen die Initiative ergriffen, den alten Zustand einer eigenständigen Fakultät wiederherstellen zu wollen. Die intensiven Beratungen fanden in einem fakultätseigenen Memorandum vom 05.01.1990 ihren Niederschlag und mündeten in der Forderung, die Kooperation von 1968 aufzuheben. Der Senat der Universität Leipzig diskutierte diesen begründeten Vorschlag auf seiner Sitzung am 25.05.1990 und beschloss, die Veterinärmedizinische Fakultät in ihrer traditionellen Form zum 01.07.1990 zu restituieren. Dies ist der eine Strang der Historie, gewachsen und gestaltet aus dem eigenen Kreis, eine hoch anzuerkennende Leistung.

Aber über dieser immer wieder zu Recht hervorgehobenen schöpferischen, aus dem Lehrkörper und dem wissenschaftliche Personal gewachsenen Kraft, darf nicht vergessen werden, dass es noch eine zweiten Strang innerhalb dieser damals umstürzlerischen, aufregenden, aufstrebenden Zeit gab, der auch mit dem Fortbestehen der Leipziger Fakultät im engen Zusammenhang stand. Diese Einflüsse kamen von außen und hingen mit der Allgemeinsituation der Veterinärmedizin in dem zukünftig geeinten Deutschland zusammen.

Eine nicht zu leugnende Tatsache war 1989/1990, dass die Arbeitslosenquote der fertig ausgebildeten Tierärzte in der ehemaligen Bundesrepublik relativ hoch war. Das Wort „Tierarztschwemme“ machte die Runde, auch von „Überfüllung im Berufsstand“ war die Rede. Dies induzierte die Diskussion, dass mit der Wiedervereinigung zwei historisch gewachsene Ausbildungsstätten, die in Leipzig und Berlin Ost (HU) zu den bestehenden in München, Giessen, Berlin West (FU), Hannover hinzukommen und damit, so die allgemeine Befürch-

tung im westdeutschen Berufsstand, sich die Arbeitslosenlage auf Dauer verschärfen könnte. Die Tierärztdichte in den neuen Bundesländern war damals um „nahezu die Hälfte höher als in den Altländern“.

Zudem kam, dass die in der ehemaligen DDR gut ausgebildeten Veterinäringenieure in Konkurrenz zur tierärztlichen Tätigkeit standen, ein Berufszweig, der in der alten Bundesrepublik unbekannt war und daher berufspolitisch bislang keine Rolle spielte, aber zukünftig zu berücksichtigen sei (Protokoll über ein Gespräch im Bundesministerium für Gesundheit am 05.02.1991). Auch Prof. Grunert geht in seinem Schreiben vom 24.09.1992 an den Sächsischen Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, Prof. Dr. H. J. Meyer, unter anderem auf die Arbeitslosenproblematik im Tierarztbereich ein.

Diese zwei Problemkreise führten dazu, dass unter vorgehaltener Hand darüber gesprochen wurde, ob nicht eine der nun insgesamt 6 Ausbildungsstätten zu eliminieren sei. In diesem Zusammenhang wurden mir persönlich in einem nichtöffentlichen Gespräch zwei benannt, die allein wegen ihrer Ausbildungskapazität, auf keinem Fall jedoch wegen ihrer wissenschaftlichen Ausrichtung und des damit verbundenen Renommees wegen in Betracht kamen: es handelte sich dabei um die in Giessen oder Leipzig, was in nichtautorisierten, mehr privaten Denkmodellen vorsichtig gegeneinander abgewogen wurde. Auch stand eine Neuregelung der Approbationsordnung für Tierärzte an.

Insgesamt stand also die damalige Evaluierung der Leipziger Fakultät in einem Spannungsfeld zwischen endogenen und exogenen Faktoren. Daher kam der Evaluierung durch eine Kommission des Wissenschaftsrates 1991 eine Bedeutung, ja Brisanz zu, die von außen vielleicht nicht so wahrgenommen worden ist oder werden konnte.

Aufgabe dieser Kommission war, sachlich und unter Abwägung aller Kriterien, die wissenschaftliche Ausrichtung und die Lehrkonzepte der wiedererstandenen Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig zu bewerten.

Diese kurzen Ausführungen beleuchten die übergeordnete Gesamtsituation auf der einen Seite und auf der anderen Seiten das Bemühen des progressiv, der Tradition und der Veterinärmedizin im besonderem Maße verpflichteten Kreises an Professoren und Mitarbeitern aus der Leipziger Sektion für Tierproduktion und Veterinärmedizin wieder eine eigenständige veterinärmedizinische Fakultät herstellen zu wollen.

Zurück zur Evaluierung der neugegründeten respektive in alter Form wiedererstandenen Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig. Sie fand in dem geschilderten Span-

nungskreis statt, bedingt durch die geänderte politische und sozio-ökonomische Lage im Großen, im zentrierten Kreis unter den Bedingungen der vollzogenen Trennung von der Sektion Tierzucht der Agrarwissenschaften.

Hier war zum einen der durchgesetzte und nachvollziehbare Wille, die Eigenständigkeit der Fakultät zurückzugewinnen mit den bis ins Persönliche hinein reflektierenden Schicksalen. Zum anderen bestand die Frage, wie zukünftig einer Tierarztschwemme vorgebeugt werden sollte. Diese beiden Komplexe waren verbunden mit der Beurteilung der erbrachten wissenschaftlichen und lehrgebundenen Leistungen, wobei auch die baulichen und interinstitutionellen Ausstattungen eine Rolle spielten. Aber überschattet wurde das Ganze vom Bestreben der staatlichen Stellen, durch ein Hochschulerneuerungsgesetz, „die Strukturen des sächsischen Hochschulwesens völlig neu zu definieren und dies im Rahmen einer Personalstellenzahl, die aus zwingenden Gründen erheblich unter dem gegenwärtigen Personalbestand liegen muss“ (Brief vom Ministerpräsident Prof. Kurt Biedenkopf, Dresden an Prof. Johannes Eckert, Zürich vom 12.07.1991). Dies muss im Kontext zu den politischen Altlasten gesehen werden, wobei dies von J. Eckert in einer Fragestellung wie folgt definiert wurde (s. Schreiben vom 16.06.1991 an Herrn Ministerpräsident Biedenkopf, Dresden).

„Sollte es nicht Aufgabe der Landesregierung sein, mit viel Verständnis, Toleranz und vor allem mit großen Vertrauen auf die demokratischen Selbstreinigungskräfte einen Wandel herbeizuführen, der konstruktiv und nicht destruktiv ist und auch die Basis für eine Versöhnung bietet?“

Sie sehen, meine Damen und Herren, die Evaluierung der damaligen Institution an der Universität Leipzig fand unter exogenen und endogenen Bedingungen statt, die es zu beachten und zu bewerten galt, wobei die wissenschaftlichen und lehrgebundenen Leistungen der vergangenen Jahre absoluten Bestimmungsvorrang hatten.

Die vom Wissenschaftsrat eingesetzte Arbeitsgruppe trug den übergreifenden Titel

„Agrarwissenschaften und Veterinärmedizin an Hochschulen“,

wobei sich die Untergruppe Veterinärmedizin wie folgt zusammengesetzt hatte:

Prof. Dr. Frerking (Hannover), Prof. Dr. Nolte (Hannover), Prof. Dr. Strauch (Stuttgart), Prof. Dr. Loeffler (Stuttgart Hohenheim), Prof. Dr. Rott (Giessen), Prof. Dr. Bostedt (Giessen), Prof. Dr. Eckert (Zürich), MR Dr. Voetz (Bonn), Prof. Dr. Meyer (Jena), Dr. Bach (Dresden).

Die wissenschaftlichen Leistungen der Leipziger Fakultät, auch unter den Bedingungen der III. Hochschulreform von 1968, waren allen Kommissionsmitgliedern, fachorientiert, bekannt.

Denn der wissenschaftliche Austausch zwischen West und Ost funktionierte im gewissen Umfang. Allein die Tatsache, dass alle veterinärmedizinischen und agrarrelevanten Publikationsorgane in den Instituts- und Klinikbibliotheken der Fakultäten der ehemaligen BRD zur Verfügung stand, garantierte, dass man stets auf dem neuesten Stand war.

Aus meiner Sicht dazu noch folgendes:

Unstreitbar ist, dass die wissenschaftliche Ausstrahlung, die von der Leipziger Fakultät ausging, von jeher hoch war. Die Zäsur von 1968 im Rahmen der III. Hochschulreform änderte auch daran nichts Grundsätzliches. Nur die Zielstellung wurde politisch-wissenschaftlich in gewissem Maße eingeengt und der Humboldt'sche Begriff von der „Freiheit der Wissenschaft“ hatte nicht mehr die ursprüngliche Gültigkeit. Dennoch, als Zeitzeuge kann ich sagen, dass, wenn auch nicht mehr in der ganzen Breite, so doch auf Tierarten fokussiert, die der Lebensmittelproduktion dienen, wurden wissenschaftliche Erkenntnisse aus dem klinischen und paraklinischen Bereich, aber auch aus den Grundlagenfächern publiziert, die teilweise heute noch volle Gültigkeit besitzen. In den alten Ausbildungsstätten der Bundesländer war es eine Selbstverständlichkeit, dass in den kliniks- und institutseigenen Bibliotheken die Fachjournale aus der DDR zugänglich waren. So konnten wir uns stets über den Stand der Wissenschaft orientieren und uns mit den aus den Fakultäten Leipzig und Berlin sowie aus den außeruniversitären Forschungsstätten, aus den Bezirksinstituten und Staatlichen Tierarztpraxen stammenden Publikationen auseinandersetzen. Kritisch anzumerken ist, dass in den von mir überschaubaren, fachgebundenen Literaturbereich die Zitationen von Arbeiten der DDR-Wissenschaftler in bundesrepublikanischen Publikationen häufiger waren als umgedreht. Westdeutsche Arbeiten zum jeweiligen Thema fanden oft nicht die Anerkennung und den Niederschlag, den man sich eigentlich gewünscht hatte.

Der geistig-wissenschaftliche Gedankenaustausch funktionierte in der Zeit des gespaltenen Deutschlands also, persönliche Begegnungen dagegen waren eher selten.

Die Sitzung war auf 06.-07.05.1991 anberaumt. In der Sitzung wurde ein genereller Überblick verschafft über Pläne zur Gestaltung des Studiums und über die vorgesehenen Forschungsschwerpunkte, wobei dafür ausreichend Unterlagen zur Verfügung standen. Ergänzt wurde dies durch Gespräche mit Studierenden sowie mit Fakultätsmitgliedern. Die baulichen Verhältnisse auf dem Gelände der Leipziger Fakultät sowie die Innenausstattung der Gebäude sahen einige der Kommissionsmitglieder zum ersten Mal.

Im daran anschließenden gemeinsamen Diskurs mit der Untergruppe Agrarwissenschaften wurden die Eindrücke über das Wissenschaftspotentials und der dargebotenen Planungen beider Fakultäten ausgetauscht.

Ergebnisse dieser intensiven Beratungen waren im Kernpunkt folgende:

- Der Wissenschaftsrat empfiehlt, die Veterinärmedizinische Fakultät in Leipzig als selbständige Fakultät zu erhalten und auszubauen. Im Süden der neuen Länder besteht unzweifelhaft ein Bedarf für eine veterinärmedizinische Lehr- und Forschungsstätte mit einem breiten Angebot an Fachgebieten. Die Leipziger Fakultät verfügt über eine anzuerkennende wissenschaftliche Reputation, die diese Empfehlung begründet.
- Die Struktur der Fakultät, die nach wissenschaftlichen Teildisziplinen gegliedert ist, sollte beibehalten werden. Sie bietet eine gute Basis für eine Intensivierung der Forschung und zur Verbreitung des Fächerspektrums.
- Für die anzustrebende Intensivierung der Forschung hat die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses eine besondere Bedeutung. Der Wissenschaftsrat empfiehlt deshalb, die Zahl der befristeten Assistentenstellen zu Lasten der Dauerstellen zu erhöhen.
- In Leipzig sollten vorrangig die Fachgebiete des öffentlichen Veterinärwesens, z. B. Prävention und Kontrolle von Tierseuchen, Überwachung von Schlachthanlagen und Lebensmittelverarbeitungsbetrieben, ausgebaut werden.
- Für die Gebäude ist dringend eine Grundsanierung vorzusehen. Diese Arbeiten an den sanierungswürdigen Gebäuden der Fakultät sind ebenso wichtig wie eine durchgreifende Verbesserung der Ausstattung der Institute und Kliniken mit modernen Laborgeräten.
- Die Leipziger Fakultät hat derzeit den geringsten Bestand an Wissenschaftlern von allen Veterinärfakultäten Deutschlands. Die erforderliche Komplettierung des Fächerangebots ist daher nicht in vollem Umfang durch Umwidmungen aus dem Bestand möglich.
- Im Übrigen hat der Wissenschaftsrat den Eindruck gewonnen, dass die von den Kliniken und diagnostischen Instituten erbrachten Dienstleistungen einen Umfang haben, der zu Lasten von Forschung und Lehre geht. Diese Dienstleistungen sollten auf ein der Forschung und Lehre angemessenes Maß reduziert werden, wodurch personelle Kapazitäten für Forschung und Lehre frei werden.

(Auszüge aus den vom Wissenschaftsrat erarbeiteten „Empfehlungen zur künftigen Struktur der Hochschullandschaften in den neuen Ländern und im Ostteil von Berlin“, Band II S. 319-323).

Betont werden muss, dass die Evaluierungskommissionen des Wissenschaftsrates insgesamt nur „Empfehlungen“ für die verantwortlichen Stellen im Kultur- und Wissenschaftsbereich, der sich in Länderhoheit befindet, erarbeiten und aussprechen können. Denen kann staatlich-ministeriellerseits gefolgt werden oder auch nicht. Dennoch, sie haben hohen Wert und bilden zumeist Grundlagen für durchgreifende Reformen, Umstrukturierungen, Neugründungen sowie für längerfristige, verbessernde Investitionen.

Ohne die damalige Arbeit der Evaluierungskommission und deren Resultate überhören zu wollen, hat sie doch in der Historie Bedeutung für das Wiedererstehen der eigenständigen Veterinärmedizinischen Fakultät in Leipzig. Durch den Wissenschaftsrat 1991 wurden sowohl die innerfakultativen Bestrebungen aus den Jahren 1989/1990, als auch der Senatsbeschluss vom 25.05.1990 der Universität von exogen kompetenter Seite her nochmals in ihrer Konsequenz und folgerichtigen Vorgehensweisen gefestigt sowie nachträglich, also 1991 indirekt bestätigt. Dies nur zur Ergänzung und zur Erinnerung an die schwierige Zeit der Wiedervereinigung mit all ihren politischen und sozioökonomischen Folgen, die für einen Teil eine Befreiung darstellte, für einen anderen allerdings mit schweren Zäsuren und Lebensbrüchen aufgrund geänderter politischer Verhältnisse einherging. Auch das darf nicht vergessen werden.

Der Fakultät wünsche ich in alter Verbundenheit und von Herzen ein weiteres vivat, crescat, floriat.

## **Literatur**

1. Bergmann A, Grün E. Politische Aspekte der Geschichte der veterinärmedizinischen Ausbildungsstätte Leipzig in den Jahren 1949-1990. Dtsch Tierärztl Wschr 2008; 115: 330-342.
2. Bergmann A, Grün E. Zur Tätigkeit der Personalkommission an der veterinärmedizinischen Fakultät in den Jahren 1991-1992 und zum Engagement von Wissenschaftlern während der Vakanzzeit. Dtsch Tierärztl Wschr 2008 115: 383-392.
3. Burckhardt A. 13 auf einen Streich – die personelle Veränderung der Professorenschaft an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig 1990 bis 1993. Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen 1998.
4. Empfehlungen zur künftigen Hochschullandschaft in den neuen Ländern und im Ostteil von Berlin Teil II. Hrsg. Wissenschaftsrat Köln 1992.
5. Michel G (Hrsg) „75 Jahre Veterinärmedizinische Fakultät in Leipzig, gegründet als Churfürstliche Thier-Arznei-Schule zu Dresden 1780“. ..... Leipzig 1998.
6. Salomon F-V. Lukas – eines schönen Tages BoD-Books on Demand Norderstedt 2018.



### **Johann Schäffer**

Univ.-Prof. Dr. med. vet. Dr. med. vet. habil.

**Tätig als:** Tiermedizinhistoriker (i. R.)

#### **Institution:**

1991-2019 Leiter des Fachgebiets Geschichte, Museums und Archivs der Tierärztlichen Hochschule Hannover (seit Okt. 2019 in Pension)

1992-202? Leiter der Fachgruppe „Geschichte der Veterinärmedizin“ der DVG (21 Kongresse), Publikationen und Forschungsprojekte siehe [www.vethis.de](http://www.vethis.de)

#### **Schwerpunkte:**

Kulturgeschichte der Tiermedizin

Geschichte der Mensch-Tier-Beziehung

#### **Bildungsweg:**

1972-1981 Studium der Chemie, Physik, Philosophie und Tiermedizin mit Promotion an der LMU München

1981-1991 Wissenschaftlicher Assistent am Institut für Palaeoanatomie, Domestikationsforschung und Geschichte der Tiermedizin der LMU München

1990 Fächerübergreifende Habilitation für Geschichte der Tiermedizin und Medizinische Terminologie und Ernennung zum Priv.-Doz.

1991 Ruf an die TiHo Hannover als Extraordinarius (C3) für Geschichte der Veterinärmedizin und der Haustiere



# **Die Achse Leipzig-Hannover in der Tiermedizin (20. Jh.)**

Johann Schäffer

DVG, Fachgruppe 'Geschichte der Veterinärmedizin'

## **Abstract**

Zwischen der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig und der Tierärztlichen Hochschule Hannover bestehen seit 1923 enge akademische Beziehungen, die in einem hohen Maß auf die persönlichen Kontakte einzelner Hochschullehrer zurückzuführen sind. Im Zeitraum bis 1945 wurde eine Reihe von (Nachwuchs-)Wissenschaftlern nach Hannover berufen, die sich in Dresden / Leipzig habilitiert hatten. Berufungen von Hannover nach Leipzig hingegen waren sowohl vor als auch nach 1945 die absolute Ausnahme. Die Achse war einseitig gen Westen ausgerichtet. Von der Zwangsevakuierung von Fakultätsmitgliedern unmittelbar nach Kriegsende abgesehen, gibt es dafür unterschiedlich zu wichtende Gründe. Neben der Aussicht auf ökonomische Vorteile im westlichen Bildungssystem drängten vor allem die (hochschul-)politisch restriktiven Verhältnisse und die sozialistische Ideologisierung der Forschung und Lehre in der SBZ und DDR viele Wissenschaftler zur Migration. Erst seit der Wende und Wiedergründung der Fakultät im Jahr 1990 verläuft die Achse Leipzig-Hannover wieder in beiden Richtungen.

## **Einführung**

Die Dynamik und Effizienz universitärer Ausbildungs- und Forschungsstätten wird wesentlich durch die Kooperation mit anderen wissenschaftlichen Institutionen geprägt. Dabei sind die Möglichkeiten der Zusammenarbeit vielfältig, z. B. durch die gemeinsame Durchführung von Forschungsprojekten und Publikationen und - von besonderer Bedeutung – durch den gegenseitigen Austausch von Dozenten, Assistenten und Studenten.<sup>1</sup> Zwischen der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig (vormals Tierärztliche Hochschule Dresden) und der Tierärztlichen Hochschule Hannover bestanden seit jeher enge akademische Beziehungen. Fast zeitgleich zu Hochschulen erhoben (Hannover 1887, Dresden 1889), verlief die Entwicklung beider Ausbildungsstätten jedoch sehr unterschiedlich.

Für die TiHo Dresden begann mit der Umsiedlung nach Leipzig und der Eingliederung als Veterinärmedizinische Fakultät in die Universität Leipzig eine neue Epoche (1923), die sich mit der Integration in die 'Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin' der Karl-Marx-Universität Leipzig fortsetzte (1968) und mit der Wiedergründung als Veterinärmedizinische Fa-

---

<sup>1</sup> Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten für alle Geschlechter.

kultät der Universität Leipzig ihren Abschluss fand (1990) (1). Die Tierärztliche Hochschule Hannover hingegen ist seit ihrer Hochschulerhebung im Jahr 1887 als tierärztliche Ausbildungs- und Forschungsstätte bis heute selbstständig geblieben. Im Jahr 2003 wurde sie in die Trägerschaft einer Stiftung überführt (2).

### **Die Achse Leipzig-Hannover**

Anknüpfungspunkt dieses Beitrags ist ein Aufsatz von Manfred Füll aus dem Jahr 2016 mit dem Titel „1989 – Start in eine neue Epoche“. Darin wird deutlich, welche entscheidende Rolle persönliche Kontakte und Beziehungen bei Interaktionen zwischen Ausbildungsstätten spielen können, - ein Gedanke, der für den gesamten Betrachtungszeitraum seit 1923 Gültigkeit behält:

„Mit Beginn der politischen Veränderungen wurden spontan die ohnehin in den 29 Jahren der innerdeutschen Mauer nie vollständig abgerissenen Kontakte zwischen Wissenschaftlern der Leipziger sowie alt-bundesdeutscher Hochschulen zu wichtigen Säulen im Umgestaltungsprozess. In besonderer Weise unterstützte die Tierärztliche Hochschule Hannover partnerschaftlich die Leipziger Schwester-Fakultät. Dies hatte ganz persönliche Wurzeln: Herr Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Wilhelm Schulze ist gebürtiger Leipziger und hat an der Leipziger Fakultät seine akademische Laufbahn begonnen; dasselbe trifft für den Partnerschaftsbeauftragten der TiHo Hannover, Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Eberhard Grunert, geboren in Sehma/Erzgeb., zu. Beide pflegten auch in den Jahren der deutschen Teilung die freundschaftlichen Kontakte zu Leipziger Einzelpersonen, wie H. Gürtler, G. Michel, H. Schleiter und K. Elze.“ (3, S. 40)

**1923-1945:** Eine beachtenswerte Entwicklung der Beziehungen zwischen Leipzig und Hannover setzte bereits im ersten Jahrzehnt nach der Fakultätsgründung ein. Zwischen 1925 und 1932 war es möglich, dass acht tierärztliche Ordinariate in Deutschland mit Leipziger Nachwuchswissenschaftlern besetzt werden konnten, davon drei an der Tierärztlichen Hochschule Hannover: 1925 das Ordinariat für Geburtskunde und Bujatrik durch Richard Götze, 1926 das Ordinariat für Veterinär-Physiologie durch Alfred Trautmann und 1932 das Ordinariat für allgemeine Therapie und Pharmakologie durch Richard Völker (4, S. 25). Im Jahr 1937 wurde mit Paul Cohrs ein weiterer Leipziger Wissenschaftler nach Hannover berufen, auf das Ordinariat für pathologische Anatomie. Bei Kriegsende 1945 hatte die Tierärztliche Hochschule Hannover 11 Lehrstuhlinhaber, 10 davon waren Tierärzte und die Hälfte davon hatte sich in Dresden / Leipzig habilitiert: in Dresden Otto Zietzschmann (1904), Alfred Trautmann (1910)

und Richard Götze (1923), in Leipzig Paul Cohrs (1927) und Richard Völker (1929) (5, S. 18-19; 6, S. 31).

Das mögen Zahlenspiele sein, sie ermöglichen aber auch eine weiter reichende Aussage: die Achse Leipzig-Hannover war zwar über ein Jahrzehnt hinweg lebendig gewesen, ihre Ausrichtung verlief aber eindeutig in ost-westlicher Richtung und nicht umgekehrt. Dies ist auch nach 1945 so der Fall gewesen. Der Professorenkatalog der Universität Leipzig im Zeitraum von 1923 bis 1968 weist keinen einzigen in Hannover habilitierten Wissenschaftler aus, der seine Karriere in Leipzig fortgesetzt hätte (7). Es gibt aber auch nicht bekannte Ausnahmen, z. B. hatte sich Ernst-Adelbert Nickel 1951 an der TiHo Hannover für das Fachgebiet Veterinärmedizinische Parasitologie habilitiert und wurde zum 1. Januar 1956 an die Leipziger Fakultät berufen und zum Direktor des Veterinär-Parasitologischen Instituts ernannt, das er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1985 leitete (6, S. 322; 8, S. 19).

**1945-1963:** Nach 1945 waren es vor allem die (hochschul-)politisch-restriktiven Verhältnisse in der SBZ und DDR, die den Austausch von Dozenten, Assistenten und Studenten reglementierten. Neben den Displaced Persons kamen viele Flüchtlingstierärzte und Tiermedizinstudenten aus dem Osten nach Niedersachsen. Im Sommersemester 1946 betrug der Anteil der Flüchtlingsstudenten an der TiHo Hannover etwa 20 % der Studentenschaft. In den 1950er Jahren kamen weitere Flüchtlinge aus der DDR und später auch aus Ungarn an die Hochschule. Diese Entwicklung setzte sich bis zum Mauerbau im August 1961 fort. Danach gab es kaum noch Möglichkeiten, in die BRD zu gelangen. Im Jahr 1959 stammte etwa die Hälfte der Tiermedizinstudenten in Hannover aus der DDR (6, S. 261-265).

Zwischen 1945 und 1963 erfolgten an der TiHo Hannover 16 Neuberufungen. Einige Verfahren seien herausgegriffen, weil sie die engen persönlichen Beziehungen zur Leipziger Fakultät verdeutlichen können.

Bedingt durch die schwere Erkrankung und den Tod Richard Götzes im Dezember 1955 stand die Wiederbesetzung des Lehrstuhls für Tiergeburtshilfe und -gynäkologie an. Nachfolger wurde Erich Aehnelt (Hannover), der im Mai 1955 einen Ruf als Ordinarius für Geburtskunde nach Leipzig erhalten, die Verhandlungen aber abgebrochen hatte. Aehnelt übernahm im Juli 1956 als o. Professor die Leitung der Klinik für Tiergeburtshilfe und -gynäkologie in Hannover (6, S. 340).

Kurz zuvor, im Januar 1956, hatte Eberhard Grunert die Ambulatorische und Geburtshilfliche Klinik in Leipzig verlassen und war ab März 1956 als Assistent an der Klinik für Geburtshilfe in Hannover eingestellt worden (6, S. 340). Er hatte von 1949 bis 1954 in Leipzig Veterinär-

medizin studiert und war dort wissenschaftlicher Assistent. Grunert habilitierte sich 1963 in Hannover und wurde 1976 als Nachfolger von Erich Aehnelt zum o. Professor für Tiergeburtshilfe und -gynäkologie und Klinikleiter an der TiHo Hannover ernannt (9, S. 105).

Mit der bevorstehenden Emeritierung von Edmund Hupka stand im Jahr 1957 an der TiHo Hannover die Wiederbesetzung des Ordinariats für Innere und Forensische Veterinärmedizin an. Als Nachfolger Hupkas wurde zum 31. Mai 1957 Wilhelm Schulze berufen, der den größten Teil seiner wissenschaftlichen Laufbahn an der Leipziger Fakultät verbracht, sich 1949 dort für Klinische Veterinärmedizin habilitiert hatte und 1953 zum o. Professor und Direktor der Klinik für kleine Haustiere ernannt worden war (6, S. 341).

Im Januar 1958 wurde Wilhelm Schulze zum „Senatsbeauftragten für mitteldeutsche Hochschulfragen“ ernannt, zu seinem Nachfolger im März 1962 Gustav Comberg gewählt (6, 268). Comberg, Direktor des Instituts für Tierzucht und Milchwirtschaft der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät der Universität Leipzig, war als Nachfolger für den im Jahr 1958 emeritierten Direktor des Instituts für Tierzucht der TiHo Hannover Hans Butz vorgesehen. An der Ausreise gehindert, verließ Comberg am 19. Juli 1960 illegal die DDR und wurde wenig später an der TiHo zum o. Professor für Tierzucht und Vererbungsforchung ernannt (6, 345-346).

Mit den eben genannten Personen sollten nur die allerwichtigsten Protagonisten der engen persönlichen Beziehungen zwischen der Leipziger Fakultät und der TiHo Hannover in der Zeit nach 1945 vorgestellt werden. Die Unterstützung durch Wilhelm Schulze und Eberhard Grunert, aber auch anderer ehemaliger Leipziger, vor und nach der Wiedergründung der Fakultät im Jahr 1990 wurde noch zu deren Lebzeiten eingehend gewürdigt (1).

### **Hannover - „Zentrum der feindlichen Tätigkeit“**

Die „Akte Staatssicherheit“ aufzumachen, ist als Pars pro toto zum Verständnis für die Ost-West-Beziehungen zur TiHo Hannover notwendig: Auf dem 6. SED-Parteitag im Januar 1963 forderte Walter Ulbricht eine stärkere Mitverantwortung der rund 2.500 Tierärzte an der Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion. Eine Untersuchung im Vorfeld hatte offenbar ergeben, „daß sich die größte Zahl der Tierärzte mit der Erledigung ihrer fachlichen Arbeit begnügt“ und ein Grund dafür im „Einfluss älterer faschistisch geprägter (Kreis)-Tierärzte“ gesehen wurde, „die sich stark an den Berufskollegen in Westdeutschland orientieren“. Dies führte zum operativen Schwerpunkt „Veterinäre“ und am 9. Januar 1964 wurde der „Vorlauf Operativ Veterinäre“ angelegt mit der Zielsetzung:

„[...] 2. Ein besonderer Fokus ist auf die Westverbindungen zu legen, insbesondere auf Verbindungen an die tierärztliche Hochschule Hannover, 'Zentrum der feindlichen Tätigkeit, [...] von Wissenschaftlern dieser Institute erfolgten Abwerbungen von Veterinärwissenschaftlern und Tierärzten“ (10, S. 136).

In diesen „Fokus“ der Staatssicherheit geriet auf der einen Seite Victor Goerttler in Jena, einer der renommiertesten Tierseuchenforscher der DDR, und auf der anderen Seite Kurt Wagener, Direktor des Instituts für Tierhygiene und Tierseuchen der TiHo Hannover, - auf Grund der engen Kontakte als Goerttlers „Zwillingsbruder“ bezeichnet. In Kreisen der Staatssicherheit wurde Hannover als „[...] Zentrum der Arbeit gegen unsere Veterinärmedizin [...]“ bezeichnet, da viele republikflüchtige Veterinärmediziner in „[...] Hannover gelandet sind. Zu mehreren dieser Kollegen, darunter Schulze, Schebitz, Freudenberg, Dedie, Müller-Lukas und Comberg hatte Goerttler engeren Kontakt. Eine organisierte Abwerbung konnte jedoch nicht bewiesen werden“ (10, S. 139-140). Dieser hochkomplexe Vorgang um die Personen Goerttler (Jena) und Wagener (Hannover) ist in einer in Vorbereitung befindlichen Dissertation ausführlich dokumentiert (11).

### **Literaturverzeichnis**

(1) Viele der zur Geschichte der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig erschienenen historiographischen Publikationen sind als pdf-Dateien online zugänglich: <https://www.vetmed.uni-leipzig.de/fakultaet/geschichte-und-sammlungen/geschichte-der-fakultaet/> (Zugriff 23.08.2021)

Der bisher beste, quellenanalytisch- und interpretationskritische Beitrag zur Fakultäts-geschichte stammt von Salomon FV, Brumme, MF: Veterinärmedizinische Fakultät. In: Hehl, U von, John U, Rudersdorf M (Hrsg.): Geschichte der Universität Leipzig 1409-2009, Band 4/2. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag 2009, 1411-1469.

(2) <https://www.tiho-hannover.de/universitaet/die-tiho/ueber-die-tiho/geschichte> (Zugriff 23.08.2021).

(3) Füll M: 1989 – Start in eine neue Epoche. Die VMF im Zeichen besonderer Solidarität der Tierärztlichen Hochschule Hannover. In: Synapse, VMF Nachrichten, Sonderausgabe 25 Jahre VMF & Freundeskreis Tiermedizin 2016: 14 (10), 38-45.

(4) Pfeifer A: Die Geschichte der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig von 1923 bis 1933 [Dissertation]. Leipzig: Vet´med. Fak., 2013. - Der Folgezeitraum 1933 bis 1945 wurde bereits erfasst durch Riedel K: Die Geschichte der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig in der Zeit von 1933 bis 1945 [Dissertation]. Leipzig: Vet´med. Fak., 2004.

(5) Schimanski M: Die Tierärztliche Hochschule Hannover im Nationalsozialismus [Dissertation]. Hannover: Tierärztl. Hochschule, 1997.

(6) Schweizer M: Die Tierärztliche Hochschule Hannover in der Nachkriegszeit (1945-1963) [Dissertation]. Hannover: Tierärztl. Hochschule, 2002; - Dazu auch Schweizer M, Schäffer J:

Chancen geflüchteter Tierärzte in Deutschland. Von Gleichwertigkeits-, Kenntnis- und Sprachprüfungen. In: Deutsches Tierärzteblatt 2020: 68 (4), 470-476.

(7) Professorenkatalog der Universität Leipzig, Veterinärmedizinische Fakultät der Universität Leipzig (1923-1968)

<https://research.uni-leipzig.de/catalogus-professorum-lipsiensium/fak/VeterinaermedizinischeFakultaet/seite2.html> (Zugriff 23.08.2021)

(8) Ribbeck R, Haupt W: In Memoriam: Prof. Dr. med. vet. habil. E.-A. Nickel. In: Fakultätsumschau 1993: 3 (3), 18-19.

(9) Bostedt H: Einflüsse von Walther Baier (1903-2003), Harry Tillmann (1912-1986)

und Eberhard Grunert (1930-1998) auf die Geburtskunde und Neonatologie bei landwirtschaftlichen Nutztieren. In: Schäffer J (Hrsg.): Geschichte der Gynäkologie und Andrologie der Haustiere. 14. Jahrestagung der DVG-Fachgruppe Geschichte. Gießen: Verlag der DVG Service GmbH, 2008, 100-107.

(10) Link C: „Vorlauf Operativ `Veterinäre`“ - Tierärzte im Fokus der Staatsicherheit am Beispiel Victor Goerttler. In: Schäffer J (Hrsg.): Zukunft braucht Vergangenheit. Die Bedeutung der Geschichtsforschung für die Tiermedizin. 20. Jahrestagung der DVG-Fachgruppe Geschichte. Gießen: Verlag der DVG Service GmbH, 2020, 132-141.

(11) Link C: Victor Goerttler (1897-1982). Leben und Werk [Dissertation]. Berlin: FU, Fachbereich Veterinärmedizin, 2021 [eingereicht zur Promotion].

### **Korrespondenzadresse**

Univ.-Prof. Dr. Dr. habil. Johann Schäffer (i. R.)

Leiter der DVG-Fachgruppe „Geschichte der Veterinärmedizin“

Eintrachtstraße 7

D - 81541 München

[jfb.schaeffer@t-online.de](mailto:jfb.schaeffer@t-online.de)

[www.vethis.de](http://www.vethis.de)



### **Hans-Joachim Selbitz**

Prof. Dr. med. vet. habil.

Fachtierarzt für Bakteriologie und Mykologie

Leipzig

### **Momentan tätig als:**

Freischaffender Autor.

Mitglied des Ausschusses für Tierarzneimittel- und Futtermittelrecht der Tierärztekammer Sachsen-Anhalt

### **Bildungsweg:**

Studium der Veterinärmedizin an der Universität Leipzig

Diplom-Veterinärmediziner 1975, Promotionen zum Dr. med. vet (1979), Dr. sc. med. vet. (1985) und Dr. med. vet. habil. (1991) durch die Universität Leipzig

Umhabilitation an die Tierärztliche Hochschule Hannover 2010

(Venia legendi für Mikrobiologie).

# **100 Jahre Tierimpfstoffe aus Dessau und Forschungsverbindungen nach Leipzig/Mitteldeutschland**

Hans-Joachim Selbitz, Gert Barysch und Heinz Hofmann

## **Abstract**

Mit der Gründung des Bakteriologischen Instituts der Anhaltischen Kreise im Jahr 1921 begann die Entwicklung eines erfolgreichen Forschungs- und Produktionsstandortes für Tierimpfstoffe. Die Marke Anhaltisches Serum-Institut Dessau (ASID) blieb bis nach dem 2. Weltkrieg ein Begriff. 1948 wurde das Unternehmen enteignet und später der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften übertragen. Zwischen 1985 und 1990 waren alle Produktionskapazitäten für Tierimpfstoffe der DDR im Kombinat Veterinärimpfstoffe Dessau (KOVID) gebündelt. Mit der Privatisierung der IDT Biologika GmbH im Jahr 1993 wurden Voraussetzungen für eine zukunftsorientierte Entwicklung und erhebliche Investitionen in Arbeitsplätze, moderne Gebäude und Anlagen sowie die Neuentwicklung von Produkten geschaffen. 2019 übernahm die Firma CEVA die Tiergesundheitsaktivitäten von der IDT Biologika und betreibt derzeit in Dessau ein Innovation Center. Eine wichtige Produktgruppe der ersten Jahrzehnte waren Präparate zur aktiven und passiven Immunisierung gegen den Rotlauf der Schweine. Danach sind besonders die Lebendimpfstoffe zur oralen Immunisierung gegen die Tollwut sowie Lebendimpfstoffe zur Bekämpfung von Salmonelleninfektionen bei verschiedenen Tierarten zu erwähnen. Nach dem Jahr 2000 wurden u.a. Influenzavakzinen für Schweine und neue Vakzinen gegen Coli- und Clostridieninfektionen der Schweine, einschließlich von Kombinationsvakzinen entwickelt. Eine Neuheit war auch der Impfstoff gegen die Ödemkrankheit der Schweine, der auf einem rekombinanten Antigen basiert. Die jeweiligen Impfstoffhersteller in Dessau arbeiteten mit vielen wissenschaftlichen Einrichtungen im In- und Ausland bei der Neu- und Weiterentwicklung von Impfstoffen zusammen. Aus dem mitteldeutschen Raum betraf das besonders die Universität Leipzig und das Institut für bakterielle Tierseuchenforschung bzw. die daraus hervorgegangenen FLI-Institute in Jena. Für die Entwicklung von Impfstämmen für Salmonellen-Lebendimpfstoffe erwarb sich der Leipziger Humanmediziner Klaus Linde Verdienste.

## **Einleitung**

Mit der Gründung des Bakteriologischen Instituts der Anhaltischen Kreise begann 1921 eine Entwicklung, durch die Dessau zu einem wichtigen Standort der Entwicklung und Produktion von Tierimpfstoffen geworden ist. Die Bedeutung der pharmazeutischen Industrie für die Ar-



beit von Tierärztinnen und Tierärzten und die Tierseuchenbekämpfung ist zwar unbestritten, sie steht aber in der öffentlichen Wahrnehmung immer deutlich hinter den Meilensteinen der wissenschaftlichen Forschung. Aber erst die industrielle Umsetzung von Forschungsergebnissen in die Herstellung wirksamer und sicherer Impfstoffe gewährleistet die praktische Nutzung entsprechender Erkenntnisse. Unter diesem Gesichtspunkt soll auf einige wesentliche Entwicklungen am Impfstoffstandort Dessau eingegangen werden.

### **Etappen der Unternehmensentwicklung**

Der Freistaat Anhalt verfügte weder über medizinische noch veterinärmedizinische Untersuchungseinrichtungen, sondern nutzte die entsprechenden Institutionen der preußischen Universitätsstadt Halle. Eine deutliche Erhöhung der Untersuchungsgebühren war 1921 der Anlass für die Gründung des Bakteriologischen Instituts der Anhaltischen Kreise. Wie damals durchaus üblich, war von Anfang an geplant, einen Teil der Kosten durch die Herstellung von Impfstoffen zu decken. Bereits für 1923 ist die Produktion von Impfstoffen gegen Kälberruhr und Brucellose sowie von Salmonellenkulturen zur Schädlingsbekämpfung dokumentiert. 1925 begann die Produktion von Rotlaufserum mit Pferden. Bereits 1926 wurde für die Produktion ein Anhaltisches Seruminstitut gegründet, das sich schnell entwickelte. Damals wurde die Marke ASID (Anhaltisches Serum-Institut Dessau) kreiert, die bis nach dem 2. Weltkrieg benutzt wurde. In diesem Unternehmen wurden auch zunehmend Produkte für die Humanmedizin hergestellt, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll.

Nach Kriegsende erteilte der sowjetische Stadtkommandant von Dessau bereits im Juli 1945 die Betriebsgenehmigung für das Asid Serum-Institut. 1948 erfolgte die Enteignung des Unternehmens, das in den Anfangsjahren der DDR als VEB Serumwerk Dessau, später als Forschungsinstitut für Impfstoffe Dessau firmierte. 1966 kam es zur Eingliederung in die Deutsche Akademie für Landwirtschaftswissenschaften, später Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR (AdL). 1985 wurde dieses Institut wieder aus der AdL herausgelöst und mit dem Friedrich-Loeffler-Institut Insel Riems und dem VEG Seehausen-Plaußig zum VEB Kombinat Veterinärimpfstoffe Dessau (KOVID) vereinigt. Der Sitz der Kombinatileitung und des Stammbetriebes VEB Impfstoffwerk Dessau Tornau war im Ortsteil Tornau der Gemeinde Rodleben, wo der Neubau eines Impfstoffwerkes errichtet wurde.

Dieses Kombinat wurde im 1990 aufgelöst und die Kombinatbetriebe für eine Übergangszeit wieder der AdL zugeordnet, bis sie in die Verantwortung der Treuhandanstalt kamen.

1993 sicherte die Übernahme der Impfstoffwerk Dessau-Tornau GmbH (IWDT) durch den Unternehmer Hartmut Klocke aus Karlsruhe den weiteren Bestand und ermöglichte eine Wei-

terentwicklung einschließlich eines erheblichen Personalaufbaus und den Neustart der Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten. Das Unternehmen CEVA Sante Animale übernahm dann 2019 das Tiergesundheitsgeschäft von der IDT Biologika GmbH und unterhält seither in Dessau die Ceva Innovation Center GmbH.

Einzelheiten der Unternehmensentwicklung dokumentieren die Arbeiten von Azar (2008), Azar et al. (2017, 2018), Hofmann et al. (2019, 2020) und Selbitz et al. (2011).

### **Entwicklungen profilbestimmender Produktgruppen**

Über Jahrzehnte sind Produkte zur aktiven und passiven Immunisierung gegen den Rotlauf der Schweine eine Säule der Dessauer Produktpalette gewesen. Die Entwicklung begann mit Präparaten zur Simultanimpfung, bereits seit 1953 erfolgte die Produktion der von Traub (1947) auf der Insel Riems entwickelten Rotlauf-Adsorbatvakzine in Dessau. Einen Meilenstein stellte auch die Entwicklung eines Rotlauf-Hyperimmunserums in Schweinen dar, wodurch die Serumproduktion im Pferd abgelöst werden konnte. Es blieb bis 1991 im Einsatz.

Nach dem 2. Weltkrieg wurden weiter u.a. Vakzinen zur Prophylaxe von Coliinfektionen bei Kälbern und Schweinen, Clostridienintoxikationen bei Schweinen sowie respiratorischen Infektionen bei Rindern und Schweinen entwickelt und produziert. Ein Meilenstein war die erstmalige Zulassung eines inaktivierten Coliimpfstoffes zur Muttertierimpfung beim Schwein im Jahr 1969 (Wittig, 1972). Einen besonderen Schwerpunkt bildeten bakterielle Lebendimpfstoffe. Ihre Entwicklung begann mit dem Rotlauf-Lebendimpfstoff (Möhlmann et al., 1963), dazu kamen Coli- und Salmonellen-Lebendimpfstoffe, über die weiter unten berichtet wird.

Der Rotlauf-Lebendimpfstoff war auch für die aerogene Applikation geeignet und konnte dazu in Kombination mit der Riemser Schweinepestvakzine appliziert werden. Ein entsprechendes Verfahren wurde in den 1980er Jahren zugelassen (Kaden et al., 1985).

Der Dessauer Betrieb war in der DDR auf die Produktion bakterieller Impfstoffe fokussiert, während die Virusimpfstoffe primäre Aufgabe des Friedrich-Loeffler-Instituts (FLI) auf der Insel Riems waren. Aus Kapazitätsgründen baute man aber dann auch Forschungs- und Produktionskapazitäten für Virusimpfstoffe in Dessau auf. Die größte Bedeutung hatte zweifellos die bereits Ende der 1980er Jahre begonnene Entwicklung eines Tollwut-Lebendimpfstoffes zur oralen Immunisierung von Füchsen. Nach der Privatisierung hatten die Produktion und weitere wissenschaftliche Bearbeitung von Tollwut-Lebendimpfstoffen eine große Bedeutung

für das Unternehmen. Dessauer Produkte leisteten einen entscheidenden Beitrag zur Tilgung der terrestrischen Tollwut in Deutschland. Von dem 1992 von der IDT Biologika GmbH zugelassenen Impfstoff Rabifox wurden 34,7 Millionen Impfdosen eingesetzt. Der Impfstoff Fuchsoral, dessen Rechte Hartmut Klocke erworben hatte, wurde später ebenfalls von der IDT Biologika produziert. Er ist der am häufigsten in Europa eingesetzte Tollwut-Lebendimpfstoff (Müller et al., 2012; Voss et al., 2000).

Nach der Privatisierung wurde die Entwicklungsrichtung der Lebendimpfstoffe mit Produkten zur Prophylaxe von Salmonelleninfektionen des Geflügels fortgeführt. Die Produktion von Impfstoffen für Nerze war ein neuer Schwerpunkt, die Palette von Kaninchenimpfstoffen konnte deutlich ausgebaut werden. Die Arbeiten an Coli- und Clostridienimpfstoffen zur Muttertierimpfung von Schweinen wurden auf *Clostridium(C.) perfringens* A ausgedehnt (Springer et al., 2012) und mündeten in einen Kombinationsimpfstoff aus Fimbrienantigenen von *E. coli* und alpha-, beta 1- und beta 2-Toxoiden von *C. perfringens*

Neue Schwerpunkte wurden mit den Influenzaimpfstoffen für Schweine gesetzt (Dürwald et al., 2009). Mit einer Vakzine gegen die Ödemkrankheit der Schweine erfolgte erstmals die Zulassung eines Dessauer Tierimpfstoffes auf der Basis eines rekombinanten Antigens. Ihre Anwendung führte nachweisbar zu einer Reduzierung des Antibiotikaeinsatzes in den betroffenen Beständen (Lüder et al., 2012; Lillie-Jaschniski et al., 2013).

Einzelheiten und weitere Literaturangaben enthalten die o.g. Arbeiten und die Publikation von Selbitz (2021).

### **Zusammenarbeit mit Forschungseinrichtungen in Mitteldeutschland**

Für die Entwicklung neuer Tierimpfstoffe haben die verschiedenen Institutionen bzw. Unternehmen in Dessau ein Netzwerk mit wissenschaftlichen Einrichtungen und führenden Wissenschaftlern gepflegt. In der Zeit der Teilung Deutschlands nach dem 2. Weltkrieg waren das besonders die beiden Universitäten in Leipzig und Berlin, die Institute der AdL in Jena und auf der Insel Riems sowie die Bezirksinstitute für Veterinärwesen in der ehemaligen DDR.

Auf den mitteldeutschen Raum bezogen hatten die Universität Leipzig und das 1954 gegründete Institut für bakterielle Tierseuchenforschung in Jena bzw. die daraus hervorgegangenen FLI-Institute die größte Bedeutung (Levit, Hoßfeld u. Reinhold, 2016).

Am Beispiel der Entwicklung der Salmonellen-Lebendimpfstoffe soll auf diese beiden Einrichtungen eingegangen werden. Es ist das Verdienst von Klaus Linde, Ordinarius für Medizinische Mikrobiologie an der Universität Leipzig, auxotrophe *Salmonella*-Mutanten entwi-

ckelt und ihre Immunogenität in Mäusemodellen nachgewiesen zu haben. Sie hatten zudem als Doppelmarkermutanten ein günstiges Sicherheitsprofil (Linde, 1980; 1981). Auf die Entwicklung der Impfstoffe und ihrer Anwendungskonzeptionen hatten für den 1976 zugelassenen Choleraesuis-Impfstoff Wolfram Schöll in Dessau und für die in den Folgejahren auf den Markt gekommenen Kälberimpfstoffe gegen die Serovaren Dublin und Typhimurium Horst Meyer und Günther Steinbach in Jena entscheidenden Einfluss. Massive *Salmonella*-Enteritidis-Infektionen waren 1987 der Anlass, den Typhimurium-Lebendimpfstoff für Kälber versuchsweise bei Hühnern in Thüringen einzusetzen. Dabei wurde ein Kreuzschutz gegen Enteritidis-Infektionen bewiesen. Daran waren Wissenschaftler des Bezirksinstituts für Veterinärwesen in Bad Langensalza beteiligt. 1992 konnte eine entsprechende Impfstoff für Hühner zugelassen werden. Diese Ergebnisse fanden Beachtung bei der WHO Arbeitsgruppe Salmonella Immunization in Animals, die 1989 sogar in Jena tagte (Schöll et al., 1982; Meyer et al., 1990; Ludwig und Calsow, 1992).

Die IDT Biologika führte nach der Privatisierung die Arbeit an Salmonellen-Lebendimpfstoffen weiter und brachte einen Enteritidis-Impfstoff für Hühner und einen Typhimurium-Impfstoff für Schweine auf den Markt. Dabei konnte die Zusammenarbeit mit der Jenaer Einrichtung fortgesetzt werden. In diesem Institut wurde beispielsweise die für den Enteritidis-Impfstoff verwendete Mutante entwickelt (Martin et al., 1996 a,b; Selbitz et al., 2006; Selbitz u. Springer, 2017). Von großer wissenschaftlicher und praktischer Bedeutung waren weiterhin die Arbeiten zur Entwicklung von Infektionsmodellen bei Küken und die Immunmechanismen bei Hühnern (Methner , Koch u. Meyer, 1995; Berndt, 2009). An der Universität Leipzig war die Arbeitsgruppe von Gottfried Alber erfolgreich in der Erforschung der durch die Salmonellen-Lebendimpfstoffe induzierten Immunmechanismen ( Springer et al., 2000).

## **Literaturverzeichnis**

Azar J (2008): Geschichte der IDT Biologika GmbH 1921-1990. Herausgegeben von der IDT Biologika GmbH Dessau-Roßlau.

Azar J, Selbitz H-J, Hofmann H (2017): 100 Jahre Impfstoffforschung und Impfstoffproduktion in Dessau – Von der Gründung bis 1973. Dessauer Kalender 61: 36-51.

Azar J, Selbitz H-J, Hofmann H (2018): 100 Jahre Impfstoffforschung und Impfstoffproduktion in Dessau. 2. Teil: Von 1973 bis 1989. Dessauer Kalender 62: 60-69.

Dürrwald R, Herwig V, Selbitz H-J (2009): Prüfung der Schutzwirkung eines trivalenten Influenzavirus-Inaktivatimpfstoffs für Schweine in Infektionsversuchen mit aktuellen Feldstämmen der Subtypen H1N1, H3N2 und H1N2. Tierärztl Praxis 37 (G): 103-112.

- Hofmann H, Selbitz H-J, Barysch G (2019): 100 Jahr Impfstoffforschung und Impfstoffproduktion in Dessau. 3. Teil: Von 1990 bis 2000. Dessauer Kalender 63: 82-95.
- Hofmann H, Selbitz H-J, Barysch G (2020): 100 Jahr Impfstoffforschung und Impfstoffproduktion in Dessau. 4. Teil: Von 2000 bis 2010. Dessauer Kalender 64: 132-147.
- Kaden V, Heller P, Dubberke W (1985): Zur Effektivität des Verfahrens der synchronen Immunisierung von Schweinen gegen Schweinepest und Rotlauf in einer Tierimmunisierungsschleuse – Analyse des wissenschaftlich-technischen Niveaus. Mh Vet-Med 40: 712-715.
- Levit G S, Hoßfeld U, Reinhold P (2016): Meilensteine aus 200 Jahren Thierarzneykunst in Jena (1816-2016). Verlag DVG-Service GmbH, Gießen
- Lillie-Jaschniski K, Köchling M, Lindner, T (2013): Erste Erfahrungen mit dem Einsatz von ECOPORC SHIGA, der neuen Vakzine gegen die Ödemkrankheit – Auswertung von Feldversuchen in Deutschland. Tierärztl Umsch 68: 377-382.
- Linde K (1980): Herstellung von stabilen Salmonella-Impfstämmen durch Kopplung von zwei unabhängig voneinander nichtvermehrungsbegrenzenden attenuierenden Markern. Arch exper Vet med 34:19-32
- Linde K (1981): Hochimmunogene Salmonella-Mutanten mit zwei unabhängig voneinander attenuierenden Markern als potentielle Impfstoffe aus vermehrungsfähigen Bakterien. I. Mitteilung: Eignung der Purin-Auxotrophie für die Herstellung hochimmunogener, stabiler Doppelmarker-Stämme. Zbl Bakt Hyg I Abt Orig A 249:203-214
- Lüder O, Florian V, Bastert O et al (2012): Entwicklung einer rekombinanten Subunitvakzine gegen die Ödemkrankheit der Schweine. Prakt Tierarzt 93: 942-944.
- Meyer H, Beer K, Fischer L et al (1990): Zur Verhütung und Bekämpfung von Salmonella-Infektionen bei Nutztieren in der DDR. Mh Vet-Med 45: 403-406.
- Möhlmann H, Maas A, Boden W, Meese M (1963):Erfahrungen bei der Anwendung von Rotlauf-Lebendimpfstoff „Dessau“ -lyophil getrocknet- zur aktiven Schutzimpfung gegen Rotlauf der Schweine. Mh Vet-Med 18: 331-338.
- Müller T, Bätza H-J, Freuling K, Kliemt A, Kliemt J, Heuser R, Schlüter H, Selhorst T, Vos A, Mettenleiter T C (2012): Elimination of terrestrial rabies in Germany using oral vaccination of foxes. Mh Vet-Med 125: 178-190. DOI 10.2376/0005-9366-125-178.
- Schöll W, Westphal B, Klähn J (1982): Ergebnisse bei der oralen und parenteralen Anwendung von Suisaloral “Dessau“ zur Prophylaxe und Metaphylaxe der Schweinesalmonellose. Mh Vet-Med 37: 607-611.
- Selbitz H-J (2021): 100 Jahre Tierimpfstoffe aus Dessau. Prakt Tierarzt 102: 718-723. DOI 10.2376/0032-681X-2134
- Selbitz H-J, Springer S, Lindner T et al (2006): Immunprophylaxe von Salmonelleninfektionen und Salmonellosen der Tiere. Tierärztl Praxis 34 (G): 126-131.
- Selbitz H-J, Hofmann H, Neubert A (2011): 90 Jahre IDT Biologika GmbH – 90 Jahre für die Gesundheit von Tieren und Menschen. Prakt Tierarzt 92: 826-827.

Springer S, Finzel J, Florian V et al (2012): Vorkommen und Bekämpfung des Clostridium-perfringens-Typ-A- assoziierten Durchfalls der Saugferkel unter besonderer Berücksichtigung der Immunprophylaxe. Tierärztl Praxis 40(G): 375-382.

Traub E (1947): Immunisierung gegen Schweinerotlauf mit konzentrierten Adsorbatimpfstoffen. Mh Vet-Med 2: 165-172.

Vos A, Müller T, Schuster P, Schlüter H, Neubert A (2000): Oral vaccination of foxes against rabies with SAD B19 in Europe, 1983-1998 -a review. Vet Bull 70: 1-6.

Wittig W(1972): Erprobung der Muttertrevakzination gegen die Koliruhr der Saugferkel. Mh Vet-Med 27: 494-499.

**Kontaktadresse**

Prof. Dr. med. vet. habil. Hans-Joachim Selbitz

Arbeitskreis Tiergarten Leipzig.

E-Mail: arbeitskreis.tiergarten@hjselbitz.de



**Gotthold Gäbel**

Prof. Dr.

**Fachliche**

**Zusatzbezeichnungen:**

Fachtierarzt für Physiologie

**Momentan tätig als:**

freischaffend

**Institution:**

pensioniert

**Schwerpunkte der aktuellen Tätigkeit** (maximal 2 Positionen):

- Buchautor
- Handwerker

**Bildungsweg** (maximal 3 Positionen):

- Studium Veterinärmedizin Tierärztliche Hochschule Hannover bis 1980
- Assistenzen TiHo Hannover und FU Berlin bis 1993
- 1993 -2021 Professur Veterinär-Physiologie VMF Leipzig

# Ohne Physiologie ist Alles Nichts

Gotthold Gäbel

ehemals Veterinär-Physiologisches Institut, VMF Leipzig

## Vorbemerkung

Die Physiologie ist als integratives Fach anzusehen, das nicht nur in der Lehre zwischen Klinik, Naturwissenschaften und vorklinischen Fächern steht. Diese Aussage gilt sicher für die Humanphysiologie, aber noch mehr für die Veterinärphysiologie.

Die Brückenfunktion birgt einerseits eine Chance und andererseits aber auch eine Gefahr, sich äußeren Einflüssen zu unterwerfen. In der Entstehungsgeschichte des Leipziger Institutes spiegelt sich beides.

## Vorgeschichte

Zunächst haben die Gründerväter den integrativen Ansatz der Physiologie klar verstanden:

"Die natürlichste und passendste [Ordnung] wäre nun wohl unstreitig die, dass man [den veterinärischen Schülern] zuerst ... die Anatomie, mit ihr die Physiologie ... vortrüge." Dies legte Georg Ludwig Rumpelt, der erste Leiter der "Staatlichen Tierarzneischule" in Dresden, im Jahre 1783 in einem "Entwurf zur zweckmäßigen Einrichtung einer Vieh-Arznei-Schule" in Dresden dar.

In Anlehnung an diese Vorschläge wurde ab dem Jahr 1817 die Physiologie im Lehrplan als "Zootomie und Zoophysiologie" verankert. Die Lehre in diesem Fach wurde zunächst durch Seiler (ab 1817), später durch Pieschel (ab 1849) bzw. durch Gottlob Theodor Leisering (ab 1857) wahrgenommen. In der Veterinärmedizin war aber in der Folge - ebenso wie in anderen Ausbildungsgängen - eine zunehmende Verwissenschaftlichung und Ausweitung des Stoffumfanges zu beobachten, u.a. auch gefördert auch durch die vom Ministerium des Inneren am 14.6.1856 eingerichtete "Commission für das Veterinärwesen" als Verwaltungsbehörde der Thierarzneischule. In der Konsequenz wurde im Oktober 1870 eine Professur für "Physiologie und Histologie" eingerichtet und als erster wurde Otto Siedamgrotzky auf diesen Lehrstuhl berufen.

Es folgte eine Entwicklung der Physiologie hin zu mehr experimentellen Ansätzen, die sich auch in der Gründung einer "landwirtschaftlichen Versuchsstation" im Jahre 1862 widerspiegelte. Die 1862 gegründete landwirtschaftliche Versuchsstation stellte zunächst ein eigenes



mit der Thierarzneischule nur örtlich verbundenes Institut dar. Im Jahre 1876 wurde die Eigenständigkeit dieser Station beendet, sie wurde als "chemisch-physiologische Versuchsstation" in die Tierarzneischule integriert und der Leitung des jeweiligen Professors für Physiologie untergeordnet.

Durch das Ausscheiden von Gottlieb Karl Haubner (Praktische Tierheilkunde/Leitung des Tierspitals) im Jahre 1879 bedingt, übernahm Siedamgrotzky die Aufgaben von Haubner. Auf den - jetzt freien - Lehrstuhl der Physiologie und Histologie wurde der Repetitor an der Berliner Tierarzneischule, Wilhelm Ellenberger, unter Ernennung zum Professor berufen. Im Jahre 1886 übernahm Ellenberger auch die bis dahin von Leisering innegehabte Professur für Anatomie, so dass er jetzt die Lehrgebiete Anatomie, Histologie, Physiologie, Embryologie und auch allgemeine Therapie vertrat.

Es war abzusehen, dass eine Person allein die Breite der oben genannten Lehrgebiete nicht völlig abdecken konnte. Infolgedessen richtete das Ministerium auf Vorschlag der Hochschule eine zweite Professur für "Anatomie und Physiologie" ein, auf die am 1.4.1898 Hermann Baum berufen wurde. Mit Beginn des Wintersemesters 1898/99 trat Ellenberger die anatomische Professur einschließlich der Leitung des Anatomischen Institutes vollständig an Baum ab. Er selbst behielt die Leitung des Physiologischen Institutes und der chemisch-physiologischen Versuchsstation und lehrte die Fächer Physiologie, Histologie und Embryologie.

Das Physiologische Institut hatte unter Ellenberger vier Arbeitsrichtungen bzw. Schwerpunkte. Schon die Namen der Einrichtungen reflektieren die Breite des physiologischen Ansatzes, machen aber auch deutlich, wie schon damals äußere Einflüsse die Ausrichtungen beeinflussen. So gab es eine "Abteilung für Physiologie, Histologie und Embryologie", eine "physiologisch-chemische Abteilung" (mit der untergeordneten Versuchsstation), eine "physiologisch-ophthalmologische Abteilung" aber auch (zeitweise) eine "Abteilung zur Erforschung schädlicher Futtermittel". Viele der Forschungsergebnisse fanden Eingang in das 1890 von Ellenberger herausgegebene "Lehrbuch der vergleichenden Histologie und Physiologie der Haussäugetiere", ein Werk, welches den Grundstein für das später als "Scheunert-Trautmann" bekannt gewordene Lehrbuch legte. In den Kriegsjahren wurde die Forschung durch die Umstände geprägt und somit auf die reine Nutzenanwendung reduziert, worüber Ellenberger in seinen Berichten "Über das Physiologische Institut für das Jahr 1915 und 1916" ausgiebig Klage führt: "Damit wandten wir uns, dem Gebot der Zeit folgend, einem für uns neuen Forschungsgebiet zu [.....]. Die Frage der Ersatzfuttermittel ist nicht nur für die Kriegsdauer ..... von größter

Bedeutung." Als Ersatzfuttermittel - vor allem für Pferde - wurden Holzschliffe und Holzmehle, Blutkrafftutter und bearbeiteter Panseninhalt einer Prüfung unterzogen.

Schon während des 1. Weltkrieges forcierte Ellenberger in seiner Funktion als Rektor den Umzug der Tierärztlichen Hochschule von Dresden nach Leipzig und deren Eingliederung in die Universitätsstruktur. Der Neubau in Leipzig fiel in eine schwere Zeit, so wurde auch aus Sparsamkeitsgründen von der Errichtung eines Physiologischen Institutes abgesehen, dafür war beschlossen worden, das Institut auf drei vorhandene Einrichtungen zu verteilen. Die "Unterrichtsabteilung" befand sich im 2. Stockwerk des Institutes für Tierzucht und Geburtshilfe, wo Vorlesungen und Praktika abgehalten wurden. Die "physiologisch-chemische Abteilung" war im 2. Stockwerk des Veterinär-Anatomischen Institutes untergebracht.

### **1923 - 1945**

In das in Leipzig neu errichtete Institut wurde 1923 Arthur Scheunert auf den durch Rücktritt von Ellenberger freigewordenen Lehrstuhl für Physiologie berufen. Durch ihn erhielt das Institut eine nachhaltige Prägung.

Ihm ist es wesentlich zu verdanken, dass die Ernährungsforschung - von Leipzig ausgehend - in Deutschland etabliert wurde. Scheunert war von Haus aus Chemiker, trat 1904 in dieser Funktion als Assistent in die physiologisch-chemische Abteilung im Dresdener Institut ein und wurde 1906 mit der Lehre der physiologischen Chemie beauftragt. Nach seiner Auszeichnung mit dem Professorentitel im Jahre 1909 wurde er 1910 zum planmäßigen außerordentlichen Professor und zum Leiter der physiologisch-chemischen Abteilung des Physiologischen Institutes berufen. 1919 erhielt Scheunert einen Ruf als ordentlicher Professor für Tierphysiologie an die Berliner landwirtschaftliche Hochschule, dem er 1920 folgte. Bei seiner Rückkehr nach Leipzig im Jahre 1923 als Nachfolger von Ellenberger ergab sich durch die schon erwähnten Sparmaßnahmen der Umstand, dass Scheunert sein Zimmer innerhalb des Tierstalles einrichten musste. Trotz oder wegen dieser Nähe zum Objekt entfaltete er eine ungeheure Produktivität. So stammen allein aus seiner Leipziger Zeit 300 Publikationen. Zählt man die Arbeiten der Dresdener Zeit hinzu, ergibt sich ein Gesamtvolumen von über 500 Publikationen. Auf ihn gehen wesentliche Untersuchungen zur mikrobiellen Verdauung im Vormagen und Dickdarm zurück, deren Ergebnisse bis heute Bestand haben. Später widmete er sich vor allem der Vitaminforschung, prüfte und analysierte den Vitamingehalt in allen irgendwie erreichbaren Nahrungs- und Futtermitteln, auch in Bier und Kaffee mit allerdings magerem Ergebnis.

Auch bei Publikationen zur Lehre zeigte Scheunert starke Präsenz. Den älteren Tierärzten/innen dürfte der "Scheunert-Trautmann" ein Begriff sein. In Fortsetzung des von Ellenberger und Scheunert herausgegebenen Werkes wurde 1939 die erste Auflage des "Lehrbuches der Veterinär-Physiologie" von Scheunert, Trautmann und Krzywanek herausgegeben. Im Jahre 1987 erschien die 7. (und letzte) Auflage als "Arthur Scheunert / Alfred Trautmann". 1945 verließ Scheunert die Leipziger Fakultät und ging nach einem kurzen Intermezzo an der Veterinärmedizinischen und Landwirtschaftlichen Fakultät in Gießen im Jahre 1948 nach Potsdam-Rehbrücke, wo er die Leitung des Institutes für Ernährungs- und Verpflegungswissenschaften übernahm.

In den Jahren 2011/2012 wurde vor allem durch die Recherchen des Historikers Roland Thimme die Tätigkeit Scheunerts im Nationalsozialismus in den Fokus des öffentlichen Interesses gerückt (1,2). Neben Scheunerts im Jahre 1934 erfolgten Unterschrift unter das „Bekanntnis der Professoren an den deutschen Universitäten und Hochschulen zu Adolf Hitler und dem nationalsozialistischen Staat“ (das im Übrigen der gesamte damalige Lehrkörper der Veterinärmedizinischen Fakultät unterzeichnete) wurden von Thimme vor allem die von Scheunert an Insassen des Zuchthauses Waldheim gemachten Vitamin-Mangel-Versuche hinterfragt (2). Im Nachhinein fällt es mir (Gäbel) schwer zu beurteilen, wann und welchem Maße Scheunert Grenzen überschritten hat.

### **1946 - 1989**

Die wechselvolle Geschichte der Fakultät und auch der Physiologie in den Jahren nach 1945 ist ausführlich in (3) und (4) beschrieben. In der politischen Gemengelage geriet auch und gerade die Physiologie in den Fokus, wie eine in den 50er Jahren gehaltene Rede von Lothar Hussel (damals Professur für Veterinär-Polizei bzw. nachfolgend Staatsveterinärkunde und Veterinärhygiene) verschärft deutlich macht (zitiert nach (4)): „Ich möchte mit der Feststellung beginnen, dass dasjenige Unterrichtsfach an der Fakultät, welches hinsichtlich der Eroberungen ideologischer Positionen in Lehre und Forschung der Veterinärmedizin zugunsten der Erziehung sozialistischer Tierärzte die besten Möglichkeiten bietet, die Veterinärphysiologie ist. Hier kann man der kristallklaren Lehre Pawlows zum Siege verhelfen, hier kann man am allerbesten sämtlichen idealistischen Residuen in der medizinischen Lehre entscheidende Schläge versetzen“.

Auch wenn man die Aussagen Hussels sicherlich vor dem Hintergrund seiner Position sehen muss, so werfen sie doch ein Schlaglicht auf das irreführende Außenverständnis von Physiologie. Vor diesem Hintergrund muss man sicher auch die weitere Entwicklung der Physiolo-

gie betrachten. Während unter Schwarz (1946 - 1950) zunächst elektro- und sinnesphysiologische Probleme im Vordergrund standen, wurden unter Martin Schieblich ernährungsphysiologische Fragestellungen wieder aufgegriffen. 1955 wurde die physiologisch-chemische Abteilung in ein selbständiges Institut umgebildet. Nachdem schon unter Hans Albrecht Ketz mit Untersuchungen zur Laktationsphysiologie begonnen worden war, wurde dieser Forschungsschwerpunkt unter Heinz Mielke weiter ausgebaut. Mielke gelang es, mehrere Arbeitsgruppen der Sektion in der Forschungsrichtung "Laktationsphysiologie und Eutergesundheit" zu integrieren und so einen sektionsübergreifenden Schwerpunkt zu etablieren.

### **1990 bis Gegenwart**

Am 09.10.1990 wurde der Wissenschaftsbereich "Tierphysiologie" wieder in "Veterinär-Physiologisches Institut" umbenannt. Im Jahre 1992 schied Mielke aus dem Hochschuldienst aus, sein Nachfolger wurde 1993 Gotthold Gäbel vom FB Veterinärmedizin der FU Berlin. Auf die 1992 neu geschaffene Professur für Ernährungsphysiologie wurde 1993 Florian J. Schweigert vom Institut für Physiologie der TU München berufen. Nach dem Ruf von Schweigert an die Universität Potsdam im Jahre 1997 wurde die Professur für Ernährungsphysiologie Januar 2001 durch Michael Erhard und nach dessen Weggang an die LMU München im Oktober 2005 durch Rainer Cermak besetzt. Gäbel schied April 2021 aus, seine Nachfolge hat Oktober 2021 Marlon Schneider angetreten.

Neben der Tätigkeit in der Forschung definiert sich das Institut- der Tradition folgend- nicht zuletzt durch die Tätigkeit in der Lehre. Eine besondere Herausforderung war hier die Umstellung auf die digitale Lehre durch die Corona-Pandemie. Neben der Herausforderung war dies aber sicher auch noch mal Anlass, Lehre „neu zu denken“. Dass dies bei den Studenten auf Widerhall gestoßen ist, zeigte die 2021 erfolgte Evaluierung durch die Studierenden, die die Physiologie bzw. die Lehrenden in ihrem Lob erröten ließ.

Erfreulich ist, dass durch Berufungen von Mitarbeitern der Leipziger Veterinärphysiologie auch zahlreiche im Institut geschaffene Impulse nach außen getragen wurden. So hat Jörg Aschenbach 2010 eine Professur für Veterinär-Physiologie an der FU Berlin angetreten. Janina Burk trat im April 2019 eine Professur für Pferdeorthopädie an der JLU Gießen an, Franziska Dengler Ende 2020 eine „Assistenzprofessur im Bereich Physiologie“ an der VMU Wien. Diese Berufungen reflektieren natürlich zunächst die Qualifikationen der Personen, werfen aber auch ein entsprechendes Schlaglicht auf das hiesige Institut.

Einen herben Rückschlag musste das Institut Januar 2018 erleiden, als infolge einer langfristig laufenden Wasserleitung große Teile des Institutes einschließlich der Geräte unbrauchbar

wurden. Zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Manuskriptes (August 2021) ist die Rekonstruktion des Gebäudes noch nicht abgeschlossen. Nichtsdestotrotz sollte mit Optimismus in die Zukunft geblickt werden, die Physiologie wird auch in Zukunft ihre Brückenfunktion sowohl in Forschung als auch in Lehre beibehalten.

### **Literaturverzeichnis**

1. [https://de.wikipedia.org/wiki/Arthur\\_Scheunert](https://de.wikipedia.org/wiki/Arthur_Scheunert)
2. <https://www.pnn.de/potsdam-mittelmark/interview-verbrechen-gegen-die-menschlichkeit/21853508.html>
3. Salomon F-V, Brumme MF: Veterinärmedizin. In: Senatskommission zur Erforschung der Leipziger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte, Herausgeber. Geschichte der Universität Leipzig 1409-2009: Leipziger Universitätsverlag; 2011. S.1411-69
4. Salomon F-V, Brumme MF, Riedel K, Mock D, Kühn M, Siebert S. Die Geschichte der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig Teil II: Die Jahre von 1945 bis 1990, Umschau 2006; 19: 3-31.

### **Kontaktadresse**

Gotthold Gäbel, ehemals Veterinär-Physiologisches Institut,  
VMF Leipzig  
gaebel@vmf.uni-leipzig.de

## Erlebte Historie in der Veterinärphysiologie Leipzig: die AG Physiologie und Biokybernetik

Brigitta Fürll, Manfred Fürll

**Einleitung:** Während einer Physiologie-Vorlesung 1966 kündigte uns Prof. Ketz, Ordinarius für Veterinärphysiologie von 1960 bis 1969, eine Vorlesung des Diplomphysikers Dietmar Börnert über die Anwendung der Biokybernetik bei Tieren an. Als Kernstück wurde die Nutzung kontaktloser Datenermittlung und -übertragung zur Untersuchung von Tieren unter Ruhe- und verschiedenen Belastungsbedingungen genannt. Das klang spannend und die Erwartungen waren hoch. In der Vorlesung D. Börnerts wurde dann das Grundanliegen deutlich, aber die zahlreichen physikalischen Details überstiegen unser schon mit anatomischen und biochemischen Grundkenntnissen überfrachtetes Fassungsvermögen.

Zweites persönliches Erlebnis waren begeisterte Schilderungen unseres Doktorvaters Heinrich Seidel über Möglichkeiten, aus der Art des EKG auf die Kalium-Konzentration im Blut schließen zu können. Dritter Bezug waren die euphorischen Berichte eines Kommilitonen, der sich bei den Biokybernetikern ein Promotionsthema geholt hatte und uns über die praktische Realisierung und gute EKG-Resultate bei Kühen im Melkprozess erzählte. Schließlich haftet auch die drahtlose EKG-Übertragung während der internationalen Pferdeernährungstagung 1972 auf der Leipziger Rennbahn in lebhafter Erinnerung. Ein Jockey hatte einen ziemlich großen „Kasten“ als Sender auf dem Rücken, der die EKG-Übertragung in verschiedenen Gangarten seines Pferdes ermöglichte. Es war überaus beeindruckend, zeitgleich während der Arbeit des Pferdes dessen EKG auf einem Monitor beobachten zu können. Das war vor 50 Jahren noch nicht alltägliche Praxis.



**Prof. Dr. Hans-Albrecht Ketz** (1922 – 2019)

Ordinarius 1960 – 1969 (1976)



**Prof. Dr. Heinz Mielke** (1931 – 2017)

Ordinarius 1972 – 1992

## Die Arbeitsgruppe Physiologie und Biokybernetik

Von 1960 bis 1972 arbeitete am Lehrstuhl für Veterinär-Physiologie Leipzig unter Leitung



Gudrun und Dietmar Börnert

von Diplomphysiker und Tierarzt Dr. Dietmar Börnert und von VR Dr. habil. Gudrun Börnert eine Arbeitsgruppe ‚Physiologie und Biokybernetik bei Tieren‘. Zu den Mitarbeitern zählten H. Däberitz, B. Hegel, D. Maiwald und D. Prediger. Interdisziplinäre Partner waren u. a. Dr. H. Seidel (Biochemie), Dr. P. Rommel (Gynäkologie) und Dr. P. Rittenbach (Pathologie).

Die Basis ihrer Forschung bestand darin, electrophysiologische Grundlagenuntersuchungen als Voraussetzung für die Objektivierung und Optimierung der Tier-Umwelt-Wechselwirkungen am Beispiel der telemetrisch gewonnenen Herzaktionspotentiale durchzuführen. Damit sollten Einsichten in grundlegende biologische Regelmechanismen und Kenntnisse zu den Tier-Umwelt-Wechselbeziehungen bei verschiedenen Haltungsverfahren gewonnen werden. Bearbeitet wurden die **Themen**:

- a) Herz-Kreislaufuntersuchungen bei Pferden, Kühen, Schweinen, Schafen, Hunden und Katzen mittels EKG sowie Elektrophonokardiographie mit EKG
- b) Chronobiologie, Zirkadianrhythmik und Verhaltensforschung mit EKG-Kontrolle durch telemetrische EKG-Übertragung

**Methodik:** Methodische Voraussetzung war eine biologisch und technisch rückwirkungsfreie Messwerterfassung auf der Basis der Telemetrie. In der Herzfrequenz, ergänzt durch die Phonokardiografie, wurde ein geeigneter Parameter zur Beurteilung umweltbedingter Erregungszustände der Tiere gesehen.

Die experimentellen Untersuchungen erfolgten direkt in den Ställen. Elektroden, Herzschallmikrofone und Sender wurden den Tieren 60 Minuten vor Versuchsbeginn aufgeklebt. Empfänger, 6-Kanalschreiber für EKG, Phonokardiografie u. a. Aufzeichnungen waren in einem Messwagen-Robur (Spezialanfertigung) untergebracht (Abb.). Als Elektroden dienten Ringkörper, die aufgeklebt und mit Elektrolytflüssigkeit gefüllt wurden. Mit diesem Messwagen erfolgten Untersuchungen an großen Gruppen bei Kühen in Bad Schandau (1965), in Esaelz (1966), auf der Leipziger agra (1968), wiederholt in Gundorf, in Ferdinandshof (1968/69) und in Knauthain (1969, Schafe).



Abb.: links: in der Regio lumbalis aufgeklebter Sender bei einer Kuh, Mitte: Messwagen-Robur, rechts: Messtechnik (Fotos E. Wetzel)



Links: D. Börnert, H. Seidel, G. Börnert, Mitte: G. Börnert bei Untersuchungen in der Praxis; rechts: telemetrisch übertragenes EKG-Phonokardiogramm

### Ergebnisse bei Rindern:

E. Wetzel (1973) ermittelte bei telemetrischen Untersuchungen des EKG von Kühen unter Produktionsbedingungen beim Karusselmelken nachfolgende Ergebnisse:

Physische Belastungen des Rindes führen zu einer Erhöhung der P-Welle, zu einer zeitlichen Verkürzung der P-Welle und zu einer Verkürzung der Überleitungszeit von PQ. Physische Belastungen vergrößern PQ, QRS, QT, T und PT. Eine alleinige Veränderung der Herzfrequenz ermöglicht keine Aussage über die Art der Belastung. Dazu ist die Analyse der jeweiligen Situation nötig. Bei verschiedenen Melktechniken beträgt die Herzfrequenz im Mittel im Melkkarussel beim Anrüsten 99,2/min, bei Abnahme des Melkzeugs 85,3/min, bei Kannenmelkanlagen 77,8/min und im Tandemmelkstand 70,0/min. Die Art der Belastung ist erkennbar und somit eine Möglichkeit zur Optimierung der Tier-Umwelt-Beziehung gegeben. Veränderungen im EKG sind trägheitslos und damit empfindlicher als die Herzfrequenz. Unterschiedliche Reaktionstypen, die variabel auf Belastungen reagieren, lassen sich ermitteln.

Die Gesamtheit der Untersuchungen an Kühen fasste G. Börnert wie folgt zusammen:

Die Dynamik der Herzfrequenz erweist sich als geeignet, den nervalen Reaktionstyp von Rindern in Beziehung zu Leistung und Anpassungsfähigkeit einzuschätzen.



Die Kombination der simultanen Elektrokardiografie und Phonokardiografie ermöglicht Aussagen über die elektrische und hämodynamische Leistungsfähigkeit des Herzens in vivo. Als Funktionstest ausgebaut können sie als Selektionskriterien dienen.

Zwischen den unterschiedlichen Melkverfahren lassen sich mit Hilfe der telemetrisch erfassten Herzfrequenz charakteristische Unterschiede des Erregungszustandes der Tiere als Antwortreaktion unterschiedlicher Umweltgestaltung sicher nachweisen.

### **Ergebnisse bei Schweinen zum Zirkadianrhythmus von Herzfrequenz und EKG-Parametern** – Befunde aus der Habil.-Arbeit von G. Börnert (1979)

Unter Produktionsbedingungen wurde an freilaufenden güsten, niedertragenden Sauen und an Jungebern im 24-Stunden-Verlauf sowie bei Sauen vor, während und nach der Geburt über 55 Stunden bei verschiedenen Haltungformen das EKG telemetrisch erfasst.

Bei allen Untersuchungen wurde ein zirkadianer Rhythmus in Beziehung zu den Aktivitäten beobachtet. Die Bigeminusstruktur wies das erste Maximum zwischen 7.00 und 9.00 Uhr, das zweite Maximum zwischen 14.30 und 18.00 Uhr auf. Bei allen Analysen wurde ein zirkadianer Rhythmus reziprok zum Herzfrequenzverlauf nachgewiesen. Die stark variierenden Einzelindividuum-Kurven liefern Anhaltspunkte für die Selektion, besonders in Bezug auf die Korrelation zwischen Herzigenfrequenz und Ruhepulsfrequenz: je größer die Herzmasse, desto niedriger ist die Herzfrequenz. Die nachgewiesene Zirkadianrhythmik der Herzpotentiale bietet die Möglichkeit, Reaktionen der Schweine auf Umweltbelastungen zu prüfen.

#### **Weitere Ergebnisse:**

a) Untersuchungen an freibeweglichen Pferden (D. Börnert und H. Seidel 1964): Die Übertragung von EkGs gelang über 300 m. Direkt und telemetrisch erfasste EKGs waren identisch. Das betrifft auch die Aufzeichnungen bei flottem Schritt und bei Trab. Die Herzfrequenz war bei allen Bewegungsarten exakt registrierbar.

b) Beziehungen zwischen insulinbedingter Hypoglykämie, Serum-Kalium und Hegglin-Syndrom (D. Börnert und H. Seidel 1965): Während Hypoglykämie und Hypokalämie direkt korrelierten, traten Veränderungen im EKG nicht auf. Ein Hegglin-Syndrom trat nicht auf.

c) Über einen Fall von Mitralisinsuffizienz und Ventrikelseptumdefekt bei einem Schwein (D. Börnert, P. Rittenbach und G. Börnert 1965): Die Diagnose der genannten Störung wurde anhand elektrophonographischer Untersuchungen gestellt und durch anschließende Sektion bestätigt.

d) Über die Anwendung von Endoradiosonden zur Druckmessung im Uterus vor, während und nach der Geburt (D. Börnert, P. Rommel und H. Mielke 1967): Die Praktikabilität dieser Kontrollmethode wurde belegt.

e) Das Elektrophonokardiogramm des Rindes während der Chloralhydratnarkose (D. Börnert, E. Wetzel und G. Börnert 1972): Bis ca. 40 Sekunden nach Infusionsbeginn blieb die Herzfrequenz konstant, anschließend stieg sie innerhalb von 12-13 min bis auf 135/min an. Die Hauptveränderungen traten an der P- und T-Welle auf. Die P-Welle wurde immer positiv, ihre Spaltung verschwand immer. Auch die zuvor variable T-Welle wurde immer positiv mit hohen Amplituden. Die Amplituden des QRS-Komplexes vergrößerten sich stark entsprechend der Herzfrequenz. Die hämodynamische Systole wurde unter Chloralhydrat verkürzt, der 2. Herzton deutlich vorverlagert, Zeichen für verminderte Herzkraft in dieser Narkosephase.

f) Unterschiede im Elektrokardiogramm bei „sensorischer“ und „motorischer“ Belastung (Börnert und Börnert 1975): Motorische Belastung führt zu einer Verkürzung der PQ-Zeit, bei sensorischer Belastung tritt dagegen eine Verlängerung der PQ-Zeit ein. Weiterhin wird bei sensorischer Belastung die relative ST-Dauer verlängert, bei motorischer bleibt sie konstant. Der Diastolen-Systolen-Quotient wird bei sensorischer Belastung verschlechtert.

Die AG „Physiologie und Biokybernetik“ beendete 1972 ihre Tätigkeit an der Universität Leipzig und siedelte an das Forschungszentrum für Tierproduktion nach Dummerstorf um.

Wenn diese Schilderungen tatsächlich historisch klingen, so waren die beschriebenen Arbeiten vor 60 Jahren der Anfang einer rasanten Entwicklung zur Nutzung telemetrischer Methoden in der Tierhaltung. Schon die in den 1990er Jahren gebräuchlichen Pedimeter waren ein großer Fortschritt zur Kontrolle und Optimierung des Tierverhaltens. Moderne Sensortechnologien ermöglichen heute ein kontinuierliches Gesundheitsmonitoring, so z. B. das Erkennen der Brunst, der Wiederkauaktivität, der Hauben-Pansen Motorik, der Bewegungsaktivität, der Körpertemperatur sowie die Geburtsüberwachung. Heute sind die Tierhaltung, die Verhaltensbiologie, ja das gesamte Leben ohne Mikrochips undenkbar.

### **Literatur:**

Wetzel E. Telemetrische Untersuchungen des EKG von Kühen unter Produktionsbedingungen beim Karusselmelken. Vet Med. Diss. Leipzig, 1973

Gasteiner J., Horn M., Steinwidder A. Kontinuierliche Messung des retikuloruminalen pH-Wertes bei Milchkühen während der Übergangszeit von der Stall- zur Weidefütterung mit

einer eingebauten drahtlosen Datenübertragungseinheit. J Anim Physiol Anim Nutr. (Berl). 2015, 273-80.

Die übrigen Literaturquellen sind in der Liste der Veröffentlichungen von D. und G. Börnert enthalten.

### Veröffentlichungen von D. und G. Börnert

Börnert G.	"Untersuchungen zur Phonokardiographie bei Rind, Schaf, Schwein, Hund u. Katze"	Vet. med. Dissertation Leipzig 1967
Börnert G. Börnert D. Seidel H. Maiwald D.	"Drathlose übertragene EKG-Ableitungen vom freien beweglichen Rind"	Arch. exp. Vet. med. Bd.23 H 3 1964 S. 701 - 712
Börnert G. Rittenbach Börnert D.	"Über einen Fall von Mitralinsuffizienz und Ventrikel-septumdefekt bei einem Schwein"	Vet. med. H 15/1965 S.614 -618
Börnert G. Börnert D.	"Untersuchungen zur Phonokardiographie in der Vet.-med." I. Mitteilung: Die geschichtliche Entwicklung der Phonokardiographie und ihre Bedeutung f. die Veterinärmedizin	Arch. exp. Vet. med. Bd.25 H 3(1971) S. 549 - 563
Börnert G. Börnert D.	"Untersuchungen zur Phonokardiographie in der Vet.-med." II. Mitteilung: Theoretische Grundlagen d. Phonokardiographie	Arch. exp. Vet. med. Bd.25 H 3(1971) S.565 - 579
Börnert D. Börnert G.	"Zur Frage der Meßwerterfassung u. Datenverarbeitung prozeßgesteuerter Milchproduktionsanlagen"	Vet. med. H. 24 1970 S. 933 - 937
Börnert D. Börnert G.	Elektrokardiographie	Lehrbuchbeitrag in "Lehrbuch der Rinderkrankheiten" Hirzelverl. Bd. I 1971
Börnert D.	Phonokardiographie	Lehrbuchbeitrag in "Lehrbuch der Rinderkrankheiten" Hirzelverl. Bd. I 1971
Börnert G. Börnert D.	"Untersuchungen zum Einfluß verschiedener Antistivverfahren auf den Erregungszustand des Rindes mittels Telemetrie der Herzfrequenz"	FE-Teilbericht 1969 zu 37 Vf 8008
Börnert G. Börnert D.	Orientierende Untersuchungen zur Kreislaufbelastung während d. Geburt beim Rind - Biotelemetrie der Herzfrequenz	FE-Teilbericht 1969 zu 37 Vf 8008
Börnert G. Börnert D.	"Untersuchungen zum Einfluß des Melkkarussells auf den Erregungszustand des Rindes mittels Telemetrie der Herzfrequenz - Orientierende Voruntersuchungen	FE-Teilbericht 1969 zu 37 Vf 8008
Düberitz H. Börnert G. Börnert D. Prediger D.	Praxiserprobung des Meßwagen II, Ausbaustufe 2	FE-Teilbericht 1969 zu 37 Vf 8008

Börnert D. Däberitz H. Börnert G. Prediger D.	Fahrbares Labor zur Meßwerterfassung vom Tier und Datenverarbeitung - Meßwagen II - Ausbaustufe I	FE-Teilbericht 1969 zu 37 Vf 8008
Börnert D. Börnert G.	Untersuchungen zur Phonokardiographie in d. Veterinär- medizin ( III. Mitteilung: Methode u. Gerätetechnik der Phonokardiographie)	Arch. exp. Vet. med Bd. 25, H 4, 1971 S. 619 - 633
Börnert G. Börnert D.	Untersuchungen zum Einfluß des Melkkarussells auf den vegetativen Rhythmus des Rindes	FE-Teilbericht 1970 7.0301
Börnert G. Börnert D.	Untersuchungen zur Phonokardiographie in d. Veterinär- medizin ( IV. Mitteilung: Das Elektrophonokardiogramm des Rindes)	Arch. exp. Vet. med. Bd. 25, H 4, 1971 S. 635 - 650
Börnert G. Wetzel E. Börnert D.	Untersuchungen zur Phonokardiographie in d. Veterinär- medizin ( V. Mitteilung: Das Elektrophonokardiogramm des Rindes während der Chloralhydratnarkose)	Arch. exp. Vet. med. Bd. 26, H 2, 1972 S. 185 - 205
Börnert D. Börnert G.	Unterschiede im Elektrokardiogramm bei "sensorischer" und "motorischer" Belastung. Modelluntersuchung am Rind	Biol. Rdschr. Jg, 13, H 1, 1975 S. 39 - 40
Börnert G. Börnert D.	Zum Jahresrhythmus der Reproduktionsleistung beim Schwein in industriemäßigen Tierproduktionsanlagen	Vortrag am 15./16.3. 1975 auf der Tagung Chronobiologie in Halle
Börnert D. Börnert G.	Biotelemetric Investigation on the Regulation of the Cardiac Frequency in Animals with Use of Telestimulation (Model Examination in the Neat)	Biotelemetry 2 ( 1975 ) S.161 - 168
Börnert G.	Untersuchungen zum Jahresrhythmus d. Fortpflanzungsleistung von Sauen in einer industriemäßig produzierenden Schweinezuchtanlage	Abschlußarbeit im Rahmen der Fachtierarztausbildung Leipzig 1976
Börnert G.	Untersuchungen zum Jahresrhythmus d. Fortpflanzungs- leistung von Sauen in einer industriemäßig produzierenden Schweinezuchtanlage	Vortrag auf II. Internationalen Symposium zur Wirkung des Lichtes auf landwirtschaftliche Nutztiere 24./25. 2.1977, Leipzig
Börnert G.	Untersuchungen zum Zirkadianrhythmus von Herzfrequenz und EKG - Parametern beim Schwein	Vet. med. Promotion B, Leipzig 1979

## Kontaktadresse

Dr. Brigitta Fülll

Veterinärmedizinischhistorische Sammlung

Rudolph-Breitscheid-Str. 38

04463 Großpösna

bfuerll@gmail.com



## **Annette Zeyner**

Prof. Dr.

### **Zusatzausbildung/ Zusatzbezeichnungen:**

Ernährungsmedizin nach dem Curriculum der Landesärztekammer Sachsen  
Associate Member of the European College of Veterinary and Comparative Nutrition (ECVCN)

### **Momentan tätig als:**

Universitätsprofessorin

### **Institution:**

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

### **Schwerpunkte der aktuellen Tätigkeit:**

Forschung zu Tierernährung und Futtermittelkunde

Lehre

### **Bildungsweg):**

Studium Agrarwissenschaften (Fachrichtung Tierproduktion) an der Universität Leipzig

Promotion und Assistenz an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig,  
Habilitation und Privatdozentur an der Georg-August-Universität Göttingen

Professuren an der Universität Rostock und der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

# **Arthur Scheunert`s Erkenntnisse zur Magenverdauung beim Pferd von 1913 aus aktueller Sicht**

Annette Zeyner

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Institut für Agrar- und Ernährungswissenschaften, Professur für Tierernährung, Halle (Saale)

## **Einleitung**

Der Magen des Pferdes stellt aufgrund seines geringen Fassungsvermögens aber auch von Besonderheiten in Aufbau und Funktion ein sensibles Konstrukt dar, welches zudem in praxi mit zum Teil kritischen Fütterungssituationen konfrontiert wird. Aus wissenschaftshistorischer Sicht ist besonders Arthur Scheunert`s Publikation „*Der Ablauf der Magenverdauung des normal gefütterten und getränkten Pferdes*“ hervorzuheben. Der Autor knüpft darin an über 100 Originalarbeiten aus dem Physiologischen Institut der Königlich Tierärztlichen Hochschule zu Dresden an (Ellenberger und Hofmeister 1880 – 1886), deren Ergebnisse auch in Lehrbücher Eingang fanden (Ellenberger 1890, Ellenberger und Scheunert 1910). Der Fokus dieser noch älteren Arbeiten lag auf Prozessen nach Fütterung auf nüchternen Magen. Der besondere Neuwert der Arbeiten von Scheunert (1913) bestand in der Berücksichtigung von der damaligen Praxis entsprechenden Fütterungsverhältnissen mit der Gabe mehreren Mahlzeiten und Tränkwasserzuteilungen pro Tag.

## **Damaliger Wissenstand**

Wesentliche Erkenntnisse aus den Experimenten zur Fütterung auf leeren Magen (s.o.) waren, dass der Mageninhalt postprandial (ppr.) deutlich geschichtet ist und eine Vermischung erst bei fast vollständiger Entleerung erfolgt. Es wurde auch festgestellt, dass der Magensaft in den absondernden Arealen von der Peripherie her langsam in den Mageninhalt eindringt. Im Hinblick auf Verdauungsprozesse im Magen entwickelte Ellenberger die Lehre von deren periodischem Ablauf, wonach während der Nahrungsaufnahme und unmittelbar ppr. eine kurze, rein amylytische Periode herrscht, welche überlappend (gemischt amylytisch-proteolytische Periode) erst gegen Ende der Verdauung im Magen in eine rein proteolytische Periode übergeht.

## **Experimentelle Arbeiten von Scheunert und Mitarbeitern**

*Fragestellungen:* Arthur Scheunert interessierte besonders, wie sich der o.g. Periodenablauf bei Fütterung aufeinanderfolgender Mahlzeiten gestaltet, und welchen Einfluss eine Folge-mahlzeit jeweils ausübt. Bei der damals vorherrschenden Verabfolgung von Tränkwasser über Eimer sollte zudem der Einfluss einer portionsweisen (wenn auch quantitativ freien) Was-

seraufnahme auf den Ablauf der Verdauung und die Zusammensetzung des Mageninhalts untersucht werden.

*Methoden:* Insgesamt 43 Pferde (Alter 12 – 18 Jahre) in gutem Ernährungszustand, die in ihrer Leistungsfähigkeit etwa einem älteren Artilleriepferd entsprachen, wurden zu definierten Zeitpunkten ppr. getötet, die Mägen entnommen und in deren Inhalt die Schichtung, der Gehalt an Trockenmasse und Verdauungsprodukten, Enzymaktivitäten sowie der Verbleib von Tränkwasser untersucht. Aufgrund der damaligen großen Bedeutung des Truppenpferdes wurde das experimentelle Fütterungs- und Tränkregime den Gepflogenheiten im Heer entlehnt. In drei Mahlzeiten am Tag erhielt ein Pferd insgesamt 2,25 kg Heu und 5,5 kg Hafer mit 600 g Häcksel. Zur Beurteilung der Extrapolierbarkeit der Ergebnisse ist ein Vergleich mit aktuellen Anforderungen (GfE 2014) angezeigt. Im Vergleich dazu ist die Heumenge sehr niedrig und das Konzentrat-Grobfutter-Verhältnis unverhältnismäßig hoch. Die GfE (2014) empfiehlt Pferden über mindestens 12 Stunden täglich die Möglichkeit zur Aufnahme von Grobfutter zu geben, zumindest aber sollte der Energieerhaltungsbedarf allein über Grobfutter gedeckt werden. Den heutigen Vorstellungen konträr ist zudem die Verabfolgung des Krippenfutters vor dem Heu. Das Einbeziehen von Häcksel (hier:  $\geq 10$  Masse-%) findet derzeit wieder verstärkte Beachtung. Diese Rationsspezifika, wie auch die portionsweise Wassergabe, lassen die Ergebnisse nur bedingt auf die heutige Zeit übertragbar erscheinen, ihre grundsätzliche Bedeutung steht jedoch außer Frage.

*Ergebnisse und Schlussfolgerungen:* Aus den experimentellen Ergebnissen und deren Einordnung zog Scheunert die folgenden wesentlichen Schlussfolgerungen:

1. Bei praxisüblicher Mahlzeitenfütterung wird der Magen eines Pferdes nie ganz leer.
2. Im Magen sind stets Reste einer oder mehrerer vorausgehender Mahlzeiten enthalten, deren Anteil beträchtlich und z.T. größer ist als die neu hinzutretende Nahrung.
3. Die Magenfüllung ist bemerkenswert hoch (üblich  $\geq 9$  kg; nicht selten 10 – 15 kg). Ein Teil der neu aufgenommenen Nahrung gelangt sofort zum Pylorus und in den Darm, was aus der Mechanik der Magenbewegung eher resultiert als aus Limitierungen hinsichtlich des Fassungsvermögens.
4. Im Magen laufen kontinuierlich gleichzeitig Amylolyse und Proteolyse ab, allerdings in qualitativer und quantitativer Hinsicht mit großen regionalen und zeitlichen Unterschieden.
5. Die Verdauungsvorgänge sind trotz Mahlzeitenfütterung bemerkenswert gleichmäßig, unbeschadet o.g. Unterschiede.

6. Der Magen sorgt für eine gleichmäßige Beschickung des Darmes, neben der mechanischen Magenentleerung durch eine stabile Zusammensetzung des Mageninhalts, auch hinsichtlich enthaltener Verdauungsprodukte.
7. Die Aufnahme von Wasser veranlasst keine deutlich wahrnehmbare Veränderung dieser Verhältnisse, v.a. findet keine Ausschwemmung von Mageninhalt statt.
8. Die Einhaltung regelmäßiger Abstände zwischen den Mahlzeiten besitzt keine allzu große Bedeutung für die Magenverdauung.
9. Der Menge des Tränkwassers und dem zeitlichen Abstand zur Nahrungsaufnahme kommt ebenfalls eine untergeordnete Bedeutung zu.
10. Es bleibt nur ein Teil des Tränkwassers vorübergehend im Magen zurück und nur bei wenig gefülltem Magen kommt es zu einer ausgeprägten Vermischung mit dem Inhalt. Der überwiegende Teil gelangt schnell in den Darm, ohne Mageninhalt auszuspülen.

### **Scheunert seiner Zeit voraus?**

Die Scheunert'schen Erkenntnisse haben auch aus heutiger Sicht in Bezug auf den gefütterten Rationstyp weitgehend Gültigkeit. Ein Vergleich verschiedener Fütterungsvarianten ist aufgrund der gewählten Mahlzeitenfütterung einer einzigen Futtermittelkombination jedoch nicht möglich. Coenen (1992) bestätigte bei vergleichender Verabfolgung von Heu vs. Mischfutter die postulierte intragastrale Differenzierung anhand von Chlorid-Konzentration und pH-Wert im Mageninhalt. In dieser Studie hatte auch die Wasseraufnahme offenbar einen allenfalls nachrangigen Effekt auf die Trockenmasse im Mageninhalt gegenüber der mit unterschiedlicher Futterart und damit Kauaktivität assoziierten Speichelproduktion. Scheunert (1913) postulierte weiterhin eine rasche und von der Wasseraufnahme weitgehend unabhängige Passage eines Teils der neu hinzutretenden Nahrung durch den Magen direkt zum Pylorus und in den Darm. Dies mag partiell den in einigen Studien bemerkenswert raschen ppr. Anstieg an Aminosäuren (Bachmann et al. 2018) sowie Glukose (Vervuert et al. 2003, 2009ab, Glatter et al. 2016, Bochnia et al. 2017, Zeyner et al. 2017) im Blutplasma bzw. -serum nach Konzentratgabe erklären, welcher nicht mit der erwarteten längeren Chymuspassage korrespondiert. Allerdings sprechen die Ergebnisse der neueren Arbeiten auch nicht eindeutig gegen einen eventuell zügigen, wasserassoziierten Übertritt von Nährstoffen in den Darm, auch wenn die verwendeten Selbsttränken einen solchen nicht nahelegen. Die erhebliche ppr. Dynamik der Plasmareaktion widerspricht in Teilen der Scheunert'schen Schlussfolgerung bemerkenswert ausgeglichener Verdauungsprozesse und Zusammensetzung des Mageninhalts, welche zu einer gleichmäßigen Beschickung des Darms führen soll. Scheunert (1913) legte neben der



Proteolyse primär Augenmerk auf die Amylyolyse im Magen, und hier besonders in dessen Anfangsteil. Dabei wurde neben der Beteiligung pflanzlicher Enzyme an intragastralen Abbauprozessen (Strauch et al 2016) auch von der Wirkung mikrobieller Enzyme ausgegangen, Letzteres primär aufgrund des Vorhandenseins von Milchsäure im Mageninhalt. Scheunert (1913) bezeichnete den Saccus caecus ventriculi dementsprechend als „Vormagen“. Bei aller streitbaren Begrifflichkeit steht dies im Konsens mit der heutigen Anerkennung einer physiologischen mikrobiellen Besiedelung und Aktivität (de Fombelle et al. 2003, Übersicht siehe Julliand 2005, Glatter et al. 2016, 2019). Auch wenn aufgrund des von Scheunert (1913) intragastral gemessenen Zuckers die heute anerkannte, vorrangig fermentative Natur des Abbaus von Stärke und leichtlöslichen Kohlenhydraten im Magen (Varloud et al. 2004, 2007, Ince et al. 2013, Bachmann et al. 2019, 2021) eher im Unklaren bleibt, geben bereits die Scheunert'schen Ergebnisse Anlass eine Bewertung des Glukoseliefervermögens von Stärketrägern basierend auf der präzäkalen Stärkeverdaulichkeit zu hinterfragen. So kommt es nach neueren Erkenntnissen tatsächlich zu einem quantitativ beachtlichen, vermutlich v.a. mikrobiellen Abbau von Stärke und leichtlöslichen Kohlenhydraten bereits im Magen des Pferdes (Varloud et al. 2004, 2007, Bachmann et al. 2019). Aufgrund der gebildeten organischen Säuren ist dies vor allem auch für die Integrität der Magenschleimhaut bedeutsam (Nadeau et al. 2003, Lutherson et al. 2009, Luthersson und Nadeau 2015, Glatter et al. 2016, Cehak et al. 2019) und damit tiermedizinisch relevant.

## Literatur

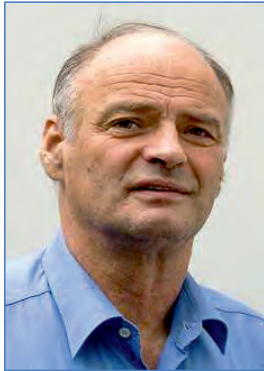
- Bachmann M., Czetö A., Romanowski K., Vernunft A., Wensch-Dorendorf M., Wolf P., Metges C.C., Zeyner A. (2018): Effects of grain species, genotype and starch quantity on the postprandial plasma amino acid response in horses. *Res. Vet. Sci.* 118, 295-303.
- Bachmann M., Glatter M., Bochnia M., Greef J.M., Breves G., Zeyner A. (2019): Estimating compartmental and total tract apparent digestibility in horses using feed-internal and external markers. *Livestock Sci.* 223, 16-23.
- Bachmann M., Glatter M., Bochnia M., Greef J.M., Zeyner A. (2021): Degradation of monosaccharides, disaccharides, and fructans in the stomach of horses adapted to a prebiotic dose of fructooligosaccharides and inulin. *J. Equine Vet. Sci.* 105, 103731.
- Bochnia M., Schürer C., Gottschalk J., Einspanier A., Hillegeist D., Wensch-Dorendorf M., Greef J.M., Glatter M., Zeyner A. (2017): Effects of isoenergetic quantities of a low-starch muesli feed high in fat and fiber vs. oat grains on the glycemic and insulinemic responses and feed intake patterns in sport ponies. *J. Anim. Physiol. Anim. Nutr.* 101 (Suppl. 1), 43-50.
- Cehak A., Krägeloh T., Zuraw A., Kershaw O., Brehm R., Breves G. (2019): Does prebiotic feeding affect equine gastric health? A study on the effects of prebiotic-induced gastric butyric acid production on mucosal integrity of the equine stomach. *Res. Vet. Sci.* 124, 303–309.

- Coenen M. (1992): Beobachtungen zum Vorkommen von Magenculcera beim Pferd. *Pferdeheilkunde (Sonderheft)*, 188-191.
- de Fombelle, A., Varloud, M., Goachet, A.-G., Jacotot, E., Philippeau, C., Drogoul, C., Julliand, V., 2003. Characterization of the microbial and biochemical profile of the different segments of the digestive tract in horses given two distinct diets. *Anim. Sci.* 77, 293-304.
- Ellenberger W. (1890): *Handbuch der Physiologie*. Bd. I. Berlin, S. 494, 708 ff.
- Ellenberger W., Hofmeister V. (1880 - 1886): Über die Verdauungssäfte und die Verdauung des Pferdes. *Arch. Wiss. Prakt. Tierheilkunde* Bd. VII-XII.
- Ellenberger W., Scheunert A. (1910): Die Verdauung. In: *Lehrbuch der vergleichenden Physiologie der Haustiere*. Berlin, S. 270 ff.
- GfE (2014): Empfehlungen zur Energie- und Nährstoffversorgung von Pferden (Hrsg.: Ausschuss für Bedarfsnormen der Gesellschaft für Ernährungsphysiologie). DLG-Verlag, Frankfurt am Main.
- Glatter M., Borewicz K., van der Bogert B., Wensch-Dorendorf M., Bochnia M., Greef J.-M., Bachmann M., Smidt H., Breves G., Zeyner A. (2019): Modification of the equine gastrointestinal microbiota by Jerusalem artichoke meal supplementation. *PLoS ONE*.
- Glatter M., Bochnia M., Goetz F., Gottschalk J., Köller G., Mielenz N., Hillegeist D., Greef J.M., Einspanier A., Zeyner A. (2016): Glycaemic and insulinaemic responses of adult healthy warmblooded mares following feeding with Jerusalem artichoke meal. *J. Anim. Physiol. Anim. Nutr.* 101 (Suppl. 1), 69-78.
- Glatter M., Wiedner K., Hirche F., Mielenz N., Hillegeist D., Bochnia M., Cihak A., Bachmann M., Greef J.M., Glaser B., Breves G., Zeyner A. (2016): Fermentation characteristics along the gastrointestinal tract after feeding of Jerusalem artichoke meal to adult healthy warmblood horses. *J. Anim. Nutr.* 1(3:16).
- Ince J.C., Longland A.C., Moore-Colyer M.J.S., Harris P.A. (2013): In vitro degradation of grass fructan by equid gastrointestinal digesta. *Grass Forage Sci.* 69, 514–523.
- Julliand V. (2005): Impact of nutrition on the microflora of the gastro-intestinal tract in horses. In: *Applied Equine Nutrition* (ed., Lindner A.). Wageningen Academic Publishers, pp. 85-104.
- Luthersson N., Hou Nielsen K., Harris P., Parkin T.D.H. (2009): Risk factors associated with equine gastric ulcer syndrome (EGUS) in 201 horses in Denmark. *Equine Vet. J.* 41, 625-630.
- Luthersson N., Nadeau J. (2015): Gastric ulceration. In: *Equine Applied and Clinical Nutrition* (eds., Geor R.J., Harris P.A., Coenen M.). Saunders Elsevier, pp. 558-567.
- Nadeau J.A., Andrews F.M., Patton C.S., Argenzio R.A., Mathew A.G., Saxton A.M. (2003): Effects of hydrochloric, acetic, butyric, and propionic acids on pathogenesis of ulcers in the nonglandular portion of the stomach of horses. *Am. J. Vet. Res.* 64, 404–412.
- Scheunert A. (1913): Der Ablauf der Magenverdauung des normal gefütterten und getränkten Pferdes. *Zeitschrift für Tiermedizin*. Bd. 17. Jena: Verlag Gustav Fischer (79 S.).
- Strauch S., Wichert B., Greef J.M., Hillegeist D., Zeyner A., Liesegang A. (2016): Evaluation of an in vitro system to simulate equine foregut digestion and the influence of acidity on protein and fructan degradation in the horse's stomach. *J. Anim. Physiol. Anim. Nutr.* 101 (S1), 51-58.

- Varlout, M., de Fombelle, A., Goachet, A. G., Drogoul, C., Julliand, V., 2004. Partial and total apparent digestibility of dietary carbohydrates in horses as affected by the diet. *Anim. Sci.* 79, 61-72.
- Varlout, M., Fonty, G., Roussel, A., Guyonvarch, A., Julliand, V., 2007. Postprandial kinetics of some biotic and abiotic characteristics of the gastric ecosystem of horses fed a pelleted concentrate meal. *J. Anim. Sci.* 85, 2508-2516.
- Vervuert, I., Coenen, M., Bothe, C., 2003. Effects of oat processing on the glycaemic and insulin responses in horses. *J. Anim. Physiol. An. Nutr.* 87, 96–104.
- Vervuert, I., Voigt, K., Hollands, T., Cuddeford, D., Coenen, M., 2009a. The effect of mixing and changing the order of feeding oats and chopped alfalfa to horses on: glycaemic and insulinaemic responses, and breath hydrogen and methane production. *J. Anim. Physiol. An. Nutr.* 93, 631–638.
- Vervuert, I., Voigt, K., Hollands, T., Cuddeford, D., Coenen, M., 2009b. Effect of feeding increasing quantities of starch on glycaemic and insulinaemic responses in healthy horses. *Vet. J.* 182, 67–72.
- Zeyner A., Romanowski K., Orgis A., Vernunft A., Gottschalk J., Einspanier A., Koeller G. (2017): Feed intake patterns and immediate glycaemic and insulinaemic responses of horses following ingestion of different quantities of starch from oat, barley and maize grains. *The Open Nutrition Journal* 11, 39-51.

### **Kontaktadresse**

Prof. Dr. Annette Zeyner, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg  
Institut für Agrar- und Ernährungswissenschaften, Professur für Tierernährung  
Halle (Saale)  
[annette.zeyner@landw.uni-halle.de](mailto:annette.zeyner@landw.uni-halle.de)



**Manfred Fürll**

Prof. Dr. habil.

**Fachliche Zusatzbezeichnungen:**

- Dipl. E C B H M, Fachtierarzt für Rinder
- Fachtierarzt für Innere Medizin

**Momentan tätig als:**

- freischaffend

**Schwerpunkte der Tätigkeit:**

- Ätiologie, Pathogenese, Diagnostik, Therapie und Prophylaxe von Stoffwechselkrankheiten
- Klinische Labordiagnostik

**Bildungsweg:**

- 1965-1970 Studium der Veterinärmedizin/ Vet. Med. Fakultät Leipzig
- 1977 Fachtierarzt für Rinder, Humboldt-Universität Berlin
- 1989 Habilitation, Universität Leipzig
- 2000 Dozentur für Innere Medizin der Klauentiere und Labordiagnostik
- 2005 Professur für Innere Medizin der Klauentiere und Labordiagnostik

# Johne, Joest, Nieberle und Co – eine großartige Ahnengalerie der Pathologie

Manfred Füll

Veterinärmedizinhistorische Sammlung, Leipzig

Besucher der Leipziger Pathologie begegnen im Treppenhaus dem Medaillon von Albert Johne sowie der Büste von Ernst Joest. Wer weiß aber, wer sich hinter diesen Personen verbirgt und welche Leistungen an der Leipziger Veterinärpathologie vollbracht wurden? Antwort auf diese Fragen gibt H. Goldschmidt in der Promotion „Dissertationen und Habilitationen aus der Veterinärpathologie in Sachsen seit Erteilung des Promotionsrechts bzw. Habilitationsrechts für die Tiermedizin“, Leipzig, 2010.

**Albert Johne** (1839 – 1910) war von 1879 bis 1904 Pathologie-Professor an der Tierärztlichen Hochschule (TiHo) Dresden. Er machte diese Bildungsstätte als Erstbeschreiber der Johnee'schen Krankheit weltweit bekannt. 1895 veröffentlichte er den Aufsatz „Ein ungewöhnlicher Fall von Tuberculose beim Rind“ (Abb. 1). Johne war weiterhin Wegbereiter der Trichinenuntersuchung; auf ihn geht ein von der Fa. Zeiss gebautes Trichinoskop zurück. Johne unterstützte tatkräftig W. Ellenberger in seinen Bemühungen um die Profilierung der TiHo Dresden und ihre Verlegung an die Universität Leipzig.



Abb. 1: Johnes Publikation zur Paratuberculose 1895



**Albrecht Johne**

**Ernst Joest** (1873 – 1926) war von 1904 bis 1926 Direktor des Instituts für Veterinärpathologie an der TiHo Dresden und später an der VM (Veterinärmedizinischen) Fakultät Leipzig. Ihn machte sein „Handbuch der speziellen pathologischen Anatomie der Haustiere“ bekannt. In den 22 Jahren seines Ordinariats wurden 65 Dissertationen verfasst, die sich hauptsächlich auf die Tuberculose, Geschwülste und Missbildungen konzentrierten. Bekannt ist Joest auch durch die 1909 beschriebenen „Joest-Degenschen-Kerneinschlusskörperchen“ zum Nachweis der Borna'schen Krankheit. Auf Joest geht wesentlich die Einführung der Histologie zu besserer Diagnostik zurück. Er publizierte außerdem über die „Schweineseuche und Schweinepest“ und über „Studien über das Backzahngewiß des Pferdes. Mit besonderer Berücksichtigung

seiner postembryonalen Entwicklung und seines Einflusses auf den Gesichtsschädel und die Kiefernhöhle“. Joest war Mitglied der Leopoldina.

**Karl Nieberle** (1877 – 1946) nimmt unter den Pathologen und in der Leipziger Fakultät eine Sonderstellung ein. Nach seinem VM-Studium in Stuttgart erwarb sich Nieberle als Obertierarzt am Schlachthof in Hamburg erste wissenschaftlichen Meriten mit 23 Arbeiten zur Tuberkulose, MKS, Lungenseuche und zu Milzbrand. Er veranlasste die Einrichtung eines pathologisch-anatomischen Labors mit entsprechender Diagnostik. Schon aus dieser Zeit gingen 30 Dissertationen hervor. 1926 übernahm Nieberle die Pathologie-Professur in Leipzig. Er setzte die von Johne und Joest betriebene Forschung zur Tuberkulose fort und wurde zum führenden Tuberkuloseforscher. Es entstanden 155 Dissertationen, darunter 54 über die Tuberkulose. Johannsen u. Sell (1988) hoben hervor, dass durch Nieberles „grundlegende Arbeiten über Infektionsweise und Infektionsablauf, über den Charakter der tuberkulösen Veränderungen bei den verschiedenen Tierarten, ihre Erkennung und ihre ursächliche Deutung die Wandlung der Anschauung über die Tuberkulosekrankheit in der Tiermedizin herbeigeführt wurde“.

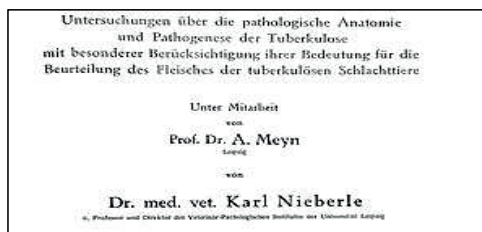


Abb. 2: Nieberles Publikation zur Tuberkulose 1938;

**Karl Nieberle**

In der gemeinsam mit dem Leipziger Bakteriologen Meyn 1938 veröffentlichten Monographie „Untersuchungen über die pathologische Anatomie und Pathogenese der Tuberkulose mit besonderer Berücksichtigung ihrer Bedeutung für die Beurteilung des Fleisches der tuberkulösen Tiere“ (Abb. 2) fasste er das neue Wissen zusammen, was schließlich zur Änderung der Ausführungsbestimmungen zum Fleischbeschaugesetz 1940 führte. Cohrs (1942) schrieb zum 65. Geburtstag Nieberles: „Die große Bedeutung der Forschungsergebnisse liegt darin, dass Nieberle aus dem scheinbaren Wirrwarr der morphologischen Erscheinungsbilder der Tuberkulose ein ordnendes Bild herausmeißelte, dass er erkannte, dass den verschiedenen Formen eine ganz bestimmte Phase im Ablauf des tuberkulösen Geschehens entspricht, kurz, dass er die Pathogenese der Tuberkulose auf eine neue, biologisch begründete Basis stellte“. Nieberle bearbeitete neben der Tuberkulose ein „breitestes, vielfältigstes Arbeitsfeld“; er ist Erstbeschreiber der Adenopapillomatose der Schafe (Johannsen u. Sell 1988).

Cohrs (1942) hob auch die didaktischen Fähigkeiten von Nieberle hervor: „In selten begeisterter, anschaulicher und eindringlicher Weise vermittelte er spielend das Wissen um das

Krankheitsgeschehen. Ein Genuss, seinen Vorlesungen zuzuhören, seinen Demonstrationen zu folgen und in den Übungen sich in die schwierige Materie der Pathohistologie einführen zu lassen.“ Mit Cohrs schrieb Nieberle das „Lehrbuch der speziellen pathologischen Anatomie der Haustiere“. Es war für Jahrzehnte das führende Lehrbuch der speziellen Pathologie.

Nieberle war 1931 bis 1932 und 1934 bis 1943 Dekan. Diese langjährige Funktion während des Nationalsozialismus als NSDAP-Mitglied von 1933 an wirft Fragen auf. Johannes u. Sell (1988) schrieben dazu: „Dass Nieberle seine Auffassungen mit persönlichem Mut vorzubringen pflegte, scheinen uns Protokollpassagen seines Vortrages zu beweisen, in denen er feststellte, dass das tierärztliche Studium durch den Reichsarbeits- und Militärdienst in negativer Weise beeinflusst werde, dass dem Studium das Primat gehöre und dass sich die faschistischen „NS-Kameradschaften“ Studentenorganisationen jedes Einflusses zu enthalten hätten.“ Nieberle war Mitglied der Leopoldina. Krankheitsbedingt schied er 1944 aus dem Hochschuldienst aus und verstarb 1946.

**Johannes Schmidt** (1870 – 1953) übernahm die Pathologie von 1944 bis 1946 in den Kriegs- und Nachkriegswirren, um die Ausbildung und die grundlegende pathologische Diagnostik an der erheblich zerstörten VM-Fakultät aufrecht zu erhalten bzw. wiederherzustellen.

**Alfred Hemmert-Halswick** (1898 - 1956) wurde 1946 an die Veterinärpathologie nach Leipzig berufen, wechselte aber 1950 nach Gießen. Sein Interesse galt den Infektionskrankheiten. In seinen Leipziger Jahren entstanden acht Dissertationen.



**Johannes Schmidt** (1944 – 1946) **Georg Pallaske** (1951 – 1958) **Kurt Potel** (1956 - 1970)

**Georg Pallaske** (1898 – 1970) habilitierte sich 1931 bei Nieberle über die Tuberkulose des Schweines. Nach mehreren Arbeitsstationen kam Pallaske 1951 an die Leipziger Pathologie. In seiner Amtszeit wurden vorrangig die Tuberkulose, der Rotlauf, der plötzliche Herztod des Schweines, Magengeschwüre und Magenkrebs sowie die Amyloidbildung bei Seruntieren mit 39 Dissertationen bearbeitet. R. Krahnert habilitierte 1954 über den Lungenkrebs bei Mensch und Tier. Nach Riedel (2004) war Pallaske der eigentliche Schüler von Nieberle, dem er mit den Arbeitsthemen weitgehend folgte. Pallaske wurde als sehr freundlicher Mensch geschildert. Er wechselte 1958 nach Gießen.

**Kurt Potel** (1910 - 1983) studierte Veterinär- und Humanmedizin in Leipzig, war 1936 – 1938 Mitarbeiter bei Nieberle und promovierte 1936 über die Darmtuberkulose beim Schwein. Nach dem Krieg habilitierte sich Potel auf der Insel Riems über die nervöse Form der Hundestaupe. 1956 bis 1970 war Potel Ordinarius für Veterinärpathologie in Leipzig. Er gründete 1959 die Abteilung für Pathologische Physiologie in seinem Haus (Leiter H. Kronberger). In 52 Dissertationen wurden die Tuberkulose, Leukosen, Listeriose, Borna'sche Krankheit sowie verschiedene Schweinekrankheiten bearbeitet; 15 Arbeiten beinhalteten das Herz-Kreislauf-System und 13 das Nervensystem. In Potels Amtszeit habilitierten Kronberger (1965- Herzfunktion beim Schwein), Steinbach (1968 – Infektionsmedizin), Urbaneck (1969 – Infektionsmedizin), Meyer (1968 – Immunsystem beim Kalb) und Seffner (1970 – Osteopathien beim Rind).

Potel gab das Lehrbuch der Pathologischen Physiologie der Haustiere sowie den Leitfaden für die Sektion der Haustiere heraus. Für seine Arbeiten auf der Insel Riems erhielt er den Nationalpreis. Der Autor erlebte bei Potel streng strukturierte, lebendige, bilderreiche Vorlesungen.

**Harry Kronberger** (1926 - 1977) absolvierte seine Ausbildung und akademische Karriere an der VM Fakultät Leipzig. Er promovierte 1956 und habilitierte 1965 über das EKG beim Schwein. 1970 folgte Kronberger Potel im Amt. Er betreute 18 Dissertationen, die hauptsächlich das Herz-Kreislauf-System beim Schwein betrafen, daneben auch Arbeiten zu Krankheiten der Vögel und anderer Zootiere. In Kronbergers Amtszeit fiel die Einführung der Diplomarbeiten, die bisher nicht aufgearbeitet sind, aber einen großen Teil der wissenschaftlichen Arbeit ausmachten. Kronberger hatte eine faszinierende, begeisternde Rhetorik.

Kronberger gehörte zum Zootierärzteteam; ihm oblag die tierärztliche Betreuung der Zoovögel. Er inspirierte wesentlich die wissenschaftliche Zootiermedizin und war gemeinsam mit Ippen (HU Berlin) treibende Kraft der Veranstaltungsreihe „Internationale Symposien über die Erkrankungen der Zoo- und Wildtiere“. Kronberger schrieb das Buch über die „Haltung von Vögeln, Krankheiten der Vögel“.



**Harry Kronberger** (1926–1977)



**Wolfgang Seffner**



**Uwe Johannsen** (1927-1992)



**Wolfgang Seffner** (1931 – 2018) war von 1964 bis 1971 Prosektor, dann Dozent und von 1993 bis 1996 Honorarprofessor für Veterinärpathologie. Er betreute 15 Doktoranden zu Themen über Osteopathien, Schilddrüse und Nebenschilddrüse, Euter sowie zum Immunsystem. Seine Habilarbeit hatte das Thema „Histologische Untersuchungen zu den Skelettsystemerkrankungen des Rindes: Unter besonderer Berücksichtigung der Diagnose mittels Biopsie“. Seffner war Co-Autor bei zahlreichen Büchern.

**Uwe Johannsen** (1938 – 2011) studierte VM in Leipzig, promovierte 1964 und habilitierte 1975 über „Untersuchungen zur Pathologie und Pathogenese der spontanen Kolienterotoxämie und des experimentellen Koliendotoxinsyndroms der Schweine“. Johannsen leitete die Veterinärpathologie von 1977 bis 1992. In dieser Zeit wurden 17 Dissertationen und etwa 35 Diplomarbeiten abgeschlossen. Schleiter (2011) beschrieb Johannsen so: „Sein Hauptinteresse galt den infektiösen Magen-Darm-Erkrankungen des Schweines. Im Teamwork interdisziplinärer Forschungsgemeinschaften war er stets als ein kritisch-konstruktives Mitglied geschätzt. Er war ein national und international angesehener Spezialist.“ Johannsen gab 1986 ein „Lehrbuch der speziellen Veterinärpathologie“ heraus.

**Manfred Reinacher** (\*1949) betreute während seines fünfjährigen Ordinariats in Leipzig von 1993 bis 1998 9 Dissertationen. Die Themen betreffen die Immunpathologie, die feline Virusinfektionen sowie die Pathologie der Schlachtschweine.



**Manfred Reinacher** (1993 - 1998)

**Heinz-Adolf Schoon** (1998 - 2017)

**Heinz-Adolf Schoon** (\*1951) studierte und promovierte an der TiHo Hannover. Er habilitierte dort über Lungen- und Plazentareifung beim Rind in der Endphase der Gravidität. Schoon leitete die Leipziger Veterinärpathologie von 1998 bis 2017. Hauptinhalte der >100 Dissertationen aus dieser Zeit Ätiologie, Pathogenese und Diagnostik von Reproduktionsstörungen bei Stuten, Hengsten und bei Kühen, Hepatopathien, Herz-Kreislaufkrankungen sowie Schlachtierbelastung und Produktsicherheit bei Schweinen. Schoon und Klug initiierten, organisierten und leiteten die 11 „International Conferences on Equine Reproductive Medicine (ICERM)“ in Leipzig. Die von Nieberle 1938 formulierten Ausbildungspostulate, gute theoretische Ausbildung, hoher Anteil an Übungen und Demonstrationen, seminaristischer Frage-

und Antwortunterricht, wurden von Schoon neben den Sektionskursen mit der Funktionellen Pathologie, gemeinsam mit Klinikern und Paraklinikern, beispielhaft umgesetzt. Unter Schoon habilitierten sich Schöniger und Aupperle.

Habilitationen am Veterinär-Pathologischen Institut Dresden/Leipzig

Jahr	Name	Gegenstand
1905	A. Strubell	Der Aderlass
1927	P. Cohrs	Studien zur normalen und pathologischen Anatomie und Histologie des inneren Gehörganges vom Pferd ( <i>Equus caballus</i> ). Beitrag zur primären, isolierten peripheren Cochlear-Degeneration
1931	G. Pallaske	Studien zum Ablauf, zur Pathogenese und zur pathologischen Anatomie der Tuberkulose des Schweines; Beitrag zum vergleichenden Studium der Tuberkulose
1951	K. Potel	Histopathologie der Hundestaupe mit besonderer Berücksichtigung der nervösen Form
1954	R. Krahnert	Zum Lungenkrebs des Menschen und der Tiere
1965	H. Kronberger	Elektrokardiographische Untersuchungen als Beitrag zur Physiologie und Pathologischen Physiologie der Herztätigkeit des Schweines
1968	H. Meyer	Pathophysiologische Untersuchungen zum Blut- und Knochenmarkstatus bei neugeborenen Kälbern und deren Muttertieren
1968	G. Steinbach	Pathophysiologische Untersuchungen zum Wirt-Parasit-Verhältnis bei der Koliinfektion des Rindes
1969	D. Urbaneck	Untersuchungen zur Klassifikation der enzootischen Rinderleukose
1970	W. Seffner	Histologische Untersuchungen zu den Skelettsystemerkrankungen des Rindes unter besonderer Berücksichtigung der Diagnose mittels Biopsie
1975	U. Johannsen	Untersuchungen zur Pathologie und Pathogenese der spontanen Kolienterotoxämie und des experimentellen Koliendotoxinsyndroms der Schweine
1987	H. Günther	Durchfall junger Kälber unter Berücksichtigung enteraler Pathomorphologie des Magen-Darm-Kanals
2009	H. Aupperle	Untersuchungen zur Rolle der Extrazellulärmatrix bei kardiovaskulären Erkrankungen“
2015	Schöniger	Grenzflächen des Nervensystems (Subkommissuralorgan, Meningen, Nervenscheiden): funktionelle und histomorphologische Untersuchungen unter Berücksichtigung der vergleichenden Neuropathologie

### Bücher und Buchbeiträge

Joest E. (Hgbr.) Handbuch der speziellen pathologischen Anatomie der Haustiere. Verlag Schoetz, Berlin, 5 Bände, 1929

- Joest E., Dobberstein J., Pallaske G. (Hrsg.) Handbuch der speziellen pathologischen Anatomie der Haustiere. Paul Parey, Berlin, Bd. 7, 1971
- Nieberle K., Cohrs P. Lehrbuch der speziellen pathologischen Anatomie der Haustiere. Verlag: Schoetz, Berlin, 1929; 5. Auflage G. Fischer, Jena, 1970
- Nieberle K., Meyer A. Tuberkulose und Fleischhygiene. G. Fischer, Jena, 1938
- Pallaske G. Krankheits- und Todesursachen bei Edelpelztieren, Leipzig 1930
- Pallaske G. Tuberkulöse Bakteriämie und Tuberkulosebekämpfung. In: Stang-Wirt Tierhkd. U. Tierzucht, Enzyklopädie, Ergänzungsband, 1936
- Pallaske G. Pathologische Histologie. Leitfaden der Histopathologie für Studierende der Veterinär-Medizin und Tierärzte, Jena 1955
- Pallaske G., Schmidel E. Pathologisch-histologische Technik. Grundriss der pathologisch-histologischen Technik für Studierende der Veterinärmedizin, Doktoranden, veterinärmedizinische technische Assistentinnen und veterinärmedizinische Laboratorien, Berlin-Hamburg 1959
- Pallaske G. Pathologische Anatomie und Pathogenese der spontanen Tuberkulose der Tiere, Stuttgart 1961
- Potel K. Lehrbuch der Pathologischen Physiologie der Haustiere. G. Fischer, Jena, 1969
- Potel K. Lehrbuch der Allgemeinen Pathologie für Tierärzte. G. Fischer, Jena, 1970
- Potel K., Seffner W. Leitfaden für die Sektion der Haustiere. G. Fischer, Jena, 1970
- Kronberger H. Haltung von Vögeln, Krankheiten der Vögel. G. Fischer, Jena, 1979, 4. Aufl.
- Kronberger H. Pathophysiologie des Kreislauf In: Potel K. Lehrbuch der Pathologischen Physiologie der Haustiere. G. Fischer, Jena, 1969
- Johannsen U., Kardevan A., Zendulka M. Lehrbuch der speziellen Veterinärpathologie. G. Fischer, Jena, 1986
- Beer J. (Hrsg.); Seffner W. u.a. (Bearb.) Infektionskrankheiten der Haustiere. G. Fischer, Jena, 1974, 1980 u. 1987 (3. überarb. u. erw. Aufl.).
- Seffner, W. Osteopathien. In: Rossow N., Horváth Z. (Hrsg.): Innere Krankheiten der Haustiere; Bd. 1 Organkrankheiten. G. Fischer, Jena, 1985, 416-424. .
- Seffner W., Vetési F. Geschlechtsorgane. In: Johannsen U., Kardeván A., Zendulka M. Lehrbuch der speziellen Veterinärpathologie. G. Fischer, Jena, 1986
- Seffner W., Schulz J. Pathogenese. In: Wendt K., Bostedt H., Mielke H., Fuchs, H.-W. (Hrsg.): Euterkrankheiten G. Fischer, Jena, 1986, 210-217. .

Bergmann A.; Seffner W. Sporenbildner als Mastitiserreger. In: Wendt K., Bostedt H., Mielke H., Fuchs, H.-W. (Hrsg.): Euterkrankheiten. Jena: G. Fischer, Jena, 1986, 426-434.

Rossow N., Seffner W. Störungen des Calcium-, Phosphat- und Skelettstoffwechsel In: Rossow N., Horváth Z. (Hrsg.): Innere Krankheiten der Haustiere; Bd. 2 Funktionelle Störungen. G. Fischer, Jena, 1988, 351-399. ·

Seffner W., Bergmann A. Staphylokokken – Infektionen. In: Wendt K., Bostedt H., Mielke H., Fuchs H.-W. (Hrsg.): Euter- und Gesäugekrankheiten.: G. Fischer, Jena, Stuttgart, 1994, 349-359.

Schoon H. A., Ellenberger K. Pathologie des Kreislauf. In: Baumgärtner W., Gruber A. D. (Hgb)) Allgemeine Pathologie für Tiermedizin. Thieme 2. u. 3. Auflage 2015, 2020

**Literatur:** beim Verfasser

Fotos: Vet. Med. hist. Sammlung/ M. Fürll

### **Kontaktadresse**

Prof. Dr. Manfred Fürll

Veterinärmedizinischhistorische Sammlung

Rudolph-Breitscheid-Str. 38

04463 Großpösna

mfuerll@rz.uni-leipzig.de



**Florian Alexander Leimbach**

Tierarzt

**Ausbildung:** Studium der Veterinärmedizin an der Szent-István-Universität in Budapest und der VMF Leipzig

**Berufliche Laufbahn:** 2017 bis 2021 angestellter Tierarzt in der Tierklinik Hattersheim, ab 01.2020 Pferdegesundheit Rhein Main / Hattersheim

Seit 2021 Doktorand an der VMF Leipzig

## Mit Richter & Götze fing alles ‚richtig‘ an

Florian Alexander Leimbach, Manfred Fürll

Eine systematische Geburtshilfe an der Thierarzneyschule Dresden wurde ab der zweiten Hälfte der 1880er Jahre gelehrt. Die herausragende Person in der Geschichte der Geburtshilfe war **Johannes Richter** (1878 – 1943). Er war erster Habilitand an der Tierärztlichen Hochschule Dresden, leitete die Ambulatorische Tierklinik inkl. Geburtshilfe von 1906 bis 1912 und war Ordinarius für Tierzucht und Geburtshilfe von 1912 bis 1943 in Dresden sowie ab 1923 in Leipzig. In den Jahren 1928 – 1929 war J. Richter Dekan der Veterinärmedizinischen Fakultät in Leipzig. Trotz verschiedener Bezeichnungen für die Ambulatorische und Geburtshilfliche Tierklinik wird im Folgenden vereinfacht dafür AGTK gebraucht.

### Die AGTK 1923 bis 1945

Der Aufbau der Klinik- und Lehrgebäude war für seine Zeit modern und ermöglichte **J. Richter** und seinem Habilitand R. Götze eine umfangreiche Vermittlung der Theorie und Praxis der Tierzucht, der Geburtshilfe sowie der Fortpflanzung und deren Störungen. Bei ihnen rückten die Fruchtbarkeitsstörungen verstärkt in den Vordergrund. Pferd und Rind standen als wichtigste landwirtschaftliche Tiere im Fokus, kleine Wiederkäuer und Schweine fanden aber auch zunehmend Beachtung.



**Johannes Richter** (1878 – 1943)

Ordinarius 1912 bis 1943



**Richard Götze** (1890 – 1955)

Habilitand bei Richter, Ordinarius in Hannover

So wurden in den 1920er Jahren Dissertationen verfasst, die sich rein makroskopisch mit den Veränderungen der Geschlechtsteile der Tiere befassten, aber auch mikroskopische Veränderungen wurden erforscht. O. O. Haerid promovierte über den ‚Eierstock der Stute in den verschiedenen Altersstadien‘ (1923), C. Stenholdt über das ‚Uteringeräusch beim Pferd‘ (1923), M. W. Kittelmann über ‚Vergleichende histologische Untersuchungen von Hohlraumwandungen in Stutenovarien‘ (1924) und H. Krafft 1923 über ‚Histologische Untersuchungen

über die Involution des normalen Uterus des Rindes mit besonderer Berücksichtigung des elastischen Gewebes‘.

Diese Themen sind beispielhaft für die damalige Forschungsrichtung. Die, nach heutigem Verständnis, „Reproduktion“ wurde mit Untersuchungen vorangetrieben, die sich mit der mikroskopischen Darstellung von Spermatozoen beschäftigten. Forschung zu den in dieser Zeit bekannten Krankheiten der Geschlechtsorgane entspricht der heutigen Zuchthygiene. Auch die Eutergesundheit rückte in den 1920er und 1930er Jahre in den wissenschaftlichen Blickpunkt der AGTK.

Diese beiden Jahrzehnte waren ausschlaggebend für einen neuen wissenschaftlichen Standard in der Geburtshilfe der Haussäugetiere. Richter prägte sie zusammen mit seinem „Schüler“ R. Götze maßgeblich in Publikationen und brachte ein für die damalige Zeit überfälliges Standardwerk auf den Weg. Das von Harms verfasste „Lehrbuch der tierärztlichen Geburtshilfe“ war damals der Goldstandard über viele Jahre. Auch J. Richter schrieb Abhandlungen in den Neuauflagen dieses Buches.

Im „Richter & Götze“ (Richter J., Götze R. Lehrbuch der Tiergeburtshilfe, Paul Parey, 1950) schrieb R. Götze im Vorwort: „Den Plan zur Abfassung einer neuzeitlichen Tiergeburtshilfe fasste ich vor mehr als einem Jahrzehnt. Dieser Plan lief schließlich mit der Absicht J. Richters zusammen, eine Neuauflage des bekannten Lehrbuchs der tierärztlichen Geburtshilfe von C. Harms in Angriff zu nehmen. Die Dringlichkeit eines solchen Buches bedarf, insbesondere nachdem unvorhergesehene und langanhaltende Verzögerungen eingetreten waren, keiner näheren Begründung“. Das Vorwort schrieb R. Götze 1947, als er bereits in Hannover Inhaber des Lehrstuhls für Geburtshilfe und Rinderkrankheiten der Tierärztlichen Hochschule Hannover war.

Die Bücher von Albrecht. M. (Geburtshilfe beim Pferde, 1903), DeBruin-Tapken (Geburtshilfe beim Rind, 1910), Franck Albrecht-Oppermann (Handbuch tierärztliche Geburtshilfe, 1922), Harms (Co-Autoren: Richter, Schmidt, Reinhardt, Lehrbuch der tierärztlichen Geburtshilfe, 1927) und K. Keller (Geburtshilfe bei den kleinen Haustieren, 1928) waren seit längeren Jahren nicht wieder erschienen. A.O. Stoß gab seine Tierärztliche Geburtshilfe und Gynäkologie vom Jahre 1928 in wenig veränderter Form neu heraus. Die entstandenen Lücken sind durch Monographien überbrückt worden, die hauptsächlich die inzwischen fortgeschrittene, operative Tiergeburtshilfe behandeln. **J. Richter** verstarb im Jahre 1943. Das

Lehrbuch wurde bis in die heutige Zeit immer wieder überarbeitet und ergänzt und gilt noch immer als Standardwerk.

### **Die AGTK 1945 bis 1968**

Zum Ende des 2. Weltkrieges war das Klinikpersonal drastisch reduziert. Oskar **Röder** leitete von 1945 – 1949 kommissarischer die Ambulatorische Tierklinik mit dem Institut für Geburtshilfe. Mit der Anstellung von Heinrich **Arcularius**, einem Tierzüchter, wurde die Geburtshilfe wieder mit der Tierzucht zusammengelegt.

**Alfred Walther** (1895 - 1981) war von 1951 bis 1957 Ordinarius der AGTK. Er prägte das Fach, aufbauend auf dem „Gothaischen Rinderregister“ durch die „Organisierte Fortpflanzungshygiene“. In der AGTK sah er ein „Institut für angewandte Tierhygiene und Öffentliche Tiergesundheit“ für die Bekämpfung und Vorbeuge von Fortpflanzungsstörungen und Tierseuchen. Außerdem regte er Arbeiten zur Rindergeburt sowie zum Puerperium an. So erkannte er die Bedeutung der Aufweitungphase und stieß Untersuchungen zur zoo- und biotechnischen Steuerung der Fortpflanzung an. In seiner Amtszeit promovierte K. Wohanka 1952 zur „Beurteilung klinischer Befunde am Geschlechtsapparat nicht rindernder Kühe und Färsen“. E. Grunert schrieb 1954 als Dissertation eine Monographie über die Uterusbiopsie beim Rind. Ebenfalls unter A. Walter schloss 1957 Karl Elze seine Promotion „Brustformgestaltung und Gesamtleistung (Alter, Kälberzahl, Milch- und Fettleistung) bei schwarzbunten Niederungskühen (ein Beitrag zur „Typenforschung“)" ab.



**Alfred Walther** (1895 - 1981)  
Ordinarius 1951 – 1957



**Rudolf Neundorf** (1912 – 1967)  
Ordinarius 1958 – 1967

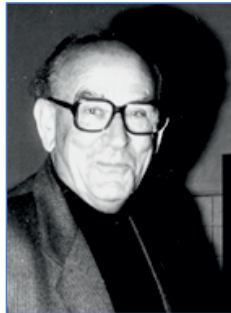
Von 1958 bis 1967 leitete **Rudolf Neundorf** den Lehrstuhl der AGTK. Er sah für die künftige Entwicklung die Notwendigkeit der Zusammenarbeit von Tierärzten, Tierernährern, Technologen, Ökonomen und erfahrenen Praktikern. Er bildete nationale sowie internationale Forschungsgemeinschaften zu gynäkologischen Themen bei Rindern und Schweinen. Außerdem



stieß er die Arbeitsrichtungen Neugeborenen- und subklinische Euterkrankheiten an und forcierte die Verbesserung der Diagnostik am Genitale, auch mittels Hormonanalytik, sowie die Bearbeitung der Biotechnik der Fortpflanzung. Für die genannten Schwerpunkte bildete er entsprechende Arbeitsgruppen. W. Rommel veröffentlichte 1961 die „Diagnostik am Genitale des weiblichen Rindes“. Schwerpunkte der Forschung bei Schweinen waren der MMA-Komplex, die Pubertäts- und Geburtsinduktion sowie die Brunst- und Ovulationssynchronisation sowie bei Schafen die Fortpflanzungssteuerung mit Brunstinduktion sowie Frühabsetzen der Lämmer (Mehlhorn u. a. 1980). Unter R. Neundorf promovierte U. Schnurrbusch 1966 mit der Schrift „Der Blutstatus des Kalbes bei Coli-Infektionen“. Im selben Jahr habilitierte sich K. Elze (1966) mit der Schrift „Bedeutung und Ursachen der Kälber-Colisepsis sowie Möglichkeiten ihrer Bekämpfung durch Tierarzt und Landwirt unter den Bedingungen der Großraumbewirtschaftung“. 1972 erschien das „Lehrbuch über Schweinekrankheiten“ von R. Neundorf und H. Seidel.

### **Die AGTK 1968 bis 1990**

**Karl Rothe** übernahm von 1968 bis 1972 nach dem frühen Tod R. Neundorfs die Leitung der AGTK. Dies fiel mit der Gründung der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin (STV) und der Umbenennung der AGTK zur „Fachgruppe Reproduktion landwirtschaftlicher Nutztiere“ zusammen. In dieser Zeit erarbeitete J. Schulz seine Habil.-Schrift über die Sicherung der Eutergesundheit in industriemäßigen Milchproduktionsanlagen (Abschluss 1974).



**Karl Rothe** (1930 – 2011)    **Kurt Wohanka** (1915 – 1996)    **Joachim Schulz** (1935 - 2018)  
 Ordinarius 1968 – 1972            Ordinarius 1972 – 1980            Ordinarius 1980 - 1990

Mit der m.o.w. zeitgleichen Erarbeitung der Habilitationen von Helmut Hartmann (Untersuchungen zum Allgemeinen Adaptationssyndrom [Seyle] beim Kalb unter besonderer Beachtung des Zusammenhanges zwischen Nebennierenrindenfunktion und Infektionsabwehr) 1977 und von Ute Schnurrbusch (Studien am Uterus des Schweins vor der Pubertät, während des

spontanen Brunstzyklus sowie nach biotechnischer Steuerung der Sexualfunktion) 1979 waren neben der Pathophysiologie der Geburt und des Puerperiums mit der Hormondiagnostik durch radiologische Nachweisverfahren sowie der Eutergesundheit weitere Schwerpunkte zur Kälbergesundheit sowie zur Biotechnik beim Schwein in Arbeitsgruppen gesetzt.

**Kurt Wohanka** (1975-1980) übernahm nach dem Ausscheiden von K. Rothe 1975 die Leitung des Lehrstuhles mit der Bezeichnung „Physiologie und Pathologie der Fortpflanzung“. Zwischenzeitlich hatte J. Schulz von 1972 bis 1974 die AGTK kommissarisch geleitet und den Forschungsschwerpunkt auf die Eutergesundheit gelegt. In der Amtszeit von K. Wohanka wurden die o. g. Themen in großer Breite fortgesetzt. W. Rommel, verantwortlich auch für die tropenmedizinische Ausbildung an der STV, bearbeitete die Fortpflanzungssteuerung bei Schafen sowie tropenveterinärmedizinische Themen bis zu seiner Invalidisierung 1986.

Nach Wohanka wurde **Jochen Schulz** (1980-1992) Ordinarius der AGTK. Zu den bisherigen Forschungsthemen Geburt, Eutergesundheit, Neugeborene, Puerperium bei Rindern in Großbetrieben, Biotechnik bei Schwein und Schaf, Künstliche Besamung kam als neues Thema die Fruchtbarkeitsüberwachung bei Stuten inkl. der Geburtsvorhersage von Maidenstuten hinzu. Die Habilitationen von Klaus Eulenberger 1984 (Physiologische und pathophysiologische Grundlagen für Maßnahmen zur Steuerung des Puerperiums beim Rind) sowie Wolfgang Beuche 1987 (Stellung der subklinischen Mastitis im Komplex der Eutergesundheitsstörungen des Rindes) zeigen das hohe Forschungsniveau in diesen Jahren.



**Ute Schnurrbusch** (\*1939)



**Klaus Eulenberger** (\*1943)



**James Erices** (\*1941)

Zum Zoo Leipzig bestanden seit der Fakultätsgründung 1923 durch Ackerknecht und Scheu- nert enge Beziehungen. In der Nachkriegszeit engagierten sich zunächst W. Schulze, H.-J. Christoph und Th. Hiepe im Zoo; bald kam Karl Elze, seit 1977 a. o. Professor, von der AGTK hinzu, der mit Vertretern der Pathologie (Kronberger, Schüppel), Parasitologie (Schmäschke), Mikrobiologie und anderen Disziplinen der Fakultät die Zootierbetreuung bis

zu seinem Ausscheiden als Hochschullehrer 1996 interdisziplinär wahrnahm. Systematische Forschung zur Nosologie von Krankheiten, Ernährungsanalysen, Referenzwert- und Steroidanalysen bereicherten sowohl die Zootiermedizin als auch die tierärztliche Ausbildung an der Fakultät.

**Klaus Eulenberger** gehörte seit 1980 als langjähriger Assistent an der AGTK ebenfalls zum Zootierbetreuersteam. Im September 1990 wurde er am Leipziger Zoo fest angestellt. Die o. g. Forschungsthemen mit mehr als 30 Dissertationen tragen vor allem seine Handschrift.

Damit war bis Ende der 1980er Jahre durch kontinuierliche, zunehmend breiter gefächerte wissenschaftliche Arbeit unter A. Walter, R. Neundorf, K. Rothe, K. Wohanka und J. Schulz eine moderne Gynäkologie gewachsen, die würdig das Erbe von Johannes Richter fortgesetzt hat. Mit K. Elze, U. Schnurrbusch, K. Eulenberger, J. Erices und W. Beuche war ein hochqualifizierter Stamm an Oberassistenten und späteren Professoren engagiert an der AGTK tätig. Die wissenschaftlichen Fortschritte sind in neun Habilitationen (Tab. 1) aus dieser Zeit, zahlreichen Publikationen sowie Büchern (Tab. 2) niedergeschrieben, unterstützt von sehr vielen Promovenden, Diplomanden und angehenden Fachtierärzten. Bei einer Analyse der Anzahl an Habilitationen, Dissertationen, Büchern und Publikationen von 1923 bis 1983 steht die AGTK an erster Stelle. J. Schulz und K. Elze rangieren bei Einzelpublikationen unter den ersten sechs Personen der Fakultätsgeschichte von 1923 bis 1983 (Fürl 2022).

### **Die AGTK ab 1990**

Nach der Wiedervereinigung gelangte die AGTK wieder zu ihrem alten Namen. Nach dem Ausscheiden von J. Schulz 1992 leitete **Karl Elze** bis 1996 kommissarisch diese Disziplin. Ihm folgte von 1996 bis 2016 **Axel Sobiraj**.



**Karl Elze** (1932-2001)  
komm. Ordinarius 1992 - 1996



**Axel Sobiraj** (\*1952)  
Ordinarius 1996 – 2016



**Johannes Kauffold** (\*1969)  
Ordinarius seit 2016

Nach einer zeitgemäßen Modernisierung der Klinikgebäude der AGTK lagen die Schwerpunkte der Forschung auf der Entwicklung von Regimen zur Fortpflanzungsteuerung und -überwachung in Sauenbeständen und dem Herdenmanagement in Milchrindbetrieben mit Schwerpunkt der Mastitisbekämpfung. Dies betrifft die Untersuchung von Epidemiologie, der Pathogenese, der Metaphylaxe und der Therapie von sub- und klinischen Mastitiden.

Die Mikroinvasive Gewinnung von Oozyten präpubertaler Rinder, die In vitro-Maturation,-Fertilisation und Kultivierung gehörten ebenso wie die molekularbiologische Untersuchung des DNA- und RNA-Stoffwechsel juveniler und adulter Rinderoozyten im Rahmen der Forschung dazu. Weitere Forschungsthemen waren das Fortpflanzungsmanagement in großen Milchziegenbetrieben, die Zuchtwertschätzung von Böcken und die Einbeziehung der künstlichen Besamung mit Nutzung von tiefgefrorenem Sperma von wertvollen Böcken. Dies sind Beispiele für die weitere Entwicklung der AGTK nach 1990.

**Tab. 1.: Habilitationen aus der Ambulatorischen und Geburtshilflichen Tierklinik in den Jahren 1939 bis 2004**

<b>Jahr</b>	<b>Name</b>	<b>Thema der Habilitation</b>
1939	Gehring, Klaus	Untersuchungen über Kreislauf und Atmung im Hinblick auf die Leistungsprüfung des Pferdes
1953	Brodauf, Hans	Kritische Betrachtungen zur Diagnostik der Endometritis bei der Unfruchtbarkeitsbehandlung der Stute
1961	Rommel, Wilfried	Klinische Diagnostik am Genitale des weiblichen Rindes
1966	Elze, Karl	Bedeutung und Ursachen der Kälber-Colisepsis sowie Möglichkeiten ihrer Bekämpfung durch Tierarzt und Landwirt unter den Bedingungen der Großraumbewirtschaftung
1967	Hauke, Helmut	Untersuchungen zur Pathogenese der Euterentzündungen des Rindes unter besonderer Berücksichtigung des Maschinenmelkens
1974	Schulz, Joachim	Beiträge zur Sicherung der Eutergesundheit in industriemäßigen Milchproduktionsanlagen
1977	Hartmann, Helmut	Untersuchungen zum Allgemeinen Adaptationssyndrom (Seyle) beim Kalb unter besonderer Beachtung des Zusammenhanges zwischen Nebennierenrindenfunktion und Infektionsabwehr
1979	Schnurrbusch, Ute	Studien am Uterus des Schweins vor der Pubertät, während des spontanen Brunstzyklus sowie nach biotechnischer Steuerung der Sexualfunktion
1984	Eulenberger, Klaus	Physiologische und pathophysiologische Grundlagen für Maßnahmen zur Steuerung des Puerperiums beim Rind
1987	Beuche, Wolfgang	Stellung der subklinischen Mastitis im Komplex der Eutergesundheitsstörungen des Rindes
2004	Kauffold, Johannes	Die gynäkologische Untersuchung beim Schwein unter besonderer Berücksichtigung der transkutanen Ultrasonographie

Mit dem Ausscheiden von K. Eulenberger 1990, J. Schulz 1992, K. Elze 1997, J. Erices 2006 sowie U. Schnurrbusch 2004 beendeten verdienstvolle Wissenschaftler ihre Tätigkeit an der AGTK. Die AGTK wurde 2007 in der bisherigen Form aufgelöst und das umfangreiche Fachgebiet der Fortpflanzung mit Gynäkologie, Geburtshilfe, Andrologie, Eutergesundheit und Neonatologie auf die Tierartenkliniken Pferd und Klautiere aufgeteilt. **J. Kauffold** bekleidet den Lehrstuhl für Bestandbetreuung und Reproduktionsmedizin seit 2016.

**Tab. 2: Bücher und Buchbeiträge aus der AGTK**

Richter J., Schmidt J., Reinhardt R. HARMS' Lehrbuch der tierärztlichen Geburtshilfe. Schoetz, Berlin, 4. Auflage. 1912, 5. Auflage 1920, 6. Auflage 1924

Richter J. Die Sterilität des Rindes. Berlin, 3. Auflage. 1926, 4. Aufl. 1938, 5. Aufl. 1944

Richter J. Die Schwangerschaftsdiagnose beim Rind. Schoetz, Berlin, 1937

Tillmann H., Richter J. Die Schwangerschaftsdiagnose beim Rind. Paul Paray, Berlin, Hamburg, 5. Auflage, 1956

Richter J., Götz R. Lehrbuch der Tiergeburtshilfe. Paul Parey, 1950, 1978, 1993, 2008

Tillmann H. Der Kaiserschnitt in der tierärztlichen Geburtshilfe. Paul Paray, 1965

Nowakowski, Henryk [Hrsg.]: Moderne Entwicklungen auf dem Gestagengebiet: Hormone in der Veterinärmedizin. Berlin, Göttingen, Heidelberg: Springer-Verlag, 1960, S. 231-237. ·

Rommel, W. Der Brunstzyklus des Rindes. In: Schaetz, Franz [Hrsg.]: Die künstliche Besamung bei den Haustieren. G. Fischer, Jena, 1963, S. 61-75. ·

Rommel W. Biostimulation. In: Schaetz, Franz [Hrsg.]: Die künstliche Besamung bei den Haustieren. G. Fischer, Jena, 1963, 449-452. ·

Rommel, W. Geschichte und Verbreitung der künstlichen Besamung. In: Schaetz, Franz [Hrsg.]: Die künstliche Besamung bei den Haustieren. G. Fischer, Jena, 1963, 573-582.77 ·

Rommel, W. Klinische Diagnostik am Genitale des weiblichen Rindes. G. Fischer, Jena, 1963. Rommel, W. Innersekretorische Beziehungen in der Fortpflanzung. In: Küst D., Schaetz F. [Hrsg.]: Fortpflanzungsstörungen bei den Haustieren, 1-21, G. Fischer, Jena, 1965 (3. Aufl.), 1971 u. 1977 (5. Aufl.) Stuttgart: Enke Verlag, 1965 (3. Aufl.), 1971 u. 1977 (5. Aufl.)

Rommel, W. Hormontafel. In: Küst D., Schaetz F. [Hrsg.]: Fortpflanzungsstörungen bei den Haustieren, G. Fischer, Jena, 1965, 1971 u. 1977 (5. Aufl.), Enke Stuttgart, 1965 (3. Aufl.), 1971 u. 1977 (5. Aufl.) ·

Rommel W.; Ebertus R. [Hrsg.] Arbeitsmethoden des Laboratoriums in der Veterinärmedizin – Zuchthygienisches Laboratorium. Leipzig: Hirzel Verlag, 1966.

Rosow, N., Brabant, W., Schulz, J., Rommel, W., Lippmann, R. Definition, Probleme und Perspektiven der Herdendiagnostik. In: Fortpflanzung, Besamung und Aufzucht der Haustiere, Bd. 3 (1967), 4-21. ·

- Rommel, W. Pathophysiologie der Fortpflanzung. In: Potel, K.; Becker, C. H. [Hrsg.]: Lehrbuch der pathologischen Physiologie der Haustiere. G. Fischer, Jena, 1969, 509-588. ·
- Neundorf R., Seidel H., Bär H. Schweinekrankheiten: Ätiologie, Pathogenese, Klinik, Therapie, Prophylaxe. G. Fischer, Jena, 1972
- Rothe K. Fortpflanzungsüberwachung bei landwirtschaftlichen Nutztieren. Fischer, Jena, 1972
- Mielke H., Schulz J. Automatische Eutergesundheitskontrolle während des Melkens der Kühe. In: Probleme der Eutergesundheit. Tierhygiene-Information, Eberswalde, 1973
- Eichel H. Euterzitzenbonitierung zur Erfassung von Zitzenbelastungen bei Milchkühen in Großanlagen. In: Probleme der Eutergesundheit. Tierhygiene-Information, Eberswalde, 1973
- Mielke H., Schulz J. Probleme der Eutergesundheit. In: Veterinärmedizinische Kontrolle der Melktechnik. Tierhygiene-Information, Eberswalde, 1975
- Rommel, W. Die neuroendokrine Regulation der Fortpflanzung. In: Küst D., Schaetz, F., Aehnelt, E.[Hrsg.]: Fortpflanzungsstörungen bei den Haustieren. G. Fischer, Jena, 1977 (5. Aufl.), 27-45.: Enke , Stuttgart, 1977 (5. Aufl.), 27-45. ·
- Rommel, W. Hormontafel. In: Küst; D.; Schaetz, F. [Hrsg.]: Fortpflanzungsstörungen bei den Haustieren, 547.: VEB Gustav Fischer Jena, 1977 (5. Aufl.) Stuttgart: Enke Verlag, 1977 (5. Aufl.) ·
- Elze, K., Eulenberger, K. Grundlagen der Hygiene und Krankheitslehre. In Autorenkollektiv (Hrsg.) Wildtiere in Menschenhand - Grundlagen. Landwirtschaftsverlag, Berlin, 1979
- Schulz, J. Hygiene der Milchgewinnung. In: Mehlhorn, Günter (Hrsg.): Lehrbuch der Tierhygiene (Teil II). G. Fischer, Jena,, 1979, 615-628.
- Mielke H., Schulz J.(Hgb) Probleme der Eutergesundheit 4.: Neuere Erkenntnisse über die Milchzellen des Rindes. Tierhygiene-Information, Eberswalde, 1980
- Mehlhorn G. (Hgb), J. Schulz (Co-Autor). Von der staatlichen Tierarzneischule in Dresden zur Fachrichtung Veterinärmedizin der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin Leipzig. Kongress- und Werbedruck Oberlungwitz, 1980
- Eulenberger K. Krankheiten. Parasiten In: Jacob K., Thomas-Petersein G. Taschenlexikon Heimtiere. Bibliografisches Institut, Leipzig, 1982
- Eulenberger K. Bedeutung einer Osimol-Supplementierung vor der Geburt und im Puerperium beim Rind. Tierhyg.-Information, Sonderheft. Eberswalde, 15, 1983, 152-165
- Stubbe W., Vergara H., Landsiedel U., Berschneider F., Eulenberger K. Vitamin E- und Selen substitution im peripartalen Zeitraum beim Rind. Tierhyg.-Information, Sonderheft. Eberswalde, 15, 1983, 141-151
- Eulenberger K. Maßnahmenkomplex zur Steuerung des Puerperiums beim Rind. Tierhyg.-Information, Sonderheft. Eberswalde, 16, 1984, 43-46
- Schulz J., Eulenberger K. Zum Stand der Kenntnisse über die Ätiologie der embryonalen Mortalität beim Rind. Tierhyg.-Information, Sonderheft. Eberswalde, 15, 1983, 7-17

- Obst, J., Richter, K., Jacob, U., Engelmann, W.E., Eulenberger, K., Köhler, H. (1984). Lexikon der Terraristik und Herpetologie. Leipzig: Verlag Edition.
- Elze K., Meyer H. Steinbach . Jungtierkrankheiten. Tierärztliche Praxis. G. Fischer, Jena, 1985
- Eulenberger K. Diseases of amphibians and reptiles. In: Obst J., Richte, K., Jacob U. (Hrsg.) Atlas of reptiles and amphibians for the terrarium. T.F.H. Publications, United States. 1988
- Gonzales J. L., Eulenberger K. Prüfung eines Oxytocin/Vasopressin-Präparates von Cuba-Vet mittels Elektrohysterografie im Puerperium des Rindes. Tierhyg.-Information, Sonderheft. Eberswalde, 1988, 37-41
- Eulenberger K. Physiologie und Pathologie des Puerperiums beim Rind. In: Busch W., Schulz J. (Hrsg.), Lehrbuch für Geburtshilfe. Fischer, Jena, 1992
- Schulz, J. Erkrankungen der Milchdrüse des Rindes. In: Wendt K., Bostedt H., Mielke H., Fuchs H.-W. (Hrsg.): Euter- und Gesäugekrankheiten. Gustav Fischer, Jena, Stuttgart, 1994, 226-321
- Schnurrbusch U., Hühn U. Fortpflanzungssteuerung beim weiblichen Schwein. VET special. G. Fischer, Jena, 1994
- Eulenberger K. Flußpferde, Taucher, Pinguine, Röhrennasen, Ruderfüßer, Wat- und Möwenvögel, Kleinvögel In: Göltenboth R., Klös H.-G. (Hrsg.) Krankheiten der Zoo- und Wildtiere. Blackwell Wissenschaftsverlag, Berlin, 1995
- Eulenberger, K Fortpflanzung und Zuchthygiene bei Zoosäugetieren. In: Busch W., Zerobin K. (Hrsg.) Fruchtbarkeitskontrolle bei Groß- und Kleintieren. Fischer, Jena-Stuttgart, 1995
- Erices J. Ambulatorische und Geburtshilfliche Tierklinik. In: Michel G. 75 Jahre Veterinärmedizinische Fakultät in Leipzig gegründet als Churfürstliche Thier-Arznei-Schule zu Dresden (1780) Leipzig Reprotechnik Bitterfeld GmbH, 1998
- Iben B., Schnurrbusch U. Sauenbesamung - Grundlagen und praktische Anleitung. Schriftenreihe Arbeitskreis Großtierpraxis, 1999
- Schnurrbusch U. Gynäkologie für Veterinärmediziner / Gynäkologie für Veterinärmediziner Teil 2 - Trächtigkeit /Geburt /Puerperium. Wissenschaftliche Scripten
- Franke, G.; Mutscher H., Pfeiffer, A.I. Das Institut für tropische Landwirtschaft der Karl-Marx-Universität Leipzig 1960 bis 1992. Leipzig : Engelsdorfer Verlag, 2009.79 ·
- Schulz J., Brabant W., Erices, J. Geburtskunde und praktische Geburtshilfe (Lehrbücher für Veterinäringenieure). S. Hirzel Leipzig:, 1990. Berlin: LOB.de, Lehmanns Media, 2002,2010
- Heinritzi K., Gindele H. R., Reiner G., Schnurrbusch U. Schweinekrankheiten. Ulmer UTB, 2006
- Engelmann W. E., Eulenberger K. Zootierhaltung: Reptilien und Amphibien (Englisch ) Taschenbuch, 2006
- Busch W., Schulz J. (Hrsg.) Geburtshilfe bei Haustieren. Gustav Fischer, Jena, Stuttgart, 1993, 2008

Eulenberger K. Pelztierkrankheiten, Zoologie, Zootierkrankheiten. In: Wiesner E, Ribbeck R.(Hrsg.) Lexikon der Veterinärmedizin. 4. völlig neu bearb. Aufl., Enke, Stuttgart, 2000

Eulenberger, K. Fütterungskunde. In: Engelmann W.E. (Hrsg.) Zootierhaltung, Band Reptilien und Amphibien. 2006, 56-64

Eulenberger, K. Krankheiten der Amphibien und Reptilien. In: Engelmann W.E. (Hrsg.) Zootierhaltung, Band Reptilien und Amphibien. 2006, 64-73

Eulenberger, K. Management beim Einsatz der Distanzimmobilisation und Medikamentenverabreichung bei Lebensmitteltieren. Bundesfachtagung Wildhaltung Schriftenreihe H. 4 , Thür. Landesanstalt f. Landwirtschaft, 2009, 59-65

Hildebrandt G., Perret K., Eulenberger K., Junhold J., Luy J. Individualschutz contra Arterhaltung: das Dilemma der überzähligen Zootiere, Schüling, Münster, 2012

Hildebrandt G., Perret K., Eulenberger K., Junhold J. Zoos verstehen: Eine multidisziplinäre Betrachtung zu Ex-situ-Conservation, Surplus Animals and Euthanasie. Taschenbuch, Schüling, Münster, 2017

Kauffold J., Hoops M., Vahlenkamp T. W. Infectious Agents: Schmallenberg Virus. Bovine Reproduction. Second Edition. John Wiley & Sons, Auburn, USA 2021

Althouse G. C., Kauffold J., Rossow S. Diseases of the Reproductive System. Diseases of Swine. Eleventh Edition. John Wiley & Sons, Auburn, USA 2019

(Fotos: Veterinärmedizinhistorische Sammlung, M. Füll)





**Silvia Blaschik**

Dr. med. vet.

**Fachliche Zusatzbezeichnung**

Fachtierärztin für Kleintiere

**Bildungsweg:**

1973–1978 Studium der Veterinärmedizin an der Vet. Med. Fakultät der Universität Leipzig

1985 Promotion

1985 Fachtierärztin für Kleintiere

1985 – 2020 Oberassistentin an der Klinik für Kleintiere

# **Klinische Forschung im Wandel der Zeiten – von den Anfängen bis zur Gegenwart**

Dr. Silvia Blaschzik, Klinik für Kleintiere, Universität Leipzig

## **Vorgeschichte**

Seit der Gründung der Churfürstlichen Tierarzneischule 1780 in Dresden bis zur Übersiedlung der Königlichen Tierärztlichen Hochschule 1923 als Veterinärmedizinische Fakultät an die Universität Leipzig gab es zunächst ein Tierspital, welches dem jeweiligen Lehrer der praktischen Tierheilkunde unterstand. In diesem Tierspital wurden Großtiere und kleine Haustiere gleichermaßen sowohl stationär als auch ambulant behandelt. 1853 wurde das Tierspital aufgliedert in eine stationäre, eine auswärtige und in eine ambulatorische Klinik (heutige Poliklinik) für große und kleine Haustiere. 1874 entstand eine neue Kleintierklinik. 1886 übernahm Georg Müller die Leitung der Kleintierklinik bis 1919. 1891 gab Georg Müller das Lehrbuch „Die Krankheiten des Hundes“ heraus, wo erstmalig in zusammenhängender Form die Krankheiten des Hundes und deren Behandlung beschrieben wurden. Für seine Verdienste wurde er 1911 mit dem Dr. med. vet. h. c. gewürdigt. Nach dem Ausscheiden von Müller 1919 übernahm Lunkwitz die Leitung der Klinik für kleine Haustiere bis 1922 (1, 2, 3, 4).

## **1923 bis 1945**



**Klinikdirektor Prof. Richard Reinhardt** (01.04.1874 – 23.12.1968)

Am 31. Juli 1923 wurde die Tierärztliche Hochschule in Dresden geschlossen und am 1. Oktober 1923 als Veterinärmedizinische Fakultät der Universität Leipzig eröffnet. R. Reinhardt wurde als Direktor der Universitäts-Tierpoliklinik berufen und erhielt den Lehrauftrag für Augenheilkunde, tierärztliche Pharmakologie und Toxikologie. In Leipzig übernahm er auch die Poliklinik für kleine Haustiere, die sich in der Oesterreicher Straße 57 befand. 1939 wurde R. Reinhardt emeritiert, er blieb aber noch bis 1944 im Amt. Unter seiner Direktion entstanden über hundert Dissertationen, darunter z. B. von L. Springwald „Beiträge zur Kenntnis des Scheidenvorfalles der Hündin“ (1942) und von J. Koller „Pervalen und seine therapeutischen

Leistungen bei der Behandlung von Hautkrankheiten in der Kleintierpraxis“ (1944). 1929/30 habilitierte sich R. Völker für Innere Medizin und Pharmakologie. Mehrere Lehrbücher stammen von R. Reinhardt. Die Tradition der Dresdener Kleintierklinik mit der separaten stationären Patientenbetreuung wurde in Leipzig nicht fortgesetzt; in den drei Großtierkliniken waren Kleintierstallungen eingerichtet worden. Von der Kleintierklinik in Dresden blieb in Leipzig nur die Poliklinik. Von 1944 bis Kriegsende wurde sie von Voss vertretungsweise geleitet. Das Gebäude der Poliklinik wurde Ende 1943 fast völlig zerstört; sie wurde provisorisch bis 1949 in zwei Räumen der Geburtshilflichen Klinik untergebracht. Aus Sparsamkeitsgründen wurde die Poliklinik als selbständige Einrichtung aufgegeben und ihre Patienten auf die Chirurgische bzw. Medizinische Tierklinik aufgeteilt.

### 1946 bis 1989 - Klinikdirektoren

1945 -1949



**Klinikdirektor Prof. Oskar Röder**  
(15.06.1862 – 13.02.1954)

1950 - 1955



**Klinikdirektor Prof. Wilhelm Schulze**  
(10.12.1920 – 30.12.2002)

Am 01.06.1946 wurde Dr. Wilhelm Schulze als wissenschaftlicher Assistent an der Poliklinik für kleine Haustiere angestellt. Da O. Röder stellvertretend die Leitung der Poliklinik übernahm, konnte die Auflösung der Poliklinik verhindert werden. O. Röder leitete von 1946 bis 1949 neben den drei anderen Großtierkliniken auch die Poliklinik. Unter seiner Leitung entstanden 8 Dissertationen. W. Schulze habilitierte 1949 mit der Schrift „Die Staupe des Hundes“. Er erhielt 1949 die Lehrberechtigung als Dozent für klinische Tiermedizin und zugleich die kommissarische Leitung der Poliklinik übertragen. Im Dezember 1950 übertrug man W. Schulze die Gesamt-Leitung der Klinik und Poliklinik für kleine Haustiere. Er wurde 1953 a. o. Professor und im selben Jahr ordentlichen Professor und Direktor der Klinik und Poliklinik für kleine Haustiere sowie des Instituts für Pharmakologie der Veterinärmedizinischen Fakultät. Mit der Umbenennung der Poliklinik in Klinik und Poliklinik für kleine Haustiere 1950

etablierte man gleichzeitig eine Tierartenklinik für Hunde und Katzen. Neben der ambulanten wurde die stationäre Behandlung wiederaufgebaut.

Mit der Pelztierfarm Lauer gab es eine gute Zusammenarbeit; sie wurde 1949 als Forschungsstelle angegliedert und 1952 als Abteilung der Klinik und Poliklinik für kleine Haustiere angeschlossen. Prof. Krahnert, der sich 1954 für das Fach allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie habilitierte, übernahm die Leitung der Abteilung für Pelztierkrankheiten. Sie wurde aus der Kleintierklinik 1959 wieder herausgelöst und als selbständiges Institut für Pelztierkunde etabliert.

1946 wurden an der Poliklinik 6900 Patienten behandelt; in den nachfolgenden Jahren bis 1955 stieg die Patientenzahl stetig und erreichte mit 25000 Patienten 1957 einen Gipfel. Danach wurden im Durchschnitt bis 1989 20000 Patienten jährlich betreut. Die landwirtschaftlich genutzten Kleintiere Schweine, Ziegen und Schafe wurden an die Disziplin-Kliniken abgegeben.

Unter W. Schulze entstanden 68 Dissertationen, deren Inhalte das breite Forschungsspektrum an diesem Hause zu dieser Zeit widerspiegelten. Über 100 Veröffentlichungen entstanden. H. J. Christoph promovierte 1949 mit der Dissertation „Herztherapie im Wandel der Zeiten“ am Institut für Veterinärpharmakologie und –Toxikologie. H. Bindrich habilitierte 1953 mit der Schrift „Beitrag zum Wesen der Staupevirusinfektion des Hundes und zu ihrer Bekämpfung“. Mit der Schrift „Vergleichende diagnostische und therapeutische Untersuchungen beim Vorkommen von Fremdkörpern im Ösophagus, im Magen und im Darm des Hundes“ habilitierte sich 1953 Dr. H.-J. Christoph. W. Schulze war 1954 einer der Mitbegründer der „Wissenschaftlichen Gesellschaft der DDR“. 1955 übernahm er die Leitung der Medizinischen Tierklinik; 1957 folgte er dem Ruf an die Tierärztliche Hochschule Hannover.

**1956 – 1976**



**Klinikdirektor Prof. H. – J. Christoph**  
(15.04.1922 – 24.01.1976)

**1976 - 1989**



**Klinikdirektorin Frau Prof. Vera Schmidt**  
(26.04.1929 – 01.01.2012)

Als W. Schulze 1956 zum Direktor der Medizinischen Tierklinik ernannt wurde, erhielt der damalige Oberassistent **H.-J. Christoph** eine Berufung zum Direktor der Klinik und Poliklinik für kleine Haustiere. 1958 wurde er zum Professor mit Lehrauftrag für Chirurgie und experimenteller Chirurgie berufen, 1960 zum Professor mit Lehrstuhl und 1969 zum ordentlichen Professor für Kleintierkrankheiten. Nach Christophs Amtsübernahme wurde ein Erweiterungsbau der Klinik und Poliklinik für kleine Haustiere immer dringlicher. Obwohl vom Fakultätsrat 1956 einstimmig beschlossen, kam dieser erst 1997 zustande. In Christophs 20jähriger Amtszeit wurde die Kleintierklinik allmählich mit modernsten Labor- und Röntgengeräten ausgestattet. 105 wissenschaftliche Arbeiten zeugen von seinem großen Fleiß. Sein besonderes Interesse galt der Kleintierchirurgie speziell der des Auges. Krönung seiner Arbeit sind die Lehrbücher über Hunde- (1960) und Katzenkrankheiten (1963), die auch international große Beachtung fanden. Unter seinem Direktorat entstanden 4 Habilitationen und 123 Dissertationen, wovon ein großer Teil seiner Doktoranden führende Wissenschaftler in zahlreichen Zweigen der Veterinärmedizin wurden, u. a. die Professoren: H. Liebermann (1957), S. Schlaaff (1957), N. Rossow (1957), H. Mielke (1958), G. Mehlhorn (1959), J. Schulz (1962) und M. Oettel (1964). 1962 habilitierte sich S. Schlaaff mit der Schrift „Verschiedene Kontrastdarstellungen in der Röntgenologie und ihre Anwendung beim Hund“, E.-G. Grünbaum 1968 mit der Schrift „Möglichkeiten und Grenzen der Bluttransfusion beim Hund“, E. Schimke 1968 mit der Schrift „Möglichkeiten für die Patientenüberwachung in der Anästhesie – am Beispiel des Hundes“ sowie M. Oettel 1973 mit der Schrift „Untersuchungen über die Verwendungsmöglichkeiten des Hundes bei der pharmakologisch-endokrinologischen und toxikologischen Prüfung von Sexualwirkstoffen“ am Institut für Veterinärpharmakologie und –Toxikologie.

H.-J. Christoph gründete 1962 die Fachkommission „Kleine Haus- und Pelztiere“ der Wissenschaftlichen Gesellschaft der DDR und leitete sie bis 1968. Er bemühte sich um eine endgültige Angliederung der Geflügelkrankheiten an die Kleintierklinik. 1959 wurden die Geflügelkrankheiten (Nutztiergeflügel) dem Institut für Mikrobiologie und Tierseuchen angegliedert. Der Klinik und Poliklinik für kleine Haustiere oblagen weiterhin die Behandlung der Ziervögel sowie deren Vertretung in Lehre und Forschung (2, 6, 7, 8, 9). Mit der 3. Hochschulreform 1968 wurde eine Entwicklung eingeleitet, die das Schwergewicht in der Ausbildung auf die Großtierkrankheiten legte. Die Bedeutung der Kleintierkrankheiten nahm deutlich ab. Für H.-J. Christoph begann ein Kampf um die Berechtigung der Kleintierkrankheiten an der Universität. Unter großem persönlichen Engagement konnten H.-J. Christoph und seine Mitarbeiter die Schließung der Kleintierklinik an der Fakultät verhindern.

Von 1976 bis 1989 leitete Frau Professor **Vera Schmidt** den Lehrstuhl für Kleintierkrankheiten. Ihr wissenschaftlicher Schwerpunkt war die Augenheilkunde; sie habilitierte 1967 mit der Schrift „Hornhauttransplantation (Keratoplastik) bei Hund und Katze“. Mit der Berufung nach Leipzig übernahm Frau Prof. Schmidt gleichzeitig den Vorsitz der Fachkommission für Kleine Haus und Pelztiere der Wissenschaftlichen Gesellschaft der Veterinärmedizin.

Der Verdienst von Frau V. Schmidt ist es u. a., dass die unter Christoph angedachte und konzipierte Fachtierarztausbildung erfolgreich durchgeführt werden konnte. Insgesamt haben 4 Matrikel (132) Tierärzte den Fachtierarzt für kleine Haus- und Pelztiere in einem zweijährigen Postgradualstudium erworben. Ebenso setzte sie sich für die Pflichtweiterbildung der Fachtierärzte und Spezialisten in Zusammenarbeit mit der Ingenieurschule für Veterinärmedizin Beichlingen ein. Unter ihrer Leitung entstanden 15 Dissertationen, 54 Diplomarbeiten und 10 Forschungsberichte. Sie selbst hat als Autorin der „Augenkrankheiten bei Haustieren“ (1973) sowie mit 52 wissenschaftlichen, 58 populärwissenschaftlichen Publikationen, 7 umfangreichen Buchbeiträgen in Hochschullehrbüchern zum Ansehen der Kleintierklinik beigetragen. Sie veranlasste und ermunterte ihre wissenschaftlichen Mitarbeiter, sich mit den Heimtierkrankheiten intensiv zu befassen. So entstanden zwei angesehene Bücher über Heimtierkrankheiten:

- P. Arnold, R. Schöne „Der Wellensittich als Heimtier und Patient“
- Hamel „Das Meerschweinchen Heimtier und Patient“.

V. Schmid kämpfte um ein höheres Lehrdeputat; die Vorlesungsstunden über Kleintierkrankheiten wurden von 15 auf 30 erhöht.

### 1989 – Gegenwart



**Klinikdirektor Prof. G. Lachmann**

(\* 1944)



**Klinikdirektor Prof. G. Oechtering**

(\*27. 5. 1957)

Nach der Emeritierung von V. Schmidt 1989 leitete **Günter Lachmann** von 1989 bis 1992 als ordentlicher Professor den Lehrstuhl für Klein- und Heimtierkrankheiten. G. Lachmann wurde 1984 zum Dozenten für Innere Medizin an den damaligen Wissenschaftsbereich für

Klein- und Heimtierkrankheiten berufen, nachdem er sich an der Medizinischen Tierklinik mit der Schrift „Diagnose und Therapie chronischer Pansenazidosen“ habilitiert hatte. Unter seiner Leitung entstanden 7 Dissertationen und 31 Veröffentlichungen.

1990 erhielt die Klinik und Poliklinik für kleine Haus- und Heimtiere ihren alten Namen zurück. 1990 wurde die Klinikstation wiedereröffnet. Ab 1992 bis 1995 leitete die Oberassistentin Dr. **Silvia Blaschik** die Kleintierklinik kommissarisch. In der Zeit von 1992 bis 1995 promovierten 4 Assistenten; es wurden 15 Veröffentlichungen geschrieben und das letzte Fachtierarztmatrikel beendet (10, 11, 12, 13, 14).

Tab. 1. Habilitationen an der Klinik für Kleintiere Dresden/Leipzig (Kurztitel)

Jahr	Name	Gegenstand
1929	Dr. Richard Völker	?
1949	Dr. Wilhelm Schulze	Die Staupe des Hundes
1953	Dr. Horst-Joachim Christoph	Zur Entfernung von Fremdkörpern aus Ösophagus, Magen, Darm
1953	Dr. Herbert Bindrich	Staupeinfektion und ihre Bekämpfung
1962	Dr. Siegfried Schlaaff	Röntgenkontrastdarstellungen und ihre Anwendung beim Hund
1968	Dr. Ernst-Günther Grünbaum	Bluttransfusion beim Hund
1968	Dr. Ernst Schimke	Patientenüberwachung in der Anästhesie
2002	Dr. Karsten Schober	Echokardiographie und serologischer Nachweis von Myokardschäden
2002	Dr. Michaele Alef	Nah-infrarot-Spektroskopie, perioperative Überwachung, Auswirkung der Anästhesie auf den zerebralen Sauerstoffstatus
2003	Dr. Christian Stockhaus	Organzytologie bei Hund und Katze
2010	Dr. Peter Böttcher	Autologe osteochondrale Transplantation
2010	Dr. Thomas Flegel	Diagnostik, Therapie der granulomatösen und nekrotisierenden Enzephalitis
2011	Dr. Eberhard Ludewig	Bildqualität, Dosiseffekte der digitale Radiographie

1995 übernahm **Gerhard Oechtering** den Lehrstuhl für Kleintierkrankheiten und die Leitung der Klinik und Poliklinik für kleine Haus und Heimtiere. Er hatte sich 1993 mit der Schrift „Perioperative Patientenüberwachung bei Hund, Katze und Pferd“ in Gießen habilitiert. Da die Kleintierklinik in dem alten Gebäude den vielfältigen Anforderungen kaum noch gerecht wurde, entstand ein Klinikneubau, der am 19.01.2000 bezogen wurde. Die Klinik und Poliklinik konnten erstmals unter dem Dach dieser Kleintierklinik vereint sein. Es bildeten sich Spezialabteilungen heraus, die Spezialsprechstunden im Rahmen der Poliklinik anboten. Der rein poliklinische Charakter der Klinik ging damit verloren. So etablierten sich separate Abteilungen für Chirurgie (Ophthalmologie), Innere Medizin (Kardiologie, Dermatologie), Anästhesie (Intensivmedizin), Neurologie, bildgebende Diagnostik (mit einem MRT, stationären und

mobilen Röntgengeräten, Ultraschallgeräten und einem Computertomographen) und die HNO, welche im Laufe ihrer Entwicklung auf dem Gebiet der Erforschung der Brachycephalie und ihrer fundamentalen neuen Operationstechniken (Laserchirurgie) einen sehr hohen Stellenwert national und international erlangte. Dies ist ausschließlich dem persönlichen Engagement von Prof. Oechtering und seinem HNO-Team zu verdanken.

Bisher wurden unter Leitung von G. Oechtering 6 Habilitationen abgeschlossen: K. Schober (2002), Ch. Stockhaus (2002), M. Alef (2002), P. Böttcher (2010), Th. Flegel (2010) und E. Ludewig (2011). PD Dr. Michael Alef berief man 2005 zur Appl. Professorin im Fach Anästhesiologie, PD Dr. Peter Böttcher 2011 zum ordentlichen Professor für Kleintierchirurgie (W2) in Nachfolge von Prof. Vera Grevel. 2016 nahm er den Ruf an die Freie Universität als Professor für Kleintierchirurgie an und leitet seitdem die Kleintierklinik. PD Dr. E. Ludewig folgte 2016 den Ruf an die Veterinärmedizinische Universität Wien als ordentlicher Professor für Radiologie. PD Dr. Th. Flegel wurde 2020 zum Appl. Professor im Fach Neurologie berufen. Als externe Professoren wurden neben Frau Prof. Vera Grevel (Kleintierchirurgie) 1997 bis 2006, Iwan Burgener (Innere Medizin) von 2011 bis 2014, Romy Heilmann (Innere Medizin) seit 2016 und Lars Theyse (Chirurgie für Kleintiere) seit 2018 berufen. Nach bisherigem Stand (August 2021) entstanden 105 Dissertationen, unzählige Veröffentlichungen sowie Lehrbücher /Beiträge.

### **Bücher und Buchbeiträge aus der Klinik für Kleintiere**

Bücher R. Reinhardt:

- Eugen Fröhner: Lehrbuch der Arzneimittellehre für Tierärzte (14. völlig umgearbeitete Auflage, 1937, 15. Auflage 1941, 16. Auflage 1943)
- Eugen Fröhner: Lehrbuch der Arzneimittelverordnungslehre (6. völlig umgearbeitete Auflage 1940, 7. Auflage 1945)
- Lehrbuch der Katzenkrankheiten (1. Auflage 1931)
- Lehrbuch der Geflügelkrankheiten (1. Auflage 1923, 2. Auflage 1925)
- Georg Müller: Der kranke Hund (6. Auflage, neu bearbeitet 1932)

Bücher H. J. Christoph

- Christoph, H.-J. „Abriss der Klinik der Hundekrankheiten“, Fischer Verlag, Jena, 1960, 2. Auflage Fischer Verlag, Jena, 1962
- Christoph, H.-J., „Klinik der Katzenkrankheiten“, Fischer Verlag, Jena, 1963
- Christoph, H.-J., Meyer, H., „Arbeitsmethoden des Laboratoriums in der Veterinärmedizin“, Klinisches Laboratorium., Sammlung von einzelnen Blättern, Hirzel Verlag, Leipzig, 1965, Neufassung und Ergänzungen 1967, 1971, 1972
- Christoph, H.-J., „Precis de clinique canine“, Vigot Freres, Paris, 1965



- Christoph, H.-J., „Precis de clinique filine“, Vigot Freres, Paris, 1969
- Christoph, H.-J. und Mitarbeiter, „Klinik der Hundekrankheiten“, Fischer Verlag, 1973
- Christoph, H.-J. und Mitarbeiter, „Klinik der Katzenkrankheiten“, Fischer Verlag, Jena, 1977

Buchbeiträge in:

- Krüger, G., „Veterinärmedizinische Terminologie“, Hirzel Verlag, Leipzig, 1959
- Hoffmann, G., „Abriss der Laboratoriumskunde“, Fischer Verlag, Jena, 1961
- Hoffmann, G., „Les Animaux de laboratoire“, Vigot Freres, Paris, 1963
- Bentz, Richter, Rummel, „Rezeptformeln für die Veterinärmedizin“, Fischer Verlag, Jena, 1973
- Kelly, W. R. „Tierärztliche klinische Diagnostik“ (Übersetzung aus dem Englischen), Fischer Verlag, Jena, 1971

Bücher V. Schmidt:

- Schmidt, Vera, „Augenkrankheiten der Haustiere“ Fischer Verlag Jena, 1971
- Schmidt, Vera, völlig überarbeitete Zweitausgabe „Augenkrankheiten der Haustiere“, Fischer Verlag Jena, 1988, Nachdruck der Zweitausgabe Enke Verlag, Stuttgart
- Schmidt, Vera, Horzinek Marian, „Krankheiten der Katze“, Fischer Verlag Jena, 1992, 2. Auflage (Horzinek, Schmidt, Lutz) Fischer Verlag Jena, 1997, 3. Auflage, Enke Verlag, Stuttgart, 2003, 4. Auflage Enke Verlag, Stuttgart, 2005

Buchbeiträge in:

- Dietz, Schaetz, Schleiter, Teuscher „Anästhesie und Operationen bei Groß- und Kleintieren“, Fischer Verlag Jena 1973, 1980
- Dietz, Henschel, „Anästhesie bei Groß- und Kleintieren“, Fischer Verlag Jena, 1988
- Dietz, Wiesner, „Pferdekrankheiten“, Fischer Verlag Jena, 1982
- Freudiger, Grünbaum, Schimke, „Klinik der Hundekrankheiten“, Fischer Verlag Jena 1986, 1993
- Bentz, „Veterinärmedizinische Pharmakologie“ Fischer Verlag, Jena, 1982
- Wiesner, „Kompendium der Heimtierkrankheiten“, Fischer Verlag, Stuttgart, 1992
- Wiesner, Ribbeck, „Wörterbuch für die Veterinärmedizin“ alle Auflagen
- Wiesner, Ribbeck, „Lexikon der Veterinärmedizin“, Enke Verlag, Stuttgart, 2000
- Wiesner, „Tierärztliches Lexikon Augenkrankheiten bei Hund, Katze, Pferd“, Thieme Verlag, 2007
- P. Arnold, R. Schöne „Der Wellensittich als Heimtier und Patient“
- Hamel „Das Meerschweinchen Heimtier und Patient“.

## Literaturverzeichnis

1. Röder, O. (1930) Geschichte der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig. Berl. Tierärztl. Wschr.40 (1930), S.651- 672
2. Schulze, W. (1986) Die Versorgung der Kleintierpatienten an der Leipziger Veterinärmedizinischen Fakultät und ihrer Vorgängerin, der Tierärztlichen Hochschule Dresden – auch eine Frage der wechselnden Klinikorganisation. Kleintierpraxis 31 (1986) Heft 3, S. 147-149

3. Müller, G. (1906) Erfahrungen über den diagnostischen Wert der Röntgendurchstrahlung bei kleinen Haustieren. Bericht über die Königliche Tierärztliche Hochschule zu Dresden für das Jahr 1907, Neue Folge II, S. 251-264
4. Bericht über die Königliche Tierärztliche Hochschule zu Dresden für das Jahr 1914 Neue Folge IX, S. 303
5. Schulze, W. (1954) 80. Geburtstag von Prof. Dr. Richard Reinhardt, Freudenstadt. Mh. Vet. Med. 7 (1954), S. 145
6. Schleiter, H. (1984) Oskar Röder (1862 – 1954). Namhafte Hochschullehrer der Karl-Marx-Universität Leipzig 6 (1984), S41-48
7. Gürtler, H. Hiepe, Th., Grunert, D., Gäbel, G. (2003) Nachruf auf Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Wilhelm Schulze, Fakultätsumschau 15 (2003) S. 35-37
8. Frisch, B. (1989) Das Leben und Wirken bedeutender Wissenschaftler an der Leipziger Universität – Horst-Joachim Christoph (1922-1976). Jahresarbeit im Fach Philosophie (1989)
9. Gehring, H. (1976) In Memoriam Prof. Dr. med. vet. habil. H.-J. Christoph, Leipzig. Der praktische Tierarzt, 5 (1976), S. 279-280
10. Schmidt, V. (2011) Persönliche Mitteilung
11. Lachmann, G. (1989) Frau ob.-Vet.-Rat Prof. Dr. sc. Med. vet Vera Schmidt zum 60. Geburtstag. Arch. Exper. Vet. med. (1989), Sonderdruck
12. Aktuelles Interview mit Herrn Prof. Dr. sc. Lachmann anlässlich seiner Berufung als ordentlicher Professor auf den Lehrstuhl für Klein- und Heimtierkrankheiten an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig. Mh. Vet. Med. 10 (1989) S. 152 -154
13. Lachmann, G. (1989) Persönliche Mitteilung
14. Gürtler, H.; H.-J. Selbitz (1991) Das erste Jahr - Die Veterinärmedizinische Universität Leipzig im ersten Jahr der wiedererlangten Selbständigkeit. Fakultätsumschau 1 (1991), S. 3-5
15. Veröffentlichungen aus der Veterinärmedizinischen Fakultät der Karl-Marx-Universität Leipzig; Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig, 8. Jahrgang 1955/56 , Mathematisch-Naturwissenschaftliche Reihe, Heft ½
16. Michel, G.; Blaschzik S. Kleintiere als Patienten an der Tierarzneischule Dresden unter der Vereinigung mit der Chirurgisch-Medizinischen Akademie Dresden (1817-1857) Vortrag, Hannover

### **Verfasserin**

Dr. Silvia Blaschzik

An den Tierkliniken 17

04103 Leipzig

blaschzik@kleintierklinik.uni-leipzig.de

## Was aus den Visionen von 1923 für die „Innere“ wurde

Manfred Füll, Leipzig

Die Medizinische Tierklinik (MTK) besteht als selbständige Struktureinheit seit 1906. Sie wurde, mit kleiner Unterbrechung, von 1906 bis 1951 von **Johannes Schmidt** geleitet. Von Anbeginn hatte die Forschung einen hohen Stellenwert. So wurden von 1912 bis 1914 21 Dissertationen erarbeitet. H. J. **Nörr** (1881 - 1974) habilitierte 1921 über das EKG bei Pferden, was ihn zum Vater dieser Untersuchungsmethodik machte.

### MTK 1923 – 1945

In der Festrede zur Gründung der Veterinärmedizinischen Fakultät 1923 in Leipzig formulierte H. Baum (1924) folgende Visionen für die MTK:

*„Die Innere Medizin hat sich in erster Linie mit dem **Ausbau der Diagnostik** und mit der **Vervollkommnung der Therapie** vieler Krankheiten zu beschäftigen. Dabei wird sie erhebliche Anregungen durch die Fortschritte auf dem Gebiete der **Medizin des Menschen** erfahren. Dieser selbst aber kann sie nützen, indem sie z.B., wie seit Jahren geschehen, durch **planmäßige Blutuntersuchungen** die Beeinflussung des Blutes durch Krankheiten und Medikamente kennen zu lernen versucht. Weitere im Vordergrund des Interesses stehende Gebiete sind die **Elektrokardiographie** des Herzens, die Indikationen und Auswirkungen der spezifischen **Eiweißtherapie**, das Studium der **neuen Arzneimittel** und nicht zuletzt auch die Klärung der **Aetiologie innerer Krankheiten**.“* Aus heutiger Sicht erscheinen diese Punkte recht allgemein; berücksichtigt man aber, dass z. B. die Schilling'sche Drei-Phasen-Regel erst 1923 beschrieben wurde, wird klar, dass man um 1923 wenig Kenntnisse über die Reaktionen der Blutzellen und auch der klinischen Chemie hatte.

Von **1932 bis 1945** ist die Forschung in 38 Promotionen dokumentiert, die sich u. a. mit Borna'scher Krankheit, Tetanus, Tuberkulose, Druse, Infektiöser Anämie, Katarrhalfieber, Lymphangitis epizootica, Kolik, Schlundverstopfung, Lungen-, Leber- und Nierenkrankheiten, Augen- und ZNS-Störungen, Zahnkrankheiten, dem Schock, dem EKG, Labordiagnostik, Arzneimittelanwendungen sowie den Parasitosen befassten.

Dies ist umso beachtlicher, da seit 1933 die Arbeitsmöglichkeiten durch Personalmangel sowie die Bombardierungen 1943 und 1945 immer schlechter wurden. „Die Veterinärmedizinische Fakultät erlebte den schwersten Niedergang in ihrer bisherigen Geschichte“ (Kolb 1959). „Wer damals das Werk der Vernichtung sah, der war überzeugt, dass dies das Ende der tierärztlichen Ausbildungsstätte in Leipzig bedeuten musste. Damals (1923) eine nach modernsten wissenschaftlichen Erkenntnissen erbaute neue Fakultät, jetzt Schutt und Asche durch

zahllose Brandbomben; - damals eine Elite erprobter und erfahrener Hochschullehrer,... jetzt, 1945, ein Torso von einem Lehrkörper“ (Schleiter 1993). 1945 waren an der MTK und der Chirurgie lediglich 1 Assistent, 2 Volontär- und 2 Hilfs-Assistenten tätig (Riedel 2004).

### MTK 1946 bis 1968

„Die erste Nachkriegszeit konnte die Leipziger Fakultät nur überstehen durch die Arbeit dieses Dioskurenpaars **O. Röder** und **J. Schmidt**... Pflichtbewusstsein und Sorge für den akademischen Nachwuchs waren beiden gleichermaßen Grundlage. J. Schmidt übernahm das Dekanat und eine kaum vorstellbare Zahl von Fächern in der Lehre und Prüfung, obwohl er im 76. Lebensjahr stand“ (Schulze 1993).



**Prof. Dr. Johannes Schmidt** (Gemälde von Conrad Felixmüller)

---

1906 bis 1951, mit kleinen Unterbrechungen, Direktor der MTK  
1926 – 1927, 1945 -1948 Dekan der Veterinärmedizinischen Fakultät

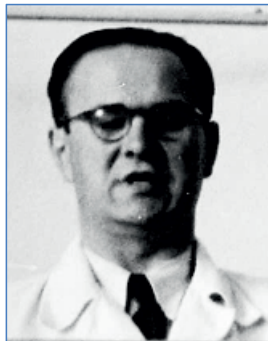
Johannes Schmidt trägt den größten Anteil am Erhalt der Fakultät nach 1945 (Riedel 2004). Ab 1945 leitete er 75jährig zeitweise stellvertretend sechs Institute und lehrte sieben Pflichtfächer. „Es ist vor allem das Verdienst von Johannes Schmidt, dass es heute wieder eine Veterinärmedizinische Fakultät in Leipzig gibt. Damit hat Johannes Schmidt seinem unvergänglichen Lebenswerk die Krone aufgesetzt. Die gesamte Tierärzteschaft ist ihm zu ewigem Dank verpflichtet. So ist Johannes Schmidt allen als leuchtendes Vorbild opferbereiter Hingabe an das Werk, teilnehmender hilfsbereiter Menschlichkeit und persönlicher Bescheidenheit unvergesslich“ (L. Müller, Nachruf, 1953)

---

Von **1946 bis 1951** sind 20 Dissertationen zur Borna'schen Krankheit, Myoglobininurie, Actinomykose, zu labordiagnostischen Themen und zu Arzneimittelanwendungen angefertigt worden. Sie belegen den engagierten Neubeginn auch auf wissenschaftlichem Gebiet. **H. Schleiter** (1950) sowie **L. F. Müller** (1951) habilitierten für Klinische Veterinärmedizin.



**L. F. Müller (1951 – 1955)**



**W. Schulze (1955 – 1957)**



**J. A. Schulz (1957 -1971)**

Mit dem endgültigen Ausscheiden von J. Schmidt aus dem akademischen Dienst am 31. 8. 1951 ging die erste Phase des Wiederaufbaus nach dem Krieg zu Ende. Ihm folgten die Direk-

toren L.F. **Müller** (1951 bis 1955), H. **Schleiter** (1955) sowie W. **Schulze** (1955 bis 1957). 1954 wurde das neue Lehrgebäude fertiggestellt.

Von **1952** bis **1957** beschäftigten sich 55 Dissertationen u. a. mit der Kolik, der Speiseröhre, der Borna'schen Krankheit, der infektiösen Anämie, der Vormagenfunktion von Ziegen und Schafen, mit labordiagnostischen Methoden sowie mit Arzneimitteln.

**Hiepe** habilitierte 1958 über Borna'sche Krankheit bei Pferd und Schaf mit besonderer Be-



**Th. Hiepe, R. Lippmann**

rücksichtigung des Liquor cerebrospinalis. Durch das von ihm entwickelte Liquorsyndrom war die Krankheit mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit am lebenden Tier diagnostizierbar. Unter Hiepe wurde 1955 der **Schafgesundheitsdienst** ins Leben gerufen, um durch systematische gesundheitliche Überwachung Herdenkrankheiten zu verhindern und geeignete Maßnahmen zur Leistungssteigerung umzusetzen.

**J. A. Schulz** war von 1957 bis 1971 Direktor der MTK; ihm standen 7 wissenschaftliche Assistenten zur Seite.

Von **1958** bis **1967** hatten 52 Dissertationen hauptsächlich die sich explosionsartig entwickelnden *labordiagnostischen Untersuchungsmethoden* (Thrombozytenzählung, BSR, Infusorien, Liquoranalyse, Kolloidreaktionen, Bluteiweiße und Serumeisen bei Leukose, Blutzucker, Bilirubin, Sterkobilinogen, Urobilinogen, Thorn-Test, BSP-Test, Leukozytenkonzentrat, PAH-Clearance, AP, Ca, Pi, Mg, Na, K, Citronensäure, Cholinesterase, Leberbiopat, Pansen-saft), die klinische Arzneimittelanwendung sowie verschiedene diagnostische Verfahren, wie den Tuberkulintest, zum Inhalt.

In dieser Zeit habilitierten mehrere Wissenschaftler (Tab. 1). N. **Rossow** (1965) untersuchte



**N. Rossow 1958**

die klinische Diagnostik der Lebererkrankungen des Rindes. Er prüfte alte Methoden und verband die Kontrolle des modernen „Leberprofils“ mit der histologischen Leberuntersuchung durch D. Urbaneck, Pathologie. Die Leberbiopsie erfolgte zunächst unter Sichtkontrolle, später als Blindbiopsie mit der „Leipziger Biopsienadel“. Seine Befunde haben bis heute uneingeschränkte Gültigkeit.

1965 habilitierten H. D. **Heidrich** über den Mineralstoffgehalt in Rinder-Erythrozyten und im Plasma sowie über Hämoglobintypen und W. **Priboth** (1966) über die Diagnostik und Frühdiagnostik generalisierter Osteopathien der Jungrinder in Kooperation mit W. Seffner, Patho-

logie. Priboth entwickelte eine praxisgängige Knochenbiopsiemethode und verglich die biochemischen mit Röntgen- sowie histologischen Befunden. G. **Wujanz** (1966) untersuchte Hämolyse-Ursachen bei Kühen. Er analysierte die Wirkung von Hämolysinen und bestimmte Blutgruppenfaktoren. Eine einfache Bluttransfusionsmethode machte die Therapie puerperaler u. a. Anämien möglich.

### **MTK 1968 bis 1989**

Diese Periode ist durch die dritte Hochschulreform geprägt: Diplomarbeiten wurden während des Studiums obligat, zur Nachwuchsförderung wurde ein dreijähriges Forschungsstudium eingeführt, praxisorientierte Ausbildung wurde gefördert.

Der MTK-Lehrstuhl war von 1971 bis 1977 unbesetzt; von 1977 bis 1992 wirkte M. **Schäfer** als Ordinarius.



**M. Schäfer** (1977 – 1992)



**G. F. Schusser** (1994 – 2017)



**A. Starke** (seit 2012)



**K. Lohmann** (seit 2018)

In den interdisziplinären Forschungsgemeinschaften „Stoffwechselstörungen bei landwirtschaftlichen Nutztieren“, „Industrielle Rindermast“, „Schafkrankheiten“ sowie „Laktationsphysiologie - Eutergesundheit“ wurden folgende Themen bearbeitet: Pansenstoffwechselstörungen und deren Diagnostik, Schockprophylaxe, Energie- und Leberstoffwechselstörungen, Labor-Referenzwerte für Rinder, Pferde, Ziegen und Schafe unterschiedlicher Nutzung, Lungenfunktionsdiagnostik und -therapie sowie Stoffwechsel bei Ganzkörperbestrahlung. Daraus entstanden 112 Diplomarbeiten sowie 50 Promotionen.

Über „Ätiologie, Pathogenese, Diagnostik, Therapie und Prophylaxe der akuten sowie chronischen Pansenazidose bei Rind und Schaf“ habilitierte **G. Lachmann** 1981. Die Arbeit erklärte die vielen Wechselwirkungen der Azidose mit dem Gesamtorganismus, besonders mit dem Mineralstoffwechsel und der Abwehrfunktion. Die von ihm entwickelte NSBA und der BSQ sind heute Standardmethoden in der Labordiagnostik bei Kühen und umfassend im Gebrauch. **M. Fürll** habilitierte 1989 über „Vorkommen, Ätiologie, Pathogenese, Diagnostik und medikamentelle Beeinflussung von Leberschäden beim Rind“ mit umfangreichen experimentellen und praktischen Untersuchungen einschließlich histologischer, elektronenmikroskopischer

sowie radioimmunologischer Methoden. Die Bedeutung der Leberverfettung wurde stark relativiert, die Pathogenese der Labmagenverlagerung sowie der Hypo-Kal- und Hypo-Phosphatämie aufgeklärt und antioxidative Intensivmedizin praxisreif entwickelt.

Tab. 1: Habilitationen in der MTK Dresden/Leipzig (Kurztitel)

Jahr	Name	Gegenstand
1921	J. Nörr	EKG des Pferdes
1936	H.-J. Voß	Zahnkrankheiten beim Pferd
1951	L. F. Müller	Bewegungsvorgänge am Pferdedarm
1958	Th. Hiepe	Borna'sche Krankheit beim Pferd
1965	N. Rossow	Leberfunktionsdiagnostik beim Rind
1966	H.D. Heidrich*	Mineralstoffe und Hämoglobintypen beim Rind
1966	W. Priboth	Osteopathien, Knochenbiopsie und -analyse beim Rind
1966	G. Wujanz	Hämolyse, Blutgruppen und Bluttransfusion beim Rind
1969	H. Schützler*	Reaktionen auf Tetanusimmunisierung beim Pferd
1972	W. Franz*	Telemetrische Pansen-pH-Messungen
1979	G. Börner*	Kreislauffunktion beim Zuchteber
1981	G. Lachmann	Diagnose und Therapie akuter und chronischer Pansenazidosen
1987	K. Hörügel*	Geburtsgewicht und Morbidität bei Ferkeln
1983	P. Röhlinger*	Thermografie-Diagnostik bei Haustieren
1989	M. Füll	Ätiologie, Diagnose, Therapie, Prophylaxe von Leberschäden/Rind
1994	H. Zepperitz*	Diagnostik, Prophylaxe, Therapie der Gebärdparese des Rindes
2008	F. Schmoll	Porzine Circovirus-ass. Erkrankung: Pathogenese, Klinik, Diagnostik
2007	Th. Wittek	Einflüsse auf die Funktion des Labmagens beim Rind, bes. bei LMV
2016	T. Sattler	Alternativen zur Diagnostik von PRRSV

\* extern erarbeitet

Extern erarbeitete Habilitationen wurden von H. **Schützler** (1969), W. **Franz** (1972), G. **Börner** (1979), P. **Röhlinger** (1983), K. **Hörügel** (1987) und H. **Zepperitz** (1994) an der MTK abgeschlossen (Tab. 1).

### MTK 1989 – 2017

Von 1994 bis 2017 fungierte **G. F. Schusser** als Klinikdirektor und Professor für Innere Pferdekrankheiten und Gerichtliche Veterinärmedizin, **M. Füll** vertrat bis 2012 die Klautierkrankheiten sowie die Labordiagnostik und **F. Schmoll** ab 2010 die Schweinekrankheiten. **A. Starke** übernahm 2012 die Klautierkrankheiten.

Die MTK-Gebäude wurden nach der Wiedervereinigung grundlegend saniert und der zweite Stallflügel wieder aufgebaut. Schrittweise verbesserte sich die Geräteausstattung (u. a. moderne Endoskopie- und Ultraschallgeräte, Belastungsendoskopie, Hörfunktionsüberprüfung, chemische und hämatologische Analysenautomaten), so dass eine moderne, spezialisierte klinische und Laborbetreuung möglich wurden.



Auffälligste bauliche Veränderung: Wiederaufbau des im 2. Weltkrieg zerstörten Stallflügels

Die Patientenzahl stieg bei Pferden auf nahezu 700-, bei Rindern bis auf nahezu 600/Jahr.

Die Forschung konzentrierte sich bei Pferden auf Untersuchungen zur Ätiologie, Pathogenese, Diagnostik, Therapie und Prophylaxe der Kolik, Magenulzera, Magenentleerung und der Dünndarmpassage, der Neurologie inkl. der Borna'schen Krankheit, auf Lungen- und Nierenerkrankungen sowie auf das Pferdeohr und sein Hörvermögen inkl. Ohrendoskopie.

Schwerpunkt der Wiederkäuerforschung war die Gesundheitsstabilisierung bei Hochleistungskühen und Schafen im peripartalen Zeitraum. Dazu wurden die Frühdiagnostik, Ätiologie, Pathogenese, Therapie und Prophylaxe des Fettmobilisationssyndromes und der Ketose, von Leberfunktionsstörungen, der Dislocatio abomasi, Gebärpause, Spurenelementimbilanzen, der Septikämie, der Pathophysiologie der Blutgerinnung und des antioxidativen Status bearbeitet. Für die Herdendiagnostik wurden die Optimierung der systematischen Stoffwechsellkontrolle und die Prüfung frühdiagnostischer Indikatoren in der Trockenstehphase für postpartale Krankheiten inkl. Fruchtbarkeit erweitert. 123 Dissertationen, vier Habilitationen sowie mehrere von der MTK organisierte internationale Kongresse stehen für die intensive Forschungsarbeit seit 1989. Seit 2017 ist die Klinik in eine Pferde- und eine Klautierklinik strukturiert. Direktor der Klautierklinik ist A. Starke; die Innere Medizin Pferd wird von K. Lohmann vertreten.

Nach dem Niedergang im Dritten Reich erlebte die MTK durch das selbstlose, kreative Engagement von Wissenschaftlergenerationen eine stete Aufwärtsentwicklung, an der die Gründungsväter Hermann Baum und Johannes Schmidt ihre Freude gehabt hätten. L. F. Müller wurde Prof. in Leipzig und an der FU Berlin, T. Hiepe wurde herausragender Professor an der HU Berlin, N. Rossow ebenso. W. Priboth und G. Wujanz wurden Dozenten an der MTK



Leipzig, W. Franz Professor an der MLU Halle, G. Lachmann und M. Fürll wurden Professoren in Leipzig, Th. Wittek und F. Schmoll dgl. in Wien, P. Röhlinger wurde Prof. an der Ingenieurschule Beichtlingen und später Oberbürgermeister in Jena, T. Sattler ist PD in Leipzig.

Die von den Mitarbeitern der Medizinischen Tierklinik Leipzig verfassten Bücher und Buchbeiträge sind in der **Anlage** zusammengefasst.

## **Bücher und Buchbeiträge aus der Medizinischen Tierklinik**

### **Bücher**

Richter J., Schmidt J., Reinhardt R. Harm's Lehrbuch der tierärztlichen Geburtshilfe, 4. Auflage, Schoetz, Berlin 1912

Schmidt J., Scheunert A. (Hgb), begründet von Siedamgrotzky O. und Hofmeister V. Anleitung zur mikroskopischen und Chemischen Diagnostik der Krankheiten der Haustiere. 3. Ausgabe, M. & H. Schaper, 1918

Schulz J.A. (Hgb) Hölzer K., Lippmann R., Priboth W., Wujanz G. (Co-Autoren) Lehrbuch der Rinderkrankheiten. Einführung in diagnostische Untersuchungen beim Rind. Hirzel Verlag Leipzig, 1971, 384 S.

Schulz J.A. Rossow N. (Hgb) Lehrbuch der Rinderkrankheiten. Hirzel Verlag Leipzig, 1975

Fürll, M., Garlt, Chr., Lippmann, R. Klinische Labordiagnostik. Hirzel Verlag Leipzig, 1980, 312 S.

Fürll, M., Fürll, B.. Glucocorticoide in der Veterinärmedizin. Monographie, Schriftenreihe Boehringer Ingelheim, ISBN 3-00-002618-5/1998, 159 Seiten, 1997; dgl. englische Ausgabe

Rossow N., Horvath Z. (Hgb) Schäfer M. (Co-Autor) Innere Krankheiten der Haustiere. Bd I, Organkrankheiten. Fischer Verlag, Jena, 1985

Rossow N., Horvath Z. (Hgb) Lachmann G. Schäfer M. (Co-Autoren) Innere Krankheiten der Haustiere. Bd II, Funktionelle Störungen. Fischer Verlag, Jena, 1988

Dietz O., Wiesner E. (Hgb), Schäfer, M (Co-Autor, 69 S). Handbuch der Pferdekrankheiten für Wissenschaft und Praxis. Fischer Verlag, Jena, 1982

Dietz O., Huskamp B.. (Hgb), Schäfer M., Schusser G. (Co-Autoren). Handbuch der Pferdekrankheiten für Wissenschaft und Praxis. 3. völlig neu bearbeitete Auflage, Enke Verlag, 2005

Halbmayr E. (Hgb) Schusser G.F., Handler J. Dosierungsvorschläge für Arzneimittel bei Pferden und Eseln. 4., aktualisierte Aufl. Schattauer Verlag, 2015, 232 S.

### **Buchbeiträge:**

Altkirch W. (Hgb), Hiepe Th. (Co-Autor) Schafzucht. Dt. Bauernverlag, Berlin, 1959

Brockhaus ABC der Landwirtschaft. Hiepe Th. (Co-Autor), 2 Bd, Brockhaus Verlag, Leipzig, 1962-63

Lippmann R. (Co-Autor) Produktion von Schafen und Wolle. Dt. Landwirtschaftsverlag, Berlin, 1967, 155-178; 2. Auflage 1972

Fürll, M. (Hgb) Stoffwechselbelastung, -diagnostik und -stabilisierung beim Rind. ISBN 3-00-002818-8, Merkur Druck und Kupier – Zentrum GmbH, 248 S, 1998

- Fürll, M. (Hgb) Stoffwechselstörungen bei Wiederkäuern: Erkennen – Behandeln – Vorbeugen. 272 Seiten, ISBN 3-00-009263-3, Merkur Druck und Kupier – Zentrum GmbH, 2002
- Fürll, M. (Hgb) Ätiologie, Pathogenese, Diagnostik, Therapie und Prophylaxe der Dislocatio abomasi. ISBN 3-934565-34-4, Merkur Druck und Kupier – Zentrum GmbH, 320 S., 2002
- Fürll, M. (ed.) Production Diseases In Farm Animals. Merkur Druck und Kupier – Zentrum GmbH, ISBN 978-3- 934178-90-8, 665 S, 2007
- Fürll, M. (Hgb) Prophylaxe von Herden- bzw. Produktionskrankheiten. Leipziger Universitätsverlag, ISBN 978-3-00-035876-0, 208 S, 2011
- Fürll, M. (Hgb) Zukunft gestalten - 40 Jahre Präventivmedizin. Leipziger Universitätsverlag, 298 S, 2015
- Fürll, M. (Hgb) Beiträge zur Geschichte der Veterinärmedizin Mitteldeutschlands. Leipziger Universitätsverlag, ISBN 978-3-00-064202-9, 48 S, 2018
- Fürll, M. (Hgb) Die Dresdener Tierarzneischule und Sachsens Pferde im 19. Jahrhundert. Leipziger Universitätsverlag, ISBN 978-3-00-065083-3, 102 S, 2020
- Fürll, M. (Hgb) Tradition und Zukunft in der Veterinärmedizin. Leipziger Universitätsverlag, ISBN 978-3-00-070116-0, 200 S, 2021
- Fürll, M. (Hgb) Büsten verdienstvoller Leipziger Veterinärmediziner. Leipziger Universitätsverlag, ISBN 978-3-00-072201-1, 50 S., 2022
- Fürll M. 100 Jahre Veterinärmedizin an der Universität Leipzig 1923 – 2020: Visionen – Chancen – Leistungen. Leipziger Universitätsverlag, ISBN 978-3-00-072675-0, 200 S, 2020

### **Buchbeiträge**

- Hiepe Th. (Hgb), Lippmann R. (Co-Autor) Schafkrankheiten. Fischer Verlag, Jena, 1970; 2. erweiterte Auflage 1975
- Bentz H. (Hgb), Lippmann R., Schäfer M. (Co-Autoren) Veterinärmedizinische Pharmakologie. Fischer Verlag, Jena, 1982
- Wiesner E, Ribbeck R. (Hgb). Wörterbuch der Veterinärmedizin. Lachmann G., Lippmann G., Priboth W., Wujanz G., Fürll, M. (Co-Autor: Stichwörter Labordiagnostik und Innere Pferdekrankheiten). 1. bis 3. Auflage, Verlag G. Fischer, Jena, 1978, 1991
- RGW-Symposium, Lachmann G., Priboth W. (Co-Autoren: Stoffwechselkontrolle und – prophylaxe bei Rindern und Schweinen.) Sonderheft Tierhygiene-Information, 10, 1978
- Lachmann G. (Co-Autor: Fruchtbarkeitsleistung und Eutergesundheit). Symposium, Tierhygiene-Information, 12, 1980
- Günther M. (Hgb), Klinische Diagnostik. Lachmann G., Wujanz G., Fürll, M. (Co-Autor: Labordiagnostik), Hirzel Verlag Leipzig, 1979, 2. Auflage 1982
- Fürll M. Medizinische Tierklinik. In: Michel G. 75 Jahre Veterinärmedizinische Fakultät in Leipzig gegründet als Churfürstliche Thier-Arznei-Schule zu Dresden (1780) Leipzig Reprotechnik Bitterfeld GmbH, 1998
- Wiesner E, Ribbeck R. (Hgb), Schusser G., Fürll, M. (Co-Autor: Labordiagnostik und Innere Krankheiten der Wiederkäuer). Lexikon der Veterinärmedizin A bis Z, Enke Verlag Stuttgart, 4. Aufl. 2000

- Behrens H., Ganter M., Hiepe Th., (Hgb), Fürll, M. (Co-Autor: Eisenmangel, Manganmangel, Vitamin-A-Mangel, Cerebrocorticalnekrose), Lehrbuch der Schafkrankheiten. Georg Thieme Verlag, 2001
- Doubec, J. (Hgb), Veterinarni Hematologie, Novica a.s. Fürll, M. (Co-Autor: Laboratorni haematologie savcu). Brno, S. 91-176, 2003
- Wiesner E. (Hgb), Fürll, M. (Co-Autor: Dislocatio abomasi (DA) beim erwachsenen Rind, 23 S), Handlexikon der Tierärztlichen Praxis. Enke Verlag Stuttgart, 2001
- Wiesner E. (Hgb), Fürll, M. (Co-Autor: Intensivmedizin beim Rind – Grundlagen und Indikationen, Gebärparese und atypisches Festliegen, , Intensivmedizinische Behandlung bei Rindern unter Praxisbedingungen, Speichelsteine. Speichelfistel, Ranula und Meliceris, Fettmobilisationssyndrom/Fettlebersyndrom 48 S.) Handlexikon der Tierärztlichen Praxis. Enke Verlag Stuttgart, 2002
- Wiesner, H. (Hgb), Fürll, M. (Co-Autor: Kälbertetanie, Ketose der Rinder, Milchfettmangel-syndrom, Hämoglobinurie der Milchkuh,, Fettgewebsnekrosen, Stoffwechselkontrollen und Stoffwechselüberwachung bei Rindern, 48 S.), Handlexikon der Tierärztlichen Praxis, Enke Verlag Stuttgart, 2003
- Kraft, W., Dürr, U. (Hgb), Fürll, M. (Co-Autor: Pansensaft-, Milch-, Blut, Leber-, Harnunter-suchung beim Rind 18 S.), Klinische Labordiagnostik in der Tiermedizin. Schattauer Verlag, 3.-5. Aufl., 1996, 1999
- Kraft, W., Dürr, U. (Hgb), Fürll, M. (Co-Autor: Stoffwechselüberwachung bei Rindern, Spu-renelement-Analyse, Haaranalyse, Pansensaft-, Milchuntersuchung, 28 S.), Klinische Labord-agnostik in der Tiermedizin. Schattauer Verlag, 6. Aufl., 2005
- Hofmann, W. (Hgb), Fürll, M. (Co-Autor: Stoffwechsel- und Mangelkrankheiten, 117 S). Rinderkrankheiten. Innere und chirurgische Erkrankungen des Rindes. Eugen Ulmer Stuttgart, 2. Aufl., 2005
- Dirksen, G., Gründer, H.-D., Stöber, M. (Hgb), Fürll, M. (Co-Autor: Störungen von Wasser-haushalt, Säure-Basen-Gleichgewicht und Elektrolytstatus/Fluidotherapie). 11 S. Innere Me-dizin und Chirurgie des Rindes. 4. vollständig neu bearbeitete Aufl., Paray-Buchverlag Berlin, Wien 2002, spanische Ausgabe Buenos Aires, 2005
- Moritz, A. (Hgb), Fürll M. (Co-Autor: Spezielle Untersuchungen beim Wiederkäuer, 52 S., Stoffwechselüberwachung bei Rindern. 30 S.). Klinische Labordiagnostik in der Tiermedizin. Schattauer Verlag, 7. Aufl., 2013
- Baumgartner W. (Hgb), Schusser G. (Co-Autor) Klinische Propädeutik der Haus- und Heim-tiere. Paray Verlag, 2009

## **Studieren 1947 – ohne Heizung, ohne Bücher, ohne „Paul“<sup>(1)</sup>**

Eberhardt Gerbeth, Dresden

Herr VR Dr. Eberhardt Gerbeth, Dresden, studierte von 1947 bis 1952 in Leipzig und gehörte zur Nachkriegsgeneration, die die verdienstvollen Hochschullehrer Johannes Schmidt und Oskar Röder oder den jungen Hans Schleiter noch persönlich erlebte. Herr Gerbeth übergab 2016 der Veterinärmedizinhistorischen Sammlung eine Reihe Bücher und Instrumente. Spannend waren seine Erzählungen über sein Studium und seinen beruflichen Werdegang. Unserer Bitte, Erinnerungen an sein Leipziger Studium aufzuschreiben, kam er gern nach. Diese geben wir nachfolgend auszugsweise wieder. Fotos von E. Grün.

„1946 wurde die stark zerstörte vet. med. Fakultät nach dem 2. Weltkrieg wieder eröffnet. Zu der Zeit war ich noch in Gefangenschaft. Meine Immatrikulation erfolgte 1947 zum Herbstsemester. Wir waren 26 Kommilitonen im Semester. Das Wintersemester war bannig kalt. Die Hörsäle und Lehrinrichtungen waren nicht geheizt. Wir saßen mit Mantel und Handschuhen in der Vorlesung. Die Sommersemester waren vergnüglicher. Wir bekamen 1948 einen Zentner Kohlen. Den gab ich der Wirtin und habe mich am Stubenofen mit gewärmt. Sonst habe ich im Bett gelernt. Mein Zimmer im Leipziger Osten kam 30 Mark Miete inkl. Bettwäsche. Von 90 Mark Stipendium blieben so noch 60 Mark für Lebensmittel, Straßenbahnfahrkarte, Zugfahrkarte und andere kleine Ausgaben. Viele Studenten wohnten so. Zur Messe wurden diese Zimmer an Messegäste vermietet.

Mit 21 Jahren war ich Halbweise und total ausgebombt. Dadurch hatte ich Gebührenerlass. Nicht alle hatten diesen Vorteil. Es gab Kommilitonen, die das Studium voll bezahlen mussten. In meinem Semester traf das z. B. für vier Tierarztsöhne zu. Als Studenten bekamen wir die Lebensmittelkarte C „Schwerarbeiter“. Das war eine Bevorzugung. Die Regel war die „sonstige Karte“; sie hieß die „Friedhofskarte“. Hunger hatte ich immer; das Brot reichte nie. Die Lebensmittel wurden dekadenweise aufgerufen. So lebte man von einer Dekade zur anderen. Gegen Abgabe von 50 Gramm Fleischmarken bekam man in der Mensa ein bescheidenes Essen. Da war man glücklich.

Von den ersten beiden Semestern wurde noch im Studienbuch eingetragen, was der Professor pro Student verdiente; z. B. Osteologie 8 Mark. Nach zwei Semestern musste das Vorphysikum absolviert werden.

Nicht alle Lehrstühle waren sofort mit Professoren besetzt. In der Anatomie unterschrieb der Oberassistent die Testate, da Professor Schwarze noch nicht voll eingesetzt war. Er war ein

guter Professor, selbst in der Prüfung lernte man noch dazu. Seine Bücher habe ich später als Tierarzt alle gekauft. In der Physiologie war die Stelle von einem Professor der Humanmedizin besetzt. Im chemischen Teil war es Professor Schenk, ein älterer Herr. Diese Stelle hatte er schon vor 1945.

Dass die Fakultät ihren klinischen Lehrauftrag erfüllen konnte, verdankten wir unseren ältesten Professoren, Geheimrat Prof. Dr. Oskar Röder, Chirurgie, und Obermedizinalrat Prof. Dr. Johannes Schmidt, Innere Medizin und Pharmakologie. Beide Profs. verfügten über einen großen Wissensschatz und reiche Lebenserfahrungen. Die Pathologie hatte Prof. Hemmert-Halswick inne. Die Vorlesung war früh acht Uhr und gut besucht. Wir mussten viel mit-schreiben, da es keine Bücher gab. Die Pathologie war ja immer ein eminenten Grundpfeiler in unserer Ausbildung. Der Prof. ging dann aber nach dem Westen. Als Nachfolger kam Prof. Pallaske. Die Lebensmittelhygiene hatte Prof. Ketz, die Parasitologie Prof. Eichler, die Mikrobiologie, Hygiene und Tierseuchen Prof. Nußbag und die Kleintiere Prof. Schulze inne. Die Landwirtschaftsvorlesungen hielt Prof. Arkularius. Prof. Schleiter lehrte uns Huf- und Klauenbeschlag.

Bei allen Professoren wurde ich geprüft, außer bei Prof. Schulze. Man konnte wählen zwischen Prof. Schebitz oder Schulze. Der Andrang war bei Prof. Schulze größer, er war wohl angenehmer in der Prüfung. Nach alter Soldatenweisheit, zu nichts freiwillig melden, kam ich zu Prof. Schebitz. Das Thema waren Verbrennungen. Hier bekam ich gleich eine Schelte. Was ich vortrug, war aus dem reichen Erfahrungsschatz des Geheimrates Röder. Er erzählte uns, dass bei Verbrennungen, wie er es bei Pferden nach Stallbränden erlebt hatte, rohe geriebene Kartoffeln direkt auf die Wunde eine wunderbare Granulation bewirkten. Der Zufall wollte es, dass der Geheimrat dazu kam, als sich eine Frau beim Zubereiten des Schweinefutters den Fuß verbrühte. Die Kartoffeltherapie zeigte auch hier eine wunderbare Heilung. Der zuständige Arzt rief den Geheimrat an und war erstaunt, wie die Wunde so schnell abheilte. Prof. Schebitz fuhr mich aber an, ich solle nicht solch alten Mist erzählen. Darauf erzählte ich, was er hören wollte; ein Anderer hätte vielleicht geantwortet, der Mist stammt vom Geheimrat. Wir waren übrigens das letzte Semester, das im OP-Kurs an lebenden, in Narkose gelegten Schlachtpferden operieren durfte. Prof. Schebitz war der Meinung, es ist eine ganz andere Situation, wenn das Blut spritzt. Durch eine Meldung des Kreistierarztes an den Landestierarzt wurde diese Methode verboten. Die Nachfolgenden durften nur an toten Pferden operieren.

Bei Herrn Prof. Ketz hatte ich in der Prüfung einen Delihering zu beurteilen. Als ich die Muskulatur des Herings beschrieb, wurde ich gleich belehrt, ich sollte mich wissenschaftlich ausdrücken. Es hieße nicht Muskulatur, sondern Myomeren. Der Parasitologe Prof. Eichler machte einen Unterschied zwischen Humanspul- und Schweinespulwurm. Während der Prüfung stempelte er seine Post. Prof. Felix Müller wollte etwas über die Herkunft meines Namens wissen. Ich erklärte den germanischen Ursprung, GER-Speer, Gertrud die Speerjungfrau. Da sagte er, so germanisch sähe ich mit tiefschwarzen Haaren gar nicht aus. Ich entgegnete, sie haben ja auch meine Haarfarbe. Da haben wir beide gelacht. Bei Prof. Nushag mussten wir dreimal zur Prüfung antanzen, weil er immer keine Zeit hatte, uns zu prüfen. Die Gesellschaftswissenschaften wurden ohne vorherige Vorlesung von Herrn Prof. Baier geprüft. Er fragte nach Stalin als Wissenschaftler und dem Kapital von Marx. Die Prüfung musste ich wiederholen. Mein Jahrgang war im dritten Reich aufgewachsen. Wir hatten andere Literatur. Einige Professoren, wie Prof. Schulze, Prof. Pallaske, Prof. Schebitz, Prof. Lucas Müller und Prof. Dedie gingen nach dem Westen. Bei akademischen Veranstaltungen hielten Prof. Nushag oder Prof. Ketz als gute Rhetoriker die „Damenrede“.

Bei aller Unterschiedlichkeit verehrten wir unsere Profs, denn sie vermittelten uns das Wissen, was wir später brauchten und weiter entwickelten. Sonst kann ich mich nicht beklagen. Wir hatten viel Freiheit als Studenten. Essen und Geld waren immer Mangelware. Wir arbeiteten in den Semesterferien. Ich habe Schweine gegen Rotlauf geimpft. Für das Geld konnte ich mir, noch auf Kleiderkarte, einen Anzug kaufen. Wir waren froh, unser Studium schnell und ungestört absolvieren zu können. Wir wollten ins Berufsleben, um endlich Geld zu verdienen.“

Unerwähnt ist in diesen Schilderungen das tatkräftige Zupacken der damaligen Studenten bei der Beseitigung von Schutt und Trümmern, das half, die Fakultät wieder funktionsfähig zu machen.

<sup>1)</sup> „Paul“ = Praktisches Ausbildungs- und Lernzentrum



VR Dr. Eberhardt Gerbeth, Dresden



die Anatomie 1945

(Fotos M. Füll, VMH Sammlung)



Prof. J. Schmidt: Spezielle Pathologie und Therapie der Haustiere und Gerichtliche Tiermedizin



Prof. Oskar Röder Chirurgie



Prof. Schenck (li), Biochemie



Prof. Schieblich, Physiologie



Prof. Arcularius, Tierzucht, Tierernährung



Prof. Schwarze, Anatomie



Anatomieausbildung 1952





Prof. Dedie, Mikrobiologie



Prof. Schulze, Kleintiere, Prof. Schebitz, Chirurgie



Prof. Schleiter, Chirurgie



Schmiedemeister Kloß (Fotos Grün)



Prof. Beyer, Gewi



Fakultätssportfest 1957



Fasching mit Prof. Kolb, Biochemie



Pferde in Koppeln der MTK



**Name:** Heinz Richter

**Titel:** Dr. habil.

**Fachliche Zusatzbezeichnungen:**

- Fachtierarzt für Immunologie und Serologie

**Momentan tätig als:**

- Rentner

**Schwerpunkte der Tätigkeit:**

- Proteinbiochemie und Immunologie

- Immunologische Labordiagnostik

**Bildungsweg:**

1954-1959 Studium der Veterinärmedizin/ Vet. Med. Fakultät Leipzig

1962 Promotion Dr. med.-vet.

1972 Promotion B (Dr. sc. med. vet.), Universität Leipzig

1992 Verleihung des Titels Dr. med. vet. Habil.

1983 Fachtierarzt für Labordiagnostik

## Mein Studium der Veterinärmedizin 1954 - 1959 in Leipzig

Heinz Richter, Dessau

Mein Studium in Leipzig begann mit der Immatrikulation (Einschreibung) als Stud. vet. med. am Montag, den 30. August 1954 in der Mensa im Erdgeschoß des Messehauses „Dresdner Hof“ in der Straße „Neumarkt 21“. Über das Prorektorat für Studienangelegenheit erhielt ich am gleichen Tag die Zuweisung für ein zu mietendes Zimmer ganz oben in einem 4-stöckigen Wohnhaus in der Erdmannstraße in Leipzig-Plagwitz. So musste ich in der mir bisher völlig unbekanntem Großstadt nicht langwierig nach einer Unterkunft suchen. Ich stellte jedoch bald fest, dass dieses Quartier für mich keine Bleibe auf Dauer werden würde. Zum Glück lief mir Ende Oktober auf der Treppe im Prorektorat eine alte Dame (so um die 60) bei meiner Quartiersuche über den Weg. Sie wollte gerade ein zu vermietendes Zimmer in ihrer Wohnung der Uni anbieten. Wir wurden schnell handelseinig, und ich fand bei ihr und der bei ihr wohnenden, frisch geschiedenen 40-jährigen Tochter in Leipzig-Schönefeld, Ploßstr. 48, Unterkunft, so wie eine Art Zuhause.

Mit mir schrieben sich an diesem 30. August insgesamt 195 Bewerber an der Veterinärmedizinischen Fakultät zum Studium ein, junge Abiturienten, um die 18 Jahre alt bis hin zu Absolventen der ABF (Arbeiter- und Bauernfakultät), die schon mehr als 40 Jahre zählten. Die gesamten Studenten wurden aus organisatorischen Gründen in Seminargruppen mit etwa 20 Mitgliedern und in Präpariergruppen zu je 6 Personen eingeteilt. Im **1. Studienjahr** standen die allgemeinbildenden Fächer Botanik, Zoologie, Physik, anorganische und organische Chemie mit Praktika im Vordergrund. Von den Lektoren sind mir nur 3 in Erinnerung geblieben:



Prof. Weichsel



Prof. Treibs



Prof. Wetzel

ben: Kalyptra“ = Frau Prof. G. Weichsel, Botanik, Prof. Treibs, organische Chemie, Prof. Wetzel, Zoologie.

Die Vorlesungen fanden in verschiedenen Hörsälen zwischen Liebigstraße, Talstraße und Linnéstraße statt, meist mit den Landwirtschaftsstudenten zusammen, wodurch es oft sehr eng zuzuging und man manchmal nur noch einen Sitzplatz auf Treppenstufen oder Fensterbänken fand. Es bedeutete auch, dass täglich nach fast jeder Vorlesung lange Wege zwischen Fakul-

tätsgelände und den verschiedenen Hörsälen erforderlich waren. Diese Fächer wurden nach dem 1. Studienjahr mit den Prüfungen zum „Vorphysikum“ abgeschlossen. Mit diesem Examen sind schon die ersten Exmatrikulationen passiert, mir haben jedoch diese Fächer auf Grund meiner guten Oberschulvorbildung keinerlei Sorgen bereitet.

Vorlesungen zu Anatomie, Histologie, Landwirtschaft und Marxismus/Leninismus fanden in der Fakultät im Hörsaal der Anatomie statt, der seit 1948 nach den Kriegszerstörungen wieder genutzt werden konnte, während der übrige Seitenflügel mit der Sammlung erst um 1960 wieder erstand. Es war ganz wichtig, bei den Vorlesungen Mitschriften anfertigen zu können, weil Lehrbücher für Anatomie und Histologie nur unzureichend zur Verfügung standen. Das damalige Standardwerk „Ellenberger/Baum - Handbuch der vergleichenden Anatomie der Haustiere“ war bestenfalls antiquarisch zu erwerben als 17. oder besser 18. Auflage bzw. irgendwo auszuleihen. Beides gelang den meisten von uns nicht, also fleißig die Vorlesungen besuchen und schreiben, schreiben! Hinter mir saß im Hörsaal oft „Jesus“, Dietrich Altmann, seine Feder flog so rasant übers Papier, wodurch er ein unüberhörbares Rauschen erzeugte. Eine Alternative gab's schon: sogenannte Skripten, die Mitschriften von Studenten vorheriger Semester. Na ja, die Qualität ließ oft zu wünschen übrig und billig waren die auch nicht.

Im 1. Studienjahr gab es neben den Anatomie- und Histologie-Vorlesungen bereits Präparier- und Histologie-Kurse, darüber soll aber erst näher bei der Beschreibung des 2. Studienjahres gesprochen werden. Eine fakultative Veranstaltung fand sonnabends im Zoo statt, die von Prof. **Schneider**, dem damaligen Zoodirektor geleitet wurde. Karl Max Schneider befasste sich ausgiebig mit der Psychologie der Tiere und mit der Löwenzucht, für die der Zoo Leipzig berühmt war. Trotz des Vorlesung-freien Sonnabend waren die Rundgänge durch den Zoo mit Prof. Schneider für uns unter dem Thema „Tierpsychologie“ hoch interessant, z.B. wie der Zoo die Anpaarung von Junglöwen vorbereitete. Leider fiel diese „Vorlesung“ durch den Tod von Prof. Schneider schon 1955 weg.

Das Studium kostete natürlich Geld und machte auch hungrig. Wer anspruchsberechtigt für ein Stipendium war und wie viel man erhalten konnte, zeigen die Abbildungen.

Schlimm traf es diejenigen aus den Gruppen 3 - 5, die ihren Vater im Krieg verloren hatten und die Mutter allein, vielleicht als Verkäuferin, die Familie versorgen musste. Nach dem 1. Studienjahr hatte man die Chance, sein Grundstipendium durch ein Leistungsstipendium um 40 bzw. 80 Mark aufzubessern. Dazu reichten nicht nur gute

**Kreis der Stipendienempfänger**  
Monatliche Stipendien können gewährt werden an:

1. Arbeiter und deren Kinder,
2. Genossenschaftsbauern und werktätige Einzelbauern und deren Kinder,
3. andere Werktätige und deren Kinder, wie Angestellte und Handwerker,
4. Angehörige der schaffenden Intelligenz und deren Kinder,
5. Personen, denen auf Grund der Gesetze und Verordnungen eine besondere Förderung zugesichert ist und deren Kinder (einschließlich Voll- und Halbwaisen).

**§ 3**

**Höhe des Stipendiums**

- (1) Das monatliche Stipendium beträgt für den in § 1 Ziffern 1 und 2 aufgeführten Personenkreis 180 DM.
- (2) Das monatliche Stipendium beträgt für den in § 1 Ziffern 3 bis 5 aufgeführten Personenkreis 130 DM.

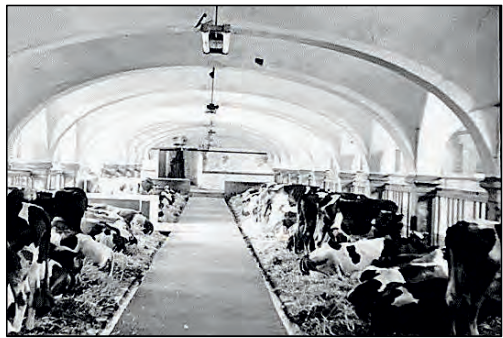
**§ 4**

**Zuschläge für sehr gute und gute Studienleistungen**

- (1) Zu den monatlichen Stipendien können bei sehr guten und guten Studienleistungen Zuschläge gewährt werden, und zwar
  - a) an höchstens 10 % der Studierenden, die ein Stipendium erhalten, (unterteilt nach Fachrichtungen und Studienjahren) in Höhe von monatlich 80 DM für sehr gute Studienleistungen,
  - b) an höchstens 30 % der Studierenden, die ein Stipendium erhalten, (unterteilt nach Fachrichtungen und Studienjahren) in Höhe von monatlich 40 DM für gute Studienleistungen.
- (2) Diese Zuschläge werden ab 2. Studienjahr an den Fachfakultäten und im 3. Studienjahr an den Arbeiter- und Bauern-Fakultäten gewährt.

bzw. sehr gute fachliche Leistungen, es musste dazu eine aktive Tätigkeit in gesellschaftlichen Organisationen (FDJ, DSF, GST, Parteien) nachgewiesen werden. Da ich ganz und gar ohne finanzielle Unterstützung von zu Hause auskommen musste, war für mich neben dem Grundstipendium von 180 Mark ein Leistungsstipendium „Pflicht“. Ich habe es über das gesamte Studium fast immer auf zusätzliche 80 Mark gebracht. Sieht man von den Kosten für die anzuschaffenden Lehrbücher ab, beliefen sich die Ausgaben für Wohnen und Essen in erschwingbaren Beträgen. Ich wohnte während meines 5-jährigen Studiums in 5 verschiedenen „Studentenbuden“ und zahlte pro Monat zwischen 25 und 30 Mark Miete. Hinzu kamen lediglich einmal im Jahr noch Kosten für Briketts, da jedes Zimmer von mir selbst geheizt werden musste. Die Ausgaben fürs tägliche Mensaessen und die Lebensmittel für zu Hause, auf Karten bis 1958, forderten pro Monat so um die 90 Mark.

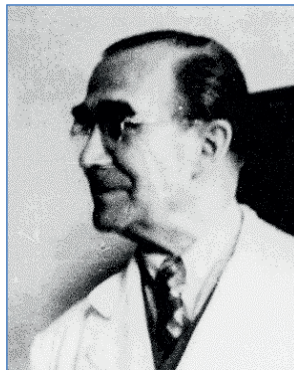
Auf das Ende des 1. Studienjahres folgte ein obligatorisches **Berufspraktikum** vom 27. Juni bis zum 23. Juli 1955 auf dem „Volkseigenes Gut Kunnerwitz“ bei Görlitz am Fuße der „Landeskronen“. Die einzige Aufgabe unserer Studentengruppe bestand in dem feudalen Kuhstall mit den für damalige Verhältnisse sehr leistungsfähigen Kühen im Melken und Ausmistern der Tiere. Der Dienst im Stall begann stets morgens vor 4:00 Uhr mit dem Melken, für das eine ausgezeichnete Kannen-Melkanlage vorhanden war. Die Kühe gaben so viel Milch, dass manchmal eine Kanne nicht ausreichte. Unter Anleitung des „Schweizers“ sausten wir dann mit dem „einbeinigen“ Melkschemel am Hintern durch den Stall, um das Melken ordentlich zu beenden. Am Tag über hatten wir dann viel Zeit, uns zu vergnügen und in der Umgebung umzuschauen. Da ich von Leipzig nach Kunnerwitz mit meinem Rennrad „angereist“ war, hatte ich es leicht, die Gegend zu inspizieren und einmal auch auf den Gipfel der Landeskronen hinauf zu radeln. Am späten Nachmittag folgte das 2. tägliche Melken. Mit einem reichlichen Abendbrot endeten die Arbeitstage, und das auch am Sonnabend und Sonntag. Mit Beginn des 2.



**Studienjahres** spielten Anatomie, Histologie, Embryologie, Physiologie und Physiologische Chemie mit den Vorlesungen und zugehörigen praktischen Übungen die Hauptrolle.



Prof. Schwarze



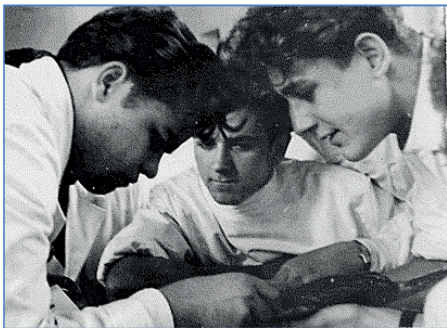
Prof. Schieblich



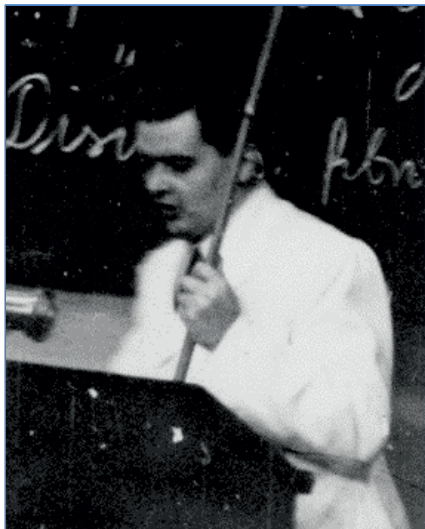
Prof. Schenck

Die Vorlesungen zu den Fächern Anatomie, Histologie und Embryologie waren Sache von Prof. **Schwarze**, die Physiologie vermittelte uns Prof. **Schieblich** und die Physiologische Chemie brachte uns „Papa“ Prof. **Schenck** bei.

Die meiste Zeit verlangte das anatomische Praktikum im Präpariersaal. Hier wurden überwiegend Hundekadaver, oft schon leicht verwest, geliefert aus dem „Hundebuff“ (Kleintierklinik), auf Tischen mit einer robusten Steinplatte mit Skalpell und Pinzette von Präpariergruppen, bestehend aus je 6 Personen, in Muskel-, Sehnen-, Knochen- und Nerven-Präparate zer-



legt. Beaufsichtigt und angeleitet wurden die



Sezierungen durch den OA Dr. **Schröder**, Oberpräparator **Petzold**, die „Hilfsbremser“ (Hilfsassistenten, Studenten höherer Semester) Ziebold und Rothkegel.

Ausgabe und Lagerung der Kadaver und lag in den Händen von Herrn **Paatz**, dem langjährigen Präpariersaalgehilfen.



OA Dr. Schröder

Herr Paatz

War die Präparationsaufgabe nach Meinung der Präpariergruppe erfüllt, schloss sich eine kleine Prüfung mit dem Testat über Erfolg oder Misserfolg des Auftrages an. Petzold und den Paatz musste man sich „warm“ halten, Berichte aus den älteren Semestern zufolge spielten die Beiden eine wichtige Rolle bei der Auswahl der Objekte für die Präparation im Rahmen der Physikumsprüfungen.

Im Histologie- und Embryologie-Praktikum beschränkte sich unsere Tätigkeit lediglich auf die mikroskopische Betrachtung diverser Objektträger mit verschiedenen Gewebsschnitten, eigene präparative Arbeiten fanden nicht statt.

Das Praktikum in Physiologischer Chemie war für mich nicht sonderlich spannend, da verschiedene Experimente für mich nichts Neues brachten. Dagegen lief das im Physiologiepraktikum interessanter ab, da Versuche an verschiedenen Tieren vorgenommen wurden. Die „Schlüsselfigur“ aller Versuchsansätze stellte Herr **Asmus** dar, der später bei der Physiologieprüfung auch hilfreich sein würde.



Das 2. Studienjahr endete im Juni/Juli 1956 mit den Prüfungen zum **Physikum**. Nur mit bestandenem Physikum in allen Fächern konnte man weiter studieren. Einmalige Wiederholungen einzelner Prüfungen waren möglich. Trotzdem mussten aus meiner Präpariergruppe zwei Kommilitonen hier die Segel streichen und schieden aus dem Studium aus. Ich weiß allerdings nicht, in

welchen Fächern das „Aus“ für sie kam. Es gab schon so einige Aufreger für mich während der Prüfungen. Die Anatomieprüfung lief im Präpariersaal unter den Augen von Dr. Schröder ab. Zu Beginn musste allein ein Präparat angefertigt werden. Vor mir auf dem Tisch lag das zu bearbeitende Objekt, ich weiß nicht mehr, was ich ausarbeiten sollte. In meiner Anspannung kreiste ich mehrfach um den Tisch und räumte dabei alle um den Tisch herum stehenden Hocker weit weg. Als Dr. Schröder mal nachschauen kam, wollte ich mich zum Zeichen der Ruhe auf einen Hocker niederlassen, aber da stand leider keiner mehr auf den ich Platz nehmen konnte. Blamabel! Aber kein Absturz bei der Prüfung!

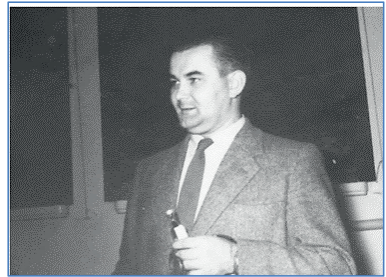


Herr Asmus

Im Rahmen der Physiologieprüfung, die ich gemeinsam mit Doris Ehrhardt/Dietl zu absolvieren hatte, bekamen wir die Aufgabe, das Flimmerepithel aus dem Maul eines Frosches mikroskopisch sichtbar zu machen. Als Doris den Frosch aus dem Glas nehmen wollte, hüpfte der ihr gleich erst mal davon. Als wir ihn gemeinsam wieder in der Hand hatten, bestand Doris darauf, dass ich den Frosch töten müsse, damit sie danach an dem von mir herausgeschnittenen Stück Schleimhaut unter dem Mikroskop die Flimmern sichtbar machen konnte. Aber unter dem Mikroskop wollte nichts flimmern. Asmus hat uns zwar das Experiment bestätigt, aber Doris jammerte mir und dann bei der Prüfung dem Professor Schieblich vor, dass wir schon durchgefallen seien. Dem war Gottseidank nicht so, meine Leistung wurde mit der Note 2 bewertet.

In der Physiologischen Chemie lief die Prüfung auch in zwei Abschnitten ab. Im Rundbau des Physiologisch-Chemischen Instituts erhielt ich als Prüfungsaufgabe, mehrere labordiagnostische Untersuchungen durchzuführen.

Das Ergebnis beurteilte dann der junge Oberassistent Dr. Kolb, der auch gleichzeitig eine Art Prüfung mit



Prof. Kolb

18

2. Zwischenprüfung 19.56

Besondere Bezeichnung der Prüfung  
*Dr. Kolb*

Der/die Stud. *med. vet. Heinz Kolb*

wurde gemäß der Zwischenprüfungsordnung vom \_\_\_\_\_ zur Zwischenprüfung zugelassen und erzielte folgendes Ergebnis:

Prüfungsfach	Prüfer	Datum der Prüfung	Note
Stud. <del>Vorbereitung</del> abgeschlossen	<i>W. Schenck</i>	<i>16.6.56</i>	
Anatomie	<i>Dr. H. Schenck</i>	<i>9.6.56</i>	<i>2</i>
Gewebelehre	<i>Dr. H. Schenck</i>	<i>15.6.56</i>	<i>2</i>
Physiologie	<i>Dr. H. Schenck</i>	<i>6.7.56</i>	<i>2,7</i>
Physiol. Chemie	<i>Dr. H. Schenck</i>	<i>9.7.56</i>	<i>1,7</i>
Grundlagen des Marxismus-Leninismus	<i>Dr. Beyer</i>	<i>1.8.56</i>	<i>1</i>
Physikalische Sprache und Literatur	<i>Vorstudien</i>	<i>4.6.56</i>	<i>2</i>

Die Zwischenprüfung ist bestanden, nicht bestanden

**LEIPZIG** den *1.8.1956*

Ort Datum Siegel und Unterschrift

mir durchführte. Ohne seine Einschätzung mir mitzuteilen, ging er ins Prüfungszimmer zu Prof. Schenck. Nach angespannter Wartezeit durfte ich endlich bei Prof. Schenck eintreten. Alle Prüflinge hatten riesigen Respekt vor dem „Zitronensäurezyklus“ und ähnlichen komplizierten biochemischen Prozessen, auch ich!

Ich erinnere mich zwar nicht mehr, worüber ich ausgequetscht worden bin, aber gleich zu Prüfungsbeginn merkte Prof. Schenck an, dass ich wohl ganz gut vorbereitet sei. Da muss ich Dr. Kolb wohl vorher mit meinen Kenntnissen sehr überzeugt haben. Ergebnis: Sehr gut!

Alles in allem konnte ich mit dem Physikum sehr zufrieden sein, wie die Eintragungen dazu im Studienbuch zeigen. Ich war Cand. vet. med.!

Nun stand der Übergang zum Studium der **klinischen Fächer** offen. Die Semesterferien nach dem Physikum waren bald vorbei und es folgten diverse Propädeutik-Vorlesungen in den Kliniken, allgemeine und spezielle Vorlesungen, Kurse, Übungen und Klinikstunden in einer fast unübersehbaren Vielzahl von Fachdisziplinen, die ich hier gar nicht einzeln aufzählen möchte. Das einzige Fach, das am Ende des 3. Studienjahres mit einer Prüfung abgeschlossen wurde, nannte sich Politische Ökonomie. Diese Prüfung verursachte einen regelrechten Aderlass für mein Semester, den ich



im Folgenden erklären will.

Es war Tradition, dass das Studiensemester nach seinem Physikum den jährlichen **Fakultätsball** im „Haus Antifa“ vorbereitete und durchführte. Das betraf im Herbst 1956 unser Semester. Das Programm mit Musik, Tanz und Unterhaltung wurde ganz allein von Semesterkollegen gestaltet. Für die Tanzmusik hatte sich eine semestereigene Band zusammengefunden. Die Tanzpausen wurden mit einem musikalischen Pausenzeichen begonnen und durch verschiedene Unterhaltungsbeiträge gefüllt.





Nun muss man sich an die politischen Ereignisse um diesen Zeitpunkt herum erinnern, um die Folgen zu verstehen:

In der Sowjetunion verurteilte Chruschtschow die stalinistischen Verbrechen. Nach außen vertrat das Land die Politik friedlicher Koexistenz. Innenpolitisch wurden demokratische Bestrebungen im Keim erstickt.

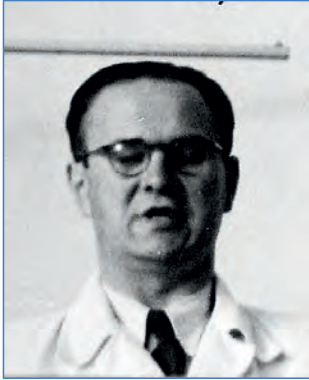
In der georgischen Hauptstadt Tiflis kam es zu einem Massaker, bei dem die Armee eine hauptsächlich aus Schülern und Studenten bestehende Demonstration niederschlug. In [Polen](#) wurde ein Aufstand in Posen durch die polnische Armee niedergeschlagen. Auch in Ungarn erhoben sich die Menschen gegen die kommunistische Herrschaft und die Unterdrückung durch die sowjetische Besatzung. Der Volksaufstand in Ungarn wurde durch die Rote Armee und den Einsatz von Panzern niedergeschlagen. In der DDR setzten sich orthodoxe Kader innerhalb der SED durch. Das offizielle Parteiprogramm enthielt die fortgesetzte Kollektivierung aller landwirtschaftlichen Betriebe.

Unter diesen Bedingungen betrachtete die politische Führung an der Fakultät die Verwendung des beim RIAS, dem Rundfunk im Amerikanischen Sektor, - dem „Feindsender“ - benutzten musikalischen Pausenzeichen als ausgesprochene Provokation. Als dann ein als Zeitungsverkäufer kostümierter Radfahrer übers Parkett rollte und mehrfach für seine Zeitschriften „Der freie Bauer“, „Der Hund“ warb, wurde das als eine weitere Provokation bewertet, obwohl zu dieser Zeit in der DDR Journale mit diesen beiden Titeln offiziell im Handel waren.

Kurz gesagt, die Folge war, dass die verantwortlichen Ball - Organisatoren alle durch die Pol.-Ök.-Prüfung fielen. Da ihnen klar war, dass sie die politische Prüfung nicht erfolgreich wiederholen konnten, zogen sie es vor, Leipzig zu verlassen, um eventuell an veterinärmedizinischen Fakultäten in der Bundesrepublik weiter zu studieren.



Das Professorenkolleg bestand aus unterschiedlichen Herren und wurde zunehmend politisch verändert. Zu den prominentesten gehörten die Professoren Wilhelm **Schulze**, Georg **Pallaske** und Kurt **Dedié**. Prof. Schulze wechselte 1957 nach Hannover, Prof. Pallaske folgte 1958 dem Ruf nach Gießen. Prof. Dedié, der 1955 zum Dekan gewählt worden war, lief 1957 Gefahr, verhaftet zu werden, nachdem ihm Hetze gegen den Arbeiter- und Bauernstaat vorgeworfen und ihm seine Professur aberkannt wurde. Prof. Dedié hatte sich in einer Mikrobiologie-Vor-



Prof. Schulze



Prof. Pallaske



Prof. Dediè

lesung als Dekan gegen die Auswahlprinzipien für Studienbewerber an der Fakultät ausgesprochen. Leistung sollte wieder zum vorrangigen Kriterium für die Immatrikulation werden. Ich habe ihn noch an der Tankstelle am Leihhaus in Leipzig tanken gesehen, ehe er sich am 31. Oktober 1957 nach West-Berlin begab. Die SED-Parteigruppe der Fakultät versuchte die vakant gewordenen Professuren mit Parteigenossen zu besetzen. Dabei hat sich Prof. **Hussel** besonders hervorgetan.

Das hat nicht immer geklappt. Als „Papa“ Schenck altershalber aufhörte, erhielt Prof. **Kolb** diesen Lehrstuhl. Nach dem Weggang von Prof. Pallaske trat der Nicht-Genosse **Potel** seine Nachfolge an. Für Prof. Schieblich's Nachfolge fand sich lange Zeit kein parteipolitisch geeigneter Bewerber, so dass man schließlich Herrn Prof. **Ketz** den Lehrstuhl überließ. Die Stelle von Prof. Dediè nahm Prof. Arthur **Voigt** ein.



Prof. Potel

Mit dem Genossen Prof. J.A. **Schulz** hatten sich die Genossen ein Kuckucks-Ei ins Fakultätsnest gelegt. Als Chef der Medizinischen Klinik hatte er es sogar bis zum Dekan geschafft, ehe man feststellen musste, dass er gar kein Tierarzt, sondern ein Hochstapler war!

Die Vorlesungen habe ich oft geschwänzt, da sie meist mit meinem Hilfsassistenten-Job zusammenfielen.



Prof. Voigt

Neben Vorlesungen und Praktika hatte ich im **3. Studienjahr** noch einige andere Dinge an der Fakultät zu erledigen. Ich hatte vom 2. Studienjahr an 190 DM Stipendium plus 80 DM Leistungsstipendium. Dafür musste man gesellschaftlich sehr aktiv sein. Als Mitglied der FDJ-Fakultätsleitung war ich für organisatorische Aufgaben zuständig und konnte mir diesen Zuschlag „verdienen“.

Als „Organisator“ erhielt ich u.a. den Auftrag, Studententreffen mit veterinärmedizinischen Fakultäten vorzubereiten. Einen Kontakt zu diesem Zweck hatte ich mit der Hochschule in Brünn/Tschechoslowakei hergestellt. Aus welchem Grund auch immer, ich weiß es nicht, kam das geplante Treffen nicht zu Stande. Auf der Seite von Brünn war Otto Danicek mein

Partner, dessen Mutter Deutsche war und er deshalb sehr gut deutsch konnte. Obwohl der gegenseitige Besuch nicht stattfand, blieb der schriftliche Kontakt fortan erhalten, und 1963 sind wir Beide zum 1. Mal in Zakupy, seinem Heimatort in Nordböhmen, begegnet, woraus eine jahrzehntelange Freundschaft erwuchs.

Eine weitere Möglichkeit, um meine Finanzen aufzubessern, ergab sich für mich durch eine Anstellung für ein Jahr als Hilfsassistent im Präpariersaal der Anatomie. Hier erhielt ich pro Monat immerhin 100 DM, insgesamt so um die 1000 DM, wodurch ich schön für ein eigenes Motorrad ansparen konnte.

Es war seinerzeit üblich, dass man sich gleich nach dem Physikum um einen „Doktorvater“ und ein **Promotionsthema** bemühte. Themen aus den Kliniken und den verschiedenen Fachinstituten waren für mich noch weit weg, da ich ohnehin großes Interesse an der Biochemie hatte, meldete ich mich zu einem Bewerbungsgespräch für ein Promotionsthema im Veterinär-Physiologisch-Chemischen Institut bei Prof. Kolb an. Er war inzwischen zum Chef des Instituts berufen worden, nachdem Prof. Schenck in seinen mehr als verdienten Altersruhestand verabschiedet worden war. Wir wurden schnell „handelseinig“. Ich erhielt die Aufgabe, den Gehalt an Transaminasen im Serum, Plasma und Gesamtblut klinisch gesunder Pferde, Rinder und Schweine zu untersuchen, nachdem diese Transaminasen beim Menschen schon zur Diagnostik verschiedener Erkrankungen eingesetzt worden waren. Für meine Aufgabe drückte mir Prof. Kolb 3 englisch-sprachige Publikationen in die Hand für den Einstieg in die Thematik. Ich hatte bis dato keinerlei Englisch-Unterricht gehabt, so ging ich mit Wörterbuch an die Übersetzung. Glücklicherweise stammten alle 3 Publikationen aus skandinavischen Zeitschriften und nicht aus solchen Journalen wie z.B. „Nature“. Außerdem hat Dr. Gürtler, neuer OA am Institut, meine Übersetzung auf Richtigkeit überprüft.

Die nächste Schwierigkeit, die sich mir für den Beginn meiner Untersuchungen in den Weg stellte, war die Beschaffung der notwendigen Eichsubstanz Brenztraubensäure. Diese Substanz war im Chemikalienhandel der DDR nicht zu bekommen und ein West-Import kam nicht in Frage. Soll ich sagen, zum Glück oder zum Pech, erhielt ich auf Grund enger Beziehungen von Prof. Kolb zum Physiologisch-Chemischen Institut der Medizinischen Fakultät von dort die gesuchte Brenztraubensäure. Was ich aber lange Zeit nicht wusste und mir am Ende meiner vielen Arbeit alles verdarb: Im Unterschied zum Pyruvat, dem Salz der Brenztraubensäure, erwies sich die reine Säure als instabil! Dazu später mehr. Die für meine Untersuchungen notwendigen Labor-Ausrüstungen und -Chemikalien sowie Blutentnahme-Gerätschaften und mein Laborarbeitsplatz standen mir im Institut uneingeschränkt zur Verfügung und ich konnte meine Experimente bald starten.

Ich kann nicht zählen, wie viele Stunden, Nächte und Tage ich mit den Laboruntersuchungen im Institut verbracht habe. Oft war ich ganz allein im Institut, manchmal arbeitete auch mein Konsesemester Walter **Schickedanz** zur selben Zeit im Physiologischen Institut, das sich im gleichen Haus befand. Hatten wir unser Pensum in der Nacht erreicht, fand sich immer eine Gelegenheit für einen angenehmen Abschluss mit einem Becherglas „Bärenfang“. Walter stellte, seinem Promotionsthema entsprechend, immer den Bienenhonig bereit und ich steuerte den notwendigen Alkohol bei, den ich auch für meine Studien brauchte. So haben wir uns nicht nur einmal über Erfolg und Misserfolg in der Nacht gefreut oder getröstet.

Da man als künftiger praktischer Tierarzt auf dem Land unbedingt ein Motorfahrzeug benutzen musste, erhielten wir bevorzugt die Möglichkeit, eine Fahrschule für Motorräder und PKW zu besuchen und den Führerschein zu erwerben. Das ging im Vergleich zu heute enorm schnell. Unsere Schulung begann exakt am 16. Januar 1957 und bereits am 22. Februar 1957 hatte ich den Führerschein in der Tasche. Obwohl seinerzeit nur ein Bruchteil des heutigen Verkehrs auf Leipzigs Straßen unterwegs war, verlief die praktische Fahrausbildung durchaus spannend. Ich lernte das Autofahren auf einem PKW Typ „Wanderer“. Bei diesem Fahrzeug musste man auch beim Hochschalten Zwischenkuppeln. Ich weiß nicht, wie oft ich abends am Bettfußende das Zwischenkuppeln geübt habe. Am letzten Fahrschulungstag, als ich den Georgiring in Richtung Bahnhof fuhr, drängte mich der Fahrlehrer, schneller zu fahren und einen höheren Gang einzulegen. Das Ergebnis: Ohne korrektes Zwischenkuppeln kreischte der Motor auf, und der Fahrlehrer hätte mich kurz vor der Prüfung bald aus dem Auto geworfen. Nein, wir haben nicht nur auf „Oldtimern“ fahren gelernt. Zum Motorradfahren durften wir auf eine nagelneue Sport-AWO steigen, die noch keine 100 km gelaufen war. Die „Einscheibentrockenkupplung“ war schrecklich empfindlich: Ließ man sie ein wenig zu schnell kommen, machte man mit dem Motorrad einen großen Satz oder der Motor war sofort aus. Auf einer aus Eisenach stammenden EMW mit Seitenwagen wurde auch reichlich geübt, vor allem das Anfahren am Berg. Na ja gut, alles war schließlich erfolgreich.

Das Studium musste mehrfach durch sehr unterschiedliche **Arbeitseinsätze**, die mit Veterinärmedizin nichts zu tun hatten, unterbrochen werden. Der härteste fand im **Braunkohlentagebau** Haselbach südlich von Leipzig im Winter 1957/58 statt. Im November 1957 verließ der erste Kohlenzug den Tagebau Haselbach. Als Studentenbrigade waren wir dazu eingeteilt, die Gleise für die von den Kohlebaggern kommenden Züge zu sichern, eine Knochenarbeit.



Ein Einsatz zur **Kartoffelernte** führte uns vom 13. – 18. Oktober über Hagenow in die Nähe von Gadebusch auf eine große LPG. Da waren wir weit von jeglicher Zivilisation entfernt, auch von jeder Sparkasse. Warum war das wichtig? Am 13. Oktober 1957, einem Sonntag, hörten wir im Radio, dass noch am selben Tag zwischen 12 und 22 Uhr eine Umtauschaktion aller alten Banknoten stattfinden sollte. Sie würden durch andersfarbige Scheine, die in Moskau gedruckt worden waren, ersetzt. Pro Person konnten 300 Mark in eingerichteten Wechselstellen sofort umgetauscht werden, der Rest kam auf Konten und war erst nach einigen Tagen wieder verfügbar. Nötig geworden war das Vorgehen in den Augen des DDR-Regimes deshalb, weil die Landeswährung als reine Binnenwährung gedacht war. Mittlerweile hatten sich aber mehrere Milliarden DDR-Mark in West-Berlin angesammelt und hätten jederzeit wieder in die DDR eingeführt werden können. Für uns bedeutete das eine Woche ohne Geld, weil sich in unserer „Prärie“ weit und breit keine Wechselstelle befand.

An einen späteren, fast schon erholsamen Ernteeinsatz 1958 in Podelwitz nördlich von Leipzig kann ich mich noch gut erinnern. Wie die Bilder zeigen, fühlten wir uns dort ausgesprochen entspannt und hatten nur diverse Arbeiten in den Tierbeständen eines großen mit der Uni zusammenarbeitenden VEG zu leisten.



Eine ganz andere Sache war im Sommer, genauer im August 1957, die verpflichtende Teilnahme am **GST-Wehrlager** in Breege/Juliusruh. Im Sommer 1956 konnte ich mich noch mit meinen radsportlichen Aktivitäten rausreden, aber 1957 konnte ich mich nicht dagegen wehren. Abgesehen von einigen paramilitärischen Übungen ein-

schließlich des Nachtmarsches nach Altenkirchen war das ein schöner, staatlich bezahlter Ostsee-Urlaub. Wir waren je so an 20 Männer wenig komfortabel in großen Zelten untergebracht, in alten Militärklamotten eingekleidet und wurden frühmorgens mit einem Apell auf den Tag eingestimmt.



Der wunderschöne Ostseestrand in Juliusruh lag gleich wenige Meter auf der anderen Straßenseite vom Lager und konnte von uns ausgiebig genutzt werden. Hotels und Feriensiedlungen gab es weit und breit nicht, dafür rechts und links der einzigen Straße immer nur Wald, Wald und Wald. Langweilig oder gar anstrengend waren diese 14 Tage nicht. Den Höhepunkt

unseres Lagerlebens bildete ein ganztägiger Schiffsausflug zur Insel Hiddensee. Auch dort fand sich Zeit für ausgiebiges Badevergnügen, trotz eines heftigen kühlen Windes.

Nun wieder zurück zum Ablauf des Studiums. An das 3. Studienjahr schloss sich ein **Berufspraktikum** in einer Tierarztpraxis an. Dazu konnte jeder Student sich selbst eine Praxis aussuchen. Ich weiß nicht mehr, wie ich zu meiner Wahl kam, jedenfalls war ich 6 Wochen in Lützen mit Dr. Barthel in den vielen Dörfern seines Praxisbereichs unterwegs. Dr. Barthel war in meinen Augen ein seriöser alter erfahrener Praktiker mit viel Lebenserfahrung. Sein Sohn hatte inzwischen auch Veterinärmedizin in Berlin studiert, war aber nicht in Vaters Praxis tätig. Das Spektrum der Patienten erstreckte sich hauptsächlich auf Rinder, Ziegen, Schafe und Schweine. Kleine Haustiere spielten während meiner Praktikumszeit keine Rolle. Die Rinderpraxis zeigte sich außerordentlich vielfältig: diverse Impfungen gegen Rotlauf und MKS, Tuberkulinisierung, Trächtigkeitsuntersuchungen, Geburtshilfe, Festliegen der Tiere, Uterusvorfall, Klauenverletzungen und vieles mehr. Die unangenehmsten Patienten waren die „Deutschen weißen Edelziegen“, die schon bei geringsten leichten Eingriffen ein durchdringendes klagendes Geschrei anstimmten.

Mein Praktiker bemühte sich sehr, mir sein Umfeld und seine Menschenkenntnis zu zeigen. So machte er mich darauf aufmerksam, dass der Philosoph Friedrich **Nietzsche** an der Rökener Dorfkirche im Familiengrab beigesetzt worden ist. Röcken ist unmittelbarer Nachbarort von Lützen und inzwischen eingemeindet. Am Rande seines Praxisbereichs gab es den Ort Rippach, heute auch ein Teil von Lützen. Dr. Barthel erinnerte mich daran, dass Johann Wolfgang von **Goethe** dem Gasthof des Ortes und seinem damaligen Wirt im ersten Teil seiner Tragödie Faust ein literarisches Denkmal gesetzt hat. Lützen und seine Umgebung waren geschichtlich außerordentlich interessant, worauf mich Dr. Barthel bei unseren gemeinsamen Fahrten durch seine Praxis hinwies, so z.B. die Schlacht bei Lützen im 30-jährigen Krieg und die Gefechte bei Großgörschen kurz vor der Völkerschlacht bei Leipzig.

Seine Menschenkenntnis zeigte Dr. Barthel vor allem bei unseren Besuchen auf den verschiedensten Bauernhöfen. Die bildeten dort in dieser Gegend so eine Art von Festungen, d.h. sie waren von der Umgebung durch hohe Wände und Tore regelrecht abgeschottet. Vor einem Besuch auf einem solchen Hof erklärte er mir: „Wenn sie mal auf Brautschau gehen, sehen sie zu, einen Blick auf die künftige Schwiegermutter zu werfen, die Tochter ist meist das Abbild ihrer Mutter“. Zur Bestätigung seiner Meinung sahen wir dann nach dem Eintritt auf den Hof die uns erwartende gewichtige Matrone mit ihren 3 ebenso fülligen Töchtern auf der Treppe vor dem Wohnhaus. Auch zu meiner musikalischen Bildung versuchte er beizutragen. So sorgte er dafür, dass eine Pianistin, eine ihm nahe Verwandte, mich mit nach Leipzig in ihre Wohnung nahm, um mir klassische Musik schmackhaft zu machen.

Mit Beginn des **4. Studienjahres** war ich nun schon ein bisschen erfahren in Sachen Impfung. Im Semester hatte es sich schon rumgesprochen, dass man bei einem ausgesuchten Praktiker durch Impfungen von Rindern und Schweinen sich so allerhand verdienen konnte. Die älteren Semester hatten das schon vorgemacht und waren dadurch aufgefallen, dass in der Woche der Besuch der Vorlesungen stark reduziert war. Ähnliches zeigte sich auch in meinem Studienjahr, so dass schon politisch dagegen argumentiert wurde. Rechtlich gesehen durften wir als Studenten keine alleinige tierärztliche Tätigkeit ausüben. Diese Verdienstmöglichkeit reizte

mich schon, aber das Schwänzen von Vorlesungen kam für mich nicht in Frage. Ich hatte bald herausgefunden, dass der im Nachbarort Großhartmannsdorf wohnende Kreistierarzt Dr. Schneider jemand suchte, der ihm die Impfungen der Rinder in seinem Kreis gegen MKS durchführte. Diese Pflichtvakzinierungen fielen in seinen Aufgabenbereich. Er war gehbehindert und das Impfen der Tiere in den vielen Kleinbeständen für ihn sehr belastend. Ich kannte Dr. Schneider schon seit langer Zeit, denn er kam als anerkannter Pferdespezialist oft auf unseren Hof zur Behandlung unserer Pferde. Wir wurden uns schnell handelseinig, alle Rinder in den Dörfern Mittelsaida, Obersaida, Niedersaida, Haselbach und Dörnthal gegen MKS für ein Salär von 50 Pfennige/Tier zu impfen. Dafür stellte er mir den Impfstoff, die Spritzen und Kanülen zur Verfügung. So zog ich dann mit meinem Fahrrad, den Impfstoff, die Gerätschaften und den Arbeitskittel auf dem Gepäckträger, meist am Sonnabend durch die Ortschaften. Da die Impfungen Pflicht und kostenlos waren, gab es keine Probleme mit den Tierhaltern, aber auf eventuell notwendige Hilfen zur Fixierung von Tieren musste ich meist verzichten.

Kleine Zwischenfälle blieben nicht aus. Es gab damals in dieser Gegend noch Zugochsen. Die



Prof. Arcularius

konnten außerordentlich ausdauernd sein, ehe sie meinen schmerzenden Fuß unter ihren Klauen wieder freigaben. Die Ställe waren oft sehr dunkel und rutschig, wodurch ich mich auch mal langlegen musste. Wie viele Tiere ich insgesamt geimpft habe, weiß ich nicht mehr, aber jedenfalls so viele, dass die Impfeinnahmen zusammen mit Erspartem reichten, dass ich mir 1958 ein nagelneues Motorrad, eine Jawa 175, für 2475 DM kaufen konnte. Nun muss ich noch einiges über Vorlesungen, Kurse, Praktika und Klinikstunden erzählen, ehe sich das Studium dem Ende zuwendet und das Staatsexamen, also der Studienabschluss, beginnt.

Über Tierzucht und Tierernährung hörten wir Vorlesungen bei Prof. **Arcularius**. Eine klassische Formulierung aus seinen Vorlesungen lautete: „Aus einer vollkommen erscheinenden Färsen entwickelt sich niemals eine richtig gute Kuh“.



Prof. Hiepe

Die Vorlesungen und Klinikstunden in der Inneren wurden zunächst noch von Prof. Wilhelm Schulze gehalten, ehe er 1957 einem Ruf nach Hannover folgte. Seinen Vorlesungen war sehr leicht zu folgen, denn viele seiner Sätze wurden oft nahezu wortgleich wiederholt, sozusagen Schulze-typisch.

Seine Aufgaben übernahm bis zu unserem Examen Dr. **Theodor Hiepe**, ein ausgezeichnete Kliniker, der 1960 eine Professur an der Veterinärmedizinischen Fakultät in Ostberlin erhielt. Seine Vorlesungen und Klinikstunden waren ausgesprochen einprägsam und überzeugend.

Über Lebensmittelhygiene unterrichtete uns Prof. **Leistner**, der 1957 die Stelle des altershalber ausgeschiedenen Prof. Ketz übernommen hatte. Auf Grund seiner manchmal leicht knurrenden Redeweise erhielt er ganz schnell seinen Spitznamen unter seinen Studenten. Fortan wusste jeder von uns, wer gemeint war, wenn über den „Knurrhahn“ gesprochen wurde.



Prof. Leistner

Namensgebend für die Familie dieses Fisches ist die Fähigkeit, knurrende oder grunzende Geräusche von sich zu geben. Knurrhähne sind beliebte und qualitativ sehr hochwertige Speisefische. Ein solcher Fisch war auch einmal Gegenstand einer Lebensmitteluntersuchung während des Lebensmittelkurses.

Dieser Kurs erfreute sich großer Beliebtheit, da hin und wieder von den zu untersuchenden Lebensmitteln einiges als genießbar übrig blieb und von den Studenten dankbar zum Verzehr mitgenommen werden konnte.



Herr Kloß

Neben dem Lebensmittelkurs liefen vor allem im 4. Studienjahr eine Vielzahl anderer **Kurse** und **Übungen**: Hufkurs mit Herrn **Kloß**, pathologisch-histologischer Kurs, Übung Tierernährung, Milchuntersuchungskurs, parasitologisch-diagnostischer Kurs, mikrobiologischer Kurs, Obduktionsübungen, Übungen zur Arzneimittelfertigung, Fleischschau-Kurs, pathologisch-anatomische Demonstration, Operationskurs, Geburtshilfekurs in der Klinik und auf dem Schlachthof. Bei diesem Schlachthofkurs ging es „nur“ um Übungen zu den rektalen und vaginalen Untersuchungen am lebenden Rind. Da konnten einem die Tiere schon leidtun, wie sie kurz vor der Schlachtung vielfach durch diese Ein-

griffe noch traktiert wurden.

Neben vielen „klassischen“ Vorlesungen gab es noch eine Reihe anderer Vorträge, die hier auch nur aufgezählt werden sollen, um zu zeigen wie vielfältig so ein Veterinärmedizinstudium war: Pelztierkunde, Bienenkrankheiten, Augenkrankheiten, Besamungstechnik, Staatsveterinärkunde, Staatliche Tierseuchenbekämpfung Agrarökonomie, Gerichtliche Medizin, Tierschutz (nur 1 Semester mit nur einer Wochenstunde, die oft ausfiel).

Breiten Raum nahmen im 4. und 5. Studienjahr die Klinikstunden in der Chirurgie, der Innen-



Prof. Christoph

ren, der Kleintierklinik und der Geburtshilfe ein. Hierbei wurde eine Vielzahl von Patienten vorgestellt und vor unseren Augen, zum Teil auch mit Hilfe einzelner Studenten, behandelt. Jeder von uns hatte, unabhängig von einer Klinikstunde, sich mit einem der Patienten aus der jeweiligen Klinik zu befassen und darüber einen Bericht über Diagnose und empfohlener Therapie zu verfassen. Außerdem waren Dienstzeiten in den verschiedenen Kliniken zu leisten. Die Klinikstunden in der Kleintierklinik fanden meist unter der Leitung von Prof. **Christoph** statt. Da musste jeder damit rechnen, ihm eine schwierige Frage zu beantworten. Eine falsche Antwort konnte dazu führen, immer wieder bei ihm ins Kreuzfeuer zu geraten.

Als er eine Studentin nach der Rasse eines zur Behandlung vorgestellten Hundes fragte, verwechselte sie einen Bedlington-Terrier mit einem Pudeln, danach fragte er sie wiederholt nach



der Rasse von Pudel-ähnlichen Hunden. In der Kleintierklinik war es angebracht, freiwillig als Helfer bei Operationen mitzuwirken, wodurch man sich Vorteile bei späteren Beurteilungen erhoffte. Das wurde mir erst bewusst, als sich abzeichnete, dass Examensprüfungen für mich in der Kleintierklinik stattfinden würden. Da raffte ich mich auf, noch kurz vor dem Examen mehrfach als OP-Helfer dort meinen Dienst zu verrichten.

Nach Ende des 4. Studienjahres schloss sich ein **Schlachthofpraktikum** an, dass ich vom 4. August bis zum 13. September 1958 im VEB Fleischkombinat Karl-Marx-Stadt absolvierte. Vom Stechen der Schlachttiere über die Fleischschau bis zu den Laboruntersuchungen stand alles auf dem Programm. Von dieser Zeit ist mir kaum etwas in Erinnerung geblieben.

Nun weiter in Richtung zum Abschluss des Studiums mit dem Staatsexamen. Noch einige Wochen vor Examensbeginn gab es ein Ereignis, über das berichtet werden muss. Bei diesem Termin handelte es sich um das sogenannte „**Lenkungsgespräch**“, das wie sich später herausstellte, für mich „lebensrettend“ werden sollte. Bei dieser Veranstaltung ging es darum, wo nach dem Examen mein Arbeitsplatz als Tierarzt sein würde. Zur Erläuterung der ganzen Sache muss ich etwas ausholen. Im Jahr 1959 wurde staatlicherseits die Bildung von LPG's (Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften) massiv beschleunigt, wobei vielfach unter unsäglichen Bedingungen – z.B. Schaffung von primitiven Offenställen – große Viehbestände gebildet wurden ohne jegliche Quarantänemaßnahmen, was große Tierverluste verursachte. Die damit verbundene riesige Belastung der Tierärzte führte dazu, dass besonders in Mecklenburg viele Kollegen das Land via Bundesrepublik verließen. Viele Absolventen sollten nun möglichst schnell die dringend benötigten Tierärzte ersetzen.

Das hatte sich herumgesprochen. Bevor ich zu meinem „Lenkungsgespräch“ ging, hatte ich mich schon darauf eingestellt, meine Arbeit als praktizierender Tierarzt in Mecklenburg zu beginnen. Ich hatte ja schon Mecklenburger Luft auf dem Hof von Ruth's Mutter und Bruder geschnuppert, ja sogar dort einem Kollegen bei der Operation an einem Schwein assistiert. Der Leiter der Lenkungs-Kommission lobte meine Bereitschaft dafür, teilte mir dann aber mit: „Herr Professor Kolb, ihr Doktorvater, hat darum gebeten, dass Sie am Veterinär-Physiologisch-Chemischen Institut angestellt werden.“ Das überraschte mich schon, aber erfreute mich auch, da ich meine Dissertation noch nicht fertig hatte. Warum diese Entscheidung für mich letztlich lebensrettend war, zeigte sich bereits anfangs 1960.

<b>Datum</b>	<b>Prüfungen</b>	<b>Ergebnis</b>
8. Juni	Tierzucht/ Tierernährung	2, 2, 3
11. Juni	Mikrobiologie	2, 2
18. Juni	Parasitologie	4
22. Juni	Agrarökonomie	2
29. Juni	Gerichtl. Vet,-Med.	4
13. Juli	Pharma/Toxikologie	2 2
27.-.29. Juli	Innere- Kleintiere	2, 1
12.-.14. Aug.	Chirurgie-Kleintiere	1, 1, 1
25 - 26. Aug.	Geburtshilfe	1, 1
5. Sept.	Hygiene	1
25. Sept.	Lebensmittelhygiene	2, 2, 3, 3
28. Sept.	Hufbeschlag	2
22. Okt.	Pathologie	1, 1
5. Nov.	Staatsveterinärkunde	2

Ja, nun weiter zum Thema Staatsexamen. Für die mündlichen Examensprüfungen hatten wir ab Juni 1959 ein gutes halbes Jahr Zeit.

In der Regel bildeten 3 – 4 Studenten eine Prüfungsgruppe über die gesamte Examenszeit. Unsere Gruppe bestand anfangs aus Günter Uhlemann, Herbert Einer und mir. Der Zeitpunkt der Prüfung für das jeweilige Fachgebiet wurde zwischen der Gruppe und dem zuständigen Professor ausgehandelt, der konnte gleich zu Anfang der Prüfungszeit oder auch in den meisten Fällen irgendwann später sein. Wieviel Vorbereitungszeit bis zur nächsten Prüfung benötigt wurde, entschied jede Prüfungsgruppe für sich selbst. Sie war auch abhängig davon, ob der dann gewünschte Termin in den Arbeitsplan des zuständigen Professors passte.

Eine Besonderheit für unsere Planungen war die begrenzte Prüfungskapazität der Chirurgischen Tierklinik und der Inneren Tierklinik. Es konnte nur ein begrenzter Teil dort geprüft werden. Wer sich nicht frühzeitig genug dort zur Prüfung angemeldet hatte, war gezwungen, seine Kenntnisse in Sachen Chirurgie und Inneres in der Kleintierklinik überprüfen zu lassen. Das ist zum Beispiel mir passiert, mit einem weinenden und lachenden Auge. Für das Fach „Chirurgie“ hatten wir uns eigentlich für die Großtiere entschieden, aber ehe wir uns besonnen hatten, gab es für uns keinen Termin mehr. Für die Innere war es uns ganz recht, dass wir nicht zu dem uns unbeliebten Professor Schulz, zu Julius Arthur wie wir sagten, mussten und deshalb froh über den Termin in der Kleintierklinik waren.

Wenn ich heute so einige der Prüfungen in Erinnerung rufe, ergibt sich ein ganz unterschiedliches Bild. Die Prüfung Tierernährung bei einer Oberassistentin fing schon mal überraschend mit einer Frage zu *Taxus baccata*, der Eibe, an. Ich hatte in der Prüfungsvorbereitung nicht daran gedacht, mich über Futtervergiftungen schlaue zu machen. Das ging gerade noch mal gut!

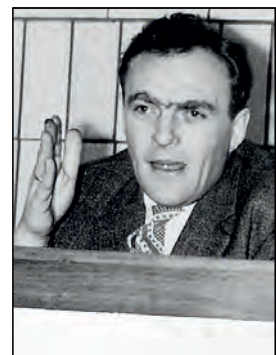


Prof. Nickel

Gefährlicher wurde die Sache bei Prof. **Nickel** in der Parasitologie. Hier waren schon Semesterkoryphäen, wie Roland Lippmann und Peter Rittenbach, fast gestrauchelt. Wir waren also gewarnt. Prof. Nickel hatte die Angewohnheit, jede Antwort des Prüflings mit der Frage „Sind sie sicher?“ zu kommentieren, was einen schnell verunsichern konnte. Dadurch hätte er mich fast erwischt. Die Vier, die ich erhielt, war wie eine Eins für mich.

Von Julius Arthur Schulz wurde ich auch mit einer Vier „abgestraft“, ich meine heute noch ganz zu Unrecht. Dafür ist er später als Hochstapler bloßgestellt worden und somit mit einer Fünf bewertet worden.

Das Pharmakologie-Examen bei Prof. **Benz** wurde für Herbert Einer zur Katastrophe. Er war von uns Dreien leistungsmäßig der Schwächste und hatte vor dieser Prüfung bis tief hinein in der Nacht gebüffelt, sich mit Pervitin (ich weiß nicht, woher er das hatte!) wachgehalten. Der fatale Zusammenbruch kam während seiner Befragung. Trotz aller Bemühungen von Prof. Benz kannte Herbert nicht mal mehr den Namen des einfachsten Antibiotikums.



Prof. Benz

Irgendwann später hat er diese Prüfung erfolgreich wiederholt.

Die zweifachen Prüfungen bei Prof. **Christoph** waren für mich fast wie ein Vergnügen. Es lief fast immer gleich ab: Günter und Herbert waren immer zuerst dran. Jede von den Beiden nicht gelöste Aufgabe durfte ich danach behandeln. So sammelte ich Punkt für Punkt. Das reichte, um Prof. Christoph von meinen „sehr guten“ Kenntnissen zu überzeugen, ohne mir zusätzliche Fragen zu stellen.



Während der Vorbereitungen für die verschiedensten Fächer hatte ich Prof. Christoph mir angewöhnt, ab 22:00 den Lernprozess zu beenden. Von dieser Gewohnheit musste ich lassen beim Erstellen und Verfassen des Krankenberichts von einem Prüfungstag zum anderen. Am Ende des 1. Examenstages wurde jedem Prüfling ein Patient zugeteilt. Für den Patient waren Anamnese, Diagnose, Therapie und Nachsorge zu beschreiben. Zum Glück besaß ich seit meiner Oberschulzeit eine gut funktionierende Büroschreibmaschine „Diplomat“, die mir hervorragende Dienste leistete. Mit meinem „Zweifingersuchsystem“ dauerte das allerdings bis so gegen 2:00 Uhr in der Nacht. Meine Handschrift ließ damals schon sehr zu wünschen übrig. Obwohl ich mich in den Klinikstunden der Kleintierklinik gerne im Hintergrund gehalten hatte, sind mir von Prof. Christoph sehr gute Kenntnisse und Fähigkeiten testiert worden, eine Kleintierpraxis war aber nie mein Ziel.



Prof. Neundorf

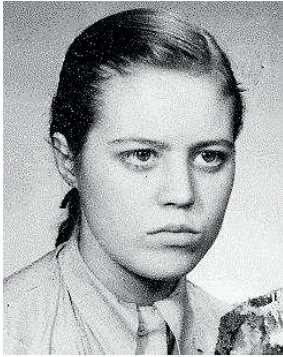
Prof. **Neundorf** in der Geburtshilfe hatte wohl über den „Buschfunk“ schon durch Prof. Kolb über mich Informationen erhalten, da er mir noch vor der ersten Befragung Komplimente für meine Leistung als Doktorand machte. Das Ergebnis zeigt, dass diese Prüfung für mich ausgezeichnet lief.

Das Hufbeschlagsexamen wurde bei Prof. **Schleiter** absolviert. Dazu erhielt jeder vorher einen Pferdehuf, der entsprechend der Aufgabenstellung zu behandeln war (Behandlung mit dem Hufmesser, Hufverband usw.). Wir hatten unsere Aufgaben erledigt und wunderten uns, dass uns so viel Zeit dafür eingeräumt worden war. Bald wären wir durch die Prüfung gefallen, weil wir uns nicht sofort nach Erledigung der Arbeiten zurückgemeldet hatten. Er ließ Gnade vor Recht ergehen!



Prof. Schleiter

Günter Uhlemann war einer der Ältesten in unserem Semester.



Er hatte Frau und Kinder und drängte auf ein möglichst schnelles Ende des Examens. Da wollten Herbert und auch ich nicht immer mitgehen. Günter schloss sich deshalb bei einigen Fächern an andere Gruppen an. So stand ich vor der Pathologie-Prüfung plötzlich allein da. Meine Suche brachte mich mit Christa Turich und Dagmar Ritcher zusammen. Nach nur zwei gemeinsamen Lernterminen merkte ich, dass die Beiden mir haushoch überlegen sein würden. Es blieb mir keine Wahl, da musste ich durch! Prof. **Potel** unterbrach unsere Examinierung, als ihm Dagmar in Sachen Polio-Viren klar widersprach. Er verließ uns, um über den Sachverhalt nachzuschlagen. Er kam zurück, sagte zu Dagmar „Sie haben recht!“ und schmiss uns alle Drei mit Noten „sehr gut“ raus aus seinem Arbeitszimmer . . .



Prof. Hussel

Am 5. November war für mich zum erfolgreichen Staatsexamen nur noch eine Prüfung bei Prof. **Hussel** über Staatsveterinärkunde übrig. Obwohl der Lerneifer schon sehr gelitten hatte, konnte ich bei Prof. Hussel auch noch diese letzte Hürde erfolgreich überwinden.

## Start ins Berufsleben

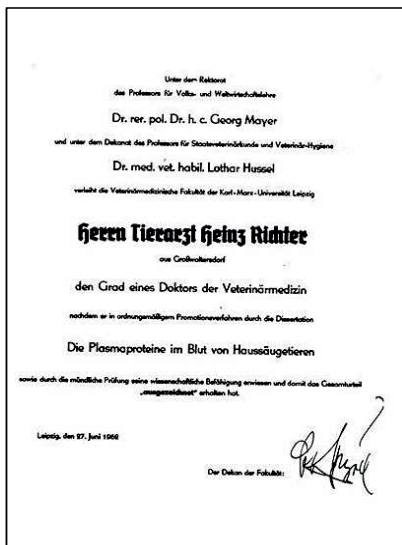
Frei vom Prüfungsstress nahm ich nun gleich am 15. November meine einjährige Pflicht-assistentenzeit im Veterinär-Physiologisch-Chemischen Institut auf. Dort kannte ich mich ja durch meine Arbeiten zum Promo-tionsthema schon gut aus und wurde schnell in den ganzen Lehr- und Forschungsbetrieb einbezogen. Leider stellte sich bald heraus, daß die Ergebnisse meiner bisherigen Arbeiten zur Dissertation, die schon in meiner ersten wissenschaftlichen Publikation zusammen mit Herbert Gürtler veröffentlicht worden waren, fehlerhaft waren. Es hatte sich gegen Ende meiner Untersuchungen herausgestellt, daß die als Bezugssubstanz verwendete Brenztraubensäure instabil war und damit bei Nachuntersuchungen zu nicht übereinstimmenden Enzymaktivitäten führte.

KARL-MARX-UNIVERSITÄT	
<b>Arbeitsvertrag</b>	
Zwischen der Karl-Marx-Universität, vertreten durch den Prorektor für den wissenschaftlichen Nachwuchs,	
und	
Herrn <u>FRUCHTLOCH</u> <u>Heinz</u> <u>Richter</u>	
wissenschaftlicher Grad	
wird auf der Grundlage der Anordnung über die Tätigkeit der wissenschaftlichen Assistenten und Oberassistenten in den Universitäten und Hochschulen vom 26.11.1957, Gesetzblatt I, Seite 620 (in folgender Assistentenordnung genannt), folgender Arbeitsvertrag abgeschlossen:	
I.	
Herrn <u>FRUCHTLOCH</u> <u>Richter</u>	<u>Pflicht-</u>
wird mit Wirkung vom <u>15.11.59</u>	als wissenschaftlicher <u>Assistent</u>
am <u>Verb.Phys.-Chemischen</u> <u>Institut</u>	
eingestellt.	
Die Aufgaben und Tätigkeiten des genannten (Ober)Assistenten richten sich nach der Assistentenordnung sowie nach den speziellen Aufgaben, die dem Institut (der Klinik) gestellt sind.	
II.	
Für seine Tätigkeit erhält der genannte (Ober)Assistent entsprechend der Verordnung über die Vergütung der Hochschullehrer sowie der wissenschaftlichen und künstlerischen Assistenten vom 12.7.1951, Gesetzblatt Seite 677, dem Gehaltsabkommen für Ärzte, Tierärzte, Apotheker und Diplom-Naturwissenschaftler in der Medizinischen Fakultät in den Einrichtungen des Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen vom 1.4.1959 bzw. nach Sonder tarif eine Vergütung nach Gruppe <u>Stufe: I 400 G</u> in Höhe von DM <u>700,-</u> monatlich.	
Steuerpauschung: <u>1.11.1950</u>	
III.	
Die Dauer des Erholungsurlaubs richtet sich nach den allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen sowie nach den zwischen dem Rektor der Karl-Marx-Universität und der Universitäts-Gewerkschaftsleitung getroffenen Urlaubsvereinbarungen.	

Somit war dieser riesige Arbeitsaufwand in den vergangenen 3 Jahren „für die Katz“. Es blieb mir gar keine Zeit, diesem Verlust nachzutrauern. Ich entschloss mich nach Rücksprache mit Prof. Kolb, neben meiner täglichen Labortätigkeit, ein neues Dissertationsthema als Literaturrecherche zum Thema „Die Plasmaproteine im Blut von Haussäugetieren“ zu beginnen. Dieses Thema sollte nicht nur eine Übersicht über die Konzentrationen der verschiedenen Plasmaproteine bei gesunden Tieren liefern, sondern auch Befunde von unterschiedlich erkrankten erfassen.

Leider wurde meine Arbeit durch eine schwere Erkrankung und eine 9-monatige Kur bis zum April 1962 unterbrochen.

Meine Arbeit im Institut verteilte sich auf zwei Gebiete. Zum einen wurde ich gleich in den Lehrbetrieb einbezogen, indem ich beim physiologisch-chemischen Praktikum zur Anleitung



und Kontrolle eingesetzt wurde und die Kenntnisse der Studenten in den zugehörigen Testaten zu überprüfen hatte. Das hat mich schon manchmal überrascht, wie groß die Unterschiede in grundlegenden chemischen Kenntnissen waren. Der andere Teil meiner Arbeitszeit gehörte der Suche neuer Forschungsaufgaben. Fragen der Ernährungsphysiologie standen im Institut ganz im Vordergrund. So wand ich mich zunächst dem Thema Spurenelemente zu und befasste mich mit dem Nachweis von Mangan bei Tieren, der mit einer Publikation endete. Mehr und mehr bestimmte im Institut aber der Pansenstoffwechsel des Rindes die nächsten Arbeitsaufgaben im Labor.

Meine Arbeit an der Dissertation fand hauptsächlich in der Deutschen Bücherei und am Schreibtisch im Arbeitszimmer unserer Wohnung statt. Das hat 1961 viele Abende gekostet und meine alte „Diplomat-Schreibmaschine“ hat alles brav aufs Papier gebracht. Schon bald nach den ersten geschriebenen Seiten habe ich mich auf die Suche nach einer Schreibkraft gemacht, die das gesamte Werk für die notwendige Vervielfältigung auf die seinerzeit üblichen Wachsmatrizen schreiben würde. Die Dissertation musste ja in 16-facher Ausfertigung eingereicht werden. Andere bezahlbare Druckverfahren standen nicht zur Verfügung.

Mitte Juni stand der **Promotionstermin** fest: Mittwoch, den 27. Juni 1962, 14 Uhr c.t.. Nach erfolgreicher Verteidigung wurde mir am 27. Juni 1962 der Grad eines Doktors der Veterinärmedizin mit *summa cum laude, mit höchstem Lob, ausgezeichnet*, verliehen und meine Visitenkarte konnte um den Titel „Dr. med. vet.“ ergänzt werden.

Mit dem 1. April 1962 (kein Aprilscherz) wurde ich **approbierter Tierarzt**, d.h., voll anerkannter zugelassener Tierarzt.

Ständige Aufgaben in der Lehre bildeten für mich die Organisation, Verbesserung und Überwachung des Physiologisch-Chemischen-Praktikums sowie die zum jeweiligen Praktikumsab-



schnitt fälligen Testate und eventuell notwendige Wiederholungen, die gar nicht so selten nötig waren. In der Forschung arbeitete ich bald mit an einem großen Projekt des Instituts, das gemeinsam mit dem Institut für stabile Isotope, Leipzig, der Forschungsgemeinschaft der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, erforscht wurde. Es handelte sich dabei um „Untersuchungen zum N-Stoffwechsel beim laktierenden Rind unter Verwendung von oral verabreichten Harnstoff-[<sup>15</sup>N]. In der Literatur und aus ähnlichen Voruntersuchungen war bekannt, dass Harnstoff im Futter von Rindern für die Proteinsynthese verwendet werden kann. Mit unseren Untersuchungen wiesen wir den zeitlichen und umfänglichen Einbau von Harnstoff-N in die verschiedenen Proteine der Milch, des Blutserums und verschiedener Organe nach. Ähnliche Untersuchungen wurden von mir zusätzlich bei Ziegen als einem anderen Wiederkäuer vorgenommen.

Bei all diesen komplexen Arbeiten sammelte ich umfangreiche Erfahrungen auf dem Gebiet der qualitativen und quantitativen Proteinfraktionierung.

Später befasste ich mich mit einer Reihe weiterer Forschungsthemen: So informierte ich mich über das Verhalten der Fettsäuren im Pansen unter physiologischen und pathologischen Verhältnissen. Mit Walter **Schicketanz** zusammen verfolgte ich mit Hilfe einer oral verabreichten pH-Sonde, die mit einem Sender gekoppelt war, die Veränderungen des pH-Wertes im Magen von Saugferkeln im Alter von 5 Wochen bis zum Zeitpunkt des Absetzens.

Ein weiteres **Forschungsthema** in Anlehnung an ähnliche Arbeiten von Herbert Gürtler an Schweinen bildeten Untersuchungen zum Vorkommen eisenbindender Proteine im Blutserum von Mast- und Legeenten. Mich interessierten Transferrine und Hämopexine im Blutserum von Schweinen und das Vorhandensein von Harnproteinen bei klinisch gesunden Rindern und Schweinen. Unter Einsatz verschiedener elektrophoretischer Techniken befasste ich mich mit der Fraktionierung der Blutplasmaproteine von Hühnern unterschiedlichen Alters sowie mit der elektrophoretischen Charakterisierung des Hämoglobins und der verschiedenen Plasmaproteine von einigen Musteliden. Da im Institut Eisen-bindende Proteine beim Schwein ein wichtiges Arbeitsgebiet waren, habe auch ich dazu meinen Beitrag geleistet, indem ich mit Gel-Elektrophorese und Autoradiographie neue Erkenntnisse über Präalbumin- und Transferrintypen im Blutserum von Schweinen beisteuerte. Für diese autoradiographische Darstellung der Transferrintypen musste das radioaktive Eisen-59-Isotop eingesetzt werden. Da aber seinerzeit an der Fakultät trotz meiner Bemühungen zur Installation eines Isotopenlabors keine Möglichkeit bestand, dieses radioaktive Isotop im Institut anzuwenden, stellten uns Wissenschaftler aus dem Elektrochemischen Kombinat in Bitterfeld freundlicherweise kostenlos einen Arbeitsplatz in ihrem Isotopenlabor zur Verfügung. So durfte ich mehrere Wochen lang täglich mit dem Zug zur Arbeit nach Bitterfeld fahren und dabei dort sehen, wie dieser „moderne“ Chemiegroßbetrieb tatsächlich aussah. Etwa zwei Jahre nach meiner Tätigkeit in diesem Betrieb kam es 1968 zur katastrophalen Explosion an einer der vielen maroden Anlagen.

Meine Erfahrungen mit den Transferrin-Phänotypen im Blutserum von Schweinen machten mich neugierig, ob ähnliches bei anderen Serumproteinen vorhanden sein könnte. Ich hatte aus der Literatur erfahren, dass beim Menschen z.B. das Hämoglobin-bindende **Haptoglobin** im Blutserum in verschiedenen Phänotypen auftreten kann und außerdem als klinisch bedeutungsvolles „acute phase protein“ in der Humanmedizin eine wichtige Rolle spielt. Meine entsprechenden Literaturrecherchen zeigten, dass bei Haustieren darüber so gut wie nichts bekannt war. So entschied ich mich nach Konsultation mit Prof. Kolb, gründliche qualitative und quantitative Untersuchungen zu diesem Serumprotein Haptoglobin bei Haustieren aufzunehmen. Für die dazu nötigen Laborarbeiten stand mir mit großem Engagement die MTA Uschi Schulze bis zum Abschluss meines Projektes zur Seite. Das klare Ziel lautete: die B-Promotion (in der DDR anstatt der Habilitation, aber ohne Lehrberechtigung).

Dann kam das **Jahr 1968**, das meiner Familie und mir einschneidende Veränderungen abverlangte. In der Stadt Leipzig passierte Schlimmes. Zwei Geräusche mischten sich in Leipzigs Innenstadt genau um 9.58 Uhr am 30. Mai 1968: Alle Kirchenglocken der Stadt läuteten und gleichzeitig detonierten viele Hundert Kilogramm Dynamit. Sie legten auf Geheiß des SED-Regimes die prominente spätgotische Universitätskirche Sankt Pauli in Schutt und Asche. Tausende Menschen sahen zu. Die Sprengung der vom Krieg fast unversehrten evangelischen Paulinerkirche gilt als einer der bekanntesten demonstrativ kulturfeindlichen Akte von SED-Willkür. Die im Jahr 1240 geweihte Klosterkirche war eine der ältesten Universitätskirchen Deutschlands. Doch ihre große Tradition und Anziehungskraft passte nicht ins Bild der 1953 in Karl-Marx-Universität Leipzig umbenannten, nun vorgeblich sozialistischen Hochschule.

Ins Bild der sozialistischen Universität passte auch nicht ihre gegenwärtige Struktur. So wurde die 3. Hochschulreform 1968 auf den Weg gebracht. Das führte u.a. dazu, dass bisherige Fakultäten aufgelöst und durch die Bildung von Sektionen ersetzt wurden. Aus der Veterinärmedizinischen Fakultät und einem Teil der Landwirtschaftlichen Fakultät entstand die Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin. Es gab von da ab zwei Leitungsebenen: 1. Leitungsebene – Rektor, Prorektoren und Direktorate, 2. Leitungsebene – die Direktoren der Sektionen, die vom Rektor eingesetzt, ihm direkt unterstellt und Dienstvorgesetzte für die Hochschullehrer waren. Einen Dekan gab es in diesen entscheidenden Leitungsebenen nicht mehr.

Dieser Teil der Hochschulreform betraf mich zwar nicht unmittelbar, aber der arbeitsrechtliche Teil dagegen sehr. Künftig sollten wissenschaftliche Assistenten entweder nur befristet oder unbefristet angestellt werden. Durch den „Buschfunk“ erfuhr ich, dass für das Veterinär-Physiologisch-Chemische Institut künftig nur 2 unbefristete Assistentenstellen zur Verfügung stehen würden. Dafür hatten Herbert Gürtler und Toni Seidel klar die besten Karten. So konnte ich mir ausrechnen, dass in absehbarer Zeit, wenn mein Arbeitsvertrag, der bis Ende 1968 am Institut gültig war, nicht verlängert würde. Da hätte mir Prof. Kolb auch nicht mehr helfen können. Hätte ich mich entschließen können, SED-Mitglied zu werden, wäre meine Weiterbeschäftigung an der sozialistischen Hochschule sicher gewesen. Das kam aber für mich keinesfalls in Frage!

An einem Wochenende im Mai, ich war gerade von einer Probennahmetour für meine Forschungsarbeiten ins Institut zurückgekehrt, traf ich auf der Treppe zum Anatomiegebäude auf Herbert Gürtler, der sich mit seinem Studienkollegen Dr. Wolfgang **Rudolph** unterhielt. Beim

Gespräch in dieser Runde kam die Rede darauf, dass Wolfgang Rudolph dringend jemand für die Leitung des Isotopenlabors in seiner Immunbiologischen Abteilung (IBA) im Forschungsinstitut für Impfstoffe in Dessau suchte. Ich hatte bisher ergebnislos versucht, an der Fakultät ein Isotopenlabor einzurichten, jetzt bot sich die Chance in einem solchen Labor zu arbeiten. So zeigte ich mich sofort dafür interessiert und auch Wolfgang Rudolph fing sofort an, mich für die Aufgabe zu gewinnen.

Die Entscheidung, nach **Dessau** zu gehen, ist Ruth und mir nicht leicht gefallen. Wir haben lange miteinander über Vorteile und Nachteile gesprochen, nicht gestritten. Uns wurde schon bewusst, dass sich einiges in unserem Familienleben verändern würde. Wolfgang Rudolph unternahm einiges, um auch Ruth die Entscheidung für Dessau zu erleichtern.

Bei einem Besuch in Dessau zeigte Rudolph uns die reizvolle Landschaft rund um Dessau, z.B. Reservat tote Elbe bei Klieken. Mir ging es vor allem darum, mein Vorhaben „B-Promotion“ erfolgreich zu Ende führen zu können und natürlich einen sicheren Arbeitsplatz zu haben.

Nachdem sowohl von Prof. Kolb als auch vom Institut in Dessau die Weiterführung meiner Arbeit zum Thema „Haptoglobine bei Haussäugetieren“ nach dem Wechsel nach Dessau ermöglicht wurde und Ruth dem Wechsel auch zugestimmt hatte, konnte ich den neuen **Arbeitsvertrag** mit dem Institut in Dessau am 16. August 1968 abschließen und dort meinen ersten Arbeitstag absolvieren.

### Anmerkung des Herausgebers:

In nahezu identischer Weise erlebte ich das Veterinärmedizinstudium 1965 bis 1970.

## Arbeitsvertrag

Dieser Arbeitsvertrag wird in Verwirklichung des Rechts auf Arbeit zwischen dem  
**Forschungsinstitut für Impfstoffe Dessau**  
(Bezeichnung des Betriebes)  
 und **Herrn Dr. Heinz Richter** (Name des Werktätigen) vom **9.6.1936**  
 abgeschlossen.

Die Rechte und Pflichten des Werktätigen und des Betriebes ergeben sich aus dem  
 Gesetzbuch der Arbeit der Deutschen Demokratischen Republik vom 12. April 1961  
 (GBI. I S. 27), den übrigen arbeitsrechtlichen Bestimmungen sowie den nachfolgen-  
 den Vereinbarungen:

**Herr Dr. Heinz Richter** (Name des Werktätigen) beginnt am **16.8.1968**  
 die Tätigkeit als **WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTLER** (Tätigkeit) in einem der unter Nr. **1**  
 der Betriebsliste erfassten Arbeitsbereiche mit nachstehender Arbeitsaufgabe:  
**St. Pl. Nr. IBA 5/5, Diff. aus 5/16**

Als Arbeitsort wird **Dessau**  
 vereinbart.

Der Betrieb verpflichtet sich,  
 a) alle Bedingungen für eine hohe Arbeitsleistung bei der Durchführung der  
 Arbeitsaufgabe zu schaffen,  
 b) die schöpferische Mitwirkung an der Ausarbeitung und Erfüllung des Planes  
 und an der Leitung des Betriebes zu ermöglichen,  
 c) entsprechend dem vereinbarten Arbeitsbereich und auf der Grundlage der  
 gesetzlichen Bestimmungen sowie des Rahmenkollektivvertrages

den Lohn nach der Lohngruppe/Gehaltsgruppe **E4/III** zahlen, = M **1.500.--**

1. einen jährlichen Grundurlaub (gem. §§ 60 bzw. 140 des Gesetzbuches der  
 Arbeit) von **24** Werktagen,  
 2. einen arbeitsbedingten **Zusatzurlaub** bei Vorliegen der Voraussetzungen ent-  
 sprechend der betrieblichen Urlaubsvereinbarung, **regelt sich nach den**  
 3. einen Zusatzurlaub von **je eiligen Arbeitsbedingungen**  
 infolge von **\_\_\_\_\_** zu gewähren,  
(Zusatzurlaub gem. §§ 81, 82 des Gesetzbuches der Arbeit)

Bestell-Nr. **XX08** VLV Spremberg Ag 315/54 DDR 2556 1 000 000 764 III 11 158





### **Gernot Lutz**

Dr. med. vet.

Promotion 1973: „Die Aussagekraft der Ruhfrequenz beim trainierten Vollblutpferd“  
Leipzig

### **Fachliche Zusatzbezeichnungen:**

- 1993 Fachtierarzt für Pferde

### **Berufliche Tätigkeiten**

- 1970 - 1974 betreuender Tierarzt für die LPG Plänitz und LPG Neustadt
- ab 1975 betreuender Tierarzt des VE Hauptgestüts und des VE Hengstdepots Neustadt
- ab 1991 betreuender Tierarzt des Brandenburgischen Haupt- und Landgestüts Neustadt/Dosse sowie der AG Neustadt und der AG Dreetz

### **Bildungsweg:**

- 1964 -1970 Studium der Veterinärmedizin/ Vet. Med. Fakultät Leipzig
- 1993 Fachtierarzt für Pferde Land Brandenburg

Ab 1991 Vorstandsmitglied des Vereins der Freunde und Förderer der Stiftung Brandenburgisches Haupt-und Landgestüts

1990 - 2010 Kreistagsabgeordneter bzw. Stadtverordneter

## Mit Kartoffellesen begann das Veterinärmedizin-Studium

Gernot Lutz, Neustadt

Im Folgenden werden Auszüge aus Tagebuchnotizen des stud. vet. med. Gernot Lutz gegeben. So wie er haben ich und viele andere in den 1960er, 1970er und 1980er Jahren den Auftakt in Leipzig erlebt (M. Füll).

**15. 9. 64:** Heute hat man uns ins Institut bestellt. - Hätte ich das gewusst: Am Aushang hing ein Zettel mit der lakonischen Mitteilung, uns morgen früh wieder einzufinden. Na, sind eben hochgelehrte Männer. Zum Ernteeinsatz geht es Donnerstag 7 Uhr in den Kreis Fürstenwalde. Rückfahrt am 8. oder 9. 10.

**16. 9. 64:** Pünktlich um 9 Uhr war ich heute früh in der Fakultät zur Studienjahreseröffnung. Die Herrschaften erschienen dann 9.15. Das ist das sogenannte akademische Viertel. Im Namen der Fakultät begrüßte uns Prof. Kolb. Dann folgten Partei- und FDJ Leitung. Sie fassten sich unerhört kurz. Anschließend wurden wir in 6 Seminargruppen a 20 Mann eingeteilt. 10 Uhr dann, sozusagen als Vorschuss auf den 15. Jahrestag eine Festrede des Dozenten für Marxismus – Leninismus "15 Jahre DDR – 15 Jahre Erfolge". Er brauchte zu diesem gewaltigen Thema lediglich 45 Min. Eine seltene Leistung. Dabei warf er, nervös hin- und her tretend, nach jedem Satz einen vergeistigten Blick zur Decke. Von 11-12 Uhr versammelten sich die Seminargruppen, um Fragen des Ernteeinsatzes zu erörtern. Also 7 Uhr morgen verladen.

**17. 9. 64:** Jetzt geht das Elend erst richtig los. Aber schön der Reihe nach. Pünktlich 7 Uhr hatten sich auf einer Bahnhofsnebenstrecke die Massen eingefunden. 3 Sonderzüge brachten uns fort. Unser fuhr 8.30 los und war 14 Uhr in Fürstenwalde. Dort standen Omnibusse und LKW bereit und brachten die Gruppen in ihre Einsatzorte. Unser Studienjahr kam geschlossen nach Heinersdorf. 30 min Bahnfahrt von Fürstenwalde. Wir Jungen wurden in die Turnhalle einquartiert. Ca 80 Mann in 4 Doppelbettreihen. Fenster Türen und Wände sind romantisch mit Kleidungsstücken behängt. Im Lehrlingswohnheim haben wir schon das erste Mal gegessen. Gut und ausreichend. Die meisten sitzen schon im obligatorischen Gasthaus. Zwei Jungen spielen Gitarre. Ich setze mich jetzt zu ihnen Darf mich nicht gehen lassen, nicht daran denken, hier 3 Wochen aushalten zu müssen. Vielleicht ist alles gar nicht so grau, wie ich es jetzt sehe. Abs.: Heinersdorf/Krs. Fürstenwalde Schule – Ernteeinsatz

**18. 9. 64:** Der erste Tag harter Arbeit liegt hinter mir. Haben wirklich gearbeitet und trotzdem nur 44 Körbe à 25 kg zu zweit geschafft. Pro Korb gab es 6,5 Pfennig. Den Tageslohn kannst Du Dir ausrechnen. Viele Steine, wenige und kleine Kartoffeln, wie die existieren wollen, ist mir ein Rätsel. Nachdem ich mich eine halbe Stunde bemüht habe, den größten Dreck



Kartoffeleinsatz 1965 im Oderbruch; Matrikel 65 (Fotos Dr. J. Rieger)

abzubekommen, ging ich Abendbrotessen. War ausreichend. Das Mittagessen kam aufs Feld, Gemüseintopf. Hielt eine Stunde an. Das Feld ist unendlich 1,5 x 0,5 km. 20 min Traktorfahrt dahin. Ich bin hundemüde.

**19. 9. 64:** Heute haben wir von 7 – 14.30 gearbeitet. Die Kartoffeln lagen etwas besser. Immerhin 43 Körbe geschafft. Das Kreuz macht noch ganz leidlich mit, nur die Beine sind etwas steif. Abends gehen die meisten in die Kneipe oder spielen Skat; ich habe zu beiden keine Lust.

**20. 9. 64:** Für mich der erste Sonntag in der Taiga. Schlafen, Essen, Arbeiten – genau wie jeder Wochentag. Als Einsatzleiter sind drei Mann (Genossen) aus dem 2. Studienjahr dabei. Die versuchen zu treiben. Bei diesen Bedingungen hat niemand Lust, tolle Leistungen zu vollbringen. Jede Gelegenheit wird zu einer Pause ausgenutzt. Meine anfänglichen Muskelschmerzen sind fast behoben.

### **Das „richtige“ Studium beginnt**

**13. 10. 64:** Da wär also der erste Tag gewesen. Früh  $\frac{1}{4}$  6 wollte ich gar nicht aufstehen. War ja noch sooo dunkel. Erst das Gehopse im Bus weckte mich richtig auf. Erste Stunde Chemie. Nach langem Suchen war es uns gelungen, den richtigen Hörsaal zu finden. Drei Herren betraten den Raum, bisschen viel fürs erste. Wie es sich herausstellte, waren zwei nur mitgekommen, um die Tafel abzuwischen. Der Dritte begann etwa so: wir sehen uns 3-mal in der Woche am.... Folgende Lehrbücher empfehle ich Ihnen.... Unser erstes Thema lautet: ....

Nicht schlecht für den Anfang. Die nächsten Stunden waren Biochemie und Anatomie. Keiner wusste, wo der entsprechende Hörsaal war. Musste eben Biochemie dran glauben. Von 11.30 – 13 Uhr dann Russisch. Erster Eindruck: „Bahnhof“. Trotzdem kann es nicht zu schlimm werden. Nachmittag hatten wir frei. Ich habe meine Straßenbahnkarten, die Essenmarken geholt und mich bei der Armee angemeldet. Dann bin ich mit Heinz auf Bücherjagd gegangen.

**14. 10. 64:** Ein ruhiger Tag, nur 2 Vorlesungen.: 3 Stunden „Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“. Der erste Vortrag über dieses Thema, aber mit Inhalt und ohne Phrasen. Da raucht ganz schön das Köpfchen. Anschließend noch eine Stunde Anatomie. Inzwischen ist es mir gelungen, so ziemlich alle wichtigen Bücher für mich zusammen zu handeln. Meine Aktentasche ist voll, aber die Brieftasche leer.

Für heute hatten wir noch keine Essenmarke. Sind deshalb in die „Ponnydiele“ gegangen, billig und viel. Am Sonnabend haben wir nur 2 Std. Vorlesung. Da kann ich schon 10.30 mit dem Zug fahren.

**o. D.** (ohne Datum): Heute war nun feierliche Immatrikulation in der Kongresshalle. War wirklich feierlich: Beethovenmusik vom akademischen Orchester, Einzug des Senats und der Ehrengäste, Ansprache und Abnahme des Gelöbnisses durch Rektor Prof. Müller. Alles wirklich mit Niveau, ohne sozialistisches Tam-Tam.

**20.10. 64:** Von den drei Afrikanern, die in unserem Studienjahr sind, habe ich Dir bereits erzählt. Gestern kam noch ein Ausländer, ein Libanese hinzu. Er ist in unserer Seminargruppe. Zuerst fiel er uns gar nicht auf, denn im Aussehen unterscheidet er sich kaum von uns. Ich muss mir immer tüchtig das Lachen verbeißen, wenn ich so einen Ausländer, besonders einen Afrikaner, das schönste sächsisch reden höre.

**o. D.:** Gestern hatten wir das erste GEWI Seminar. Das einzige mal, wo eine Anwesenheitsliste geführt wird. Mir gibt es immer Spaß, wie sich diese Dozenten über die Zeit quälen.

Donnerstag 64: Brrr, war das heute ein ewiger Tag. Von 7 – 19 Uhr Vorlesungen und Praktika. Zuletzt 2 Std. Chemiepraktikum, übrigens das erste Mal. Die Chemievorlesungen sind ja immer eine ganz große Klasse, aber was uns da im Praktikum zugemutet wird, ist unter aller Würde. 40 Mann in einem finsternen, engen Raum. Jedes Reagenz darf man sich einzeln holen und dann 25 Versuche in 2 Stunden. (Nachweisreaktionen für Säuren) Völlig sinnlos. In Anatomie das erste Mal Präparieren von Muskeln, für den Anfang ging es ganz prima. Einen dazugehörigen Muskel hatten wir versehentlich abgeschnitten. Der Assi hat ihn aber wieder angefleckt - sogar unsichtbar.

**o. D.:** Das erste Testat liegt hinter uns. Es war ein wirkliches Schreckgespenst. Vorher ging bei mir alles durcheinander. Gestern waren 15 von 60 durchgefallen. Da machte nun bald jeder jeden verrückt. Als es dann Ernst wurde, war ich glücklicherweise die Ruhe selbst. Aus unserer Gruppe hat es 2 erwischt, bei 2 anderen hing es am seidenen Faden. Nicht etwa, dass sie nichts wussten, sie drehten einfach durch.

**o. D.:** Das zweite Testat ist geschafft. Wenn das so weitergeht, wird man fast zu einer Maschine. In Gewi haben wir jetzt einen neuen Dozenten. Fast jeden Satz pflegt er zu wiederholen, besonders die völlig bedeutungslosen Sätze. Hatte aber den Vorteil, dass die meisten jetzt ihre Physikaufgaben gelöst haben.

**o. D.:** Ansonsten habe ich übers Wochenende viel gelernt, so dass ich meiner Sache ziemlich sicher war. Heute hatten nun die ersten Gruppen Testat. Sachen wurden gefragt, an die wir nicht im Geringsten gedacht haben. Da muss ich heut wohl oder übel noch eine Spätschicht einlegen. In der Mittagspause hatten wir FDJ Wahlversammlung ganz unter uns. In einer halben Stunde waren wir fertig. Hat ja niemand Interesse, seine Zeit nutzlos zu Verplomben. Da waren wir uns also schnell einig. Hoffentlich geht morgen im Testat alles glatt.

**o. D.:** Geschafft, d.h. Ich kann schon Freitag kommen!

Dez. 64: Das heutige Testat war verflixt ungemütlich. Was den Prüfer bloß geritten haben muss, nach Sachen zu fragen, die schon fast 5 Wochen zurückliegen. Und das mich! Nach

einer kleinen Schreck-lass-nach Pause habe ich mich dann doch noch einigermaßen aus der Affäre gezogen. Fein, dann kann ich Freitagabend schon wieder bei Dir sein kann.

**20. 12. 64:** Lerne nur noch ein Fach: Anatomie. Hätte nicht geglaubt, dass ich wegen so eines einfachen Knochens, wie dem Schulterblatt 27 herrlich lange lateinische Ausdrücke lernen muss, dazu noch ein paar kleine Spezialitäten der verschiedenen Tiere. Alle 8 Tage dann eine Prüfung über das jeweilige Teilgebiet. Heute Nachmittag nun die erste praktische Übung. Mit weißem Mantel. Kam mir sehr spaßig vor. Der Jordanier (also kein Libanese), ist in unserer Präpariergruppe (6 Mann). Er hat es tüchtig schwer. Erst einmal die deutsche Bedeutung und dann der schwierige lateinische Ausdruck. Erst wollte er alles nur auswendig lernen. Wir geben uns nun große Mühe, ihm alles zu erklären. Dabei lernt man selbst viel besser.

### **Kurz vor den Semesterferien 1965**

Nur noch 110 Tage bis zu den Ferien, Wird auch allerhöchste Zeit. Das Testat hat das nur bestätigt. Wir hatten den gefürchtetsten Prüfer. Er macht seinen Ruf auch alle Ehre. 1 ½ Stunden quetschte er uns bis zum letzten Tropfen aus. Die letzten 30 min. nur noch Richi und mich, immer abwechselnd. Es war fast zum Verzweifeln. Die anderen Vier müssen am Sonnabend noch mal ran.

o. D.: Das heutige Testat hat in unsere Gruppe wieder mal 2 k.o. geschlagen. Glücklicherweise nicht mich. Anschließend bin ich gleich zum Zahnarzt. War fast schön, obwohl er mit großer Ausdauer gebohrt hat.

**14. 1. 65:** Heute hatten wir das Kopftestat. Sind alle durchgekommen. Wir waren als 2. Gruppe dran, d.h. nur 25 min., davon ich 10, Richi 5. Die anderen bekamen das Testat praktisch geschenkt.

**21. 1. 65:** Morgen machen wir unsere Abschlussanalyse in anorganischer Chemie. In der Bahn habe ich mir ein Schema ausgearbeitet. Hoffentlich nützt das etwas.

**27. 1. 65:** Beim gefürchtetsten Prüfer hat unser vierblättriges Kleeblatt das heutige Testat überstanden. Da kann man sich schon mal etwas leisten. Wir sind also ins Kino gegangen und haben exklusiv Abendbrot gegessen und noch ein Stündchen gequatscht (Jungs quatschen nicht – also diskutiert.)

**19. 1. 65:** Wieder ein Testat überlebt. Morgen wird ein ganzer Tag nutzlos vergeudet. Vormittags 3 Std. Gewi - Vorlesung und nachmittags vormilitärische Schießausbildung; zum Heulen ist das. Die denken scheinbar, wir haben die Zeit in der Lotterie gewonnen.

**24. 3. 65:** Der erste Tag ist wieder vorbei. Heute hatten wir nur drei Stunden. Bin dann in die Stadt, um für unser neues Fach „Gewebelehre“ ein Buch zu kaufen. Das eigentliche Lehrbuch gibt es bei uns nicht. Drüben kostet es stattliche 136 DM.

**28. 4. 65:** Montags werden so die diversen Neuigkeiten ausgepackt. Mir hat's gleich gelangt: diesen Donnerstag in Anatomie einen zusätzlichen Kurs, d.h., den neuen Stoff schon bis dahin zu lernen, am Montag dann ein kurze schriftliche Überprüfung des Gesamtstoffes. Alles gut und schön, doch das unsere vormilitärische Ausbildung vom 16. -26. August stattfindet, das hat mir dann doch gereicht, ich könnte Feuer spucken. Wenn es irgendwie geht, bin ich Freitag schon bei Dir. Die Teilnahme an der Maidemonstration wird nur erbeten.

**5. 5. 65:** ... bis gestern Anatomie und ab heute kommt Heinz jeden Tag mit zu mir und wir lernen zusammen. Immerhin in 8 Wochen geht's los (Physikum).

**18. 5. 65:** Am Sonntag waren wir nun mit Klaus in der „Pfeffermühle“ Waren wirklich scharfe Sachen, die hier gebracht wurden. Auch die Art und Weise war wirklich klasse. Scharfe Sachen machen Durst. So haben wir uns noch in den „Burgkeller“ gesetzt.

**29. 6. 65:** Heute in einer Woche ist schon die erste Prüfung. Bis 17 Uhr hatten wir heute das letzte Zoologiepraktikum. Dabei haben wir erfahren, dass unsere Gruppe bei Prof. Hertsch selbst dran ist. Vielleicht ganz günstig.

**7. 7. 65:** Die erste Hürde wäre geschafft. Für mich botanische Niete ein sensationeller Erfolg. Jetzt geht es auf die Hauptmahlzeit, Zoologie, zu. Hinter diesen Tag drei Kreuze.

**15. 7. 65:** In einer Woche ist alles vorbei. Mir wäre jetzt bald ein Ding passiert. Ich denke, zuerst ist anorganische Chemie dran und lerne dafür. Pustekuchen, umgekehrt. Geschafft, geschafft, geschafft! Ich werde bald eingebildet. Gestern hab ich noch furchtbar viel gemacht, bis 1 Uhr.

**o. D.:** Heute früh wurde ich auch noch etwas nervös, überall zuckte und kribbelte es. Dann also in Schale geworfen und los. Wir treffen uns immer so eine viertel Stunde vorher, da bleibt wenig Zeit, sich gegenseitig verrückt zu machen. Anmeldung: Herr Professor prüft nicht, melden Sie sich bei Dr. Uhl. O, weh! Die ganzen schönen Vorbereitungen über Themen und so – umsonst. Hilft nicht mehr, also vorwärts Rundtischgespräch – zuerst Zelle usw. Da konnte ich glänzen mit meinem dreischichtigen Aufbau der Zellmembran usw. Damit war die Sache gelaufen. Parasiten bei den Einzellern, Entwicklung des Schädels und Entwicklung der Atmungsorgane konnte man danach mit Ruhe erledigen. „Meine Herren, sie haben alle bestanden und zwar mit folgenden Ergebnissen: Lutz 2,.....“

Nach den Prüfungen folgten das **GST-Lager in Tambach-Dietharz** 17.8. und wieder **ein Ernteeinsatz im Oderbruch**

## Das 2. Studienjahr

**18. 10. 65:** Der erste Tag ist vorbei. Keine ruhige Einarbeitungszeit. Nein, es ging gleich voll los. Der neue Stundenplan haute einen gleich um – kaum ein Nachmittag frei. Dazu kommen drei Testate pro Woche. Neben Anatomie erscheinen jetzt noch Physiologie und chem. Physiologie. Das erste Testat gleich nächsten Dienstag in Anatomie. In Physiologie hatten wir das erste Praktikum. Wir präparierten Frösche, die hier Versuchsobjekte sind. Z. B. werden Froschmuskeln in einen Stromkreis gebracht und mit Spannungstößen gereizt. Dann wird die Art und Weise der Kontraktion der Muskeln untersucht.

**26. 10. 65:** Heute war das erste Testat in Anatomie. Ich war Gast. Am Ende bekam ich mein Kreuzchen ohne ein Wort gesagt zu haben. Das lässt man sich gefallen. Mir scheint, Leipzig ist nach England verlegt worden. Früh kann man vor Nebel kaum 100 m sehe. In der ersten Stunde war der Hörsaal fast leer.

**2. 11. 65:** Heute war wieder ein Testattag. Das Thema war eigentlich nicht zu schwer. Der Prüfer war lustig, erzählte Witze und ließ 4 Mann durchrauschen, wegen einer Kleinigkeit. Am Ende konnte er es selbst nicht zeigen. Ich war wieder der letzte, sagte nur ein paar Sätze und hatte mein Kreuzchen. Die nächste Zeit wird eine geringe Arbeitssteigerung bringen. Nächste Woche zwei, dann 3 Testate. „Studere“ kommt von sich bemühen.

**3. 11. 65:** Ich werde dieses Wochenende nicht nach Chemnitz kommen. Nächste Woche haben wir das erste Biochemietestat, dazu ein schwieriges in Anatomie. Diesen Sonnabend noch Gewi-Polit-Ökonomie.

**5. 11. 65:** Gestern war ich abends bei Klaus und Richi. Haben noch ein bisschen Physiologie gemacht und sind dann ins Kino: „Moral 63“ mit Nadja Tiller. Gesellschaftskritik zuzüglich Sex, als Publikumsfang. Bonns Minister u.a. Prominenz wird, sicher zu Recht, durch den moralischen Kakao gezogen. Unsere reiben sich vergnügt die Hände – seht mal drüben. Ihnen kann ja nichts passieren. Der für meine Verhältnisse skandalöse Sex wird da gern in Kauf genommen. Heute habe ich in meinem ganzen Zimmer Bücher ausgebreitet und erzähle meinen nicht vorhandenen Prüfer etwas über die Kaumuskulatur usw....

**9. 11. 65:** Ich komme gerade von der ersten Strapaze nach Hause. Anatomie wäre überstanden. Nun am Donnerstag noch Biochemie.

**16. 11. 65:** Gleich vornweg: es ist alles gut gegangen, gestern das Physiologietestat (es gab Zensuren - 2) und heute in Anatomie. Wenn Sonnabend nichts Wichtiges ist, bin ich Freitag bei Dir.



**23. 11. 65:** Das Testat heute war lässig, ein schönes Thema und ein überhumaner Prüfer. Ich hätte lieber einen „scharfen“ weggehabt. Aber der kommt sicher bei einem üblen Thema. Bis Donnerstag gibt es jetzt nur noch physiolog. Chemie. Dann ist wieder Anatomie an der Reihe. Usw. - immer rund um diese Erde. Man fühlt sich immer gehetzt. Sogar dann, wenn man weiß, jetzt hast du Zeit, ist das so.

**25. 11. 65:** Vollgestopft bis oben hin sitze ich in meinem Zimmer und kann mich kaum vom Stuhl bewegen. Nach diesem anstrengenden Tag hab ich alles Essbare in mich reingestopft: 2 Schnitten mit Eiersalat, 2 Butterschnitten, dazu 2 Birnen und Malzextrakt. Das ist meine neueste Errungenschaft, schmeckt mir ausgezeichnet, zumal ich das heutige Testat hinter mich habe. Es war eine Nervenprobe von A-Z Formeln, Reaktionen, Nachweise hintereinander weg. Sogar Richi, den sonst nichts erschüttert, drehte durch. Aber bestanden ist bestanden.

**27/28. 11. 65:** Am Freitag war ich erst noch bei Klaus und Richi. Als ich heim kam, lagen Briefe und Päckchen auf dem Tisch. Wenigstens ein kleiner Trost, für den 1. Advent allein.

**7. 12. 65:** Gerade habe ich das 2. Testat überstanden. War nicht toll, was ich da geleistet habe, aber das ist ja gleich. Gestern in Physiologie ging auch alles gut, wirklich gut. Jetzt geht es nun in das Hauptvergnügen – Biochemie. Dabei bin ich so entsetzlich müde. Ich muss doch Schlafpulver geschluckt haben. Jetzt macht mir gerade mein Magen wieder tüchtigen Ärger. Finde ich gar nicht nett von ihm. Aber es hilft ja nichts. Ich muss wieder ran – Du drückst mir am Donnerstag die Daumen.

**11. 1. 66:** Was ich vorausgesagt habe, ist eingetreten. Heute sind wir alle 5 durchs Testat gerasselt. Aber das regt niemanden auf. Versuchen wir`s am Donnerstag noch einmal.

**18. 1. 66:** Am Montagabend wurde es dann ziemlich spät (gelernt). Dabei hat es sich gar nicht gelohnt. Unser Kreuz in Anatomie bekamen wir wieder einmal geschenkt. So schön, wie das ist, gefällt es mir überhaupt nicht. Denn bei einem richtigen Testat hat man sonst immer noch mächtig viel gelernt. Jetzt ist der Hebel voll auf Chemie umgeschaltet. Habe gerade im Ofen noch einmal nachgelegt, damit es heute Abend nicht kalt wird. Am liebsten würde ich die Eiweiße selbst verheizen.

**21. 1. 66:** In Chemie durfte unsere ganze Gruppe wiederkommen und zwar gleich heute. Da konnte man singen: „die Nacht ist nicht allein zum Schlafen gemacht...“ Heute bekamen wir die Unterschrift umsonst.

**25. 1. 66:** Wieder ein Tag vorbei, sozusagen ein wichtiger Tag, da das 2. Testat dieser Woche auch vorüber ist.

**1. 2. 66:** Das Leben ist hart. Unser heutiges Testat haben wir zur Hälfte weg, die andere folgt am Donnerstag. Da auch noch Chemie. Mir brummt der Kopf so, dass ich kaum noch klar denken kann. Mit PolÖk. geht es bei uns gleich Montag los. Nur jetzt nicht durchdrehen.

**8. 2. 66:** Nun ist auch dieser, so gefürchtete Tag vorbei. Außer Histo und Embryologie gab es gleich noch in Anatomie eine kleine Arbeit. Mal was ganz Neues. Trotzdem war es nur halb so schlimm. Jetzt bekommt man wenigstens etwas Gefühl, dass dieses Semester auch einmal vorbeigeht.

**11. 2. 66:** Bis jetzt ist die Woche ganz gut verlaufen. Sogar in Biostatistik besitze ich meinen Testatschein. Morgen früh nun Russisch. Aber dafür wird nichts gemacht. Um mich herum liegt alles voll Ökonomie, sogar W. V. In mehreren Ausführungen.

**1. 3. 66:** Zumal es gar nicht viel Sinn hat, was wir hier tun. Der Präpariersaal steht uns nur 2 1/2 Stunden zur Verfügung. Das ist reichlich wenig. Ich hätte es nicht vorher wissen dürfen, sonst hätte mich hier niemand gesehen.

**22. 3. 66:** Heute kam schon die erste Dusche: Testat in Histo und Embryologie. Dafür hatte ich überhaupt nichts getan, weil es erst für Do. eingeplant war. Glücklicherweise hatten wir Dr. Zintsch. Der hatte keine Lust und so hatten wir 1 Std. über die allgem. Entwicklung der Wissenschaft gesprochen. Donnerstag kommt nun Chemie. Wenn das gut geht komm ich gleich.

**31. 3. 66:** Heute hatten wir Anatomietestat. Es lief ausgezeichnet, obwohl man beim Auge nicht viel sieht und man 10 Seiten möglichst auswendig lernen muss.

**19. 4. 66.** Die nächsten Wochen sind ungeheuer wichtig für uns. Donnerstag sind 2 Testate. Am Montag kommt wieder Physiologie (im Buch 150 Seiten).

**26. 4. 66:** Heute ist es spät geworden, aber übermorgen ist Anatomietestat und da muss alles wieder sitzen Auch die „große Wiederholung“ nimmt jetzt mehr Zeit in Anspruch. Am Montag hat es fein geklappt. Überhaupt war es für unsere Gruppe das beste Testat bisher.

**11. 5. 66:** Es ist etwas Schreckliches passiert. Wir sind morgen in Biochemie beim „großen Meister“ dran. Die Chancen, das zu schaffen, sind minimal. Durch diesen Schlag kommt das Anatomietestat auch noch schlecht weg. Es ist grausam.

**20. 5. 66:** Heute haben wir die wahrscheinlichen Prüfungstermine erfahren. Als erste Biochemie beim „großen Meister“ - 4.7., am 7.7. Embryologie und Histologie. Das ist elende knapp. Die anderen Termine 18.7. Anatomie, 25.7. Physiologie sind ganz passend – also noch 6 Wochen.

**2. 6. 66:** Gestern begann es gleich mit einem Paukenschlag. Wir erfuhren, dass unser letztes „richtiges“ Anatomietestat heute stattfindet. Nichts gelernt, nichts präpariert! 24 h später war auch das überstanden.

**4. 7. 66:** Noch 1 1/2 Stunden dann muss ich in den schwarzen Anzug steigen und mich in die Höhle des Löwen begeben. Glücklicherweise ist es nicht mehr so heiß, sonst wäre es eine doppelte Schwitzkur geworden ..... Es ist gut gegangen. Ich hab ein 3 „Ich hätte Ihnen eine 2 zugetraut“. Aber was nützt das. Jetzt bin ich ein bisschen unzufrieden. Ist eben wieder nur Mittelmaß. Jetzt kommt Donnerstag das nächste Stück. Für mich persönlich das Unangenehmste.

**18. 7. 66:** Ich hab's geschafft ! Es war hart und ich hatte ein bisschen Glück: Als 3. Präparat hatte ich Bänder am Pferdefuß, bei Höhlen die Brusthöhle, bei Knochen die Fußknochen vom Pferd und als Organ die Nasenhöhle. Die anderen bekamen 3 (Richi), 4 (dicker Klaus), 5 (Heinz und wahrscheinlich M. Klaus). Bei letzteren wäre es gemein, z. Z. ist es auch noch nicht sicher.

Das dritte Studienjahr der vet. med. Fakultät ladet herzlich zum

### **Physikumsball 66**

am 2. Dezember in der Parkgaststätte Markleeberg ein.

Beginn 19 Uhr, Ende 2 Uhr

## Vom Schlosser zum Tierarzt

Manfred Füll

Wenn ich nach dem Tiermedizinstudium nach meinem Beruf gefragt wurde, habe ich oft wahrheitsgemäß zuerst „Landmaschinen- und Traktorenschlosser“ genannt. Das stieß mitunter auf erstaunte oder gar ungläubige Reaktionen, da ich ja seit 1970 approbierter Tierarzt und später Hochschullehrer für Innere Veterinärmedizin an der Leipzig Universität war.

Das ist aber einfach erklärt. Seit 1959 war es in der ehemaligen DDR möglich, nach 10jähriger Polytechnischer Oberschule (POS) innerhalb weiterer drei Jahre neben einem Facharbeiterberuf auch die uneingeschränkte Hochschulreife mit dem Abitur zu erlangen. Für angehende Tierärzte gehörte es zur Regel, vor dem Studium einen Beruf als Schweine-, Rinder-, Schaf-, Geflügel- oder vereinzelt auch als Pferdezüchter zu erlernen. Es war fürs Studium sehr nützlich, praktische Erfahrungen über Haltung, Fütterung und Umgang mit Tieren zu haben.

Eine weitere kombinierte Möglichkeit war, das „Abitur mit Berufsausbildung“ innerhalb vierjähriger Ausbildung zu absolvieren. Diese Ausbildungsform wurde von 1962 bis 1970 praktiziert.

Mein Berufswunsch „Tierarzt“ stand frühzeitig fest. Als es um die „Wahl“ ging, eine betonte Sprach- (A) oder naturwissenschaftliche Ausbildung (B) zu bekommen, mochte ich mit der vermeintlichen Absicht, Landmaschinenbau zu studieren, um in den B-Zweig zu kommen. Dementsprechend musste ich mich ab der 10. Klasse der Facharbeitersausbildung zum „Landmaschinen-Traktoren-Schlosser“ stellen.

Theoretisch wurden uns freitags Fachkunde, Werkstoffkunde sowie Technisches Zeichnen inklusive Normschrift beigebracht. Die praktische Ausbildung erfolgte freitags in der Werkstatt der Maschinen-Traktoren-Station (MTS) Reichenbach. Man wurde einem Schlosser zugeweiht und war automatisch „Mädchen für alles“. Schwerpunkt war das Überholen von Mähdreschern, Rüben- und Kartoffelkombines außerhalb der Erntekampagnen. Das bedeutete Auseinandernehmen der Maschinen in Einzelteile, Ersatz von Verschlissenen und wieder zusammen bauen. Für mich war es spannend und hat es Freude gemacht, - auch weil ich diese Maschinen von unserem Bauernhof bzw. später durch Freizeitarbeit auf der LPG kannte.

Mehrere vierwöchige Praktika fanden in den Werkstätten der MTS (Maschinen-Traktoren-Station) Holtendorf statt. Die meisten Schüler reisten täglich mit Fahrrädern aus dem Kreisgebiet an, nur wenige hatten schon ein Moped. Unvergessen, wie uns der Meister einfühlsam und freundschaftlich, aber nachdrücklich Pünktlichkeit und Akkuratess in der Arbeit beibrachte, beim Sägen, Feilen, Bohren, Elektro- und Autogenschweißen, Schmieden, Drehen, Fräsen. Das war eine echte Lebensschule.

Dasselbe galt für die Reparatur und das Überholen von Traktoren. Die dort tätigen Schlosser waren gute Fachleute auf ihrem Gebiet; dazu freundlich, kollegial, verständlich erklärend. Es war beeindruckend, wenn das Getriebe eines Traktors vom Motorblock getrennt, wenn Kupp-

lungen erneuert wurden. Ein besonderer Kult war das Einschleifen von Ventilen. Natürlich waren wir für die Schlosser auch die „Stifte“, mit denen sie ihre Späße trieben; aber alles oberhalb der Gürtellinie; eher freundschaftlich als hinterhältig oder gar bösartig.

Zur Ausbildung gehörte auch der kostenlose Erwerb der Fahrerlaubnis für Traktoren (III). Da war jeder dabei; dann konnte man auch einfacher und preiswerter die I und IV für Motorräder und Autos erwerben. Mit Traktor und Anhänger durch Görlitz zu fahren, war das pure Abenteuer. Es klappte bei allen „Lehrlingen“ auf Anhieb.

Die praktische Grundausbildung wurde ebenso ernsthaft geprüft, wie der Facharbeiterabschluss selbst. Zum Facharbeiterabschluss waren auch Führerscheine für Mähdrescher, Rüben- und Kartoffelkombines nachzuweisen. Es war schon erhehend, wenn man mit diesen Maschinen allein fahren durfte, wenn beim Mähdrescher das Schneidwerk zu rattern und das Dreschwerk zu summen begann.

Unvergessen ist eine Exkursion 1963 zur agra nach Markkleeberg. Nach der Maschinen- und Tierschau war individuelles Programm dran, - vor allem das Bestaunen ausländischer Autos und Maschinen.

In den nachfolgenden Oberschulklassen wurde die Berufsausbildung mit breiterem Angebot weiter qualifiziert. Die Ausbildung begann gleich ab der 9. Klasse mit dem Rhythmus drei Wochen Schule, eine Woche Praxis. Es kamen weitere Berufsmöglichkeiten hinzu, wie Bau-facharbeiter und Chemiefacharbeiter. Mit dem Jahrgang 1967 endete das Experiment „Abitur mit Berufsausbildung“.



Exkursion zur 12. agra in Markkleeberg; rechts: Autopark vor der agra u. a. mit 312er Wartburg und 500er Trabant

In späteren Jahren habe ich oft an diesen Lebensabschnitt gedacht, an die Gemeinsamkeiten der beiden Berufe Schlosser und Tierarzt bei der „Diagnose, Therapie und Prophylaxe“ von Störungen. Leider kann man bei Tieren nicht Einzelteile austauschen, wie z. B. die Einspritzpumpe des Motors. Hat die Berufsausbildung unsere Lernleistungen geschmälert? Mit Sicherheit nicht! Sowohl im Studium als auch im Beruf selbst habe ich immer wieder von der sehr guten naturwissenschaftlichen Ausbildung an der Erweiterten Oberschule (EOS) profitiert.

## 1989 - Start in eine neue Epoche

Manfred Füll

Wenn heute Besucher durch den Campus der Veterinärmedizinischen Fakultät in Leipzig gehen, sind sie angetan von der Gesamtanlage, vom äußeren Ambiente der Häuser und dem reichlichen Grün ringsum. Kaum einer fragt, wie sah das zur Wendezeit aus und was hat sich seitdem getan? Selbst als Zeitzeuge glaubt man kaum, was sich hier in den zurückliegenden Jahrzehnten verändert hat, was hier geleistet wurde!

Über den Start ist in der Fakultätsumschau (FU) zu lesen: „Bereits im Herbst des Jahres 1989 fanden sich Professoren der Fachrichtung Veterinärmedizin zusammen, um Argumente für die Wiederbegründung der Fakultät zu diskutieren. Sie wurden in einem Memorandum zusammengefasst. Seine Vorlage im Senat führte schließlich zum Beschluss vom 29. Mai 1990, mit Wirkung vom 1. Juli 1990 die Veterinärmedizinische Fakultät wieder ins Leben zu rufen!“.



Fakultätsratswahl am 26. April 1990

Die Veränderungen wurde sichtbar mit den ersten Fakultätsratswahlen am 26. April 1990. „Da im Frühjahr 1990 noch kein gesetzlicher Rahmen für eine demokratische Wahl existierte, machte sich eine eigene provisorische Wahlordnung erforderlich, die sich an Vorschriften vergleichbarer Bundesdeutscher Hochschuleinrichtungen orientierte. Auf ihrer Grundlage

wählten die Gruppen der Hochschullehrer, der wissenschaftlichen Mitarbeiter, der technischen Mitarbeiter und der Studenten ihre Vertreter in den 39köpfigen Fakultätsrat“ (FU).

Zum Dekan wurde Prof. Dr. Herbert Gürtler, zum Prodekan Bildung Prof. Dr. Günter Michel und zum Prodekan für medizinische Dienste Prof. Dr. Karl Elze gewählt. Sie übernahmen die Leitung für die Wiederherstellung der Veterinärmedizinischen Fakultät.

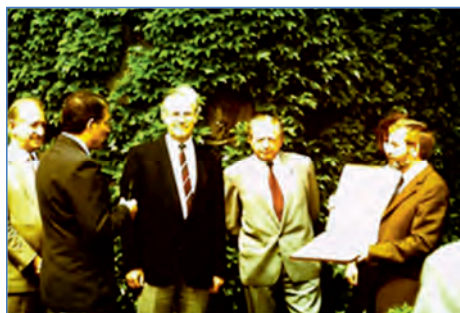


Prof. Günter Michel, Prof. Herbert Gürtler, Prof. Karl Elze

Mit einem akademischen Festakt im Senatssaal der Universität wurde am 28. Juni 1990 der neu gewählte Dekan, Prof. Dr. H. Gürtler, durch den Rektor Prof. Dr. G. Leutert in sein Amt eingesetzt. Die wieder erlangte Selbstständigkeit der Fakultät begingen die Mitarbeiter am 6. Juli 1990 spontan mit einem Sommerfest, bei dem auch das neue Schild am Haupteingang der Fakultät mit der weithin sichtbaren Bezeichnung „Veterinärmedizinische Fakultät“ feierliche enthüllt wurde.



Enthüllung des Fakultätsschildes und Übergabe der Amtskette an Prof. Gürtler; Bild links: Prof. G. Mehlhorn, Prof. H. Gürtler, H. Pieper, S. Golbs



li: Prof. K. Elze, Prof. G. Mehlhorn, Prof. H. Gürtler, Prof. G. Michel, Dr. S. Golbs; re: nach außen wieder sichtbar: Veterinärmedizinische Fakultät



Prof. H. Gürtler, Doz. Dr. H. Eichel



Prof. H. Schleiter

Mit Beginn der politischen Veränderungen wurden spontan die ohnehin in den 29 Jahren der innerdeutschen Mauer nie vollständig abgerissenen Kontakte zwischen Wissenschaftlern der Leipziger sowie alt-bundesdeutscher Hochschulen zu wichtigen Säulen im Umgestaltungsprozess. In besonderer Weise unterstützte die Tierärztliche Hochschule Hannover partnerschaftlich die Leipziger Schwester-Fakultät. Dies hatte ganz persönliche Wurzeln: Herr Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Wilhelm Schulze ist gebürtiger Leipziger und hat an der Leipziger Fakultät seine akademische Laufbahn begonnen; dasselbe trifft für den Partnerschaftsbeauftragten der TiHo Hannover, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Eberhard Grunert, geboren in Sehma/Erzgeb., zu. Beide pflegten auch in den Jahren der Teilung die freundschaftlichen Kontakte zu Leipziger Einzelpersonen, wie H. Gürtler, G. Michel, H. Schleiter und K. Elze.

Neben der Beratung reichte die Palette der Hannoveraner Unterstützung von vielfältigen Geräte-, Bücher- und Videothek-Spenden bis hin zu vielen Gastvorlesungen, eine Unterstützung,



die nicht hoch genug gewürdigt werden kann! E. Grunert und W. Schulze erhielten später für ihre außerordentlichen Verdienste die Ehrendoktorwürde der Universität Leipzig.



Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universität Leipzig an Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Wilhelm Schulze, Hannover, 1995, durch Magnifizenz Prof. C. Weiss und Dekanin Prof. R. Ribbeck



Prof. W. Schulze



G.F. Schusser, D. Grunert, G. Michel, W. Schulze

Die vielen Hilfsaktionen wurden in feierlichem Rahmen vorgenommen. Am 7. 9. 1990 übergaben der Rektor der TiHo Hannover und der Partnerschaftsbeauftragte, Prof. E. Grunert, in Leipzig eine Bücherspende im Wert von ca. 35.000 DM.



Prof. E. Grunert bei der Bücherübergabe



Prof. H. Gürtler mit der ersten Fakultätsumschau



li: Mielke, Nickel, Kolb, Koch, Gürtler

Zur Neugestaltung der Veterinärmedizinischen Fakultät gehörte die Gründung des **Freundeskreises Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e. V.** am 13. Oktober 1990. Zum Vorstand wurden gewählt: Präsident Prof. Dr. Dr. h.c. H.-G. Klös, Direktor des Zoologischen Gartens Berlin, Vizepräsident Prof. K. Elze, Prof. H. Gürtler, Dekan, Schatzmeister J. Werhahn, Geschäftsführer und Schriftführer Prof. A. Burckhardt. Ziel des Freundeskreises war und ist es, die Tiermedizin an der Leipziger Fakultät zu fördern.



Prof. H. Gürtler, Dekan



Prof. H.-G. Klös, erster Präsident



Gründungsmitglieder des Freundeskreises am 13. 10. 1990

Ein besonderes Ereignis war ihre **Evaluierung** durch den **Wissenschaftsrat** Anfang Mai 1991. Dabei wurden die Leistungsfähigkeit der Fakultät bewertet und die Weichen für die künftige Entwicklung und Struktur der Fakultät gestellt.



H. Meyer, Jena, K. Fehlhaber, Leipzig, H. Bostedt, Gießen, R. Lippmann, Leipzig

In dieser Zeit wurden selbst „Routineveranstaltungen“ zu besonderen Höhepunkten im jungen Fakultätsleben, wie die feierliche Exmatrikulation der Fachtierärzte für Kleintiere. Prof. Dr. Dr. h.c. mult. W. Schulze hielt den Festvortrag „Zur Geschichte der Kleintiermedizin an der Dresdener-Leipziger Tierärztlichen Bildungsstätte“.



Prof. Vera Schmidt;



Prof. W. Schulze beim Festvortrag

Mitte 1991 erfolgte die Übergabe und Einweihung des neugestalteten Kursraumes Pathologie mit kompletter Videotechnik einschließlich eines neuen Mikroskops mit Videoaufsatz, mehrere Overheads, Diaprojektoren und Laserdrucker, - ebenfalls eine Spenden der TiHo Hannover.



Prof. W. Rommel übergibt die neue Kursraumausrüstung

Dr. Kinne

Am 22. 11. 1991 war eine Delegation der TiHo Hannover in Leipzig und übergab eine komplette **Videothek** mit mehr als 100 Lehrfilmen, eine Videokamera und 3 komplette Videoarbeitsplätze, die in der Medizinischen Tierklinik Platz fanden.



E. Kolb, A. Uhlig, Leipzig, E. Grunert



M. Rommel, E. Kolb, H. Liebermann

Die Wiedererlangung der Eigenständigkeit als Veterinärmedizinische Fakultät wurde am **26. 10. 1991** mit einem **Akademischen Festakt** und einer wissenschaftlichen Veranstaltung begangen. Am Vorabend hatte die Fakultät Repräsentanten aller Veterinärmedizinischen Fakultäten, Berufsorganisationen und Standesverbände zu einem festlichen Empfang eingeladen. Auch Magnifizienz Cornelius Weiss gab sich mit den Prorektoren die Ehre.

Unter Schirmherrschaft des Staatsministers für Wissenschaft und Kunst des Freistaates Sachsen versammelten sich am 26. Oktober 1991, in Anwesenheit des Rektors der Universität Leipzig, C. Weiss, und aller 3 Prorektoren 560 Gäste, darunter Rektoren und Dekane aller deutschen tierärztlichen Ausbildungsstätten, der Bundes- und Landesministerien, der Tierärztekammern, wissenschaftlicher Einrichtungen, so die Vertreter aus Österreich, der Schweiz, der CSR, Ungarns, Polens, Sloweniens, Estlands und Syriens.



Prof. Weiss, Prof. Wartenberg v. r.: Blätterlein, L.-Felix-Müller, Schulze, Dedie, Klös

Dekan Prof. Dr. H. Gürtler hielt den Festvortrag zu „Kontinuität und Wandel“, den er mit dem bekannten Bonhoeffer-Zitat beendete: „Von guten Mächten treu und still umgeben, behütet und getröstet wunderbar, so will ich diese Tage mit euch leben und mit euch gehen in einen neues Jahr“. Prof. Dr. Dr. h.c. mult. E. Grunert, Hannover, erhielt die Ehrendoktorwürde der Universität Leipzig; an 13 weitere Persönlichkeiten wurde die Oskar-Röder-Ehrenplakette verliehen. Bewegende Dankesworte aller Geehrten sprach abschließend Prof. Dr. Dr. h.c. mult. W. Schulze, Hannover.

Das Trio W. Schulze, E. Grunert und H. Gürtler war ein Glücksumstand für den Start in die neue Epoche. Und die Vielzahl der Alumni, ehemalige Assistenten, Dozenten und Professoren, die mit dem Fall der Mauer spontan wieder an ihre Alma Mater fanden, machte den engen Schulterschluss dieser Generation deutlich.



Akademischer Festakt: die hohe Festversammlung im Hörsaal 19



Prof. E. Grunert (li) erhält die Ehrendoktorwürde; re: Prof. W. Schulze, Prof. H. Gürtler



v. li: Prof. Elze, ORR Uibel, Prof. Kühnel, Dr. Weiss, Prof. Weiss, Prof. Grunert, Prof. Leutert beim Festakt

Wenn einerseits damit die Neuformierung der Fakultät 1991 erreicht war, so wartete in den Folgejahren ein Riesenberg an Herausforderungen und Arbeit, bei der Neugestaltung von Aus- und Weiterbildung, bei der personellen Strukturierung und vor allem bei der Restaurierung, Renovierung und dem Neubau zahlreicher Gebäude, alles - was wir heute quasi als Gegeben und für Selbstverständlich ansehen, was mit Zukunftsvisionen, Enthusiasmus, Tatendrang und hartnäckiger Arbeit bewältigt wurde, wofür wir großen Respekt und innigen Dank schuldig sind.



Prof. K. Elze eröffnet die Industrieausstellung



Prof. E. Kolb (2.vl) in der Ausstellung

Dem Akademischen Festakt folgte am 27. Oktober 1991 ein „**Tag der offenen Tür**“ mit der Besichtigung einzelner Häuser und einer abschließenden Grillparty.



Prof. J. Schulz



in der Geburtshilfe



im Kursraum Pathologie



abschließende Grillparty



„Abschlussbild“ beim Tag der offenen Tür, vorn v. l.: H. Mielke, H. Karg, H. Schleiter, W. Schulze, H-G. Klös und Gattin, Frau D. Grunert

„ = Zitate aus der Fakultätsumschau 1991/92

Fotos M. Füll



## Leipziger Laborfortbildung - Geschichte einer langjährigen Fortbildungsreihe

Manfred Füll

Die Tradition der Leipziger Laborfortbildung im engeren Sinn begann am 30. Mai 1990 mit der 20. Tagung der Arbeitsgruppe „Stoffwechselüberwachung“ in Leipzig-Markkleeberg. Seitdem fanden jährlich Tagungen für Laborspezialisten aus ganz Deutschland und dem Ausland an der Leipziger Fakultät statt. Allerdings änderte sich der Charakter dahingehend, dass auch praktische Tierärzte als die Anwender neuer Erkenntnisse eingeladen wurden.



Abb. 1: 20. Tagung der Arbeitsgruppe Stoffwechselüberwachung in Leipzig-Markkleeberg

Die Inhalte wurden geprägt von einer engen, ganz natürlichen Verknüpfung der verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen, Physiologen, Biochemiker, Kliniker, Tierernährer, Tierärzte und Chemiker aus Labors und Beratungseinrichtungen. Bewusst wurde auf die enge interdisziplinäre Ausrichtung orientiert, um die vielschichtigen Probleme und Herausforderungen bei den Tieren insgesamt und speziell bei den Nutztieren besser zu bewältigen.

Behandelte Themengebiete waren und sind

- Herd Health Management
- Nutzung und Bewährung von Laboruntersuchungen in der Bestandsbetreuung von Rindern, Schweinen, Schafen, Ziegen u.a.
- Befundinterpretation bei Nutztieren
- neue Stall- und Laborschnelltest für den Praktiker
- Fallbeispiele

Salz in der Suppe sollten neue Möglichkeiten zum besseren Verständnis der Tiere und ihrer Störungen/Krankheiten, d. h., deren Pathophysiologie, sein.

Getragen wurde die Veranstaltungsreihe besonders durch die Arbeitsgruppen Bestandsbetreuung Berlin (Prof. Staufenbiel) und Leipzig (Prof. Füll), Thüringer Tierseuchenkasse Jena (PD Donat), der Mastitisbekämpfung an der Fachhochschule Hannover (Prof. Krömker) sowie

regelmäßigen Einzelbeiträgen von IDEXX (DC Müller), dem Physiologisch-Chemischen Institut Leipzig (Prof. Einspanier), dem Landesamt für Landwirtschaft, Lebensmittelsicherheit und Fischerei M-V (Dr. Wolf), der Klinik für Geburtshilfe, Gynäkologie und Andrologie der Groß- und Kleintiere Gießen, (Prof. Wehrend), der Rinderklinik Hannover (Dr. Höltershinken), der Landesanstalt für Landwirtschaft, Köllitsch, (Dr. Ulrich, Prof. Steinhöfel), der Landwirtschaftliche Kommunikations- und Servicegesellschaft mbH Liebenwalde (Dr. Richardt) sowie weiteren Kliniken und Labors.

Die Tagungsserie entwickelte sich so zur „**Labordiagnostik in der Bestandsbetreuung**“ mit heute insgesamt 45 Tagungen.

Den **Ausgangspunkt** dieser Tagungsserie bildete die **1970** gegründete Arbeitsgruppe „Stoffwechselfeldiagnostik, Stoffwechselüberwachung und Toxikologie“ aus Experten der Bezirksinstitute für Veterinärwesen (BIV) mit den Hauptaufgaben:

- Kontrollen und Absicherung der Tierbestände bzw. Einzeltiere bei allen Haustierarten mit dem Schwerpunkt Rind und Schwein, aber auch Schaf und Pferd; am Rand – Kleintier
- Erarbeitung von wissenschaftlich begründeten einheitlichen Referenzwerten für die Laborparameter sowie von Diagnoseschemata für alle Tierarten
- Erarbeitung und Prüfung neuer frühdiagnostischer Methoden einschließlich Qualitätskontrolle



Abb. 2: Die Träger dieser Arbeitsgruppe waren (v. l.): Prof. Dr. Dr. hc. H. Gürtler, Dr. habil. H. Seidel, Prof. Dr. N. Rossow, Dr. habil. W. Ehrentraud (Leit-BIV) und Dr. sc. G. Furcht.

Einen besonderen Impuls für die weitere Ausrichtung dieser Arbeitsgruppe gab 1972 Prof. Gürtler, Vet-Phys. Chemisches Institut, Leipzig, mit der Anregung zu einer Geräteausstellung und Methodendemonstration mit dem Ziel der landesweiten **Methodenvereinheitlichung** und damit wissenschaftlichen Vergleichbarkeit von Laboruntersuchungen sowie der konsequenten **Übernahme des SI-Systems**. In dieser Zeit war die Laboranalytik noch ausschließliche Handarbeit mit Zentrifuge, Pipette und Photometer.

Seit 1974 fanden zunächst zwei, später eine Tagung pro Jahr in einem der Bezirksuntersuchungsämter (BIV) statt. Im Mittelpunkt standen dabei:

- Prüfung neuer frühdiagnostischer Möglichkeiten; Weiterentwicklung und praktische Bewährung von Labormethoden
- methodische Trainingskurse für die Laborfachkräfte
- „Gerätehandel“ zur Kompensation der Mangelwirtschaft bei Laborgeräten
- Qualitätsprüfung der einzelnen Labore inkl. Ringversuchen
- Bearbeitung von Forschungsprojekten einschließlich der von Eröffnungs- sowie Abschlussverteidigungen von Forschungsprojekten (Tab. 1).
- Entwicklung standardisierter Anleitung zur systematischen Herdenkontrolle (TGL)

Seit 1974 wurden die wissenschaftlich begründeten Grundsätze der Stoffwechselüberwachung in TGL als **Methoden- und Diagnosekatalog** formuliert, jährlich bis 1990 aktualisiert und vom Institut für angewandte Tierhygiene (IaT) Eberswalde herausgegeben:

- TGL 34 313 „Stoffwechselüberwachung in der Rinderproduktion“ (Anhang)
- TGL 35 423 „Stoffwechselüberwachung in Schweinezucht- und Mastanlagen“
- TGL „Stoffwechselüberwachung in der Schafproduktion“
- TGL „Stoffwechselüberwachung bei Pferden“

Sie bildeten die Arbeitsgrundlage für alle diagnostischen Labors und alle Beratungsgremien.

Tab. 1: Mitarbeiter in den Abteilungen Stoffwechselüberwachung/Toxikologie an den Bezirksinstituten für Veterinärwesen (BIV<sup>§</sup>; alphabetisch) im Zeitraum 1970 bis 1990 sowie ausgewählte Forschungsprojekte (\*Hilfsarbeiten)

BIV/Bezirk	Mitarbeiter	Forschungsprojekte <sup>¶</sup>
Berlin: Sektion Tierproduktion/ Veterinärmedizin	N. Rossow, R. Staufienbiel, E. Uecker, U. Jacobi, R. Fichtner, D. Dargel	Leberpathophysiologie*; Energie-Fett-Stoffwechsel bei Rind + Schwein; Stoffwechselscreening bei Rindern; Fettgewebsanalytik bei Kühen*; Nutzung von Milchleistungsdaten in der Herdenüberwachung; Pansenazidose/Bentonit; Osteopathien bei Mastbullen und Mastlämmern
Cottbus	G. Thiemann	Methodenarbeit: Ketonkörper im Serum, Lactat im Pansensaft, $\beta$ -Carotin photometrisch; Ketose-Pathophysiologie
Dresden	P. Launer	Na-K-Pathophysiologie beim Rind; Biostatistik und Referenzwertermittlung bei Rindern + Schafen + Schweinen; Spurenelement-Schwermetall-Belastungen*, Azidosebedingte Osteopathien bei Zuchtbullen;
Eberswalde: Institut für angewandte Tierhygiene	G. Furcht, U. Grätsch, U. Bünger, M. Steinhart, G. Schlenker	Referenzwerte bei Rind + Schwein; Stallschnellteste Rind + Schwein (Stoffwechselkoffer); Fe-Versorgung/Anämie beim Kalb*; Stressreaktionen*, Schweineernährung
Erfurt Jena	V. Gerisch, D. Müller, U. Lober, E. Kolarow	Osteopathien bei Rindern Stoffwechselscreening
Frankfurt/ O	Simon, Schmoranzer	Referenzwerte beim Geflügel
Gera	H.-D. Heidrich, D. Geinitz	Leberpathophysiologie/FMS Stoffwechselscreening bei Rindern*
Halle	D. Lange; St. Krippner, F. Pfeiffer	Referenzwerte bei Rind + Schwein
Karl-Marx-Stadt	W. Deckert	Leberpathophysiologie/FMS Stoffwechselscreening bei Rindern
Leipzig: Sektion Tierproduktion/ Veterinärmedizin	H. Gürtler; E. Grün; M. Schäfer; M. Fürll, G. Lachmann, R. Lippmann, H. Kirbach	Fe-Mangelanämie-Ferkel*; Gebärparese-Pathophysiologie; Energie-Fettstoffwechsel bei Schwein* + Rind; Enzymdiagnostik bei Tieren*; Pansenazidose-Pathophysiologie*; Leberpathophysiologie*; Stoffwechselscreening bei Rind + Schaf + Pferd
Magdeburg/ Stendal	K. Jonas	Spurenelementmangel-Diagnostik
Neubrandenburg	Sander; Kirchner, O. Schulz	Referenzwerte bei Rind + Schwein
Potsdam: Wusterhausen	Baumgartner, Zorn, D. Baier	Vitamin-A-Stoffwechsel* Osteopathien bei Rindern
Rostock (Leit-BIV)	W. Ehrentraut; H. Seidel; E. Mehnert, Enke, Blauärmel, C. Wolf	Referenzwerte bei Rind + Schwein; Gebärparediagnostik/Differentialdiagnostik; Leberpathophysiologie/FMS; Spurenelementmangel-Diagnostik; Eiweiß-Analytik
Schwerin	A. Kron, F. Haselein	Referenzwerte bei Rind und Schwein
Suhl	Körber, Majohr	Jod-Stoffwechsel bei Rindern*

§Die BIV gingen 1968/69 aus den Veterinäruntersuchungs- und Tiergesundheitsämtern sowie Bezirkstierkliniken hervor; sie wurden Ende 1991 aufgelöst; Nachfolger sind seit 1992 mehrheitlich die Landesuntersuchungsanstalten für das Gesundheits- und Veterinärwesen (LUA).

Diese Grundgedanken der Stoffwechseldiagnostik und -überwachung wurden nach 1990 inhaltlich weiterentwickelt und ist in aktueller Form im Kapitel „Spezielle Untersuchungen beim Wiederkäuer“ (Fürl, M), in: Moritz, A. (Hrsg.) Klinische Labordiagnostik in der Tiermedizin, Schattauer Verlag, 2013, 7. Aufl., 726-777, nachzulesen

Die **Publikationen** der Arbeitsgruppe „Stoffwechselüberwachung“ finden sich hpts. in den Monatsheften für Veterinärmedizin (Mh. Vet. Med.). Tab. 2 zeigt Beispiele.

Tab. 2: Publikationen zur Stoffwechselüberwachung in den 1970er Jahren (Mh. Vet. Med.)

Autoren	Titel	Jahr	Seiten
Rossow N, Schäfer M, Le Minh Chi, Bethge W	Stoffwechselüberwachung in Anlagen der industriemäßigen Milchproduktion	1973 <u>28</u>	89-94
Schäfer M	Zur Problematik der „subklinischen Erkrankungen“ am Beispiel der Ketose bei Milchkühen	1976 <u>31</u>	262-265
Gürtler H	Zur Absicherung industriemäßiger Milchproduktionsanlagen gegenüber Stoffwechselkrankheiten durch klinisch-chemische Untersuchungsmethoden		481-486
Rossow N, Beier D, Betke W, Dudzus M, Gerisch V, Le minh Chi, Kirchner K, Kreuzberg HJ, Launer P, Mehnert E, Sachse K, Schäfer M, Willer H, Wujanz G	Ergebnisse von Stoffwechseluntersuchungen in Anlagen der industriemäßigen Milchproduktion		486-491
Seidel H, Ehrentraut W	Zu Problematik der Stoffwechselüberwachung von Milchkühen in industriemäßig produzierenden Anlagen aus der Sicht eines Bezirksinstituts für Veterinärwesen	1976	491-493
Furcht G	Zur Rationalisierung klinisch-chemischer Untersuchungsmethoden in veterinärmedizinischen Eichrichtungen	<u>31</u>	494-496
Willer H, Rossow N, Dudzus M	Stichprobenplanung in der Stoffwechselüberwachung von Milchviehherden		497-502
Sachse K, Wujanz G	Zur Organisation der Stoffwechselüberwachung in einer 2000er Milchviehanlage		503-505
Schäfer M, Bethge W	Zum Vorkommen der Ketose in unsren Milchviehbeständen		505-508
Stephan V, Gürtler H	Untersuchungen zum Vorkommen, zur Pathogenese und zur Prophylaxe der Weidetanie des Rindes		508-512
Völker H, Furcht G, Pohlann R	Vorstellungen zur kontinuierlichen Stoffwechselüberwachung im Rahmen der Gesundheits- und Leistungskontrolle beim Schwein		161-164
Furcht G, Grätsch U	Moderne Methoden der Stoffwechseldiagnostik	1978 <u>33</u>	784-787
Hacker U, Siering W	Möglichkeiten der Frühdiagnose von Stoffwechselstörungen bei Milchkühen während der Trächtigkeit und nach dem Abkalben	1979 <u>34</u>	361-364
Launer P, Storm R	Untersuchungen zur Diagnostik des Natrium mangels bei Kühen		364-372

**Weitere Publikationen** waren u. a.:

1969: „Erfordernisse zur Absicherung von Tierproduktionsanlagen“, Institut für angewandte Tierhygiene (IaT), Eberwalde

1974: „Erfordernisse und Möglichkeiten der Stoffwechselüberwachung von Milchkühen...“  
Tierzucht, 28, 491-494

1976: „Klinisch-chemische Untersuchungsmethoden für vet.-med. Einrichtungen...“ (Methodensammlung im Ringordner)

1976: „Stoffwechselüberwachung in industriemäßigen Anlagen der Tierproduktion.“ Sonderheft des IaT, Eberswalde (Abb.)

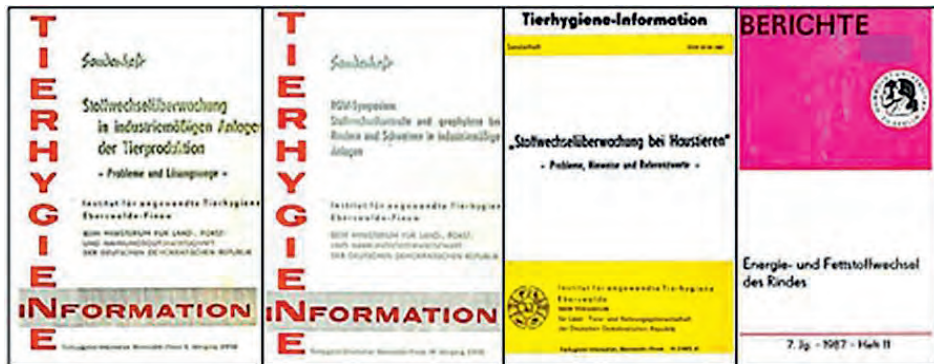


Abb. 3: Sonderhefte zur Stoffwechselkontrolle und Stoffwechselüberwachung bei Nutztieren

### Fortschritte zur Frühdiagnostik und Prophylaxe von Stoffwechselstörungen nach 1990

Die zunehmenden wissenschaftlichen Erkenntnisse und die geradezu revolutionären labormethodischen Fortschritte ermöglichten wesentlich bessere Einsichten in die Vorgänge bei den Einzel- und bei den Herdentieren und somit auch wirksamere Möglichkeiten zur Frühdiagnostik und Prophylaxe schon von subklinischen Störungen.

Die jährlichen Leipziger Laborfortbildungen trugen zum wissenschaftlichen Gedankenaustausch und zu besseren Kontroll- und Überwachungsmöglichkeiten besonders bei den Nutztieren bei. Eine Sonderstellung nehmen dabei die Internationalen Tagungen in Leipzig ein:

- 13<sup>th</sup> International Conference on Production Diseases in Farm Animals (ICPD) (2007)
- Int. Konferenz - Prophylaxe von Herden- bzw.- Produktionskrankheiten (2011)
- Int. Konferenz - Zukunft gestalten - 40 Jahre Präventivmedizin (2015)
- Int. Konferenz – Tradition und Zukunft – 45. Laborfortbildung (2021)
- Laborfortbildungen bei den 11 Leipziger Tierärztekongressen

An der Medizinischen Tierklinik Leipzig wurden bei Kühen verschiedene neue Parameter und Methoden auf ihren frühdiagnostischen Wert getestet. Besonderen diagnostischen Nutzen haben z. B..

- niedrige *AP* a.p. weist auf ein hohes Gebärpareserisiko hin
- die *CK* reflektiert in den ersten 3 Wochen p.p. hpts. das Vorkommen und den Schweregrad von Endometritiden
- a.p. erhöhte *TNFα*-Konzentrationen zeigen entzündlichen Produktionskrankheiten p.p. an
- a.p. erhöhtes *RBP4* korreliert mit dem viszeralen Bauchfett und der Inzidenz von Labmagenverlagerungen p.p.

Diese Methoden sind entweder ad hoc nutzbar oder bedürfen methodischer Optimierung für die Einzel- bzw. Serienanalytik.

Anhand der Daten in Tab. 3 ist heute eine sichere Bewertung von Kühen möglich. Die Kosten für die Poolprobe einer Tiergruppe betragen ca. 50,00 € und sind vertretbar:

Tab. 3: **Standardspektrum und wichtige Screeningparameter in Blut und Harn für Kühe**

Parameter	Bedeutung	Kontrolle p.p.	
		2–5 d.	2–8 Wo
FFS	Stress, akuter Energiemangel, engste Korrelation zu Fertilität	optimal	gut
BHB	längerer Energiemangel, enge Korrelation zu Fertilität	gut	optimal
Cholesterol	Frühindikator für Futterraufnahme	optimal	optimal
Harnstoff	enge Korrelation zu Fertilität, stört Eizellennidation	gut	optimal
Pi	Fruchtbarkeit, metabolische Azidose, Futterraufnahme	optimal	gut
CK	Indikator für akute Endometritis (Retentio sec.)	optimal	möglich
AP	Frühindikator Gebärpapese, - Mastitis, - Alter	optimal	gut
Se, Cu	essentiell für Fertilität	gut	gut
β-Carotin	essentiell für Fertilität	gut	optimal
Na/Harn	essentiell für Fertilität	gut	optimal
K/Harn	alkalisiert Uterus, stört Eizellennidation	gut	optimal
NSBA/Harn	metabolische Belastung des Säure-Basen-Haushaltes	optimal	optimal

Auch heute gilt, was Seidel und Völker (1978) formulierten: *„Die Sicherung der Herdengesundheit durch frühdiagnostische und diagnostische Objektivierung der Stoffwechselstörungen im Rahmen der Systemprophylaxe aller Krankheitsgruppen ist das wesentlichste Anliegen der Stoffwechselüberwachung“*.

Diese Zielfunktion wird besser erreicht, wenn benachbarte Berufsgruppen eng zusammen arbeiten und naturwissenschaftlich begründete Erkenntnisse verbindlich umgesetzt werden.

Gürtler (1976) äußerte optimistisch die Auffassung, dass „die systematische Untersuchung der Tiere auf Veränderungen im Stoffwechsel eine derzeit notwendige, jedoch zeitlich begrenzte Maßnahme zur Ausschaltung des Risikofaktors Stoffwechselstörungen ist.

Mit neuen Ernährungsregimen haben wir die Möglichkeit einer systematischen Prophylaxe, die Untersuchungen von Proben produzierender Tiere immer mehr zurücktreten lässt“.

Wieweit dieser Zustand erreicht ist, beantworten die Morbiditätsstatistiken und die Nutzungsdauer der Kühe; es bleibt:

**Bessere Einsichten durch Screening ermöglichen bessere Prophylaxe, bessere Gesundheit, bessere Produkte.**

## Retrospektive Analyse der in Jahren 1968 – 1999 behandelten Rinder der Medizinischen Tierklinik (MTK) Leipzig

Anke Philipp, Manfred Fürll

Die MTK Leipzig existierte bis 2016 und versorgte Großtiere (Pferde, Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine Alpakas). Die vorliegende Analyse diente dem **Ziel**, Krankheitsschwerpunkte bei Rindern in den Jahren 1968 bis 1999 in der MTK, Leipzig, nach Häufigkeit, Rasse-, Alters-, Jahreszeit- und Geschlechtsdisposition, Behandlungsdauer sowie –erfolg aufzuzeigen. In diesem Zeitraum wurden 2295 Rinderpatienten ausgewertet.

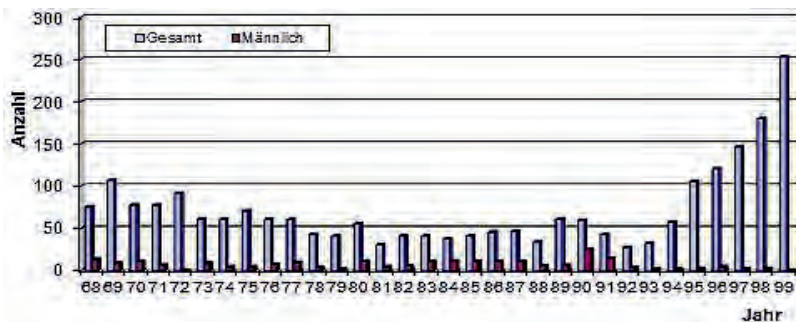


Abb. 1: Rinderpatienten (n) gesamt und männliche Tiere 1968 bis 1999 an der MTK Leipzig; n = 2295

**Besitzverhältnissen:** Von 1968 bis 1989 dominierten die LPG. Das hatte zur Folge, dass Rinder zwar zur Bestandsdiagnostik in die MTK eingewiesen wurden, aber nicht in die Betriebe zurück durften. Entsprechend gering waren die Klinikeinweisungen. Nach 1989 stieg der Anteil privater Rinderhalter. Die Agrargenossenschaften wiesen wieder Rinder zur Therapie ein. In den 70er und 80er Jahren betrug die Patientenzahl minimal 30/Jahr. Dem folgte der Anstieg bis auf 253 im Jahr 1999; bis 2000 sogar auf nahezu 600/Jahr.

**Rassen:** Sie konzentrierten sich bis 1989 auf das Schwarzbunte Milchrind (20,9%) sowie nach 1989 auf die Deutschen Schwarzbunten (36,1%), Schwarzbunten (26,3%) und Holstein Friesian (4,6%). Bezogen auf das **Alter** dominierten Kühe der zweiten bis vierten Laktation. Der Kälberanteil betrug 19,0%.

**Jahresverlauf:** Die meisten Rinder wurden im April (10,9%), Januar (10,5%) sowie Mai (10,0%)/Juni (9,2%) eingewiesen. Eine Saisondynamik gab es durch die kontinuierlichen Abkalbungen nicht. Die Behandlungsdauer bzw. der Klinikaufenthalt betrug zu 58,5% 0 – 8 Tage. Die Mehrzahl (9,3%) verließ nach 4 Tagen wieder die Klinik. Das entspricht der Behandlungsdauer von Kühen mit Dislocatio abomasi als der häufigsten Krankheit.

**Klinischer Ausgang:** Durch die dominierende diagnostische gegenüber der therapeutischen Fragestellung in den 70er und 80er Jahren war der Schlacht- (8 bis 58%/Jahr) und Euthanasie- (1-25%/Jahr) Anteil entsprechend hoch. Nach 1989 stieg die Heilung auf 75%/Jahr an, bedingt durch die Therapie der Dislocatio abomasi.

**Erkrankungsgruppen:** Es dominierten die Krankheiten des Verdauungsapparates (40,6%; Maximum 69% 1999), gefolgt von den Infektions- (8,6%) und Stoffwechselkrankheiten (8,2%) sowie denen des Respirationstraktes (6,9%).

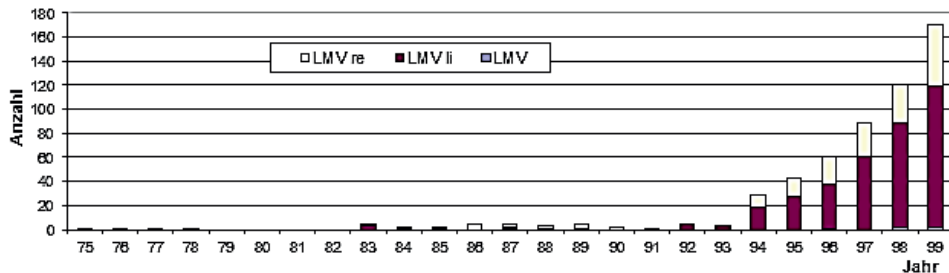


Abb. 2: Jährliche Verteilung der Dislocatio abomasi bei Rinderpatienten in der MTK Leipzig

Die Dislocatio abomasi war mit 549 Fällen die häufigste Krankheit. Vor 1989 waren es Einzelfälle, ab 1994 trat ein steiler Anstieg bis auf 165 Kühe im Jahr 1999 von hpts. drei bis fünf Jahre alten Kühen ein. Eine gewisse Jahreszeithäufung bestand von April bis Juni. Die Heilungsrate betrug 1999 75,5%.

**Bronchopneumonien** waren mit 176 Fällen die zweithäufigste Krankheit. Sie traten gehäuft von Oktober bis Februar auf. 52% waren unter einem Jahr alt. **Peritonitis** wurde bei 153 Fällen festgestellt. Sie trat in den 70er und 80er Jahren variabel bei 0,65 bis 8,5% auf. Ab 1990 nahm die Häufigkeit mit dem Anstieg der Dislocatio abomasi zu. **Ketose** war bei 107 Fällen ausgewiesen. Erkrankungsspitzen waren Anfang der 70er und 90er Jahre. **Indigestionen** traten bei 102 Fällen auf. Die Heilungsrate betrug 72%. **Hoflundsyndrom** wurde als Diagnose bei 73 Rindern gestellt. 35% der Fälle wurden geheilt und 35% geschlachtet. Die Diagnose **Rachitis** hatten von 1968 bis 1991 18 Fälle. Später tauchte Rachitis nicht mehr auf. Patienten dienten ausschließlich Lehrzwecken. Die **Puerperale Hämoglobinurie** war letztmalig 1983 verzeichnet. Es sind sieben Fälle ausgewiesen, davon wurden drei geheilt. **Leukose** trat am häufigsten in den 70er Jahren auf. Die letzten der 123 Fälle sind 1990 verzeichnet.

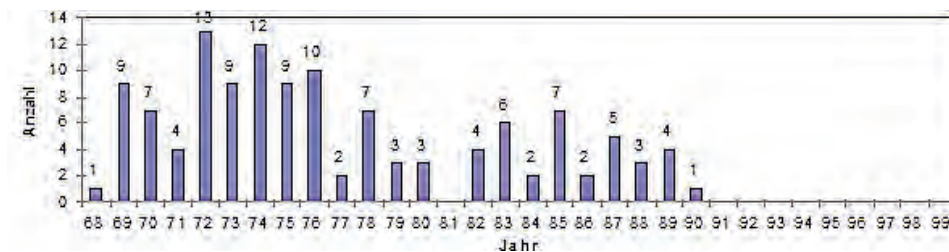


Abb. 3: Häufigkeit der lymphatischen Rinderleukose 1968 – 1999 bei Rindern MTK Leipzig

Weitere Infektionskrankheiten waren: bösartiges Katarrhalfieber (9), Salmonellose (6), Paratuberkulose (5), Botulismus (5), Listeriose (4), Gasödem (3), Tollwut (3), Tuberkulose (3), Brucellose (2), Leptospirose (2), Mykose (2), Parainfluenza (3), Nocardiose (1) sowie Nekrobacilliose (1).

**Fazit:** Im Analysezeitraum nahmen Infektionskrankheiten ab, manche, wie z.B. Leukose, Brucellose und Tuberkulose, verschwanden ganz.

Die Puerperale Hämoglobinurie sowie die Rachitis werden nicht mehr beobachtet. Dafür stieg der Anteil Verdauungsstörungen durch die Dislocatio abomasi beträchtlich an.



# Veröffentlichungen aus der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig

1923 bis 1983

Manfred Füll

Die Publikationen aus der Leipziger Fakultät sind für 1923 – 1955 (1), 1955, und in Bibliographien 1955- 1965, 1966 – 1968, 1969 – 1978 und 1979 -1983 zusammengestellt (Faksimile) (2-5). Sie sind nach Instituten/Kliniken, dem Jahr, der Art der Publikation (Veröffentlichung, Bücher, Lehrbriefe, Tagungsbeiträge, Dissertationen) sowie dem bzw. den Autorennamen gegliedert.

Sicher gibt es viele Gründe, die gegen eine solche Auswertung sprechen. Da werden z. T. „Birnen mit Äpfeln“ verglichen, kleine Institute (z. B. Parasitologie) größeren Strukturen (u. a. Biochemie, Geburtshilfe, Hygiene, MTK) gegenübergestellt, Qualität und Quantität nicht adäquat berücksichtigt, diverse persönliche Sichten außer Acht gelassen. Aber es gibt auch berechtigte Gründe: Was wurde in den einzelnen Einrichtungen bearbeitet, welche Publikationen sind daraus wann entstanden? Was wurde in der Nachkriegszeit 1945 bis 1955 und 1969 bis 1983 in der Sektion TV (Tierproduktion und Veterinärmedizin) geleistet?

Die **Auswertung** wurde nach Zeiträumen gegliedert: Gründung der Fakultät bis Ende des II. Weltkrieges 1923 - 1945 (1), die Nachkriegszeit mit Wiederaufbau der Fakultät 1945 – 1955 (2), die Zeit bis zur III: Hochschulreform 1956 – 1968 (3) sowie die Zeit der Sektion TV 1969 – 1983 (4). Die Publikationsarten wurden gleichwertig entsprechend der o. g. Quellen behandelt. Für die Bezeichnung der Institute/Klinken wurden Kurzformen verwendet, obwohl sich ihre Benennung immer wieder formal änderte.

Tab. 1: Zahl Publikationen aus der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig 1923 bis 1983

Institut/Klinik	Publikationen gesamt	Zeitschriften	Bücher	Dissertationen	Habilitationen
Ambulanz/Geburtshilfe	885	515	48	306	6
Tierhygiene/Tierseuchen	713	399	42	173	3
Physiologische Chemie	657	536	35	74	14
Physiologie	636	586	11	64	4
Kleintierklinik	614	363	15	250	6
Medizinische Tierklinik	602	311	48	231	10
Pathologie	569	424	20	152	9
Chirurgie	472	220	11	234	6
Anatomie	394	291	26	71	5
Lebensmittelhygiene	383	172	13	223	3
Pharmakologie	376	216	15	139	6
Parasitologie	237	215	1	20	1
Tierernährung	324	189	7	126	2
Mikrobiologie	210	145	5	86	8
Huf-/Klauenkunde	84	66	8	9	1
Vet.Polizei/Staatsveterinärkunde	73	57	5	10	1

## Veröffentlichungen aus der Veterinärmedizinischen Fakultät der Karl-Marx-Universität Leipzig

(abgeschlossen am 16. Juli 1955)

### I. VETERINÄR-ANATOMISCHES INSTITUT

#### A. Veröffentlichungen

- 1923 BAUM, Hermann: Eingliederung der Tierärztlichen Hochschule zu Dresden als Veterinärmedizinische Fakultät in die Universität Leipzig (Berl. tierärztl. Wechr., 1923, 497)
- 1925 ELLENBERGER-BAUM-DITTRICH: Handbuch der Anatomie der Tiere für Künstler. Bd. 2: Das Rind. 3. verm. Aufl. Leipzig, Dieterichsche Verlagsbuchhandlung  
 ELLENBERGER-BAUM-DITTRICH: Handbuch der Anatomie der Tiere für Künstler. Bd. 4: Hirsch, Reh, Ziege. 2. verm. Aufl., Leipzig, Dieterichsche Verlagsbuchhandlung  
 BAUM, Hermann: Allgemeines über das Lymphgefäßsystem der Haustiere, insbesondere Unterschiede im makroskopischen Verhalten des Lymphgefäßsystems verschiedener Tierarten (Z. Fleisch- u. Milchhyg. 49)  
 BAUM, Hermann: Die Lymphgefäße der Fascien des Pferdes (Z. Anat. 77, 266)  
 BAUM, Hermann: Die Lymphgefäße der Leber des Pferdes (Z. Anat. 76, 646)  
 TRAUTMANN, Alfred: Anatomie und Histologie der Epiphysis cerebri thyreoopriver Ziegen (Z. ges. Neurol. u. Psychiatr. 94, 742)  
 REIMERS, Hans: Die Innervation des Musculus brachialis der Haustiere (Anat. Anz. 59, 289)  
 REIMERS, Hans: Der Plexus brachialis der Hausausgetiere (Z. Anat. 76, 653)
- 1926 ELLENBERGER-BAUM: Handbuch der vergleichenden Anatomie der Haustiere. 16. Aufl. Berlin, Springer-Verlag  
 BAUM, Hermann: Die Benennung der Lymphknoten (Anat. Anz. 61, 39)  
 BAUM, Hermann: Folgen der Exstirpation normaler Lymphknoten für den Lymphapparat und die Gewebe der Operationsstelle (Dtsch. Z. Chir. 105, 241)
- REIMERS, Hans: Beitrag zur Anatomie der Epithelkörperchen des Hundes (Berl. tierärztl. Wechr. 1926, 137)
- 1927 ELLENBERGER-BAUM-DITTRICH: Handbuch der Anatomie der Tiere für Künstler. Bd. 1: Das Pferd. 4. verm. Aufl. Leipzig, Dieterichsche Verlagsbuchhandlung  
 BAUM, Hermann: Die Lymphgefäße der Beckengliedermaßen des Pferdes (Berl. tierärztl. Wechr. 1927, 581)  
 BAUM, Hermann: Die Lymphgefäße des Euters der Haustiere (Rind, Pferd, Schwein und Hund) (Dtsch. tierärztl. Wechr. 1927, 413)  
 BAUM, Hermann: Die Lymphgefäße der Gelenke der Schulter- und Beckengliedermaßen der Haustiere (Hund, Rind, Pferd und Schwein) (Z. Anat. 84, 192)  
 BAUM, Hermann: Die Lymphgefäße der Schultergliedmaßen des Pferdes (Anat. Anz. 63, 122)  
 BAUM, Hermann: Über die „Reißmannsche“ oder „Polizeidüse“ (Z. Fleisch- u. Milchhyg. 1927, 1)
- 1928 BAUM, Hermann: Das Lymphgefäßsystem des Pferdes. Berlin, Springer-Verlag  
 BAUM, Hermann: Zu dem Artikel von J. M. Josioff: „Die tiefen Lymphgefäße der Extremitäten des Hundes“ im Anat. Anz. Bd. 65, S. 85 (Anat. Anz. 65, 421)  
 BAUM, Hermann: Zum Kapitel Reißmannsche Drüse und rechte obere Bronchialdrüse (Z. Fleisch- u. Milchhyg. 1928, 3)  
 BAUM, Hermann: Die Lymphgefäße des Kehlkopfes der Haustiere (Pferd, Rind, Schwein und Hund). Festschrift f. Eugen Fröhner. Stuttgart, Verl. Enke  
 BAUM, Hermann: Zur Technik der Injektion der Lymphgefäße (In Handbuch d. biol. Arbeitsmethoden. Abt. VII. Berlin/Wien, Urban & Schwarzenberg)  
 SCHAUDER, Wilhelm: Über Anatomie, Histologie und Entwicklung der Embryonalanhänge des Tapirs (Morph. Jb. 60, 106)
- 1929 BAUM, Hermann: Betrachtungen über die Arbeit von Postma: „Das Lymphgefäßsystem des Schweines“ (Z. Fleisch- u. Milchhyg. 1929, 133)

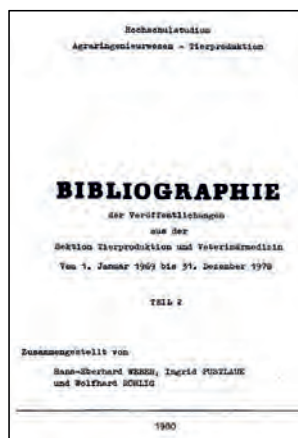


Abb. 1: Faksimile der ersten Seiten zu den Veröffentlichungen 1923 bis 1955, 1956 bis 1968, 1969 bis 1978 (1 - 4)

Tab. 2: Zahl an Publikationen aus der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig 1923 bis 1983

Institut/ Klinik	Jahr	Publikati- onen ges.	Zeit- schriften	Bü- cher	Disserta- tionen	Habilita- tionen	häufigste Autoren
Anato- mie	1923 – 1945	155	113	5	35	2	Baum
	1946 – 1955	18	11		6	1	Hoffmann, Schwarze
	1955 – 1968	87	60	7	18	2	Schwarze, Michel, Schröder
	1969 – 1983	134	107	14	12		Michel, Gutte
Tier-Hy- giene/ Tier- seuchen	1923 – 1945	266	128		50	2	Klimmer, Haupt,
	1946 – 1955	16	15			1	
	1955 – 1968	225	83	32	100		Hussel, Mehlhorn
	1969 – 1983	209	173	10	23	3	Mehlhorn, Koch, Beer, Kliche
Parasito- logie	1923 – 1945	54	52		2		Sprehn
	1946 – 1955	125	120		5		Eichler
	1955 – 1968	37	25		12		Nickel
	1969 – 1983	20	18	1	1		Haupt
Pathologie	1923 – 1945	153	109	8	33	3	Nieberle, Pallaske
	1946 – 1955	64	43		19	2	Pallaske, Krahnert
	1955 – 1968	188	144	7	71	2	Pallaske, Potel, Kronberger
	1969 – 1983	164	128	5	29	2	Johannsen, Kronberger
Physio- logie	1923 – 1945	441	420	2	17	2	Scheunert, Krzywaneck, Wagner
	1946 – 1955	17	13		4		Schwarz
	1955 – 1968	124	92	2	25	5	Mielke, Eichel
	1969 – 1983	57	61	7	18		Mielke
Physiolo- gische Chemie	1923 – 1945	144	142	2			Schenk
	1946 – 1955	6	5				Schenk
	1955 – 1968	120	85	7	23	5	Kolb
	1969 – 1983	387	304	26	51	8	Kolb, Brenner, Gürtler
Ambu- lanz/ Geburts- hilfe	1923 – 1945	172	63	2	107		Richter, Götze, Weber
	1946 – 1955	49	33	15		1	Schmidt, Brodauf, Walter
	1955 – 1968	284	131	26	124	3	Rommel, Walter
	1969 – 1983	380	288	5	75	2	Schulz, Elze, Eulenberger
Chi- rurgie	1923 – 1945	206	74	4	124	3	Berge
	1946 – 1955	69	34		34	1	Schebitz
	1955 – 1968	120	56	3	60	1	Dietz, Schebitz, Schleiter
	1969 – 1983	77	56	4	16	1	Panndorf, Schneider
Huf- und KLaue- kun- de	1923 – 1945						
	1946 – 1955	38	32	2	4		Schleiter
	1955 – 1968	45	34	6	5		Schleiter
Klein- tier- klinik	1923 – 1945	81	31		50		Reinhardt
	1946 – 1955	161	118		61	2	Schulze
	1955 – 1968	290	164	8	117	1	Christoph
	1969 – 1983	82	50	7	22	3	Christoph, Schmidt
Phar- mako- logie	1923 – 1945	82	32		50		Reinhardt
	1946 – 1955	46	26		18	2	Bentz
	1955 – 1968	153	76	9	67	1	Bentz
	1969 – 1983	95	82	6	4	3	Bentz, Kühnert
Medizi- nische Tier- klinik	1923 – 1945	128	36		90	2	Schmidt
	1946 – 1955	49	26		23		Müller
	1955 – 1968	255	149	2	97	5	Schulz, Hiepe, Rossow
	1969 – 1983	170	100	46	21	3	Lippmann, Priboth, Lach- mann, Wujan, Schäfer
Le- bens- mit- telhy- giene	1937 – 1945	46	10		35	1	K. Schmidt
	1946 – 1955	44	20		24		Ketz
	1955 – 1968	205	57	6	141	1	Leistner, Hauke, Scharner
	1969 – 1983	88	85	7	23	1	Scharner, Krüger,
Tier- zucht, Tierer- näh- rung	1923 – 1945	40	3		37		Richter
	1946 – 1955	39	14		25		Arcularius
	1955 – 1968	106	52	5	49		Arcularius
	1969 – 1983	139	120	2	15	2	König, Menger, Porzig
VetPo- liziel/ Staatsve- terinär- kunde	1946 – 1955	6	6				Hussel
	1955 – 1968						Hussel
	1969 – 1983	67	51	5	10	1	Burghardt
Mik- robiolo- gie	1923 – 1945	137	86		50	1	Eber, Meyn, Sprehn
	1946 – 1955						Dedie
	1955 – 1968	165	88	1	66	10	Dedie, Voigt, Beer
	1969 – 1983	82	57	4	20	1	Voigt, Bergmann, Selbitz

Zwischen den einzelnen Instituten und Kliniken bestand eine starke Differenzierung (Tab. 1, 2). Die meisten Publikationen kamen aus der **Ambulanz/Geburtshilfe** (Tab. 1, 2). Diese Klinik hatte bis 1945 mit Johannes Richter einen besonders kreativen Direktor, der neben der Geburtshilfe auch die Tierzucht bearbeitete. Nach 1945 entwickelten sich dort mehrere leistungsstarke Arbeitsgruppen hpts. um Rommel, Schulz, Elze, Eulenberger, Schnurrbusch und Beuche zu Endokrinologie/Fortpflanzungssteuerung, Puerperium, Jungtieraufzucht/Jungtierkrankheiten, Eutergesundheit/Mastitisprophylaxe, Andrologie und Zootierkrankheiten. Analoges trifft für die **Tierhygiene** zu. Bis 1945 erschienen zahlreiche Publikationen von Klimmer und nach 1945 bis 1983 von Mehlhorn, Koch, Beer und Kliche u.a. zu Stallbauhygiene, biotischen und abiotischen Einflussfaktoren sowie zu Güllefermentierung. Aus der **Physiologischen Chemie** kamen die meisten Publikationen im Zeitraum 1969 – 1983 von Kolb, Gürtler, Brenner, Seidel und Grün (Tab. 2, 3). Sie hatten in erster Linie den Stoffwechsel und dessen Optimierung zur Verhütung von Krankheiten bei landwirtschaftlichen Nutztieren zum Inhalt. Kolb war bekannt für zahlreiche Beiträge über „Neuere Erkenntnisse zu ...“ zur Weiterbildung für die Praxis.

In der **Physiologie** gab es eine „Publikationsflut“ in der Zeit von 1923 bis 1945 von Scheunert, Krzywanek und Wagner (Tab. 1, 2) über Vitaminuntersuchungen in allen denkbaren Pflanzen, Lebensmitteln, Essen- bzw. Futterzubereitungen sowie zu Vitaminbedarfsnormen. Später wurde von Mielke die Laktationsphysiologie/Eutergesundheit intensiv bearbeitet. In der **Kleintierklinik** dominierten Probleme der angewandten klinischen Forschung (6) mit vielen Fallberichten (Schulze) (Tab. 2 - 4), aber auch mit systematischen Krankheitsanalysen. Christoph leistete Herausragendes zur Entwicklung der klinischen Labordiagnostik. In der **Medizinischen Tierklinik** wurden von 1969 bis 1983 neben der Arzneimittelerprobung die meisten Publikationen zur Pathophysiologie, Diagnostik, Therapie und Prophylaxe von Organfunktionsstörungen (Magen/Darm, ZNS/Liquor, Leber, Knochen/Mineralstoffe, Pansen/Säure-Basen-Haushalt) verfasst. Die systematische Herdenprophylaxe gewann zunehmende Bedeutung. Die **Pathologie** war in allen Zeiträumen durch Publikationen von Nieberle, Pallaske, Potel, Kronberger und Johannsen zahlreich vertreten (Tab. 1, 2, 3). Ihr Hauptinhalt waren die Tuberkulose, die von Nieberle „vom Kopf auf die Füße“ gestellt wurde, sowie weitere Infektions-, Herz-Kreislauf- sowie Stoffwechsel-Krankheiten.

Die meisten Publikationen in der **Chirurgie** erschienen von 1955 bis 1968 unter Schebitz, Dietz und Schleiter. Häufiges Thema war die Narkoseoptimierung. Sie veröffentlichten meh-

rere chirurgische Bücher mit nationaler und internationaler Anerkennung. Herausragende publizistische Arbeit wurde in der **Anatomie** von H. Baum mit der Erforschung und Beschreibung der Lymphsysteme in Artikeln und Büchern, gemeinsam mit Ellenberger, bei den Haustieren, bis zu seinem Ableben 1932, geleistet (6). Von 1969 bis 1983 publizierten besonders Michel und Gutte in Kooperation mit mehreren Instituten und Kliniken intensiv u. a. über Laktation und Eutergesundheit, Fleischqualität sowie Perinatalogie (Tab. 2) (6). Leistner, Hauke und Scharner veröffentlichten in der **Lebensmittelhygiene** von 1955 bis 1968 die meisten Arbeiten in diesem Institut (Tab. 2). Im Mittelpunkt standen prä- und postmortale Einflüsse auf das Fleisch, Möglichkeiten zur Senkung von Schlachttierverlusten und Verhütung von Fleischqualitätsmängeln (6). Die Veröffentlichungen der **Pharmakologie** beschäftigten sich mit der Arzneimittelstrategie, der Rückstandsproblematik und Umwelttoxikologie sowie mit systematischen Untersuchungen zu Wirkungen und Nebenwirkungen von Huminsäuren. Schwerpunkte in der **Mikrobiologie** waren die Genitalinfektionen des Rindes, desweiteren die Mastitisprophylaxe, die Differenzierung der Mykobakterien sowie Kälber-, Puten- und Aufzuchtkrankheiten (Tab. 2) (6).

Tab. 3: Zahl Veröffentlichungen von Einzelautoren (> 75) 1923 bis 1983 nach dem Personenregister (1 – 4) sowie Hinweise zum Ausscheiden einzelner Autoren

Name	1923 - 45	46 – 65	66 – 68	69 - 78	79 – 83	gesamt
<b>Scheunert, Arthur</b>	319			1951 Potsdam-Rehrbrücke*		<b>319</b>
<b>Kolb, Erich</b>		78	23	88	88	<b>277</b>
<b>Mehlhorn, Günter</b>		4	4	62	90	<b>160</b>
<b>Gürtler, Herbert</b>		34	16	47	38	<b>135</b>
<b>Schulz Jochen</b>			17	62	54	<b>133</b>
<b>Elze, Karl</b>			9	59	52	<b>120</b>
<b>Kronberger, Harry</b>		25	7	84	1	<b>117</b>
<b>Leistner, Werner</b>		37	2	74	4	<b>117</b>
<b>Schulze, Wilhelm</b>		115		1957 Hannover*		<b>115</b>
<b>Mielke, Heinz</b>		28	8	36	35	<b>107</b>
Eichler, Wolfdietrich		97	1954 abberufen, 1955 Klein-Machnow*			97
Schenk, Martin	91	5		1955 Pensionierung		95
Christoph, H.- J.		76	6	12	1976 gestorben	94
Bentz, Hans		58	4	12	13	87
Michel, Günter		24	5	28	30	87
Seidel, Heinrich		36	25	25	1970 Rostock*	86
Johannsen, Uwe		1	6	50	25	82
Schleiter, Hans		46	8	17	8	79
Sprehn, Curt	78					78
Lippmann, Roland		16	18	34	8	76

Tab. 4: Autoren, die aus unterschiedlichen Gründen aus der Leipziger Fakultät ausgeschieden sind, und deren Publikationsanzahl

Name	1923 - 45	46 – 65	66 – 68	69 - 78	Ausgeschieden
Baum, Hermann	36				1932 verstorben
Berge, Ewald	56				1957 Gießen*
Cors, Paul	26				1937 Hannover*
Christoph, Hans Joachim		76	6	12	1976 verstorben
Dedie, Kurt		8			1957 Aulendorf*
Dietz, Olof		25	2		Berlin*
Ehrentraud, Wolfgang			14	7	Rostock*
Götze, Richard	7				1925 Hannover*
Grau, Hugo	16				1953 München*
Hiepe, Theodor		39		2	1960 Berlin*
Hussel, Lothar		63	3	1	1984 Emeritierung
Joest, Ernst	5				1926 Gestorben
Krzywanek, Friedrich	29				1946 verstorben
Meyn, Adolph	15				1946/1955 München*
Müller, Lucas Felix		29			1956 Berlin*
Nieberle, Carl	46				1946 verstorben
Nörr, Johannes	5				1924 Kairo*
Pallaske, Georg	34	39			1958 Gießen*
Potel, Kurt			11	17	1975 emeritiert
Richter, Johannes	33				1943 verstorben
Rommel, Peter		20	14	10	Dummerstorf*
Rossow, Norbert		24	11	7	1971 Berlin*
Schebitz, Horst	6				1958 Kairo, 1965 München*
Schieblich, Hermann	38				1958 Pensionierung
Schlaaf, Siegfried		17	2	1	Berlin*
Völker, Richardt	18				1932 Hannover*

\*= Berufung nach

Bis 1945 sind Publikationen fast ausschließlich von Einzelautoren verfasst, später steigt die Zahl der Coautoren deutlich an. Unter den **Einzelautoren** steht Arthur Scheunert (Physiologie) mit 319 Publikationen von 1923 bis 1945 deutlich an der Spitze (Tab. 3). Nach seiner Internierung in einem Lager bei Gießen, 1945 setzte Scheunert ab 1946 seine wissenschaftliche Arbeit an dem von ihm gegründeten Institut für Ernährungswissenschaften in Potsdam-Rehbrücke schrittweise fort. Erich Kolb (Biochemie) hatte mit 277 Publikationen während seiner langjährigen Zeit in der Physiologischen Chemie bzw. Biochemie bis zu seiner Pensionierung und darüber hinaus ebenfalls eine rege Publikationstätigkeit mit Zeitschriftenartikeln sowie Lehrbüchern. Gleiches trifft für Günter Mehlhorn mit 160 Publikationen in der Tierhygiene zu.

Tab. 3 und Tab. 4 enthalten Wissenschaftler, die nach erfolgreicher Tätigkeit in Leipzig aus verschiedenen Gründen ausschieden. So folgten u. a. E. Berge, P. Chors, K. Dedie, O. Dietz, WD. Eichler, R. Götz, E. Grau, Th. Hiepe, A. Meyn, L. F. Müller, J. Nörr, G. Pallaske, N. Rossow, H. Schebitz, A. Scheunert, S. Schlaaf, W. Schulze und R. Völker ehrenvollen Berufungen an andere Fakultäten. Die Ordinarien H. J. Christoph, H. Kronberger und R. Neundorf wurden mitten aus einem intensiven wissenschaftlichen Leben mit reger Publikationstätigkeit und jeweils mehreren verfassten Büchern gerissen und verstarben 54-, 51- bzw. 55-jährig.

### **Zusammenfassung:**

- In den Jahren von 1923 bis 1983 wurden in der Ambulanz/Geburtshilfe die meisten Publikationen erarbeitet, gefolgt von der Tierhygiene und der Physiologischen Chemie.
- Als Einzelautor hatte Artur Scheunert (Physiologie) mit deutlichem Abstand von 1923 bis 1945 die meisten Veröffentlichungen. Er erwarb mit der Vitaminforschung ein herausragendes Ansehen. Ihm folgten Kolb (Biochemie), Mehlhorn (Tierhygiene), Gürtler (Biochemie), Schulz (Geburtshilfe), Elze (Geburtshilfe), Kronberger (Pathologie), Leistner (Lebensmittelhygiene), Schulze (Kleintierklinik) und Mielke (Physiologie).
- Nieberle (Pathologie) gehört zu den Wissenschaftlern, die nach der Publikationsanzahl nicht an der Spitze standen, aber eine herausragende wissenschaftliche Bedeutung haben.
- Einen deutlichen Rückgang der Publikationszahl gab es in der Nachkriegszeit 1945 – 1955; unter den Bedingungen der Sektion TV 1969 – 1983 wurde umfangreich publiziert.
- Einen bes. Stellenwert hatte die Zootierbetreuung (Geburtshilfe, Pathologie, Kleintierklinik).
- Eine größere Anzahl Hochschullehrer wechselte von Leipzig nach Hannover (Chors, Götz, Völker), München (Grau, Meyn), Kairo/später München (Nörr, Schebitz). Gießen (Berge, Pallaske), Berlin (Dietz, Hiepe, Müller, Rossow, Schlaaf) und Aulendorf (Dedie).

### **Literatur**

- 1) Anonym: Veröffentlichungen aus der Veterinärmedizinischen Fakultät der Karl-Marx-Universität Leipzig 1923 bis 1955. Wiss. Zschr. der KMU Leipzig, 5, 147-204
- 2) H-E. Weber: Bibliographie der Veröffentlichungen aus der Veterinärmedizinischen Fakultät vom 1. Januar 1955 bis 31. Dezember 1965. Veterinärmedizinische Fakultät der Karl-Marx-Universität Leipzig. Eigenverlag, 1966, 1-257
- 3) H-E. Weber: Bibliographie der Veröffentlichungen aus der Veterinärmedizinischen Fakultät der Karl-Marx-Universität Leipzig vom 1. Januar 1966 bis 31. Dezember 1968. Eigenverlag, 1983, 1-95
- 4) H-E. Weber, I. Pustlauk, W. Röhling: Bibliographie der Veröffentlichungen aus der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin vom 1. Januar 1969 bis 31. Dezember 1978, Eigenverlag, Leipzig, 1980, 168-376
- 5) U. Endruschat, I. Pustlauk, W. Röhling, C. Schwand: Bibliographie der Veröffentlichungen aus der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin vom 1. Januar 1979 bis 31. Dezember 1983, Eigenverlag, Leipzig, 1985, 5-289
- 6) Autorenkollektiv: Von der staatlichen Tierarzneischule in Dresden zur Fachrichtung Veterinärmedizin der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin der Karl-Marx-Universität Leipzig 1780 - 1980. Eigenverlag, Leipzig, 1980, 1-309

## **Dankesworte anlässlich der Goldenen Promotion am 8. 12. 2017 in Leipzig**

PD Dr. habil. Peter Launer, Dresden

Magnifizienz, Spektabilität, sehr geehrte Damen und Herren Professoren und Dozenten, liebe Promovenden, meine Damen und Herren!

Im Namen aller goldenen Promovenden möchte ich für die Ehrung in diesem festlichen Rahmen ganz herzlich danken!

Es hat uns mit Stolz erfüllt, an der ehrwürdigen alma mater lipsiensis Veterinärmedizin studieren zu dürfen. Immerhin kamen damals auf einen Studienplatz bis zu 5 Bewerber. Wir haben eine hervorragende wissenschaftliche und auch praktische Ausbildung erhalten, die uns zu einem erfolgreichen Berufsleben befähigt hat, und für die wir auch an dieser Stelle danken möchten.

Studere heißt „sich bemühen“. Und danach richteten wir uns.

Viele Kommilitonen nahmen frühzeitig Kontakte zu erfahrenen praktizierenden Tierärzten auf, nicht nur, um sich durch prophylaktische Impfungen das Geld für ein Motorrad zu verdienen, sondern vor allem, um die praktischen Kenntnisse zu vertiefen.

Die Approbation erhielten wir erst nach dem Pflichtassistentenjahr, das je ein Vierteljahr Tätigkeit in einem Schlachthof und an einer Tierklinik oder einem Tiergesundheitsamt und ein halbes Jahr bei einem praktizierenden Lehtierarzt beinhaltete. Damit bekamen wir einen guten Überblick über die Einsatzmöglichkeiten und, was sehr wichtig war, auch über das Zusammenwirken der verschiedenen Einrichtungen.

Leider war die Versorgung mit Lehrmaterialien während des Studiums in einigen Fächern nicht ausreichend. Eine umso größere Bedeutung hatte der Besuch der Vorlesungen für uns. Kontakte zu westlichen Bildungsstätten waren uns nicht möglich.

Vor unserer Promotion hatten wir eine Prüfung in einem Fach abzulegen, das nicht mit dem Thema der Dissertation in direkter Verbindung stand. Für meinen Kommilitonen Gerhard Hußler und mich war das Mikrobiologie und Seuchenlehre bei dem damaligen Dekan der Fakultät, Herrn Prof. Dr. Voigt. In diesem Zusammenhang erinnere ich mich an eine kleine Episode: Wir fuhren mit einem F8, dem „Springerwagen“ der Tierarztpraxis, von Dresden nach Leipzig und kamen unterwegs in eine Geschwindigkeitskontrolle. Übertretungen wurden damals immer vor Ort geahndet und waren mit einer Kontrolle der Papiere verbunden. Das hätte für uns unangenehm werden können, denn wir hatten für diese Fahrt keinen Dienstreiseauf-



trag. Als aber die Polizisten unser langsames altes Auto sahen, winkten sie uns sofort weiter. Die Prüfung lief übrigens auch gut. Inzwischen ist mein Auto schneller geworden. Das hat mir die Polizei erst vor einigen Wochen schriftlich mit meinem Foto bestätigt.

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen, ihr habt promoviert bei international geachteten Wissenschaftlern, wie den Herren Professoren Ketz, Kolb, Neundorf, Christoph, Voigt, Leister und Schulz. Außerdem möchte ich an Herrn Doz. Dr. Gürtler, später Prof. und Dekan der Fakultät, erinnern, der einige der Anwesenden als Doktoranden betreut hat, und dessen Vorlesungen in Physiologischer Chemie an Klarheit und Didaktik nicht zu überbieten waren.

Mit euren Ergebnissen auf den Fachgebieten Lebensmittelchemie, Physiologie und Physiologische Chemie, Mikrobiologie und Seuchenlehre sowie Geburtshilfe, Innere Medizin und Kleintierkrankheiten habt ihr zum guten wissenschaftlichen Ruf der Fakultät beigetragen.

Im Berufsleben wart ihr oft gleichzeitig Nutztier- und Kleintierpraktiker, an wissenschaftlichen Einrichtungen, Untersuchungsämtern, Tierkliniken, Schlachthöfen, in der Lebensmittelhygiene oder als Kreistierärzte tätig. Ihr habt euch zu Fachtierärzten qualifiziert. Ihr musstet euch den Herausforderungen großer Tierbestände stellen und habt euch große Verdienste in der Seuchenhygiene, bei der Bekämpfung und Prophylaxe von Tierseuchen erworben. Spezifische Hygieneregime waren zu erstellen. In der Zuchthygiene wurden völlig neue Wege beschritten.

In eurer Berufszeit wurden so bedeutende Zoonosen wie Rindertuberkulose und Brucellose getilgt. Ich konnte während meiner Pflichtassistentenzeit im Schlachthof noch alle Tuberkuloseformen sehen. Wir wollen nicht vergessen, wie viele Kollegen damals selbst an Brucellose erkrankt waren. Durch Köderimpfung wurde die Tollwutfreiheit der Wildtiere erreicht. Ihr musstet euch bewähren bei verheerenden MKS-Seuchenzügen und habt es fertiggebracht, Schweineanlagen bei laufendem Betrieb von der TGE zu sanieren. Die Aujeszky'sche Krankheit der Schweine wurde getilgt. Die Häufung von Stoffwechselstörungen in großen Tierbeständen erforderte es, grundlegende wissenschaftliche Untersuchungen zu Diagnostik, Prophylaxe und Therapie dieser Erkrankungen zu erbringen.

Eure Promotion liegt 50 Jahre zurück. Was hat sich in diesem halben Jahrhundert nicht alles ereignet! Der Bau der Mauer, der kalte Krieg, die zunehmende Spaltung zwischen Ost und West und der Zusammenbruch des sozialistischen Lagers. Wir begrüßten den Fall der Mauer. Es war für uns eine große Freude und Genugtuung, wieder in einem geeinten Deutschland zu leben. Wir waren nicht mehr einigen Leuten ausgesetzt, die mangelndes Wissen durch Parteiargumente ersetzten. Ich konnte allerdings die Erfahrung machen, dass auch in den vorange-

gangenen Zeiten jedem Einzelnen von uns ein Entscheidungs- und Handlungsspielraum blieb, den er nutzen konnte. Ich glaube, das gilt grundsätzlich. Glücklicherweise fiel auch der Schatten der Staatssicherheit weg, der bei jedem wichtigen Ereignis zugegen war. Das bemerkte ich z.B. bei größeren Vergiftungsfällen, wo man sofort Sabotage vermutete.

Im vereinten Deutschland nahmen wir wieder Kontakte zu westdeutschen Kollegen auf, die, manchmal nach anfänglicher Zurückhaltung herzlich erwidert wurden. Ich musste allerdings feststellen, dass einige Wissenschaftler die ostdeutschen Forschungsergebnisse nicht kannten und offenbar unsere Fachzeitschriften nicht verfolgt hatten.

Die völlig veränderten Verhältnisse nach der Wende beeinflussten meist euer Berufsleben grundlegend. Ihr habt auch das gemeistert.

Liebe Kommilitonen, wir sind alle „Kriegskinder“. Denken wir daran, dass wir seit 70 Jahren im Frieden leben können! Blickt zurück, wie viele Generationen vor uns hatten dieses Glück nicht!

Wir möchten auch an die Promovenden erinnern, die heute nicht teilnehmen können.

Dank möchten wir auch unseren Ehepartnern für ihr Verständnis sagen. Unser Beruf verlangte vollen Einsatz und das ging manchmal zu Lasten der Familie.

Liebe Kommilitonen, es tut gut, sich im Alter an das zu erinnern, was man im Berufsleben geleistet hat. Die heutige Ehrung hilft dabei. Ich wünsche euch, dass sie noch lange nachklingen möge.

An Sie, liebe grüne Promovenden möchte ich heute symbolisch den Staffelstab weitergeben. Wir wünschen ihnen, dass Sie mit Hingabe erfolgreich in unserem anspruchsvollen, vielseitigen Beruf tätig sein können, und dass sie in Frieden, und in 50 Jahren an unserer Stelle hier stehen werden.

Ich danke Ihnen.

E-Mail-Adresse: peter.launer@zaschendorf.de

## **Dankesrede zur Goldenen Promotion 2022**

Dr. Lothar Schulze, Potsdam

Magnifizienz, Spektabilität, sehr geehrte Damen und Herren Professoren und Dozenten, liebe Promovenden, meine Damen und Herren!

Im Namen aller goldenen Promovenden bedanke ich mich herzlich für die Ehrung an diesem geschichtsträchtigen Ort und in diesem festlichen Rahmen.

Ein goldenes Jubiläum animiert, 50 Jahre (und mehr) zurück zu blicken:

Es war im Sommer 1965: In der Einführungsveranstaltung für unser Studium der Veterinärmedizin an der Universität Leipzig wurden Inhalt und Ablauf erläutert. Anschließend konnten Fragen gestellt werden, keiner traute sich, doch dann stand ein Mutiger auf und fragte, ob man auch Tierarzt für exotische Vögel werden kann... (großes Gelächter). Konnte man damals nicht, inzwischen schon - als eine von mehr als 40 fachtierärztlichen Qualifikationen. Christian D. (der Mutige) wurde übrigens Kleintierpraktiker in Berlin, wo er es sicher auch exotische Vögel unter seinen Patienten hatte.

Das richtige Studium begann danach aber noch nicht. Zunächst trafen wir uns zu einem sogenannten Vorbereitungslager in der Nähe Berlins, wo wir ideologisch „auf Linie“ gebracht werden sollten. Im Anschluss ging es zum Kartoffeleinsatz ins Oderbruch.

Im September saßen wir endlich in unserer ersten Vorlesung - 120 Studierende, davon aber und nur 15 Studentinnen (mittlerweile ist das Geschlechterverhältnis längst umgedreht). Die beiden ersten Studienjahre waren anspruchsvoll insbesondere wegen der vielen „Büffelei“ und ständigen Testate in der Anatomie. Eine große Hilfe im Präpariersaal war uns Herr Pätzold, der damalige Chefpräparator, den ich hiermit stellvertretend für die vielen Angestellten der Fakultät nennen möchte, die neben den Lehrenden gleichermaßen zum Erfolg unseres Studiums beigetragen haben.

Am Ende des 1. Und 2. Studienjahres mussten wir jeweils drei Wochen nach Thüringen in ein Lager zur vormilitärischen Ausbildung. Wer eine zweimalige Teilnahme nicht nachweisen konnte, durfte nicht weiter studieren.

Das dritte Studienjahr begann etwas ruhiger, da der permanente Prüfungsdruck vorbei war. Traditionell holte man sich jetzt ein Thema für seine Doktorarbeit. Man hatte ja noch so viel Zeit. Ich tat dies in der Pathophysiologie bei Dozent Dr. Kronberger, dem späteren Lehrstuhlinhaber der Pathologie. Er hielt begeisternde Vorlesungen und war bei uns Studenten allseits

beliebt. Ich erinnere mich, dass ich ihn einmal in seinem Arbeitszimmer wegen einer Nachfrage besuchen wollte. Vor seiner Tür hörte ich ihn telefonieren und wartete. Das Telefonat dauerte und dauerte. Irgendwann nahm ich meinen Mut zusammen und klopfte - keine Reaktion. Ich öffnete die Tür, und er war gar nicht im Raum, sondern ein großer Papagei, der das Telefonieren seines „Herrchens“ täuschend echt imitiert hatte. Der Vogel war wohl einer seiner Patienten aus dem hiesigen Zoo, die er als Mitglied des Zootierärzteteams betreute.

1968 begann die Umsetzung der 3. Hochschulreform der DDR. Als deren Folge wurde die ehrwürdige Leipziger veterinärmedizinische Fakultät aufgelöst und mit den Landwirten zur Sektion Tierproduktion/ Veterinärmedizin verschmolzen. Für uns Studenten änderte sich vordergründig erst einmal nichts. Die Vorlesungen und Praktika in den Kliniken liefen wie gehabt weiter. Wir sollten es später aber noch zu spüren bekommen.

Insgesamt wehte ab 1968 ideologisch ein schärferer Wind. Beispielhaft für diese Zeit war folgende Episode: Unser Kommilitone Klaus F. besaß eine von seinem Vater geerbte Studentenummütze. Einmal trug er sie in der Innenstadt und wurde prompt angezeigt, von der Polizei verhört und der Vorfall der Uni, sprich Sektion gemeldet. Er hatte sich nichts dabei gedacht und wollte niemanden provozieren, nun aber Angst, exmatrikuliert zu werden. Er musste sich daraufhin vor versammeltem Studienjahr rechtfertigen und „Asche auf sein Haupt streuen“. Gott sei Dank ist es für ihn gut ausgegangen.

In den sogenannten Studentensommern, während der Semesterferien, wurden wir zu Arbeitseinsätzen herangezogen, z.B. beim Ausbau der Autobahn, in einer Ziegelei oder in einer Gurkenfabrik. Im Kältewinter 1968/69 mussten wir im Braunkohletagebau Gleise von Schnee und Eis befreien. Aber auch während der regulären Vorlesungszeit wurden Kommilitonen in die zentrale Mensa wegen dortigen Arbeitskräftemangels beordert. Dies alles hat uns nicht geschadet, mit unserem Studium aber rein gar nichts zu tun gehabt.

Die folgenden Semester vergingen in meiner Erinnerung wie im Fluge, interessante Vorlesungen bei geachteten Wissenschaftlern, z.B. den Professoren Benz, Christoph, Gürtler, Potel und Rothe. Bei zwischenzeitlichen Praktika in einem Schlachthof und in einer staatlichen Tierarztpraxis konnten wir erste Eindrücke sammeln, was uns in unserem späteren Beruf erwartete.

Ende des vierten Studienjahres wurden wir informiert, dass wir unser Studium als Diplomveterinärmediziner abschließen und dafür eine Diplomarbeit abgeben müssen. Außerdem werde unsere Studienzeit um ein Semester gekürzt. Dies war eine Folge der 3. Hochschulreform.

Durch die Verkürzung des Studiums und der Pflicht, mit dem Diplom abzuschließen, kam es, dass man die zunächst als Doktorarbeit begonnene in eine Diplomarbeit umwandeln musste und viele später keine Gelegenheit mehr bekamen, eine neues Dissertationsthema zu bearbeiten.

Nach der bestandenen Hauptprüfung begann die Pflichtassistentenzeit in einem der damaligen 15 Bezirke der DDR. In der Regel hatte man auf den Einsatzort wenig oder keinen Einfluss; man wurde gelenkt. Ein Jahr später konnten wir als approbierte Tierärzte in den unterschiedlichsten Bereichen in praxi beweisen, was wir während unseres Studiums in Leipzig gelernt hatten. Viele von uns haben sich in den folgenden Jahren zu Fachtierärzten qualifiziert.

Mit dem Fall der Mauer ergaben sich für uns Tierärzte nochmals große Herausforderungen. Wir hatten noch ca. die Hälfte unseres Berufslebens vor uns, nun aber unter völlig veränderten Rahmenbedingungen. Ich erwähne die Umwandlung der staatlichen Tierarzt- in privat geführte Praxen, das Verschwinden ganzer Betriebe und Einrichtungen, in denen Tierärzte tätig waren und manche Kolleginnen und Kollegen dadurch sogar in einem anderen Beruf neu starten mussten. Dies alles wurde von uns gemeistert.

Inzwischen haben wir den symbolischen Staffelstab an eine nachfolgende Generation von Tierärztinnen und Tierärzten weitergegeben. Mögen sie die gleiche Erfüllung in diesem schönen Beruf finden wie wir.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

E-Mail: [dr-lothar-schulze@gmx.de](mailto:dr-lothar-schulze@gmx.de)

## **Rückblick - 50 Jahre nach dem Staatsexamen**

Dr. Stefan Krippner Halle

ehemaliger Präsident der Tierärztekammer Sachsen-Anhalt

Ansprache zum 25. Jubiläum des Freundeskreises Tiermedizin am 17. Juni 2016, Synapse Nr. 14 10/2016

Ich darf auf dieser Festveranstaltung – 25 Jahren Wiedererlangung der Eigenständigkeit der VMF – mich an meine Studienkolleginnen und Kollegen des Jahrganges 1960-1966 wenden. Ich grüße euch, die ihr so zahlreich an unsere Heimstatt der veterinärmedizinischen Wissenschaften nach Leipzig zurückgekehrt seid. Einige von euch kommen von weit her.

Vor 50 Jahren haben wir an dieser Fakultät unser Staatsexamen abgelegt. Damals war sie – wie seit ihrer Gründung 1923 – noch eigenständig. Blicken wir gemeinsam auf die Studienzeit zurück. Und wir können feststellen: Wir haben eine umfassende, eine vielseitige und eine gute veterinärmedizinische Ausbildung mit den Schwerpunkt Nutztiere erfahren. Wir hatten verdienstvolle Lehrer, deren Namen ich heute mit hoher Wertschätzung nenne. Es war die Blütezeit eines Prof. Erich Kolb und Herbert Gürtler, eines Prof. Lothar Schröter und Lothar Husel, eines Prof. Hans Schleiter und Horst-Joachim Christoph, eines Prof. Rudolf Neuendorf und Wilfried Rommel, eines Prof. Kurt Potel und Ernst-Adelbert Nickel, eines Prof. Michel und Seffner, eines Prof. Hans Bents und Artur Voigt. Sie haben mit ihren Dozenten und Assistenten uns für die folgenden 50 Jahre befähigt den tierärztlichen Beruf auszuüben und uns darin fortzubilden.

Kritisch müssen wir auch feststellen, dass die Versorgung mit Studienmaterial damals unbefriedigend war und weit hinter den heutigen Stand zurück lag. Und wir beklagten, dass Kontakte zu den westlichen Bildungsstätten unterbunden waren. Als wir uns die klinische Diagnostik aneigneten, waren wir mehr als jüngere Kollegen heute auf unsere Sinne und Hände angewiesen.

Diese Ausbildung hat unsere Tierbetrachtung und unseren Umgang mit den Patienten geprägt. Sehr frühzeitig knüpften wir zu erfahrenen Lehtierärzten Kontakt und konnten somit gut orientiert zu unserem Beruf finden. Wir waren das erste Studienjahr, das das neunte Semester als Praxissemester bei Lehtierärzten absolvierte.

Es wäre unvollständig, wenn wir uns nicht zu der intensiven ideologischen Ausrichtung bekennen würden. Im Durchschnitt hatte jeder Student 480 Stunden für ML absolviert. In unsere

Studienzeit fiel der Mauerbau in Berlin und die verschärften Grenzsicherungsmaßnahmen. Ich vergesse nie, dass einige Kommilitonen wenige Tage nach dem Mauerbau exmatrikuliert wurden, weil sie in den Sommerferien der Aufforderung zu einem Reservistenlehrgang in der NVA nicht folgten. Sie hatten den Ernst der politischen Lage nicht erkannt.

Viele von uns haben das Studium auch zur Kontaktpflege zur Kunst und Kultur in dieser weltoffenen und vitalen Stadt genutzt. Ich erinnere daran, dass die Leipziger Oper in jener Zeit gebaut und eröffnet wurde, dass es viele Kabarets gab und die Schaffensperiode bedeutender bildnerischer Künstler der sogenannten Leipziger Schule begann. Dafür bot das dritte Studienjahr uns Freiräume in das kultursinnige Leipzig auszuschwärmen. Die einjährige staatlich gelenkte Pflichtassistenz in Tierarztpraxen, Kliniken, Instituten und an Schlachthöfen diente zum Berufseinstieg. Danach erhielten wir erst die Approbation.

Meine Damen und Herrn, die Veterinärgeschichte darf nicht schweigend über jene Jahrzehnte im Staatsgebiet der ehemaligen DDR hinweggehen.

Liebe Studienkolleginnen und Kollegen, ich habe die berufliche Laufbahn eines Großteils von euch über das halbe Jahrhundert verfolgen können. Ihr ward Nutztier- und auch Kleintierpraktiker in einem. Ihr ward in der Forschung und Entwicklung tätig, ward als Kreistierärzte für die Tierseuchenbekämpfung und für den Verbraucherschutz verantwortlich, habt in den verschiedensten Institutionen: BIV, THD, VHI, SVP und VHVD gearbeitet. Viele stehen heute noch im Beruf. Euer Berufsleben war geteilt. Die erste Hälfte des Berufslebens verlief im Sozialismus und die zweite im Kapitalismus! Nach den 25 Jahren im Dienste des Veterinärwesens der DDR folgte die Wende, die uns die ersehnte Einheit Deutschlands brachte. Viele Tierärzte und Tierärztinnen haben in vorderen Reihen der Bürgerbewegung den Wandel mitgestaltet.

Meine Damen und Herrn, schauen Sie auf diesen Studienjahrgang, der dank seiner guten veterinärmedizinischen Ausbildung an der damaligen VMF seine berufliche Verwirklichung in zwei völlig unterschiedlichen Gesellschaften angenommen und gemeistert hat. Ich wende mich an euch, liebe Freunde: Blickt heute mit Dank auf euren Ursprung zurück! Und dem Herrn Dekan danke ich, dass ich daran erinnern durfte und sei es auch nur für eine vergleichende Betrachtung und vielleicht zum Ansporn für die jüngeren Tierärztegenerationen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!

E-Mail-Adresse: St.Krippner@web.de

# 1. Leipziger Tierärztekongress – Aufbruch in eine neue Zeit

Manfred Fürll

Veterinärmedizinhistorische Sammlung, Rudolf-Breitscheid-Straße 38,

04463 Großpösna / Oberholz

Im Januar 2020 findet der 10. Leipziger Tierärztekongress statt, eine Stück um Stück in 20 Jahren gewachsene Fortbildungsveranstaltung, die in der 238jährigen Geschichte der Leipziger Fakultät ihresgleichen sucht. Immer wieder hört man von der beispiellosen Erfolgsgeschichte im deutschsprachigen Raum. Vielleicht fragt sich manch einer, „Wie fing denn das vor 20 Jahren an?“ Im Heft 10 der Fakultätsumschau ist von Prof. F.-V. Salomon dieses Ereignis kurz skizziert.

Man könnte sagen, es begann mit einem echten „Knaller“, denn Gäste waren hochrangige politische und berufspolitische Persönlichkeiten, wie der damalige Sächsische Ministerpräsident, Prof. Dr. Kurt Biedenkopf, der Staatssekretär im Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, Eckhard Noack, der Präsident der Bundestierärztekammer, Prof. Dr. Günter Pschorn sowie zahlreiche in- und ausländische Gäste.

Der unmittelbare Anlass war das **75. Jubiläum der Fakultätsumsiedlung** von Dresden nach Leipzig. Am Abend des 15. Oktobers fand dazu eine **Akademische Festveranstaltung** in der Alten Handelsbörse statt.

Den Festvortrag hielt Prof. W. Frühwald, ehemaliger Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft, zum Thema „Humanität und Wissenschaft“ zur Auseinandersetzung um Grenzen und Möglichkeiten der Wissenschaft. Grußadressen überbrachten Prof. H. Biegl, Rektor der Universität Leipzig, sowie H. Tschense, Leipziger Bürgermeister. Die Ehrendoktorwürde erhielten die Professoren H.-G. Klös, A. Rojan sowie H.-J. Winzer, die Oskar-Röder-Ehrenplakette Dr. H.-G. Möckel und Dr. U. Landsiedel.







Abb. 1: Akademische Festveranstaltung am 15. Oktober 1998 (Fotos Salomon)

Bei der **Festsitzung zum 1. Leipziger Tierärztekongress (LTK)** am 16. Oktober hielt Prof. K. Biedenkopf den Festvortrag zum Thema „Entwicklung der landwirtschaftlichen Struktur in Sachsen: Raum für tierärztliches Handeln“, Prof. Pschorn richtete ein Grußwort an die hohe Festversammlung und Prof. J. Gropp, damaliger Dekan der Veterinärmedizinischen Fakultät, sprach über „Praxis und Universität – ein unlösbarer Zwiespalt?“.



Abb. 2: Festsitzung zum 1. Leipziger Tierärztekongress am 16. 10. 1998 (Fotos Salomon)

Dem 1. LTK 1998 waren mehrere Jahre lang gut aufgenommene Samstagsakademien als Fortbildungsveranstaltungen einzelner Disziplinen an der Fakultät vorausgegangen. In diese junge Tradition ordnete J. Gropp den 1. LTK als „Kristallisationspunkt im Fortbildungsangebot“ der Fakultät sowie der Mitteldeutschen Tierärztekammern von vornherein als mögliche Fortsetzungsreihe in zweijährigen Abständen mit den Zielgruppen praktizierende KollegInnen und berufspolitische Organisationen ein.



Abb. 3: Vortragsveranstaltungen des 1. LTK 17. und 18. 10. 1998 (Fotos Fülll)

Die **Vortragsveranstaltungen des 1. LTK** in den Hörsälen der Fakultät umfassten mit 93 Vorträgen die Themenbereiche Pferd, Nutztiere, Kleintiere, Öffentliches Veterinärwesen sowie Atopische Dermatitis. Betrachtet man die Kurzfassungen in dem 322seitigen Kongressband, so fallen sofort die nationalen und internationalen Experten als Autoren sowie die enge Verzahnung klinischer und paraklinischer Disziplinen auf. Das hat Maßstäbe gesetzt und wesentlich die wachsende Anziehungskraft dieser Fortbildungsreihe begründet.

Daneben ragten das ATF-Symposium zu „**Antibiotika und Resistenzproblematik**“ (R. Ungemach; 11 Vorträge) sowie der zweitägige Internationale Workshop „**Ätiologie, Pathogene-**

se, Diagnostik, Prognose, Therapie und Prophylaxe der Dislocatio abomasi“ (M. Füll) mit 26 Vorträgen heraus. Die 320seitigen Proceedings dazu erscheinen selbst nach 20 Jahren noch als eine ausgesprochene Fundgrube zu „Alles rund um die Labmagenverlagerung“. Dafür stehen Namen, wie Breuking, Dirksen, Pehrson, Paulsen, Steiner, Karatzias, Vörös, Scheman, Martens, Staufenbiel, Geishauer und Janowitz.



Abb. 4: Internationaler Workshop „Ätiologie, Pathogenese, Diagnostik, Prognose, Therapie und Prophylaxe der Dislocatio abomasi“

Die Zahl von 28 Sponsoren erscheint bei diesem Kongress noch relativ bescheiden. Doch **Aussteller** wie auch Besucher erlebten eine ganz besondere, eine einmalige Überraschung: Etwa die Hälfte der Aussteller war in den Boxen und Gängen des neugebauten Stallflügels der Medizinischen Tierklinik (MTK) untergebracht; die andere Hälfte fand in einem Zelt auf der Reitbahn Platz – Tiermedizin unmittelbar an der Basis. Die Bilder zeigen das ausgesprochen rege Interesse der Besucher.

Damit erlebten die Besucher hautnah ein Stück des grandiosen Aufbauwerkes, das sich in acht Jahren im Fakultätsbereich vollzogen hat. Systematisch dokumentiert konnten sich Interessierte im Präpariersaal der Anatomie eine **Fotoausstellung** (F.V. Salomon) vom umfangreichen Baugeschehen an der Fakultät in den Jahren nach der Wende informieren.



Abb. 5: Fachausstellung (Fotos Füll)



Abb. 6: Fotoausstellung (Fotos Salomon)

Als weiteres Novum erlebten die Tagungsgäste die **Ausstellung der veterinärmedizinisch-historischen Sammlung** in den Räumen des ehemaligen Dekanats neben der MTK. Diese seit 1992 durch engagierte, sachkundige Arbeit von Dr. Georg Wujanz, dem Ehepaar Dr. Jahn sowie ABM-Kräften gesammelten Exponate, wie historische Bücher, Urkunden, Geräte, Medikamente und Arbeitsdokumente, hatten 1998 bereits einen erheblichen Umfang angenommen und waren übersichtlich und liebevoll gestaltet; da steckte extrem viel Arbeit drin. Ein Flyer informierte über die Vielfalt von Sammlungsgegenständen.



Abb. 7: Ausstellung der veterinärmedizinischen Sammlung (Fotos Fülll)

Im Kongressband dankte Dekan Prof. J. Gropp in besonderer Weise den Professoren G. Alber, K. Fehlhaber G. Oechtering, G.F. Schusser und A. Sobiraj als den Verantwortlichen für die Themenkomplexe für ihre Arbeit in Vorbereitung und Durchführung des 1. LTK. Diese Veranstaltung bündelte die Aufbruchsstimmung nach der Wende an der Leipziger Veterinärmedizinischen Fakultät und barg die Vision der künftigen systematischen Entwicklung als „Kristallisationspunkt im Fortbildungsangebot“, für eine grandiose Erfolgsgeschichte.



**Gemeinsame Veranstaltung der Veterinärmedizinischen Fakultät,  
der Sächsischen Landestierärztekammer, der Tierärztekammer  
Sachsen-Anhalt und der Landestierärztekammer Thüringen**

Abb. 8: Logo des 1. Leipziger Tierärztekongresses

## Buiatrische Kurse und Workshops bei den LTK

Manfred Fürll

Das Interesse an den buiatrischen Haupttagungen wuchs von Kongress zu Kongress permanent. Sie bildeten die gesamte Breite der Problemfelder ab und wurden überwiegend deutschsprachig angelegt. Ein Meilenstein war, als die Zahl von 500 Zuhören erreicht und übertroffen wurde.

Eine andere Möglichkeit der Wissensvermittlung und –aneignung waren die buiatrischen Kurse und Workshops zu spezifischen, tiefgründig ausgeleuchteten Fragestellungen mit internationalen Experten.

1998 bot sich das Thema „*Alles rund um den Labmagen*“ an, da die Dislocatio abomasi immer häufiger in den ostdeutschen Betrieben auftrat, den betreffenden Tierärzten aber bislang unbekannt war. Mit Breuking (NL), Pehrson (S), Paulsen (DK), Steiner (CH), Karatzias (GR), Vörös (H), Dirksen, Scheman, Martens, Krüger, Fürll, Staufenbiel, Geishauer und Janowitz konnten dafür renommierte internationale und nationale Spitzenkräfte als Referenten gewonnen werden. Mit gut 150 Teilnehmern war der Zuspruch entsprechend groß. Diese Veranstaltung war quasi der Auftakt für 20 folgende Kurse zur „*Labmagenfortbildung*“ inkl. verschiedener praktisch geübter Operationstechniken mit insgesamt 600 Tierärzten.

2002 fand der Internationale Workshop „*Atypisches Festliegen beim Rind*“ – in memoriam Heinrich Seidel (1935 bis 1982) - einen überraschend großen Zuspruch. Ca. 250 Zuhörer füllten den Saal auf der neuen Messe und verfolgten die Vorträge von Bajcsy (H), Goff (USA), Illek, (CZ), Liesegang (CH), Pehrson (S), Sandersen (B), Brewes, Pfeffer, Fürll, Hospes, Kümper, Staufenbiel und Wolf zu den vielfältigen, überwiegend ungelösten Hintergründen des atypischen Festliegens. Tierernährer, Physiologen und Kliniker stellten aus ihren Fachgebieten die neuesten Erkenntnisse vor – ein Gewinn für die Praktiker.

2005 wurde die „*Klinische Bedeutung von Endotoxikosen bei Rindern*“ von Andersen (DK), Burvenich (B), Constable (USA), Elsasser (USA), Huszenicza (H), Lischer (CH), Jezek (SLO), Krüger und Fürll behandelt. Zwei Seiten waren besonders auffällig: a) Wegen des großen Zuspruchs mussten mehrere Stuhlreihen im Saal ergänzt werden. b) Infolge der überwiegend englischen Vortragssprache lichteten sich die Reihen aber leider wieder. Das pathophysiologische Grundphänomen der Endotoxikosen und der Entzündung wurde für wichtige buiatrische Krankheiten überzeugend demonstriert.

2008 enthielt der Workshop „*Das Metabolische Syndrom – Krankheitsursache bei Menschen und Tieren*“ ebenfalls futuristisches Potential, gestaltet von den Kooperationspartnern Blüher, Raila, Einspanier, Kaske, Sauerwein, Fürll, Vervuert und Zeyner. Ob die bei Labortieren und Menschen nachgewiesenen Eigenschaften der Fettzellen zu Adipokinen und Hormonen auch auf Rinder und Pferde übertragen werden können, wurde verschieden beantwortet. Immerhin bildet diese Thematik bis heute den Hintergrund für weitere umfangreiche Forschungsaktivitäten zu Risikophasen und Krankheiten bei Rindern.

2010 hatte das Thema „*Fortschritte in der klinischen Diagnostik und Labordiagnostik beim Rind*“ mehr den Charakter von Übungskursen. Die Gewinnung von Bauchhöhlenpunktat sowie von Trachealsekret wurde individuell ebenso geübt wie deren Laboranalyse. Außerdem wurden im vollen Hörsaal der Medizinischen Tierklinik (MTK) diagnostische Fortschritte u. a. zu geeigneten Indikatoren zur Früherkennung der wichtigsten Rinderkrankheiten, zur komplexen Diagnostik des Säure-Basen-Haushaltes sowie zu Praxisfällen besprochen.

2012 war der MTK-Hörsaal „randvoll“ bei dem Workshop „*Alles um den Pansen - alles um die Leber für den Rinderpraktiker*“ besetzt. Gasteiner (A), Aschenbach, Höltershinken, Kreher, Fürll, Richardt, Starke, Wittek, C. und P. Wolf trafen wiederum das unmittelbare praktische Interesse der Besucher. Neueste Erkenntnisse aus der Grundlagenforschung zu Pansen und Leber waren das Salz in der Suppe, die pathophysiologisch ausgeleuchteten klinischen Erfahrungen waren aber nicht minder gefragt. Premiere hatte die Vorstellung der Telemetrie zur kontinuierlichen Pansen-pH-Wert-Kontrolle durch J. Gasteiner (A).

2014 hatte das Thema „*Systematische Problemanalysen in Milchviehbetrieben*“ den MTK-Hörsaal annähernd gefüllt. Orientiert an den Haupt-Selektionsursachen bei Kühen wurden Wege zu besserer Fruchtbarkeit, zu sicherer und einfacher Pansen-Diagnostik, zu Mastitisbekämpfung und Festliegerbehandlung, zu den Stoffwechselhintergründen von Lahmheiten sowie zu Problemanalysen in Kleinbetrieben anhand der Erfahrungen einer Praxisgemeinschaft besprochen. Da wurde viel Potential zu besserer Frühdiagnostik, und damit Prophylaxe, von Produktionskrankheiten deutlich. Und gute tierärztliche Praxen nutzen das mit Erfolg auch in Kleinbetrieben!

2016 reichte der Laborkursraum mit 40 Plätzen für den Workshop „*Krankheitsentstehung und -bekämpfung besser verstehen*“ aus. Im Mittelpunkt standen die Störungen beim Metabolischen Syndrom des Menschen (Ebert) und ihre Analogien bei Rindern (Fürll). Mit eigenen Untersuchungen konnte die Rolle der generalisierten Entzündungen bei der Entstehung wichtiger Rinderkrankheiten, deren Früherkennung sowie Prophylaxemöglichkeiten demonstriert



werden. Auch das Vorkommen und die Bedeutung von Gerinnungsstörungen bei Kühen wurden besprochen sowie deren Diagnostik praktisch demonstriert. Die relativ häufigen Thrombosen bei Kühen können auch die praktischen Tierärzte herausfordern.

2018 stand „*Viel Neues zum Festliegen bei Kühen*“ bei vollem MTK-Hörsaal im Focus. Und es gab tatsächlich eine Menge Neues zu den Vitamin-D-Metaboliten, über den Säure-Basen-Haushalt, K, Pi und Spurenelementen in der Ätiologie sowie Therapie des Festliegens! Braun (CH), Aschenbach, Freick, Füll und Wittek brachten aus Theorie und Praxis viel Anwendbares für die Praktiker.

Von T. Wittek und L. Locher initiiert, kam in den 2000er Jahren ein viel gefragter Kurs zur tierärztlichen Betreuung von Neuweltkameliden hinzu; ab 2014 wurde unter A. Starke die Klauenorthopädie sowie Zitzenchirurgie mit gut aufgenommenen Kursen und Workshops ergänzt; sie bedürfen einer gesonderten Beschreibung.

Insgesamt bewährte sich bei den geschilderten Kursen und Workshops das Konzept, wichtige Themen aus der Praxis aufzugreifen und dazu interdisziplinär den neuesten Wissensstand mit nationalen und internationalen Fachkräften zu besprechen. Voraussetzung dafür ist die enge interdisziplinäre Verknüpfung der Grundlagen- mit den klinischen Fächern einschließlich der Tierernährung. Das setzt gediegene internistische, pathophysiologische und labordiagnostische Grundkenntnisse voraus. Dann kann eine schnelle Überführung wissenschaftlicher Fortschritte in die Praxis zur Stabilisierung der Tiergesundheit zum Wohl der uns anvertrauten Rinder gelingen.



Überfüllter Hörsaal der Medizinischen Tierklinik beim Labmagenworkshop 1998



Prof. G. Dirksen (links) bei der Demonstration des Volvulus abomasi 1998



Teilnehmer des internationalen Labmagenworkshops 1998 während der Exkursion



PD Dr. T. Sattler (Mitte) und Prof. Th. Wittek (dahinter) bei der LMV-Reposition nach Janowitz während einer der 20 Labmagenfortbildungen



Prof. M. Fürll 2002 bei der Eröffnung des Internationalen Workshops „Atypisches Festliegen beim Rind“ – in memoriam Heinrich Seidel (1935 bis 1982)



Workshop „Viel Neues zum Festliegen“: Auditorium mit Prof. Ü. Braun 2018

### Themen Buiatrischer Workshops 1998 - 2018

	Jahr	Thema	Referenten
1	1998	Alles rund um die Labmagenverlagerung	Breuking, Dirksen, Pehrson, Paulsen, Steiner, Karatzias, Vörös, Scheman, Martens, Krüger, Staufenbiel, Geishäuser und Janowitz
2	2002	Internationaler Workshop "Atypisches Festliegen beim Rind" – in memoriam Heinrich Seidel (1935 bis 1982)	Pfeffer, E. (Bonn), Brewes, G. (Hannover) Pehrson, B. (Skara, Schweden), Illek, J. (Brno), Fürll, M. (Leipzig), Hospes, R. (Gießen), Staufenbiel, R. (Berlin), Bajcsy Á. (Budapest), Kümper, H. (Gießen), Liesegang, A., (Zürich), Sandersen C. (Luettich), Wolf, C. (Rostock, ) Epidemiologie des atypischen Festliegens
3	2005	Klinische Bedeutung von Endotoxikosen bei Rindern	Krüger, M. (Leipzig), Elsasser, T. (Maryland), Lischer, Ch. (Zürich), Burvenich, Ch. (Gent), Constable, P. (Illinois), Fürll, M. (Leipzig), Andersen, P.H. (Copenhagen), Jezek, J. (Ljubljana), Huszenicza, G (Budapest),
4	2008	Das Metabolische Syndrom – Krankheitsursache bei Menschen und Tieren	Blüher, Einspanier, Kaske, Sauerwein, Fürll, Vervuert, Zeyner
5	2010	Fortschritte in der klinischen Diagnostik und Labordiagnostik beim Rind	Fürll, Locher, Bekkering, Wittek, Wehrend, Al Kaassem, Ruhland
6	2012	Alles um den Pansen - alles um die Leber für den Rinderpraktiker	C. Wolf (Rostock), M. Höltershinken (Hannover), T. Wittek (Wien), M. Fürll (Leipzig), J. Gasteiner (Raumberg-Gumpenstein), J.R. Aschenbach (Berlin), W. Richardt (Lichtenwalde), P. Wolf (Rostock), A. Starke (Hannover), M. Kreher (Bad Liebenwerder),
7	2014	Systematische Problemanalysen in Milchviehbetrieben	Fürll, Bothmann
8	2016	Krankheitsentstehung und -bekämpfung besser verstehen	Ebert, Fürll
9	2018	Viel Neues zum Festliegen bei Kühen	Aschenbach, Freick, Fürll, Wittek, Braun
10	2020	Klinische Probleme mit Spuren- und Mengenelementen bei Rindern	Fürll, Humann-Ziehgang, Männer, Müller, Schöne, Staufenbiel, Wolf,

## Der Labmagenverlagerung Paroli bieten

Manfred Füll, Leipzig

Am 29. Oktober 2011 fand die 20. Leipziger Fortbildung „Diagnostik, Therapie und Prophylaxe der Dislocatio abomasi bei Kühen“ statt. „Zwanzigste Fortbildung“ bedeutet 20 mal 30 Teilnehmer aus allen Bundesländern sowie aus Polen, Tschechien, Österreich, der Schweiz und auch aus Liechtenstein. Das sind insgesamt ca. 600 Rindertierärzte, die an der Leipziger Fakultät Grundkenntnisse sowie praktische Fertigkeiten zu Ätiologie, Pathogenese, Diagnostik, Therapie und Prophylaxe dieser Krankheit vermittelt bekommen haben.

Unmittelbarer Anlass für diese Fortbildungsreihe war die starke Zunahme der Dislocatio abomasi bei Milchkühen in Ostdeutschland nach 1989 (Abb. 1). Den dringenden Bedürfnissen der Praktiker nach Informationen zu den Hintergründen, der Diagnostik und Therapie dieser Krankheit entsprechend, wurde 1994 ein erster Kurs gemeinsam organisiert, dem jährlich wenigstens ein weiterer folgte.

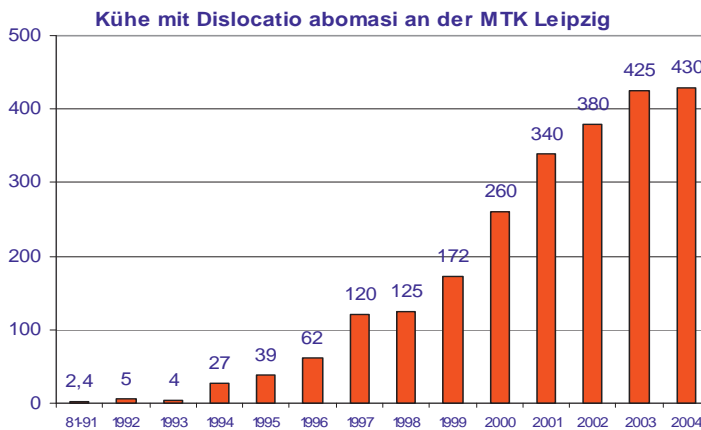


Abb. 1: Entwicklung der Anzahl Kühe mit Dislocatio abomasi an der Medizinischen Tierklinik, Leipzig, im Zeitraum 1981/91 bis 2004.

Ein besonderer Meilenstein war eine denkwürdige Veranstaltung 1996, u. a. mit dem Nestor der deutschen Buiatrik, Prof. Dirksen, denkwürdig deshalb, weil die Plätze im Hörsaal der Medizinischen Tierklinik für die so zahlreich angereisten Teilnehmer nicht ausreichten. Ähnlich stark war auch der Zuspruch bei einer Internationalen Tagung „Ätiologie, Pathogenese, Diagnostik, Therapie und Prophylaxe der Dislocatio abomasi“ zu allen Fragen der Labmagenverlagerung (LMV) mit den führenden Experten aus Europa 1998 in Leipzig, darunter

mit Prof. Breuking, Utrecht, damals Präsident der Weltbuiatrikgesellschaft, sowie Dr. Janowitz mit seiner frisch kreierten Repositionsmethode.

Während am Anfang vor allem ostdeutsche Kollegen den Kurs zu dieser "neuen Krankheit" besuchten, wurden es bald Teilnehmer aus allen o.g. Ländern. Und in letzter Zeit sind es besonders junge Kollegen, die noch nicht lange die Hochschulen verlassen haben. Der Kurs ist auch zum Standardprogramm der Fachtierarztausbildung für Rinderkrankheiten in Mitteldeutschland geworden.

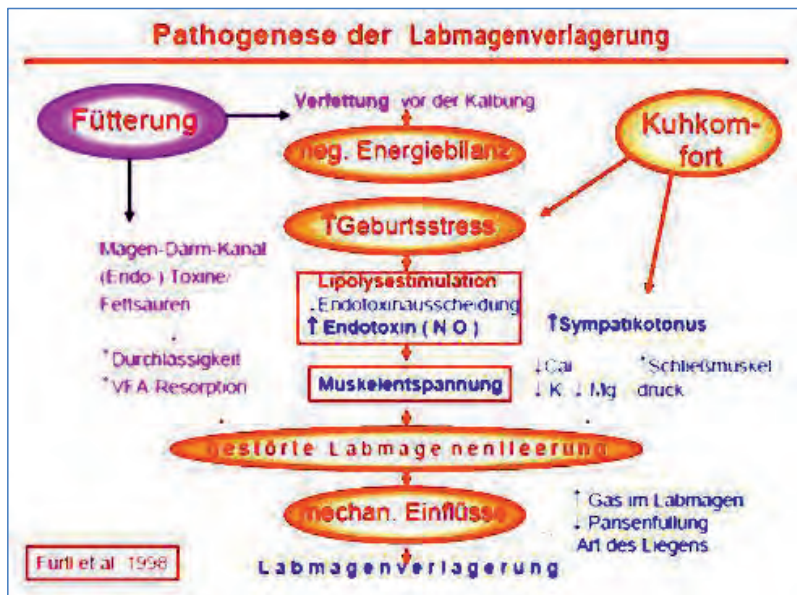


Abb. 2: Pathogenese der Labmagenverlagerung

Die "Labmagenfortbildungen" bestanden aus einer zweistündigen Einführung sowie vier besonders gefragten Stunden praktischer Diagnostik- und Operationsübungen (modifizierte Hannoveraner und Utrechter Methoden, laparoskopische Reposition nach Janowitz sowie Christiansen, Methode nach Kreher). Inhaltlich konnte aktuellster wissenschaftlicher Stoff vermittelt werden, auch gespeist aus 17 Dissertationen von Promovenden der Medizinischen Tierklinik Leipzig und der Habilarbeit von Th. Wittek: angefangen mit einer epidemiologischen Studie zur Entwicklung der Labmagenverlagerung bei Rindern in Ostdeutschland nach der Wende, über ätiologisch und pathogenetische Themen, labordiagnostische Inhalte, bis hin zu Therapieoptimierung und Prophylaxe.

Folgende Grundaussagen werden belegt:

- Die LMV ist eine Managementkrankheit und dem Fettmobilisationssyndrom zuzuordnen.

- Die Ätiologie ist nicht im letzten Detail bekannt, aber so weit, dass sicher eine Prophylaxe betrieben werden kann.
- Rechtzeitig erkannte und sachgerecht behandelte LMV muss geheilt werden. Gelingt das nicht, bestehen ernste Komplikationen, z.B. schwere Metritis, Enteritis oder Peritonitis.
- Die häufigsten Begleitkrankheiten sind mit 50 – 60% Retentio secundinarum sowie Endometritiden. Sie bestimmen idR. den Krankheitsausgang. Intensivmedizinisch gibt es gute Möglichkeiten zur tierärztlichen Intervention.
- Die LM-Reposition durch Tierärzte ist ökonomisch sinnvoll, da 45% dieser Kühe die aktuelle Laktation bei voller Laktationsleistung abschließen und 41% postoperativ eine Nutzungsdauer von mehr als 2 Jahren erreichen.

Tabelle: Prophylaktische Maßnahmen zur Verhütung von Labmagenverlagerungen

Störung	Prophylaktische Maßnahmen
<b>Verfettung und Energiedefizit um die Kalbung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• optimale Kondition vom Trockenstellen bis zur Geburt</li> <li>• sinnvolle, nicht zu lange Übergangsfütterung (≤ 3 Wochen)</li> <li>• Energieausgleich in der Transitphase: <ul style="list-style-type: none"> <li>- ↑ Energiekonzentration des Futters (auf 15 – 20 kg Milch)</li> <li>- Propylenglycol oder ähnliches 1 – 2 Wochen ante bis 4-, 6-, 8 Wochen post partum</li> <li>- ggffls. Energiedrench post partum</li> </ul> </li> </ul>
<b>geringe Füllung des Pansens p.p.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• qualitativ gutes, energiereiches, schmackhaftes Futter post partum</li> <li>• ausreichend Rohfaser in der Ration (Langheu, Anwelksilage)</li> </ul>
<b>Stress um die Kalbung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• tierartgerechte Haltung mit Bewegung ante partum</li> <li>• Laufstall – Abkalbebox ca. 5 Tage a.p. / 2 Tage post partum</li> <li>• Geburtsüberwachung, -hilfe (Extraktoren?)</li> <li>• sinnvolle Bullenanpaarung (Kälbergröße)</li> <li>• sinnvolle Tiergruppen (Jung-/ Altkühe, Reduzierung von Rankämpfen)</li> <li>• Prophylaxe anderer Krankheiten ( Endometritiden [!], Laminitis und Mastitis)</li> </ul>
<b>Reduzierung postpartaler Stoffwechselbelastungen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• gute Körperkondition und Stressreduzierung peripartal zur Lipolysehemmung</li> <li>• Hemmung postpartaler Belastungen (ggffls. Glukokortikoide, Antiphlogistika)</li> <li>• Förderung der Toxinausscheidung (↓ Euter-, Lungen- [Kälberaufzucht !], Leberkrankheiten, mehrfach Melken)</li> <li>• gute Futterqualität: keine exogene Toxinbelastung (Biertreberlagerung!)</li> </ul>
<b>Haltung, Klima, Kuhkomfort</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Laufstallhaltung (auch in Trockenstehperiode und beim Kalben !)</li> <li>• bequeme, ausreichende Liegeflächen, Liegen auf der linken Seite</li> <li>• kein Hitze- und Kältestress, optimale Luftfeuchtigkeit</li> </ul>
<b>Vorbeuguntersuchungen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kontrolle von Blutbestandteilen (gefährdeter Kühe) am dritten Tag post partum (Kleiser und Fülll 1998)</li> </ul>

Die Kurse wurden fast ausschließlich von den Mitarbeitern der Medizinischen Tierklinik Leipzig getragen, die gern und enthusiastisch ihre z.T. auch noch jungen Erfahrungen weiter gegeben haben. Wir hatten dabei das Glück, bei jeder Fortbildung Kühe mit bestehender

LMV zur Verfügung gehabt zu haben. Frau Dr. Sattler und Herr Prof. Wittek waren fast immer, Frau Dr. Goerigk mehrheitlich und einer war bei allen 20 Veranstaltung dabei.



Bilder von der 20. Labmagenfortbildung 2011 in Leipzig

# Kontinuität und Wandel

Herbert Gürtler, Leipzig

## Kontinuität und Wandel

*„Universitäten sind Leucht- und Wachtürme, sie spähen aus, was in der Ferne und Fremde vorgeht, fördern es weiter und leuchten anderen selbst vor.“*

Am 26. Oktober feierte die Veterinärmedizinische Fakultät mit einem Festakt die Wiedererlangung ihrer Eigenständigkeit. Aus diesem Anlaß veröffentlichen wir einen Report über die Fakultät (s. S. 9 ff) und nachstehend die gekürzte Festansprache des Dekans, Professor Dr. Herbert Gürtler.

Am 29. Mai 1990 beschloß der Senat der damaligen Karl-Marx-Universität Leipzig, die Veterinärmedizinische Fakultät mit Wirkung vom 1. Juli des gleichen Jahres wieder ins Leben zu rufen. Damit endete eine Zeitspanne von 22 Jahren, in der es in Leipzig keine eigenständige tierärztliche Ausbildungsstätte gab. Die mit der Gründung der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin im Jahre 1968 unterbrochene, mehr als 210 Jahre zurückreichende Tradition war für mich Anlaß, meine Ausführungen zu unserer Fakultät unter die Gesichtspunkte von Kontinuität und Wandel zu stellen.

Auf den ersten Blick, so könnte man meinen, stehen sich Kontinuität und Wandel diametral gegenüber. Wandel ist eines der in den zurückliegenden Monaten in diesem Teil Deutschlands am meisten benutzten Worte. Wenn man sich für einen Wandel ausspricht und ihn für richtig hält, wenn man Bestehendes in Frage stellt und kritische Worte dafür findet, wenn man vielleicht selbst von sich behaupten kann, einen Wandel oder eine Wende in der Haltung bzw. der Sicht der Dinge und Geschehnisse dieser Welt vollzogen zu haben, dann ist man derzeit bei uns in guter Gesellschaft. Von Kontinuität ist dagegen weit weniger häufig die Rede. Für viele Menschen dieses Landes mag der Begriff Kontinuität auch sofort die Assoziation mit dem Weiterbestehen eines Systems auslösen, das die Freiheit des Denkens und Handelns stark beschränkte und für viele Menschen Bedrängnis und Leid brachte. Diese Art von Kontinuität ist natürlich nicht gemeint. Mein Anliegen ist es vielmehr darzulegen, in welchem Zusammenhang Kontinuität und Wandel stehen, wenn man versucht, die Geschichte der Veterinärmedizinischen Fakultät, insbesondere die der zurückliegenden Jahrzehnte, unter diesem Aspekt zu betrachten.

Am 30. Juni des vergangenen Jahres hatte ich die große Freude und Ehre, der Tierärztlichen Fakultät an der Ludwig-Maximilians-Universität München aus Anlaß ihres 200. Jahrestages die Grüße und Glückwünsche des Leipziger Lehrkörpers zu überbringen. Ich habe dabei Johann Gottfried Herder, den Pfarrer, Gelehrten, Philosophen und Dichter des klassischen Weimar zitiert, der in seinen »Briefen zur Beförderung der Humanität« zur Rolle und zu den Aufgaben der Universitäten folgendes schrieb: »Universitäten sind Leucht- und Wachtürme, sie spähen aus, was in der Ferne und Fremde vorgeht, fördern es weiter und leuchten anderen selbst vor«. Der Vergleich von Universitäten mit Leuchttürmen läßt ahnen, daß Herder dabei auch an die Beständigkeit beider Einrichtungen dachte, denn Leuchttürme waren meist Orientierungspunkte über Jahrhunderte und haben dabei den Unbilden des Meeres standgehalten. Auch die meisten Universitäten sind ein Symbol für Beständigkeit und Kontinuität, doch es gibt auch Beispiele dafür in Deutschland, daß politische Umstände oder wirtschaftliche Zwänge zur Schließung solcher Bildungsstätten geführt haben. Auch der Verlust der Eigenständigkeit der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig durch ihre im Jahre 1968 erfolgte Zusammenlegung mit Teilen der damaligen Landwirtschaftlichen Fakultät zur Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin stellt einen Bruch in der Tradition dieser Bildungsstätte dar, obwohl weiterhin Tierärzte an einem Fachbereich Veterinärmedizin ausgebildet wurden.

Doch auch in den beinahe 190 Jahren vor diesem Ereignis hat diese tierärztliche Bildungsstätte Situationen erlebt, in denen ihre weitere Existenz ernsthaft gefährdet war.

### Gründung 1780

So drohte der im Jahre 1774 eröffneten privaten tierärztlichen Lehranstalt bereits 1778 wieder die Schließung, da es für den Oberarzt Weber nach seinem Tode keinen geeigneten Nachfolger gab. Das Sanitätskollegium fand ihn im Hofchirurgus Rumpelt, der bereits mit Weber zusammengearbeitet hatte und bereit war, nach der

Rückkehr von einer Instruktionsreise die Stelle zu übernehmen. Damit war es möglich, daß eine staatliche tierärztliche Lehranstalt am 7. Oktober 1780 in Dresden eröffnet werden konnte.

Nach einer weiteren kritischen Periode, die wiederum durch das Fehlen eines Nachfolgers für Rumpelt ausgelöst wurde, war dann im Jahre 1921 das Fortbestehen der Tierärztlichen Hochschule ein weiteres Mal ernsthaft in Gefahr, als nämlich in einer von den Ministerialdirektoren abgehaltenen Sitzung des Gesamtministeriums ein Antrag auf ihre Aufhebung gestellt wurde, der auch die mehrheitliche Zustimmung fand. Durch Eingaben des Professorenkollegiums sowie durch die Unterstützung der Medizinischen Fakultät und des Akademischen Senates der Universität Leipzig, des Landesgesundheitsamtes und weiterer Stellen konnten die Verwirklichung des Beschlusses unterbunden und der bereits begonnene Neubau der Fakultät in Leipzig fortgesetzt werden.

Weit mehr als Bemerkungen zur älteren Geschichte interessiert sicher eine Beurteilung der zurückliegenden 4 1/2 Jahrzehnte unter den Gesichtspunkten von Kontinuität und Wandel. Dabei befinde ich mich in der keineswegs glücklichen Situation, über Geschehnisse und Entwicklungen an der Veterinärmedizinischen Fakultät und an der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin sprechen zu sollen, zu denen erst nach detailliertem Studium der noch vorhandenen Quellen, ernsthaften Nachforschungen und Befragungen Stellung genommen werden kann. Ich vermag daher nur eine Einschätzung über Vorgänge zu geben, wie ich sie selbst erlebt oder durch Befragung erfahren habe.

### Die ersten Nachkriegsjahre

Als ich im Herbst des Jahres 1950 mit einem Zulassungsbescheid zum Studium der Veterinärmedizin in der Tasche von einem thüringischen Dorf nach Leipzig kam, unsicher, wenn nicht gar ängstlich in Erwartung der Dinge, die da auf mich zukommen sollten, fand ich einen Kreis von Studienkolleginnen und -kollegen, die ebenso wie ich neugierig und begierig waren, sich tierärztliches Wis-



sen anzueignen. An der Fakultät, die uns empfing, herrschte eine Atmosphäre des Strebens und Lernens in den höheren Studienjahren, die auch bald uns ergriff. Der politische Himmel war für uns Neuankömmlinge noch weitgehend blau, obschon man uns erzählte, daß es bereits in den Jahren 1948/49 heftige Auseinandersetzungen zwischen dem damaligen Studentenrat und der FDJ-Leitung an der Universität gegeben hatte.

Im Unterschied zur Universität hatte die SED an der Veterinärmedizinischen Fakultät in den ersten Jahren nach ihrer Eröffnung nur sehr langsam an Einfluß gewonnen. Dies beklagen z. B. die Autoren eines Beitrages im Jubiläumsband zum 200jährigen Bestehen der tierärztlichen Ausbildungsstätte, wobei schmerzlich vermerkt wird, daß eine Würdigung des 30. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution durch öffentliche Vorlesungen und Forschungsarbeiten sowjetischer Wissenschaftler aus Mangel an Zeit und Material nicht stattgefunden hatte. Der Fakultätsrat hatte sich unter dem Dekanat von Alfred Hemmert-Halswick auch gegen die Berufung von Hochschullehrern durch unzuständige Kreise ausgesprochen, Berufungen seien eine ausschließliche Angelegenheit der Ordinarien. Klagen über einen zu langsam wachsenden Einfluß der SED an der Fakultät waren also aus der Sicht der Partei durchaus angebracht.

Der Lehrkörper an der Veterinärmedizinischen Fakultät bestand zu Beginn der 50er Jahre aus Professoren und Dozenten sehr verschiedener Altersgruppen. Da waren zunächst einige, teilweise schon ältere Herren, meist erfahren im Lehramt, zu denen ich Heinrich Arcularius, Arthur Ketz, Georg Pallaske, Martin Schenck, Martin Schieblich, Erich Schwarze und Alfred Walter zählen möchte. Einige von ihnen hatten sich bereits vor dem Kriege in Leipzig habilitiert und waren in der zweiten Hälfte der 40er Jahre an die Universität zurückgekehrt. Daneben gab es dann schon die erste Nachkriegsgeneration von Professoren und Dozenten, selbst noch sehr jung, aber voller Elan und befähigt, ihre Mitarbeiter und Studenten für den tierärztlichen Beruf und eine wissenschaftliche Tätigkeit zu begeistern. Hans-

Joachim Christoph, Hans Benz, Kurt Dedié, Lucas Felix Müller, Horst Schebitz, Hans Schleiter und Wilhelm Schulze gehörten zu dieser Gruppe. Keiner in seinem Wesen mit einem anderen vergleichbar, verstand es jeder in seiner Weise hervorragend, Wissen und Können seines Fachgebietes den Studenten zu vermitteln und auch wieder zunehmend Forschungen an der Fakultät anzusiedeln. Einige wurden für uns damalige Studenten Leitbilder.

Schließlich gehörten noch zwei Herren dem Lehrkörper an, Oskar Röder, Geheimer Medizinrat, sowie Johannes Schmidt, Obermedizinalrat. Sie waren beide schon vor Beginn des zweiten Weltkrieges als international hochangesehene tierärztliche Persönlichkeiten emeritiert worden, hatten sich aber 1946 trotz ihres hohen Alters, Röder stand damals schon im 84. Lebensjahr, in selbstloser Weise für den Neuaufbau der Fakultät zur Verfügung gestellt. Hans Schleiter hat in seinem Beitrag zur Geschichte der Veterinärmedizinischen Fakultät im Jahre 1955 auf die »schiefer übermenschlichen Anstrengungen unserer Senioren zu einer Zeit, als die Fakultät vor dem Ende stand«, hingewiesen. Der Bereitschaft von Röder und Schmidt zur Übernahme eines uns heute unvorstellbar großen Teiles der Lehr- und Selbstverwaltungsaufgaben verdanken wir die nur durch eine kurze Pause am Kriegsende unterbrochene Kontinuität der tierärztlichen Ausbildung in Leipzig. Wir sind daher sehr stolz darauf, daß wir die Auszeichnung der Fakultät als »Oskar-Röder-Ehrenplakette« an verdienstvolle Tierärzte vergeben können. In der ersten Hälfte der 50er Jahre lehrten und forschten daher an der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig Persönlichkeiten, die das Ansehen unserer Bildungsstätte gefördert und die Schule im Nachkriegseuropa wieder bekannt gemacht haben.

## Die II. Hochschulreform 1950

Diese Atmosphäre eines freien Lehrens und Lernens wurde aber bereits zu dieser Zeit, zunächst kaum merklich, durch eine zunehmende politische und ideologische Einflußnahme auf den Lehrkörper und die Stu-

denten überschattet, die im Jahre 1950 in der II. Hochschulreform gipfelte. Sie hatte den Beginn der sozialistischen Umgestaltung der Universitäten und Hochschulen in der damaligen DDR zum Ziel und beinhaltete vom Jahre 1951 an die Einführung eines obligatorischen Gesellschaftswissenschaftlichen Grundlagenstudiums, die Einführung des obligatorischen Russisch- und Sportunterrichtes, das 10-Monate-Studienjahr, die Bildung von Seminargruppen und die Aufstellung systematischer Studienpläne. Der fachspezifische Unterricht blieb aber zunächst bis auf ganz wenige Ausnahmen ideologiefrei.

Im Jahre 1955 hatte ich Gelegenheit, an der 175-Jahresfeier der Veterinärmedizinischen Fakultät teilzunehmen. Horst Schebitz hielt damals den Festvortrag, der, soweit ich weiß, niemals gedruckt wurde. Ich erinnere mich aber noch gut einer Passage in seinen Ausführungen, in der er sinngemäß sagte: Dunkel und sorgenvoll liegt die Zukunft vor uns. Horst Schebitz war einer derjenigen, der den bereits eingeleiteten Wandel der Universität hin zu einer parteipolitisch ausgerichteten Bildungsstätte miterlebt und die weiteren Konsequenzen erahnt hatte.

## Die Zäsur des Jahres 1957

Das Jahr 1957 bildete in mehrfacher Hinsicht eine Zäsur. Insgesamt fünf ordentliche Professoren hatten ihre Wirkungsstätte in Leipzig verlassen, der Wiederaufbau der im Kriege zu 60 % zerstörten Gebäude war zum Erliegen gekommen, und es begann die neue Etappe der Umgestaltung zu einer sozialistischen Universität. Die Professoren Lucas Felix Müller, Horst Schebitz, Kurt Dedié, Georg Pallaske und Wilhelm Schulze sowie die Oberassistenten und Assistenten Dorothea Grunert, Eberhard Grunert, Dieter Marx, Wolfgang Schnitzlein und Hanns-Jürgen Winterer hatten die enttäuschende Erfahrung gemacht, daß eine an den Grundsätzen einer humanistischen Bildung und einer für eine Universität unverzichtbaren Freiheit der Lehre, des Studiums und der Forschung orientierte Ausbildung von Tierärzten zunehmend durch eine engstirnige Parteidoktrin beeinträchtigt und zurückgedrängt wurde.

*„An der Fakultät, die uns empfing, herrschte eine Atmosphäre des Strebens und Lernens in den höheren Studienjahren, die auch bald uns ergriff. Der politische Himmel war für uns Neuankömmlinge noch weitgehend blau...“*

Das Ansehen der Leipziger Bildungsstätte hat durch den Weggang dieser Kollegin und Kollegen Schaden genommen.

Andererseits gebührt aber auch denjenigen Dank und Anerkennung, die hier geliebt sind und dadurch die Kontinuität der Ausbildungsstätte erhalten haben. Die meisten versuchten, unter schwierigen Bedingungen auch in den folgenden Jahren eine weitgehend ideologiefreie, gute fachliche Ausbildung zu gestalten, sie haben auch weiterhin Universitätsbildung als das Ergebnis der Beschäftigung mit mehr als einer Weltanschauung verstanden und dies im Rahmen ihrer Möglichkeiten durch ihr Wort und ihr Verhalten zum Ausdruck gebracht.

Die Lehrstühle, die durch den Weggang ihrer bisherigen Inhaber vakant wurden, haben zum Teil andere Mitglieder des Lehrkörpers übernommen, Hans Schleiter und Hans-Joachim Christoph gebührt dafür unser Dank. In anderen Fällen konnten durch Berufungen, so von Ernst-Adelbert Nickel, Kurt Potel und Arthur Voigt, Lehrstühle neu besetzt werden. Werner Leisner, der schon einmal an der Fakultät gewirkt hatte, wurde zurückgeholt, und bereits früher war der Lehrkörper durch Erich Kolb verstärkt worden. Diese genannten Kollegen, aber auch die Mehrzahl derjenigen, die später berufen wurden, haben dazu beigetragen, daß in Leipzig auch weiterhin trotz eines hohen Anteils gesellschaftswissenschaftlicher, ökonomischer und technologischer Lehrfächer Tierärzte mit einem soliden Fachwissen ausgebildet wurden. Auf einigen Gebieten, so z. B. bei der Betreuung von Herden und von Tieren in großen Beständen sowie bei der Durchführung prophylaktischer Maßnahmen, hatten unsere Studierenden Gelegenheit, sich ein überdurchschnittlich breites Wissen anzueignen. Die große Anzahl von Publikationen und Büchern, die in zahlreiche Sprachen übersetzt wurden, macht deutlich, daß in den zurückliegenden Jahren auch eine intensive Forschung betrieben wurde, deren Ergebnisse auf bestimmten Gebieten über die Grenzen unseres Landes hinaus Anerkennung fanden.

Ich kann es daher auch nicht gutheißen, daß bei der Festlegung der Altersbezüge emeritierter Kollegen Unterschiede bezüg-

lich ihrer früheren Systemnähe sowie auf Grund ihrer Bemühungen um eine gute fachliche Ausbildung keine Berücksichtigung fanden.

Doch zurück zum Jahr 1957. Im gleichen Jahr kam es auch an der Universität zu heftigen ideologischen Auseinandersetzungen. In Leipzig hatte die Umgestaltung zu einer sozialistischen Universität an der Landwirtschaftlichen Fakultät ihren Ausgang genommen. Dort war die Partei mit der Entwicklung nicht zufrieden, da man den genossenschaftlich-sozialistischen Sektor der Landwirtschaft nicht in ausreichendem Maße in der Ausbildung und in der wissenschaftlichen Arbeit berücksichtigt hatte. Die Situation wurde als so bedenklich eingeschätzt, daß sich Walter Ulbricht 1955 und 1956 persönlich mit zwei Briefen an den Dekan der Landwirtschaftlichen Fakultät einschaltete; es sollte wohl ein Menetekel sein. Die über die eigentlichen Belange der Landwirtschaftlichen Fakultät hinausgehende Bedeutung der beiden Briefe geht u. a. daraus hervor, daß sie als »Geburtsurkunden« der sozialistischen Universität in der damaligen DDR bezeichnet wurden.

Eingedenk der Kritik, die die Landwirtschaftliche Fakultät erfahren hatte, ergriffen die Genossen an der Veterinärmedizinischen Fakultät 1958 die Flucht nach vorn und veröffentlichten ein »Programm zur weiteren Entwicklung der Veterinär-Medizinischen Fakultät an der Karl-Marx-Universität«, dessen primitiver Stil und verletzender Ton den Bedingungen des verschärften Klassenkampfes entsprachen, und leiteten damit einen erneuten Wandel ein. Neben der Forderung nach einer sozialistischen Erziehung aller stand die nach einem neuen, den Anforderungen eines Tierarztes in der sozialistischen Produktion entsprechenden Studienplan im Mittelpunkt des Programmes. Es ist bezeichnend für die Beurteilung der Tierärzte und ihrer Haltung in dieser Zeit, wenn in dem Programm ausgeführt wird: »Dazu fehlen ihnen vor allem die ideologischen Voraussetzungen. Sie stehen daher der sozialistischen Umgestaltung (gemeint ist die in der Landwirtschaft) mehr oder weniger verständnislos und unbeteiligt gegenüber«, Deshalb, so wurde geschlossen, gewinnt

die sozialistische Erziehung des Nachwuchses an der Fakultät erstrangige Bedeutung. In dem Programm werden verletzende Beleidigungen und bosartige Unterstellungen namentlich gegen Lucas Felix-Müller, Horst Schebitz, Wilhelm Schulze und Kurt Dedié ausgesprochen.

Drei der genannten Herren sind heute hier anwesend. Ich hatte die Entschuldigungen für die in dem Papier gegen sie aufgeführten Mißtritten bereits früher ausgesprochen. Ich versichere, es gab auch damals Mitarbeiter der Fakultät, die anders dachten als die Verfasser dieses Programmes. Man hatte es richtig erkannt, wenn in dem Programm formuliert wurde: »Wir haben den Eindruck, als glauben einige Assistenten, unser Staat sei eine kurzfristige Erscheinung, und es sei ratsam, sich politisch nicht zu exponieren«. Die Weitsichtigkeit eines Teils der damaligen Assistentenschaft ist damit aktenkundig belegt.

### **Die III. Hochschulreform 1968**

Im Jahre 1968 wurde im Rahmen der III. Hochschulreform die Zusammenlegung der für die Belange der Tierproduktion verantwortlichen Institute der Landwirtschaftlichen Fakultät mit den Instituten und Kliniken der Veterinärmedizinischen Fakultät zur Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin vorgenommen. Ich kann mich nicht daran erinnern, daß es im Vorfeld dazu irgendwelche Diskussionen gab, niemand wurde nach seiner Meinung gefragt. Die Entscheidung war kaum fachlich, vielmehr in erster Linie politisch motiviert. Es ging wohl in erster Linie darum, neue Leitungsebenen mit neuen Leitern zu schaffen, um bessere Voraussetzungen für das Erreichen des neuen Ausbildungs- und Erziehungszieles zu haben.

Bei einer kritischen Wertung der folgenden Periode kommt man nicht umhin festzustellen, daß die Entwicklung der veterinärmedizinischen Disziplinen im Vergleich zu denen der Tierproduktion dadurch beeinträchtigt wurde.

Dies kam nicht allein in einer Vervielfachung der Lehrstühle in der Fachrichtung Tierproduktion und einer Einschränkung der veterinärmedizinischen Promotionsgebiete

zum Ausdruck, sondern auch in fehlenden Um- und Neubauten als entscheidende Voraussetzung für die Aufnahme neuer Lehrdisziplinen und die Verbesserung der Lehre auf traditionellen Gebieten. Ein augenfälliges Beispiel dafür war die Klinik und Poliklinik für kleine Haus- und Heimtiere, die aus der Fachrichtung Veterinärmedizin und damit als Lehrdisziplin ausgeklammert werden sollte, was Gott sei Dank verhindert werden konnte. Die enge Bindung der veterinärmedizinischen Lehre und Forschung an die Tierproduktion ging nicht selten zu Lasten einer Zusammenarbeit mit den medizinischen und naturwissenschaftlichen Instituten, obwohl es auch mit den letztgenannten Einrichtungen Beispiele für eine fruchtbare Zusammenarbeit gab.

Im Hinblick auf Berufungen kam es dagegen von der Mitte der 70er Jahre an im Vergleich zur Fachrichtung Tierproduktion nach meiner Einschätzung zu keiner auffallenden Benachteiligung der Veterinärmedizin.

Natürlich spielte dabei der Grad des Bekenntnisses zum Sozialismus eine entscheidende Rolle, und die Parteizugehörigkeit hatte die Funktion eines Nadelöhrs. Dies beleuchtet eindeutig die in diesen Personenkreis gesetzten Hoffnungen, den in den letzten Jahren immer größer werdenden Abstand zwischen dem Erziehungsziel und dem erreichten Stand zu begrenzen. Damit möchte ich überhaupt nicht in Frage stellen, daß es sich bei den Berufenen um fachlich geeignete Personen gehandelt hat, aber bei einer Auswahl erhielt stets der Genosse vor dem Parteiloosen den Vortritt. Und dies geschah eben nicht an einer gesellschaftswissenschaftlichen Einrichtung, sondern an der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin.

Es würde aber der damaligen Situation nicht gerecht werden, würde man sich bei einem Rückblick nur auf die Nachteile beziehen.

Der Rahmen der Sektion schaffte zum Beispiel günstige Voraussetzungen für die gegenseitige Übernahme von Lehraufgaben. Außer Zweifel steht auch, daß durch die gemeinsame Bearbeitung von Forschungsvorhaben durch Wissenschaftsbereiche der

beiden ehemaligen Fachrichtungen diese besser geplant und effektiver durchgeführt werden konnten und die komplexe Bearbeitung in der Regel auch zu einer höheren Qualität des Ergebnisses führte. Es soll auch nicht vergessen werden, daß die zunächst von manchem als Zwangsmaßnahme empfundene Zusammenlegung mit der Zeit auch dazu führte, daß sich Vertreter der beiden Fachrichtungen persönlich und menschlich näherkamen.

### **Die Wiederbegründung der Fakultät**

Bereits im Herbst des Jahres 1989 fanden sich Professoren der Fachrichtung Veterinärmedizin zusammen, um Argumente für die Wiederbegründung einer Veterinärmedizinischen Fakultät zu diskutieren. Diese wurden in einem Memorandum zusammengefaßt. Seine Vorlage im Senat führte dann zum Beschluß vom 29. Mai 1990, mit Wirkung vom 1. Juli 1990 die Veterinärmedizinische Fakultät wieder ins Leben zu rufen. Herr Professor Dr. Leutert hat das Wiedererstehen dieser eigenständigen veterinärmedizinischen Schule als damaliger Rektor unserer Universität in großzügiger Weise gefördert; dafür danke ich Ihnen im Namen aller Mitarbeiter.

Schon Jahre zuvor waren die Abtrennung der Veterinärmedizin von der Tierproduktion und die Gründung einer eigenen Sektion diskutiert worden. Hans Schleiter hatte sich mutig zum Fürsprecher dieser Absicht gemacht, das Ansinnen wurde jedoch von der damaligen Sektionsleitung in einer eigens dazu einberufenen Sitzung brüsk zurückgewiesen, und es wurden ihm Spaltertätigkeit und Schädigung des Ansehens der Sektion vorgeworfen.

### **Neue Aufgaben**

Bereits im April des Jahres 1990 waren der Dekan und die Prodekane der wieder zu begründenden Fakultät geheim und demokratisch gewählt worden.

Der neue Vorstand wurde mit einer Fülle der verschiedensten Aufgaben konfrontiert. Die Anpassung des Studienablaufes und

der Studienpläne an die Tierärztliche Approbationsordnung, Überlegungen und Entscheidungen zu neuen Bezeichnungen und Aufgaben der ehemaligen Wissenschaftsbereiche, die Wiedereinrichtung einer Ambulanz und die Sicherung des Aufkommens an Patienten trotz des tiefgreifenden Strukturwandels in der Landwirtschaft und des damit verbundenen Rückganges der Tierbestände waren nur einige dieser Aufgaben. Letzteres wäre nicht möglich gewesen ohne die engen Bindungen zwischen den praktizierenden Kolleginnen und Kollegen in der näheren und weiteren Umgebung Leipzigs und unserer Fakultät. Für diese Treue und mitgetragene Verantwortung für die klinische Ausbildung unserer Studenten möchte ich Ihnen von dieser Stelle aus vielmals danken, und ich verbinde damit die Hoffnung auf die Kontinuität dieser für uns so essentiellen Zusammenarbeit.

### **Verantwortung für die Vergangenheit**

Wie ich an einigen Beispielen darstellen konnte, sind auch an dieser Fakultät bzw. an der Fachrichtung Veterinärmedizin in den zurückliegenden Jahrzehnten Entwicklungen eingeleitet und durchgesetzt worden, die dem Ansehen unserer Einrichtung und dem des tierärztlichen Berufsstandes geschadet haben. Manche dieser Maßnahmen waren mit einer lange nachwirkenden Benachteiligung und Diskriminierung von Mitarbeitern verbunden und mißachteten vorsätzlich die Grundsätze der Gleichberechtigung und Gerechtigkeit. Die vorliegenden Anträge auf Rehabilitierung von Kollegen sind ein beredtes Zeugnis dafür. Jeder Mitarbeiter der ehemaligen Fachrichtung Veterinärmedizin muß sich daher danach fragen lassen, inwieweit er Verantwortung oder gar Schuld an dieser Entwicklung trägt. Ich bin froh, daß wir uns im Freistaat Sachsen alle einer Anhörung durch eine Personalkommission über unsere politischen Aktivitäten, unser Verhalten gegenüber anderen und über die Mitwirkung an Beschlüssen in der Vergangenheit stellen müssen, die unter Wahrung rechtsstaatlicher Grundsätze auf der Grundlage des Sächsischen Hoch-

*Die Empfehlung des Wissenschaftsrates fiel über Erwarten günstig aus und enthielt das Votum für den weiteren Bestand der Fakultät am Standort Leipzig.*

schuleneuerungs-gesetzes erfolgen wird. An anderer Stelle hatte ich mich schon dafür ausgesprochen, daß es im Vorfeld der Tätigkeit dieser Kommission nicht zu einer Vorverurteilung kommen sollte, und ich es andererseits als ein Unterlaufen unserer Bemühungen um die Aufarbeitung der Vergangenheit betrachten würde, wenn vor der Evaluierung Mitarbeiter dieser Fakultät an andere tierärztliche Ausbildungsstätten berufen würden. Eine Schuldzuerkennung darf sich dabei aber nicht auf eine Zugehörigkeit zu einer Partei oder eine politische Überzeugung beziehen, allein die möglichen Folgen solcher Haltungen stehen zur Diskussion.

#### **Voraussetzungen für den Neubeginn**

Eine neue Arbeitsatmosphäre, eine neue Kollegialität und eine gemeinsame Verantwortung für die Zukunft dieser Fakultät haben aber über die Bewertung der Vergangenheit eines jeden nach rechtsstaatlichen Grundsätzen hinaus ein Weiteres zur Voraussetzung. Wir werden uns in dieser neuen Kollegialität nur zusammenfinden, wenn wir auch bereit sind, einander zu vergeben, sowohl für unbewußt als auch bewußt verursachtes Unrecht.

»Toleranz ist« nach Voltaire »die notwendige Folge der Einsicht, daß wir fehlerbare Menschen sind: Irren ist menschlich, und wir alle machen dauernd Fehler.« »So laßt uns denn«, schreibt Voltaire weiter, »einander unsere Torheiten verzeihen.«

Gerade in diesen Tagen erleben wir, wohin ein Mangel an Toleranz führen kann.

Toleranz und Verzeihen sind Worte, die über 40 Jahre im Wortschatz dieses Landes kaum vorkamen und die man in diesem Teil Deutschlands auch nicht erleben konnte. Die Machthaber im vergangenen Staat waren unfähig, sich in die Geisteshaltung eines Andersdenkenden zu versetzen, an seinem Schicksal Anteil zu nehmen oder gar jemandem zu vergeben. Der Blick durch die Brille des Klassenkampfes und der Anspruch, allein das Monopol für die Wahrheit zu besitzen, verhinderten solche mitmenschlichen Gefühle. Damit man mich nicht falsch versteht: ich bin für eine Ermittlung und Benen-

nung derjenigen, die an dieser Fakultät möglicherweise Schuld auf sich geladen haben. Aber allein dadurch die sogenannte Bewältigung der Vergangenheit erreichen zu wollen, halte ich für absolut unzureichend.

In den zurückliegenden Monaten habe ich Gespräche mit verschiedenen Mitgliedern des Lehrkörpers geführt und dabei eine recht differenzierte Beurteilung der jeweils eigenen Vergangenheit erfahren. Solche Gespräche gab es insbesondere im Januar und Februar dieses Jahres, nachdem Studenten das Verhalten und die Aussagen von Mitgliedern unseres Lehrkörpers in der Zeit vor und nach der Wende zur Diskussion gestellt hatten. Man zweifelte dabei an einer glaubhaften Änderung der Meinung. Meinungsfreiheit, die wir in der Vergangenheit so schmerzlich vermißt haben und für die wir montags auf die Straße gegangen sind, diese Meinungsfreiheit beinhaltet nach meinem Verständnis aber auch die Freiheit zur Änderung der Meinung. Entscheidend dabei ist nur, wie glaubhaft man eine solche Änderung vollzieht. Anderenfalls hätte auch ein Saulus keine Chance gehabt, als Paulus zu wirken.

#### **Neue Mauern? – Stärkung der Partnerschaft**

Man kann gelegentlich hören und lesen, daß nach dem Fall der Mauer als Bauwerk sich in der Zwischenzeit in zahlreichen Bereichen neue Mauern aufgebaut haben, die das gegenseitige Verständnis, eine mitmenschliche Anteilnahme und die Bereitschaft zur Hilfe und Unterstützung erschweren. Die Bedingungen für eine Wiedervereinigung Deutschlands sind eben durch die mehr als 40jährige Trennung nicht vergleichbar mit denen zur Zeit der Reichsgründung im vorigen Jahrhundert, die Theodor Fontane, der ja eine Zeitalters Apotheker in Leipzig verbracht hat, wohl ironisch mit den Worten beschrieb:

»Das bißchen Deutschland zusammenschweißen, das lag in der Luft, das will nicht viel heißen.«

Die Erfahrungen, die ich als Tierarzt und Hochschullehrer in den zurückliegenden Monaten sammeln konnte, laufen aber darauf hinaus, daß es solche neuen Mauern

zwischen den tierärztlichen Kollegen der westlichen und östlichen Bundesländer nicht gibt, vielmehr wir eine ehrliche, an keine Bedingungen geknüpfte, großzügige und wirksame Hilfe bzw. die Bereitschaft dazu erfahren haben.

Bereits vor dem Zeitpunkt der Wiedererlangung der Eigenständigkeit hat die Tierärztliche Hochschule Hannover uns im Rahmen eines Partnerschaftsvertrages vielfältige Unterstützung angeboten.

Es ist mir in diesem Zusammenhang nicht möglich, auf Einzelheiten einzugehen, die Bücherspenden, die Ausstattung der Hörsäle und Praktikumsräume mit modernen Geräten, die Einrichtung einer Videothek, die Hilfe beim Druck der Fakultäts-Umschau und vieles andere betreffen. Dafür möchte ich dem ehemaligen Rektor der Tierärztlichen Hochschule Hannover, Prof. Dr. Rommel, dem Partnerschaftsbeauftragten, Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Grunert, sowie meinem ehemaligen akademischen Lehrer und Chef, Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Schulze, ganz herzlich danken. Aber auch die Dekane und die Mitglieder der anderen Fakultäten sowie Tierärzte in den verschiedensten Einrichtungen in den westlichen Bundesländern haben uns immer wieder ihrer Bereitschaft zur Hilfe und direkten Unterstützung versichert und uns geholfen.

#### **Evaluierung durch den Wissenschaftsrat**

Ebenso wie alle anderen veterinärmedizinischen Einrichtungen in der ehemaligen DDR mußten wir uns als Fakultät einer Bewertung und Beurteilung durch eine Kommission von Tierärzten stellen, die im Auftrag des Wissenschaftsrates diese Evaluierung vornahm. Diese Kommission aus Professoren von verschiedenen veterinärmedizinischen Bildungsstätten und anderen Einrichtungen, die uns Anfang Mai dieses Jahres besuchte, hat ihre Aufgabe mit großer Sachkompetenz, fachkundig, kollegial und mit Einfühlungsvermögen wahrgenommen.

Die uns Anfang August zugegangene Empfehlung des Wissenschaftsrates fiel über Erwarten günstig aus und enthielt das Votum für den weiteren Bestand der Fakultät am

*Kontinuität und Wandel sind keine sich ausschließenden Gegensätze, sondern im Gegenteil: Kontinuität setzt die Bereitschaft zum Wandel voraus.*

Standort Leipzig. Die in der Empfehlung formulierten Vorschläge ermöglichen bei ihrer Realisierung eine den jeweiligen Kenntnisstand berücksichtigende und dem Berufsbild des Tierarztes in der Europäischen Staatengemeinschaft entsprechende Ausbildung in Theorie und Praxis. Dabei wird u. a. vorgeschlagen, die Fachgebiete des öffentlichen Veterinärwesens, wie z. B. der Prävention und Kontrolle von Tierseuchen sowie die Überwachung von Schlachttanlagen und Lebensmittelverarbeitungsbetrieben, auszubauen.

Mit unseren Vorstellungen stehen wir dabei in Übereinstimmung mit denen der Veterinärbehörde des Freistaates Sachsen, die davon ausgeht, daß die primäre Aufgabenstellung des Veterinärwesens in diesem Land in Zukunft sich nicht mehr von der landwirtschaftlichen Produktion ableiten wird, vielmehr die Hauptaufgabe der Tierärzte in der Absicherung des gesundheitlichen Verbraucherschutzes bestehen wird. Wie kein anderer ist der Tierarzt auf Grund seiner Ausbildung dazu in der Lage, er verfügt über die notwendigen Fachkenntnisse, beginnend von der Beurteilung des Einflusses der Umwelt und der Fütterung auf die Tiergesundheit, kann letztere einschätzen und ist auch befähigt, den Weg vom Tier zum Lebensmittel zu kontrollieren und zu beeinflussen.

Ein weiteres wichtiges Betätigungsfeld eröffnet sich dem Tierarzt im Tierschutz. Wer, wenn nicht er, ist auf Grund seiner Ausbildung in besonderem Maße dazu befähigt, Anwalt und Beschützer der Tiere zu sein? Eine ganz wichtige Aufgabe für uns als Fakultät besteht dabei darin, die Studenten für die neuen Aufgaben zu motivieren.

Die Empfehlung des Wissenschaftsrates sieht weiterhin für die Leipziger Fakultät als diejenige mit dem geringsten Bestand an Wissenschaftlern aller veterinärmedizinischen Bildungsstätten Deutschlands eine Komplettierung des bisherigen Fächerangebotes vor.

### **Zukunft der Lehraufgaben**

Die Zahl der zu immatrikulierenden Studenten hängt unter Berücksichtigung eines Curricular-Normwertes vom Bestand an

Wissenschaftlern im Lehrkörper ab. Wir möchten unbedingt bei maximal 120-130 Studienanfängern bleiben. Bei dieser Anzahl sind unseres Erachtens die Voraussetzungen dafür gegeben, daß auch weiterhin eine betont patientennahe klinische Ausbildung in Leipzig erfolgen kann, wie wir sie bereits in der Vergangenheit praktiziert haben. Die genannte Studentenzahl setzt voraus, daß das wissenschaftliche Personal insgesamt konstant bleibt. Es wird sich also nicht vermeiden lassen, daß Umwidmungen vorgenommen werden, wohl wissend, daß wir aus eigener Kraft ein erweitertes Fächerangebot nicht vollständig abdecken können und auf die Hilfe von Mitarbeitern aus den alten Bundesländern angewiesen sind.

Wir haben uns auch vorgenommen, für bisher in der Ausbildung nicht ausreichend berücksichtigte Fachgebiete dadurch einen Ausgleich zu schaffen, daß wir, ebenso wie wir es in der zurückliegenden Zeitspanne intensiv praktiziert haben, Kollegen zu Gastvorlesungen einladen. Allen, die diesem Anliegen entgegengekommen sind, sage ich vielmals Dank.

Darüber hinaus wollen wir eine Samstag-Akademie an dieser Fakultät einrichten, um wiederum bestimmte Lücken in der bisherigen Ausbildung auszugleichen und den Tierärzten des Freistaates Sachsen und der angrenzenden Länder ein Fortbildungsangebot zu offerieren.

### **Bereitschaft zum Wandel – Voraussetzung der Kontinuität**

Im vorgegebenen Rahmen war es mir nur möglich, einige Schwerpunkte unserer Aufgaben bei der Gestaltung und Entwicklung der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig aufzuzeigen. Ich hoffe, ich konnte darlegen, daß die Kontinuität der Fakultät in ihrer Geschichte mit Ausnahme der schon wiederholt zitierten Unterbrechung dadurch gewährleistet wurde, daß sich die Leitung und der Lehrkörper dieser Lehranstalt jeweils den neuen Aufgaben stellten und sie Veränderungen herbeiführten, die den neuen Anforderungen entsprachen.

Kontinuität und Wandel sind daher keine sich ausschließenden Gegensätze, sondern

im Gegenteil: Kontinuität setzt die Bereitschaft zum Wandel voraus.

Die Mitarbeiter unserer Fakultät haben sich in allen Bereichen, so glaube ich behaupten zu können, der Herausforderung gestellt und Wandlungen in Richtung einer demokratischen, den neuen Anforderungen entsprechenden tierärztlichen Ausbildungsstätte eingeleitet. Dafür möchte ich allen, insbesondere den beiden Prodekanen Prof. Dr. Michel und Prof. Dr. Elze sowie dem Fakultätsrat, ganz herzlich danken.

Manchem mag der Wandel zu langsam gehen. Denen möchte ich mit den Worten unseres Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker antworten, der anlässlich seines Besuches in diesem Jahr in Erfurt sinngemäß sagte:

Was wir heute tun, läßt sich nicht mit der Arbeit von Bauern vergleichen, die heute ihre Felder bestellen und schon Monate danach ernten dürfen.

Zutreffender ist vielmehr der Vergleich mit Forstleuten, die heute Bäume pflanzen, aber erst Jahre später Gelegenheit haben, den Wald zu nutzen.

In großer Bedrängnis schrieb Dietrich Bonhoeffer zum Jahreswechsel 1944/45 die folgenden ergreifenden Zeilen:

»Von guten Mächten treu und still umgeben,  
behütet und getröstet wunderbar,  
so will ich diese Tage mit euch leben  
und mit euch gehen in ein neues Jahr.«  
Möge die Veterinärmedizinische Fakultät Leipzig in all den folgenden Jahren von solchen guten Mächten umgeben und behütet sein.

Festvortrag von Dekan Prof. Dr. Dr. h. c. Dr. h. c. Herbert Gürtler anlässlich der Festveranstaltung zur Wiedererlangung ihrer Eigenständigkeit am 26. Oktober 1991, Universität Leipzig, Heft 2, 1991



Institut für Tierzucht und Geburtskunde Leipzig, Direktor Prof. J. Richter (links vorn im Bild unten rechts) und Studierende bei der Ausbildung und bei einer Exkursion um 1923 (Fotos VMH Sammlung)



Hochschullehrer vor dem Institut für Tierzucht und Geburtkunde der neugegründeten Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig um 1923. Mitte: Prof. J. Richter, 3. von links: Prof. J. Schmidt, 5. von links hinten: Prof. A. Scheunert (Foto VMH Sammlung)

**ISBN 978-3-00-072675-0**